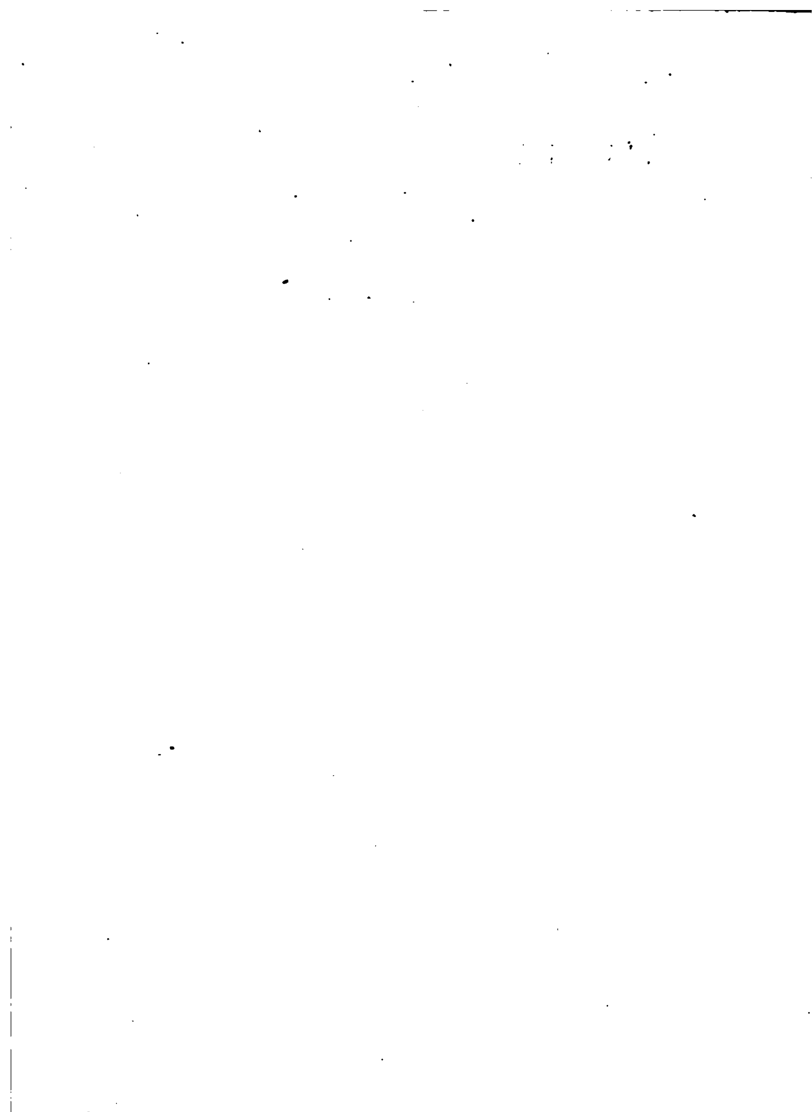



DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.





Dramatische Werke

von

Rudolf von Gottschall.

Zweite Auflage.

Viertes Bändchen.

Der Nabob.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1884.

Der Nabob.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Von

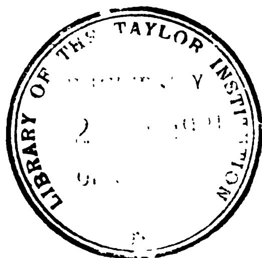
Rudolf von Gottschall.

Zweite Auflage.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1884.



Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Vorwort.

Das Trauerspiel „Der Nabob“ habe ich einer eingehenden Umarbeitung unterworfen, nachdem es zuerst in Breslau von Herrn von Bequignolles mit gewohnter Hingabe und poetischem Verständniß inscenirt worden, dann in Weimar unter der kunstsinnigen Leitung Franz von Dingelstedt's, außerdem in Schwerin, Leipzig und auf andern Bühnen in Scene gegangen war. Ich habe eine gänzlich andere Oekonomie in der Folge der Scenen und Acte zur Anwendung gebracht, die Rolle der Arabella aus dem Bereiche enthusiastischer Stimmungen mehr in das Gebiet eingreifender dramatischer Action versetzt und, wenn auch nicht ohne Ueberwindung, die Fülle östlicher und westlicher Lyrik, die sich um die Gestalten Sita's und Arabella's rankte, durch tiefeingreifende Striche auf ein bescheideneres Maß zurückgeführt.

Auf den Einwurf, daß der Held des Dramas zu passiv sei und das Stück dadurch mehr zum Seelengemälde als zur energisch fortschreitenden Tragödie werde, bin ich gefaßt, ohne ihn zu fürchten; denn seit den Zeiten der antiken

Tragödie, seit „Oedipus", „Ajax" u. a., bis zu Schiller's „Maria Stuart" hat sich auch eine Gattung von Trauerspielen Geltung verschafft, in welcher uns die dramatische Handlung gleichsam in Form einer Evolution entgegentritt, indem eine vorausgehende That und Schuld sich vor unsern Augen in ihren verhängnißschweren Folgen entfaltet. In diesen Folgen eben ist die That noch lebendig, und der Held selbst hat sich das Netz gestrickt, das sich über ihm zusammenzieht. Wenn diese Evolution in bewegter Handlung, in spannender Weise vor sich geht, so ist die innere Berechtigung einer solchen Tragödie nicht zu leugnen. Was den ethischen Inhalt des „Nabob" betrifft, so ist er aus dem modernen Geiste herausgestaltet. Wie ich in „Mazeppa" die Ueberstürzung rastloser Leidenschaft darstellte, so versuchte ich hier, in diesem weltgeschichtlichen Timon den Fluch des Goldes, der selbst die Schwingen einer großen Seele lähmt, zur Anschauung zu bringen.

Personen.

Robert Lord Clive, Baron von Plassey, General, früher Gouverneur von Ostindien.
Sulivan, Director der Ostindischen Compagnie.
Harry, sein Sohn.
Lady Arabella Somerset.
Sita, ein Hindumädchen, Clive's Pflegetochter.
Matali.
Oberst Bourgoyne, | Mitglieder des Unterhauses.
Advocat Wedderburn, |
Oberst Forde, | Offiziere der ostindischen Armee.
Oberst Latham, |
Lord Grenville.
Count Vernon.
Marquis von Clanricarde.
Mr. Hopkins.
Haushofmeister Clive's.

Herren und Damen, Gäste der Lady Somerset. Diener Clive's und der Lady. Soldaten und Invaliden der ostindischen Armee. Parlamentsmitglieder.

Jahr der Handlung: 1773.

Die drei ersten Aufzüge spielen theils auf dem Gute der Lady Sommerset, theils in Claremont, dem benachbarten Landsitze Clive's; die beiden letzten in London.

Erster Aufzug.

Scene: Ein elegant eingerichteter Gartensalon. Die offenen Flügelthüren gehen nach dem Garten hinaus. Rechts eine Ottomane, ein elegantes Gestell mit exotischen Blumen.

Erster Auftritt.

Lady Arabella Somerset. Harry. Bourgoyne. Hopkins. Clanricarde. Einige Damen. Einige Lakaien an den Flügelthüren.

Arabella.

Jetzt in den Garten, meine Herr'n und Damen,
Jetzt ist's am kühlsten unter den Kastanien
Und in der Geißblattlaube! Master Hopkins!
Heut ist's wie in Kalkutta — tropisch, tropisch,
Und keine schöne Sklavin fächelt Kühlung.
Sie sind so düster heut gestimmt — ich glaube,
Ein kleines Mittagsschläfchen, dort im Schatten —

Hopkins.

Nichts als die grenzenlose Hitze, Lady!
Hier ist man's ungewohnt.


DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.



Dramatische Werke

von

Rudolf von Gottschall.

Zweite Auflage.

Viertes Bändchen.

Der Nabob.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1884.

Der Nabob.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Von

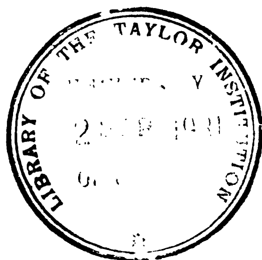
Rudolf von Gottschall.

Zweite Auflage.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1884.



Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Vorwort.

Das Trauerspiel „Der Nabob“ habe ich einer eingehenden Umarbeitung unterworfen, nachdem es zuerst in Breslau von Herrn von Bequignolles mit gewohnter Hingabe und poetischem Verständniß inscenirt worden, dann in Weimar unter der kunstsinnigen Leitung Franz von Dingelstedt's, außerdem in Schwerin, Leipzig und auf andern Bühnen in Scene gegangen war. Ich habe eine gänzlich andere Oekonomie in der Folge der Scenen und Acte zur Anwendung gebracht, die Rolle der Arabella aus dem Bereiche enthusiastischer Stimmungen mehr in das Gebiet eingreifender dramatischer Action versetzt und, wenn auch nicht ohne Ueberwindung, die Fülle östlicher und westlicher Lyrik, die sich um die Gestalten Sita's und Arabella's rankte, durch tiefeingreifende Striche auf ein bescheideneres Maß zurückgeführt.

Auf den Einwurf, daß der Held des Dramas zu passiv sei und das Stück dadurch mehr zum Seelengemälde als zur energisch fortschreitenden Tragödie werde, bin ich gefaßt, ohne ihn zu fürchten; denn seit den Zeiten der antiken

Tragödie, seit „Oedipus", „Ajax" u. a., bis zu Schiller's „Maria Stuart" hat sich auch eine Gattung von Trauerspielen Geltung verschafft, in welcher uns die dramatische Handlung gleichsam in Form einer Evolution entgegentritt, indem eine vorausgehende That und Schuld sich vor unsern Augen in ihren verhängnißschweren Folgen entfaltet. In diesen Folgen eben ist die That noch lebendig, und der Held selbst hat sich das Netz gestrickt, das sich über ihm zusammenzieht. Wenn diese Evolution in bewegter Handlung, in spannender Weise vor sich geht, so ist die innere Berechtigung einer solchen Tragödie nicht zu leugnen. Was den ethischen Inhalt des „Nabob" betrifft, so ist er aus dem modernen Geiste herausgestaltet. Wie ich in „Mazeppa" die Ueberstürzung rastloser Leidenschaft darstellte, so versuchte ich hier, in diesem weltgeschichtlichen Timon den Fluch des Goldes, der selbst die Schwingen einer großen Seele lähmt, zur Anschauung zu bringen.

Personen.

Robert Lord Clive, Baron von Plassey, General, früher Gouverneur von Ostindien.
Sulivan, Director der Ostindischen Compagnie.
Harry, sein Sohn.
Lady Arabella Somerset.
Sita, ein Hindumädchen, Clive's Pflegetochter.
Matali.
Oberst Bourgoyne, } Mitglieder des Unterhauses.
Advocat Wedderburn, } Mitglieder des Unterhauses.
Oberst Forde, } Offiziere der ostindischen Armee.
Oberst Latham, } Offiziere der ostindischen Armee.
Lord Grenville.
Count Vernon.
Marquis von Clanricarde.
Mr. Hopkins.
Haushofmeister Clive's.

Herren und Damen, Gäste der Lady Somerset. Diener Clive's und der Lady. Soldaten und Invaliden der ostindischen Armee. Parlamentsmitglieder.

Jahr der Handlung: 1773.

Die drei ersten Aufzüge spielen theils auf dem Gute der Lady Sommerset, theils in Claremont, dem benachbarten Landsitze Clive's; die beiden letzten in London.

Erster Aufzug.

Scene: Ein elegant eingerichteter Gartensalon. Die offenen Flügelthüren gehen nach dem Garten hinaus. Rechts eine Ottomane, ein elegantes Gestell mit exotischen Blumen.

Erster Auftritt.

Lady Arabella Somerset. Harry. Bourgoyne. Hopkins. Clanricarde. Einige Damen. Einige Lakaien an den Flügelthüren.

Arabella.

Jetzt in den Garten, meine Herr'n und Damen,
Jetzt ist's am kühlsten unter den Kastanien
Und in der Geißblattlaube! Master Hopkins!
Heut ist's wie in Kalkutta — tropisch, tropisch,
Und keine schöne Sklavin fächelt Kühlung.
Sie sind so düster heut gestimmt — ich glaube,
Ein kleines Mittagsschläfchen, dort im Schatten —

Hopkins.

Nichts als die grenzenlose Hitze, Lady!
Hier ist man's ungewohnt.

Bourgoyne.

In Indien
Verwandelte sich jeder Tropfen Schweiß
In eine Rupie — hier schwitzt man gratis;
Das ist den reichen Nabobs unbequem!

Arabella.

Nehmt Euch in Acht, Herr Hopkins! Dieser Herr
Hat eine Zunge, schärfer als das Schwert,
Das er in Portugal geführt, und eh'
Wir's uns versehn, da finden wir uns wieder
In einem Lustspiel, das er schleunig dichtet.

Hopkins.

Pah — das ist ungefährlich — Poesie!

Arabella.

Er trifft sehr gut, er hat mich selbst einmal
Ganz zum Erschrecken ähnlich abgemalt,
Als eine übermüthige Kokette.
Ich war die Heldin seines Stücks und wurde
Zuletzt bekehrt, so schnell, wie's nöthig ist,
In einem Lustspiel mit drei kurzen Acten.
(Zu Bourgoyne.)
Nun, heute Abend lesen Sie uns vor,
Was Ihnen jüngst Thalia zugeflüstert!
Drei Acte?

Bourgoyne.

Einer nur.

Hopkins.

O das ist schön!

Das ist das rechte Maß, das mir gefällt!
Nur nicht auf die ostindische Regierung,
Wie's leider Mode, Epigramme schleudern!

Arabella.

Mein Onkel Sulivan wird sicher auch
Zugegen sein! Wir dürfen heut ihn noch
Erwarten — Harry, schrieb er's nicht an Euch?

Harry.

Er kommt noch heut! Die Präsidentenwahl
Von Leadenhall-Street wird entschieden sein.
Dann hält ihn nichts in London!

Arabella.

Gebe Gott,
Daß er als Sieger aus dem Kampfe geht!
Sonst bringt er eine böse Laune mit,
Und doppelt, Oberst, müßt Ihr's dann vermeiden,
Daß Eure Muse nicht die Herren Indiens
Mit feinem Spotte neckt. –

Clanricarde.

Dies ist kein Stoff
Für Poesie! Die wahre Dichtung blüht
In meinem grünen Erin nur — das Lied
Ist dort lebendig in des Volkes Mund.
Es tönt wie Wogenschlag am Felsenstrand,
Wie Heerdenläuten auf den stillen Matten —
Und wie der tiefe See des Himmels Aug',
So strahlt es meines Volkes Seele wider.

Arabella.

Sie singen mir ein irisch Lied, nicht wahr,
Hier draußen unter den Kastanien?
Mein holder Schwärmer, bitte — Ihren Arm!

(Sie ergreift den Arm des Marquis von Clanricarde; zu den Bedienten.)

Den Kaffee in die Laube! — Kommen Sie!

(Ab mit Clanricarde, Hopkins und den Damen. Bediente folgen durch die Mittelthüre. Harry folgt, geht aber nur in den Hintergrund rechts. Bourgoyne vorn links.)

Bourgoyne (für sich).

Verwünschtes Fächerspiel und Blickewerfen
Nach rechts und links — ich komme nicht zum Ziel!
Doch läßt mir's keine Ruh' — ich muß es hören,
Wie sie den grünen Marquis zirpen läßt
Gleich einem Heimchen von dem grünen Erin.

(Ab, den andern nach durch die Mitte.)

Harry (kommt wieder von rechts vor).

So blind vor Eifersucht — ich fass' es kaum.
Ich liebe diese Centifolien nicht,
Die aufgeschlossen ihre Pracht entfalten.
Ein schüchtern Monatsröschen sei das Weib,
Ein Räthsel, halb erschlossen, ahnungsreich —

Zweiter Auftritt.

Sulivan (von Seite links). Harry.

Harry.

Mein Vater!

Sulivan.

Harry!

Harry.

Deiner Stimme Klang
Und deine Mienen künden nicht — den Sieg!

Sulivan.

Ich bin verstimmt, gekränkt ins tiefste Herz;
Ich leugn' es nicht! Zum ersten mal geschlagen!

Harry.

Geschlagen — wie? Du bist nicht Präsident?

Sulivan.

Den Präsidentenstuhl der Compagnie
Besteigt jetzt ein Geschöpf des Lords von Plassey,
Für das er Stimmen warb mit seinem Gold.
Bin ich denn schwach geworden über Nacht,
Hat meine Stimme ihren Klang verloren,
Daß man mich schimpflich eines Amts entsetzt,
Das ich so lange Zeit mit Ruhm verwaltet?

Harry.

Wie aber kam's? Du hattest stets die Mehrheit
Der Stimmen sicher.

Sulivan.

Dort, der Unhold drüben,

Mein alter Erbfeind, ließ nichts unversucht
Zu meinem Sturz, warb Stimmen wider mich,
Bestach mit unerhörten Summen Goldes
Die andern Directoren — und sein Haß
Errang den Sieg! Er haßt mich, ja, mit Recht!
Solang' ich selbst am Steuerruder stand,
Das Schiff der Compagnie als erster lenkte,
Da fühlt' es stets der übermüth'ge Degen,
Daß er im Sold des Kaufmanns stand; ich beugte
Den Trotz, der dort in Indien fürstlich sich
Geberden wollte — nun, jetzt rächt er sich.

Harry.

Du sprichst von Clive?

Sulivan (sich setzend, Harry tritt zu ihm).

Ja, vom Baron von Plassey,
Der sich Erob'rer Indiens schimpfen läßt,
Weil ein verrath'ner Fürst vor ihm entflohn,
Vom reichsten Mann Alt-Englands, jenem Nabob,
Vor dessen Schätzen sich das Volk bekreuzt,
Weil er sie wider alles Recht erwarb,
Und weil sie märchenhaft wie Delhis Pracht
Und wie Golkondas Gruben. Dieser Glanz
Stellt wohlerworb'nen Reichthum tief in Schatten.
Wie viele Jahre schafft' ich redlich nicht,
Ein würdig Erbe dir zu hinterlassen.
Jetzt wird des Kaufmanns jahrelange Mühe
Vom Taumelglück des Schwindlers überstrahlt!
Doch nimmer trag' ich diese letzte Schmach!
Bald schlägt die Stunde, die ihn stürzen soll.

Harry.

Ich theile deinen Haß — aus andern Gründen!
Ich hasse die Despoten, und er steht
In Einer Reih' mit ihnen. Arme Völker!
Nicht schlimmer ist der Eisenschritt, der euch
Zermalmt, als die blutsaugende Beglückung,
Die euer Mark aufzehrt, Verrath und Frevel
An allen euern Heiligthümern übt,
Nur um des eig'nen schnöden Vortheils willen.
Was sinnst du wider ihn? Ich bin gespannt.

Sulivan.

Anklage vor dem höchsten Tribunal
Der Nation, dem Parlament von England!

Harry.

Das ist verwegen!

Sulivan.

Nur die Kühnheit siegt!
Anklage vor dem Parlament — ich hab's
In schlummerlosen Nächten durchgedacht!

Harry.

Das wird ein Sturz wie Lucifer's!

Sulivan.

So ist es!
Zum Bettler macht es ihn an Ehr' und Gold!

Harry.

An Gold?

Sulivan.

Ja, wir beweisen ihm, daß er
Sich angeeignet, was nur uns gebührt.
Du weißt, der Sieg von Plassey unterwarf ihm
Bengalen; auf der Flucht gefangen ward
Surajah Dowlah, dieses Landes Fürst;
Er ließ ihn richten!

Harry.

Ja, das ist der Frevel!
War's ein Verbrecher? Focht er gegen fremde
Bedrücker nicht für seines Volkes Freiheit?
Zum mindesten war's ein besiegter Feind
Und kein Rebell!

Sulivan.

Laß diese Schwärmerei'n!
Den Sieg erfocht der Lord nur durch Verrätherei
Meer Jaffier's, der Surajah Dowlah's Heer
Verließ im Augenblicke der Entscheidung.
Denn dieser Feldherr war schon lang umgarnt
Von den Agenten Clive's, und an der Stelle
Surajah Dowlah's ward er Schattenfürst
Zum Lohn für den Verrath.

Harry.

Schmach über ihn!

Sulivan.

Natürlich ging der edle Lord nicht leer aus!
Meer Jaffier gab ihm unermess'ne Schätze,
Gab unermess'ne Güter ihm zum Lohn —
Deß klagen wir ihn an! Sein Reichthum ist

Erworben wider alles Recht — nicht er,
Die Compagnie, in deren Sold er stand,
Darf die geschenkten Millionen fordern.

Harry.

Wer stellt den Antrag und wer klagt ihn an?

Sulivan.

Ich kenne einen Mann, leichtsinnig, keck
Und abenteuerlich, der Rede mächtig —

Harry.

Wen meinst du?

Sulivan (steht auf).

Oberst Bourgoyne!

Harry.

Oberst Bourgoyne!
Er haßt Lord Clive nicht, nur den Master Hopkins
Und Marquis Clanricarde, die ihm das Licht
Der schönen Sonne Arabella stehlen.

Sulivan.

Das gilt ganz gleich.

Harry.

Was ist ihm Hindostan
Und euer indisch Reich? Ihn kümmert's wenig.

Sulivan.

Ehrgeizig ist er und ihn lockt der Kampf
Mit einem weltberühmten Gegner an.

Noch mehr — wir haben's ja in uns'rer Macht,
Ihn ganz an uns zu fesseln. Ich verspreche
Ihm Herz und Hand der schönen Arabella —

Harry.

Versprecht den Mond ihm und des Himmels Sterne!

Sulivan.

Die Nichte wird dem Onkel folgen müssen!
Wol ist es an der Zeit sie zu erinnern,
Wie sehr ihr väterliches Erbe schwindet.
Leck ist ihr Glücksschiff schon, ich will's kalfatern,
Doch setz' ich auch den Preis dafür. Ich schmäl're
Dein Erbe zwar.

Harry.

Pfui, laß das! Mammon, Mammon!
Faß sie in Gold, die schöne Arabella!
Ich gönn' ihr allen Schmuck von Delhis Kronen.
Denn reichen Prunk verlangt der Edelstein!
Die Perle mag in einer Muschel wohnen —
O wär' die Perle, die ersehnte, mein!

Dritter Auftritt.

Harry. Bourgoyne. Sulivan.

Sulivan.

Doch still, der Oberst kommt!

Bourgoyne.

Ah Sulivan,

Willkommen!

Sulivan.

Nun, was gibt's? So aufgeregt?

Bourgoyne.

Der Xeres uns'rer Lady, und da draußen,
Die arge Schwüle — hier ist's kühler, frischer!

Sulivan.

Und noch ein and'res Feuer — Offen, Oberst:
Die schöne Arabella ärgert Euch,
Wie uns, durch ihren flatterhaften Sinn.

Bourgoyne.

Ein Schmetterling kann nicht zur Blume werden,
Die fest auf ihrem Stengel sitzt — was weiter?
Sich drüber ärgern, hieße Gott verklagen,
Der Schmetterlinge sowie Blumen schuf.

Sulivan.

Ihr weicht uns aus! Ich sag' es offen, Oberst —
Ich weiß, Ihr werbt um sie seit langer Zeit!
Ich säh' es gern, wenn Lady Somerset
Zu treuem, ew'gem Bund die Hand Euch reichte!

Bourgoyne.

Ihr träumt! Seh' ich wie ein Verliebter aus?
Schmelz' ich in Seufzer und in Thränen hin?
Nie flucht' ich noch so viel wie jetzt — ich bin

In einer rauhen, kriegerischen Stimmung,
So wie ein Boxer, der die Fäuste prüft.

Sulivan.

Die Liebe zeigt bei jedem Menschen fast
Ein and'res Angesicht!

Bourgoyne (auf Harry zeigend).

Seht diesen hier —
So sehn Verliebte aus! Sie sind zugegen
Mit Fleisch und Blut, abwesend mit dem Geist!
Sie sinnen über alles, über nichts.
Ihr Menschenkenner, Vater Sulivan,
Seht Euern Sohn und lernt, was Liebe sei!

Sulivan.

Wie, Harry? Ist mir's selbst doch aufgefallen —

Harry.

Was, Thorheit!

Bourgoyne.

Leugnet nicht!

Harry.

Und wenn es wäre?

Bourgoyne.

O Lieb' ist so natürlich wie der Tod!
Kein Sterblicher entgeht ihr.

Sulivan.

Du verschweigst
Dem Vater, Harry?

Harry.

Nur ein Traum, ein Schatten,
Ein Bild, das mich entzückt — ich beichte gern,
Doch mehr nicht, als ich weiß. Nun, Oberst, ist's
An Euch — nun folgt dem Beispiel, das ich gab!
Ein ehrliches Geständniß!

Bourgoyne.

Feuer, Feuer!
Ihr setzt mir die Pistole auf die Brust.
Wenn's Lieben heißt, in einem schönen Weib
Die ganze weite Welt verklärt zu sehn,
Kein Eigenthum zu wünschen als dies Eine,
Berauscht zu sein von ihres Kleides Rauschen,
Entzückt zu sein von ihrer Worte Klang,
Sie küssen wollen, wenn sie freundlich lächelt,
Sie morden wollen, wenn sie zürnt und höhnt —
Dann lieb' ich Arabella Somerset.

Sulivan.

Brav, bravo! Oberst! Und ich wiederhol's,
Ich bill'ge, ich beschütze Eure Liebe.

Bourgoyne.

Klar muß es werden zwischen ihr und mir!
Manch Zeichen ihrer Gunst hat mich erfreut;
Doch immer flieht sie vor dem ernsten Wort,
Entschlüpft mir aalgleich, will ich sie erhaschen,
Und wendet sich zu andern leichten Sinns!

Sulivan.

Das ist die Maske nur! Dahinter lauscht

Verschämte Neigung. Eine kühne That,
Herr Oberst, und die Rache will's!

Bourgoyne.

Ich soll —

Sulivan.

Erobert sie im Sturm nach Heldenart!

Bourgoyne.

Nennt mir ein Schlachtfeld, wo ich sie erringe!

Barré.

Das Parlament!

Sulivan.

Herr Oberst, hört mich an!
Hier nur könnt Ihr mit Einem Schlag erobern.
Für einen Antrag gilt's im Parlament,
Und ein Verdienst erwerbt Ihr um dies Land
Und um die Sache der Gerechtigkeit,
Macht Euren Namen groß und vielgenannt,
Bahnt Euch den Weg zum Herzen Arabella's,
Ja, mehr noch — Ihr verpflichtet mich! Dies mag
Vielleicht gering Euch dünken, doch mein Wort
Gilt viel bei Arabella, um so mehr,
Als ich allein ihr eine Stütze biete,
Wenn sie ihr Hab und Gut vergeudet hat!

Bourgoyne.

Das wäre zu befürchten?

Sulivan.

Ohne Zweifel!

Bourgoyne.

Nun, Euren Vorschlag! Wohl! Ihr meint es gut;
Ihr zeigt den Abgrund mir, doch auch die Brücke!

Sulivan.

Ein kühner Frevler harrt des Strafgerichts,
Der Kläger fehlt; Ihr sollt der Kläger sein!

Bourgoyne.

Wen meint Ihr?

Harry.

Unsern Nachbar dort in Claremont.

Bourgoyne.

Lord Clive, den Großmogul, den großen Nabob?
Der Mann ist schimpflich reich; klopft Ihr ihn aus,
So fliegt der Goldstaub Euch ins Angesicht!
Das ist gefährlich!

Sulivan.

Unser Antrag macht
Ihn über Nacht zum Bettler.

Bourgoyne.

Und er ist
Ein großer General!

Harry.

Nun, um so schöner
Und ehrenvoller ist der Kampf mit ihm!

Bourgoyne.

Vor keinem Kampfe beb' ich feig zurück!
Ich hab's bewiesen! Diese Narben sind

Ein sprechend Zeugniß — Schlachten und Duelle
Mein täglich Brot! Ein Raufer war ich oft,
Ein Gladiator! Kämpfen nur heißt leben,
Sei's mit dem Schwert, sei's mit des Wortes Blitz!
Mein krankes Blut bedarf der frischen Wallung —
Der Gegner scheint mir würdig, hoch der Preis!
So gebt mir jetzt die Waffen in die Hand;
Denn prüfen muß ich, ob sie scharf genug!

Sulivan.

Mit Freuden, Oberst! Keine Täuschung war's!
Ihr seid der rechte Mann! Ihr wißt, die Stimme
Der Nation erhebt sich gegen Clive,
Der ein Despot in Indien geherrscht,
Und widerrechtlich Millionen scharrte.
Stellt Ihr die Motion und klagt ihn an!

Bourgoyne.

Ich bin ein Neuling noch in dieser Sache!

Sulivan.

Ihr werdet klar sehn, zweifelt nicht! Ich will
Die Nichte nur begrüßen, und dann folgt mir
In mein Gemach. Dort will ich Euch
Das zeigen, was in meinen Händen ist
Von Briefen und Berichten. Einig sind
Wir Directoren uns'rer Compagnie,
Daß seine Schuld bewiesen, daß sein Gold
Geraubt, sein Ruhm befleckt mit schwerem Makel —
Ihr werdet's bald mit eig'nen Augen sehn!
Und meinen Dank verbürg' ich Euch — Ihr wißt,
Was er bedeutet!

Bourgoyne.

Wohl, ich folge gern!
Mich lockt nicht nur der Preis, nein, auch der Kampf,
Mit einem Gegner, der das ird'sche Maß
In Ruhm und Reichthum frevelnd überschritten.
Ist seine Schuld mir klar, so zögr' ich nicht;
Ich habe Lust, die Nemesis zu spielen.
(Ab mit Sulivan.)

Harry.

Zu Pferd! Die Sonne neigt sich schon nach Westen!
Nach Claremont, wo mein Abendstern mir schimmert!
Doch insgeheim mich jetzt zum dritten mal
Hinüberstehlen, hieße allzu sehr
Das Gastrecht kränken — nein, ich muß die schöne
Cousine ins Vertrauen ziehn. Sie kommt!

Vierter Auftritt.

Arabella. Harry.

Arabella.

Du hier! Doch wo ist Bourgoyne?

Harry.

Eben ging
Mit meinem Vater er ins Schloß hinüber.

Arabella.

Ich such' ihn überall. Er soll uns bald
Sein Lustspiel in der Rosenlaube lesen!

Harry.

Ich muß um Urlaub bitten, Arabella!

Arabella.

Den dritten Abend schon verläßt du uns?
Ei, Vetter, das ist seltsam!

Harry.

Achtet nicht
Auf meine Launen, denn ein Sonderling
Sucht gern die Einsamkeit.

Arabella.

Wie unser Nachbar,
Der selt'ne große Mann! Ich traf ihn jüngst
Auf seinem Lieblingsplatz im Buchengrund,
Und was er sprach, das klang mir in das Ohr
Wie Offenbarung eines Dämons, der
Das Innerste der kranken Welt zerwühlt —
Wie? Oder gilt ihm der Besuch, und wollt
Ihr das verbergen vor des Vaters Groll?

Harry.

Ihr irrt! Mich zieht das Herz nicht hin zu großen
Verbrechern!

Arabella.

Wie, Verbrechern?

Harry.

Nun, die Lösung
Des Räthsels wird Euch nicht befremdlich sein —
Ich liebe!

Arabella.

Doch nicht etwa mich? Ihr seht
Mich mit gar eig'nen Augen an — nicht mich,
Ums Himmels willen nicht, mein lieber Harry!

Harry.

Befürchtet nichts!

Arabella.

So waren diese Blicke
Ein Wechsel nur, den ich giriren soll
An irgendeine unbekannte Schöne?

Harry.

So ist's!

Arabella (setzt sich).

Ich bin neugierig — sprecht, wer ist's,
Der unsern Plato hier besiegt? Gewiß,
Ein Abglanz von den ewigen Ideen
Des Guten, Wahren, Schönen muß die Stirn
Ihr krönen; denn ein Harry Sulivan
Nimmt mit Gemeinem nicht vorlieb — dem sind
Wir alle reizlos, ohne Sinn und Werth.

Harry.

Ihr irrt! Ein still Naturkind, sanft und schlicht,
Hat mich belehrt! Ein seltsam fremdes Wesen,
Ein Kind der Tropen, einer andern Sonne,
Wie die Gazelle scheu, und träumerisch
Wie eine Lotusblume, die der Ganga
Mit seinen heil'gen Fluten küßt.

Arabella.

Doch nicht

Die kleine Sita?

Harry.

Wie Ihr rathen könnt!
Ich sah in London sie in Berkley-Square
Bei einem großen Fest, das Clive ihr gab,
Das einz'ge mal, wo er die Welt ihr zeigte!
Ich sah ihr Staunen, ich begriff ihr Herz!
Sie war in diese lampenhellen Räume
Gleich einem Stern gefallen, den die Nacht
Aus ihrem keuschen Diadem verlor.
Verzaubert stand ich, und verzaubert war
Die Welt umher — der Saal ein Mangowald
Die edlen Lords, sie mögen mir's verzeihn,
Nur Affen, Tiger oder Elefanten;
Sie aber war Sakuntala!

Arabella.

Ihr schwärmt!

Harry.

Ein Traum nur schien mir dies Begegnen — Monde
Vergingen — jetzt sah ich sie wieder! Euch
Verdank' ich diese hohe Gunst! Denn hättet
Ihr uns hierher nicht gastlich eingeladen —

Arabella.

Wo habt Ihr sie gesehn?

Harry.

Den ersten Abend,

Als ich von Eurem Kreis mich trennte, weil
Ein unerklärlich Ahnen mich durchzittert
Wie süßes Unheil oder bitt're Lust,
Da naht' ich Claremonts Mauern mich und sah
Sie auf dem Kahn im großen Teich — ein Bild,
Wie's zauberhell mir vor der Seele stand,
Den Wasserlilienkranz ins Haar geschlungen,
Die Zöpfe prangend vom Juwelenschmuck.
Schon zweimal wagt' ich heimlich mich zu ihr.

Arabella.

Seid Ihr mit Eurer Beichte jetzt zu Ende?

Harry.

Ich bin zu Ende! Eine Frage noch —
Was wißt Ihr denn von Sita? Und — wer ist sie?
Wie kommt sie in das Haus des düstern Lords?

Arabella.

Sie gilt für seine Tochter!

Harry.

Seine Tochter?
Das wolle Gott nicht!

Arabella.

Sicher könnt Ihr sein,
Sie stammt aus Hindostan, ist eine Pflanze
Von selt'ner Art! Wie, hab' ich's nicht gedacht?
Absonderliches nur erregt das Herz
Des niebesiegten Vetters! Unser Teint
Gefällt ihm nicht — alltäglich alabastern!

Noch mehr — wir haben's ja in uns'rer Macht,
Ihn ganz an uns zu fesseln. Ich verspreche
Ihm Herz und Hand der schönen Arabella —

Harry.

Versprecht den Mond ihm und des Himmels Sterne!

Sulivan.

Die Nichte wird dem Onkel folgen müssen!
Wol ist es an der Zeit sie zu erinnern,
Wie sehr ihr väterliches Erbe schwindet.
Leck ist ihr Glücksschiff schon, ich will's kalfatern,
Doch setz' ich auch den Preis dafür. Ich schmäl're
Dein Erbe zwar.

Harry.

Pfui, laß das! Mammon, Mammon!
Faß sie in Gold, die schöne Arabella!
Ich gönn' ihr allen Schmuck von Delhis Kronen,
Denn reichen Prunk verlangt der Edelstein!
Die Perle mag in einer Muschel wohnen —
O wär' die Perle, die ersehnte, mein!

Dritter Auftritt.

Harry. Bourgoyne. Sulivan.

Sulivan.

Doch still, der Oberst kommt!

Bourgoyne.

Ah Sulivan,

Willkommen!

Sulivan.

Nun, was gibt's? So aufgeregt?

Bourgoyne.

Der Xeres uns'rer Lady, und da draußen,
Die arge Schwüle — hier ist's kühler, frischer!

Sulivan.

Und noch ein and'res Feuer — Offen, Oberst:
Die schöne Arabella ärgert Euch,
Wie uns, durch ihren flatterhaften Sinn.

Bourgoyne.

Ein Schmetterling kann nicht zur Blume werden,
Die fest auf ihrem Stengel sitzt — was weiter?
Sich drüber ärgern, hieße Gott verklagen,
Der Schmetterlinge sowie Blumen schuf.

Sulivan.

Ihr weicht uns aus! Ich sag' es offen, Oberst —
Ich weiß, Ihr werbt um sie seit langer Zeit!
Ich säh' es gern, wenn Lady Somerset
Zu treuem, ew'gem Bund die Hand Euch reichte!

Bourgoyne.

Ihr träumt! Seh' ich wie ein Verliebter aus?
Schmelz' ich in Seufzer und in Thränen hin?
Nie flucht' ich noch so viel wie jetzt — ich bin

In einer rauhen, kriegerischen Stimmung,
So wie ein Boxer, der die Fäuste prüft.

Sulivan.

Die Liebe zeigt bei jedem Menschen fast
Ein and'res Angesicht!

Bourgoyne (auf Harry zeigend).

Seht diesen hier —
So sehn Verliebte aus! Sie sind zugegen
Mit Fleisch und Blut, abwesend mit dem Geist!
Sie sinnen über alles, über nichts.
Ihr Menschenkenner, Vater Sulivan,
Seht Euern Sohn und lernt, was Liebe sei!

Sulivan.

Wie, Harry? Ist mir's selbst doch aufgefallen —

Harry.

Was, Thorheit!

Bourgoyne.

Leugnet nicht!

Harry.

Und wenn es wäre?

Bourgoyne.

O Lieb' ist so natürlich wie der Tod!
Kein Sterblicher entgeht ihr.

Sulivan.

Du verschweigst
Dem Vater, Harry?

Harry.

Nur ein Traum, ein Schatten,
Ein Bild, das mich entzückt — ich beichte gern,
Doch mehr nicht, als ich weiß. Nun, Oberst, ist's
An Euch — nun folgt dem Beispiel, das ich gab!
Ein ehrliches Geständniß!

Bourgoyne.

Feuer, Feuer!
Ihr setzt mir die Pistole auf die Brust.
Wenn's Lieben heißt, in einem schönen Weib
Die ganze weite Welt verklärt zu sehn,
Kein Eigenthum zu wünschen als dies Eine,
Berauscht zu sein von ihres Kleides Rauschen,
Entzückt zu sein von ihrer Worte Klang,
Sie küssen wollen, wenn sie freundlich lächelt,
Sie morden wollen, wenn sie zürnt und höhnt —
Dann lieb' ich Arabella Somerset.

Sulivan.

Brav, bravo! Oberst! Und ich wiederhol's,
Ich bill'ge, ich beschütze Eure Liebe.

Bourgoyne.

Klar muß es werden zwischen ihr und mir!
Manch Zeichen ihrer Gunst hat mich erfreut;
Doch immer flieht sie vor dem ernsten Wort,
Entschlüpft mir aalgleich, will ich sie erhaschen,
Und wendet sich zu andern leichten Sinns!

Sulivan.

Das ist die Maske nur! Dahinter lauscht

Verschämte Neigung. Eine kühne That,
Herr Oberst, und die Maske fällt!

Bourgoyne.

Ich soll —

Sulivan.

Erobert sie im Sturm nach Heldenart!

Bourgoyne.

Nennt mir ein Schlachtfeld, wo ich sie erringe!

Harry.

Das Parlament!

Sulivan.

Herr Oberst, hört mich an!
Sehr viel könnt Ihr mit Einem Schlag erobern.
Nur einen Antrag gilt's im Parlament,
Und ein Verdienst erwerbt Ihr um dies Land
Und um die Sache der Gerechtigkeit,
Macht Euren Namen groß und vielgenannt,
Bahnt Euch den Weg zum Herzen Arabella's,
Ja, mehr noch — Ihr verpflichtet mich! Dies mag
Vielleicht gering Euch dünken, doch mein Wort
Gilt viel bei Arabella, um so mehr,
Als ich allein ihr eine Stütze biete,
Wenn sie ihr Hab und Gut vergeudet hat!

Bourgoyne.

Das wäre zu befürchten?

Sulivan.

Ohne Zweifel!

Bourgoyne.

Nun, Euren Vorschlag! Wohl! Ihr meint es gut;
Ihr zeigt den Abgrund mir, doch auch die Brücke!

Sulivan.

Ein kühner Frevler harrt des Strafgerichts,
Der Kläger fehlt; Ihr sollt der Kläger sein!

Bourgoyne.

Wen meint Ihr?

Harry.

Unsern Nachbar dort in Claremont.

Bourgoyne.

Lord Clive, den Großmogul, den großen Nabob?
Der Mann ist schimpflich reich; klopft Ihr ihn aus,
So fliegt der Goldstaub Euch ins Angesicht!
Das ist gefährlich!

Sulivan.

Unser Antrag macht
Ihn über Nacht zum Bettler.

Bourgoyne.

Und er ist
Ein großer General!

Harry.

Nun, um so schöner
Und ehrenvoller ist der Kampf mit ihm!

Bourgoyne.

Vor keinem Kampfe beb' ich feig zurück!
Ich hab's bewiesen! Diese Narben sind

Ein sprechend Zeugniß — Schlachten und Duelle
Mein täglich Brot! Ein Raufer war ich oft,
Ein Gladiator! Kämpfen nur heißt leben,
Sei's mit dem Schwert, sei's mit des Wortes Blitz!
Mein krankes Blut bedarf der frischen Wallung —
Der Gegner scheint mir würdig, hoch der Preis!
So gebt mir jetzt die Waffen in die Hand;
Denn prüfen muß ich, ob sie scharf genug!

Sulivan.

Mit Freuden, Oberst! Keine Täuschung war's!
Ihr seid der rechte Mann! Ihr wißt, die Stimme
Der Nation erhebt sich gegen Clive,
Der ein Despot in Indien geherrscht,
Und widerrechtlich Millionen scharrte.
Stellt Ihr die Motion und klagt ihn an!

Bourgoyne.

Ich bin ein Neuling noch in dieser Sache!

Sulivan.

Ihr werdet klar sehn, zweifelt nicht! Ich will
Die Nichte nur begrüßen, und dann folgt mir
In mein Gemach. Dort will ich Euch
Das zeigen, was in meinen Händen ist
Von Briefen und Berichten. Einig sind
Wir Directoren uns'rer Compagnie,
Daß seine Schuld bewiesen, daß sein Gold
Geraubt, sein Ruhm befleckt mit schwerem Makel —
Ihr werdet's bald mit eig'nen Augen sehn!
Und meinen Dank verbürg' ich Euch — Ihr wißt,
Was er bedeutet!

Bourgoyne.

Wohl, ich folge gern!
Mich lockt nicht nur der Preis, nein, auch der Kampf,
Mit einem Gegner, der das ird'sche Maß
In Ruhm und Reichthum frevelnd überschritten.
Ist seine Schuld mir klar, so zögr' ich nicht;
Ich habe Lust, die Nemesis zu spielen.
(Ab mit Sulivan.)

Harry.

Zu Pferd! Die Sonne neigt sich schon nach Westen!
Nach Claremont, wo mein Abendstern mir schimmert!
Doch insgeheim mich jetzt zum dritten mal
Hinüberstehlen, hieße allzu sehr
Das Gastrecht kränken — nein, ich muß die schöne
Cousine ins Vertrauen ziehn. Sie kommt!

Vierter Auftritt.

Arabella. Harry.

Arabella.

Du hier! Doch wo ist Bourgoyne?

Harry.

Eben ging
Mit meinem Vater er ins Schloß hinüber.

Arabella.

Ich such' ihn überall. Er soll uns bald
Sein Lustspiel in der Rosenlaube lesen!

Harry.

Ich muß um Urlaub bitten, Arabella!

Arabella.

Den dritten Abend schon verläßt du uns?
Ei, Vetter, das ist seltsam!

Harry.

Achtet nicht
Auf meine Launen, denn ein Sonderling
Sucht gern die Einsamkeit.

Arabella.

Wie unser Nachbar,
Der selt'ne große Mann! Ich traf ihn jüngst
Auf seinem Lieblingsplatz im Buchengrund,
Und was er sprach, das klang mir in das Ohr
Wie Offenbarung eines Dämons, der
Das Innerste der kranken Welt zerwühlt —
Wie? Oder gilt ihm der Besuch, und wollt
Ihr das verbergen vor des Vaters Groll?

Harry.

Ihr irrt! Mich zieht das Herz nicht hin zu großen
Verbrechern!

Arabella.

Wie, Verbrechern?

Harry.

Nun, die Lösung
Des Räthsels wird Euch nicht befremdlich sein —
Ich liebe!

Arabella.

Doch nicht etwa mich? Ihr seht
Mich mit gar eig'nen Augen an — nicht mich,
Ums Himmels willen nicht, mein lieber Harry!

Harry.

Befürchtet nichts!

Arabella.

So waren diese Blicke
Ein Wechsel nur, den ich giriren soll
An irgendeine unbekannte Schöne?

Harry.

So ist's!

Arabella (setzt sich).

Ich bin neugierig — sprecht, wer ist's,
Der unsern Plato hier besiegt? Gewiß,
Ein Abglanz von den ewigen Ideen
Des Guten, Wahren, Schönen muß die Stirn
Ihr krönen; denn ein Harry Sulivan
Nimmt mit Gemeinem nicht vorlieb — dem sind
Wir alle reizlos, ohne Sinn und Werth.

Harry.

Ihr irrt! Ein still Naturkind, sanft und schlicht,
Hat mich bekehrt! Ein seltsam fremdes Wesen,
Ein Kind der Tropen, einer andern Sonne,
Wie die Gazelle scheu, und träumerisch
Wie eine Lotusblume, die der Ganga
Mit seinen heil'gen Fluten küßt.

Arabella.

Doch nicht
Die kleine Sita?

Harry.

Wie Ihr rathen könnt!
Ich sah in London sie in Berkley-Square
Bei einem großen Fest, das Clive ihr gab,
Das einz'ge mal, wo er die Welt ihr zeigte!
Ich sah ihr Staunen, ich begriff ihr Herz!
Sie war in diese lampenhellen Räume
Gleich einem Stern gefallen, den die Nacht
Aus ihrem keuschen Diadem verlor.
Verzaubert stand ich, und verzaubert war
Die Welt umher — der Saal ein Mangowald
Die edlen Lords, sie mögen mir's verzeihn,
Nur Affen, Tiger oder Elefanten;
Sie aber war Sakuntala!

Arabella.

Ihr schwärmt!

Harry.

Ein Traum nur schien mir dies Begegnen — Monde
Vergingen — jetzt sah ich sie wieder! Euch
Verdank' ich diese hohe Gunst! Denn hättet
Ihr uns hierher nicht gastlich eingeladen —

Arabella.

Wo habt Ihr sie gesehn?

Harry.

Den ersten Abend,

Als ich von Eurem Kreis mich trennte, weil
Ein unerklärlich Ahnen mich durchzittert
Wie süßes Unheil oder bitt're Lust,
Da naht' ich Claremonts Mauern mich und sah
Sie auf dem Kahn im großen Teich — ein Bild,
Wie's zauberhell mir vor der Seele stand,
Den Wasserlilienkranz ins Haar geschlungen,
Die Zöpfe prangend vom Juwelenschmuck.
Schon zweimal wagt' ich heimlich mich zu ihr.

Arabella.

Seid Ihr mit Eurer Beichte jetzt zu Ende?

Harry.

Ich bin zu Ende! Eine Frage noch —
Was wißt Ihr denn von Sita? Und — wer ist sie?
Wie kommt sie in das Haus des düstern Lords?

Arabella.

Sie gilt für seine Tochter!

Harry.

Seine Tochter?
Das wolle Gott nicht!

Arabella.

Sicher könnt Ihr sein,
Sie stammt aus Hindostan, ist eine Pflanze
Von selt'ner Art! Wie, hab' ich's nicht gedacht?
Absonderliches nur erregt das Herz
Des niebesiegten Vetters! Unser Teint
Gefällt ihm nicht — alltäglich alabastern!

Er will die Schrift der fremden Sonne lesen!
Nun immerhin! Hier hast du meinen Segen
Und einen Urlaub ohne jede Frist! (Steht auf.)

Harry.

Ich danke dir! Entschuld'ge mich bei allen,
Wie du's ersinnen magst! Doch mein Geheimniß
Gib keinem Preis! Zu Pferd! Sie harrt gewiß!
Laß uns das süße Märchen weiter träumen!
Wir fragen nicht nach seinem letzten Wort! (Ab.)

Arabella.

Ein thöricht Herz, wie dies in meiner Brust!
Ich muß es ja vor allen hier verbergen,
Was mich beseelt, erfüllt! Wie kahl, wie todt
Das Leben rings, wie ärmlich diese Geister!
Ja, Clive, du hast das Leben mir verdunkelt
Auf immerdar durch dein dämonisch Bild.
Seit ich den finstern Mann in Claremont sah,
Tritt mir des Lebens Ernst gespenstisch nah.
Da ängstigt mich der Scherz, ich fühl's mit Beben:
Ein großes Trauerspiel — das Menschenleben! (Ab.)

Verwandlung.

Scene: Park in Claremont. Im Hintergrunde das Schloß. Davor ein von Trauerweiden umgebener Teich. Rechts dichtes Gebüsch. Links eine Moosbank unter einer Eiche.

Fünfter Auftritt.

Oberst Forde (lahm), Lord Grenville und Count Vernon (führend, von rechts).

Forde.

Das wird ihn freun, Ihr Herr'n! Ich eil' ihm nach!
Dort unter jenen Buchen wird er weilen,
Das ist sein Lieblingsgang! Ich fliege schon,
Wie Gott Mercur, am Stab, doch etwas lahm —
O prächtig, prächtig — rührt's mich fast zu Thränen!
Erquicken wird ihn diese Anerkennung;
Das kommt wie Regen auf ein durstig Land!
Nun, lahmer Stelzfuß, borg' der Seele Schwingen!
(Hinkt nach links über die Bühne.)
Doch sieh', er kommt entgegen seinem Glück,
Erspart den Weg mir — das ist menschenfreundlich!
Halloh, halloh! Ich steck' die Flagge auf;
Denn meine Seele flaggt mit allen Wimpeln!
Nur schnell, Mylord von Plassey, blitzesschnell!
Des Königs Abgesandte harren hier!

Sechster Auftritt.

Clive (von links). Vorige.

Clive.

Willkommen, edle Lords!

Grenville.

Wir kommen heut'
Als Gäste nicht — ein hoher Auftrag führt
Uns her, dem wir zu folgen freudig eilten,
Doch schnell von dannen ruft uns uns're Pflicht!

Clive.

So lass' ich Euch nicht ziehn — so liebe Gäste
Erhellen mir das düst're Claremont, und
Ich hoffe, nicht gleich einem flücht'gen Blitz —

Grenville.

Erst unsern Auftrag! Unser Herr, der König,
Will länger nicht in Schuld des Dankes bleiben
Wider den größten seiner Unterthanen,
Dem er der Krone schönsten Schmuck verdankt!
In Anerkennung, daß Ihr, edler Lord,
Durch jenen wunderbaren Sieg von Plassey
Das Reich des Großmoguls erschüttert habt,
Bengalen, Bahar und Orissa
Als Lehen zugefügt dem Reich der Briten
Und unserm Dreizack so in Asien
Der heil'gen Ströme Fluten unterworfen,
In Anerkennung, daß Ihr diese Lande
Verwaltet jahrelang mit großem Sinn,

Ein britisch Scepter über sie geschwungen,
Den Geist des Westens ihnen eingehaucht,
Den Geist der Bildung, Sitte, Thätigkeit:
Ernennt Euch Seine Majestät der König
Zum Lordlieutenant von Montgomeryshire
Als Zeichen seiner Huld und seiner Gnade.

Vernon.

Empfangt das Document aus meiner Hand!
(Ueberreicht das Document Clive.)

Forde (den Hut schwingend).

Gott schütze den König!

Clive.

Sagt Seiner Majestät pflichtschuld'gen Dank!
Laßt Eure Hand mich schütteln — Freundeshand
Zu schütteln thut mir wohl! Was ich gethan,
War meine Pflicht, und mehr — des Herzens Drang,
Hinaus ins Leben trieb mich kühnes Wagen,
Und mit dem Degen wollt' ich dem Geschick
Abtrotzen Ruhm und Glück — o wüßtet Ihr,
Wie viele unvernarbte Wunden ich
Aus Indien heimgebracht! O was wir thun,
Wir thun's im Schweiße uns'res Angesichts,
Verfolgt vom Fluch selbst, wo wir Ew'ges baun!
Und was die Welt als Größe anstaunt, was
Sich über Nied'res zu den Sternen hebt —
Es steht nur auf dem Weh' der Creaturen!
Das ist's, was mir am Herzen nagt, Mylords!
Daß große That in arge Schuld verstrickt

Und nur aus Blut geboren wird, das schmerzt mich!
Mich schmerzt's, ein Thäter solcher That zu sein.
Mein Herz verzehrt der Menschheit Weh — und oft
Noch mehr, daß sie's verdient!

Grenville.

Des Königs Dank,
Der Dank der Nation —

Clive.

Er übertäubt
Die Stimme nicht in mir! Die Häupter derer,
Die ich gerichtet, grinsen oft mich an
Vom Himmel meines Bettes! Ihre Schuld
War's einzig, daß sie meinen Weg gekreuzt.
Doch — laßt das, laßt das! Larven, Todtenköpfe —
Was ist das Leben als ein Maskenscherz,
Ein kurzes Heute und ein langes Morgen!
Dann tragen wir ja selbst den Todtenkopf,
Den wir für eine kurze Lüge tauschten
Mit diesem, der sich auf dem Hals uns dreht
Und gegen Sonn' und Mond Gesichter schneidet.

Grenville.

O welche finst're Stimmung, edler Lord!
Laßt diese Grillen! O Ihr lebt zu einsam,
Seit Ihr in England seid! Wol hofften wir,
Der Jubel dieses Volks, das Euch begrüßte,
Des Königs Huld, die Euch entgegenkommt —

Clive.

Entschuldigt, edle Herr'n! Dem düstern Hang

Gehorcht' ich in dem schönsten Augenblick,
Der mich seit langer Zeit begrüßt! Ich dank' Euch
Und rechne drauf, daß Ihr als meine Gäste
Den Dämon bannen helft!

Grenville.

So gern wir weilten —
Gesattelt stehn dort uns're Rosse, Lord,
Uns schnell zurückzutragen!

Vernon.

Unser Herr,
Der König, harrt der Rückkehr!

Grenville.

Ich bekenne,
Daß wir uns fortgestohlen, selber Euch
Ein Herold seiner Huld zu sein! O bleibt,
Bleibt hier, und laßt den Abendsonnenglanz,
Der golden durch die grünen Zweige zittert,
Die Seele Euch erhellen! Lebet wohl!

Vernon.

Lebt wohl!

Clive.

Noch einmal meinen wärmsten Dank!
Ihr legtet Balsam auf die Wunde, Lords!
Der Himmel lohn' es Euch!

Forde.

Ich werde sie

Geleiten! Sturmschritt, Sturmschritt! Blitz und Tod!
Heut' könnt' ich fliegen durch die Welt, die sonst
Wie schweres Blei sich an den Fuß mir hängt!
(Forde, Vernon, Grenville nach rechts ab.)

Clive.

Dies Pergament! Wie hab' ich's lang ersehnt,
Daß mir des Königs Huld entgegenkommt.
Und doch — was bietet mir die todte Rolle,
Was Rang und Titel? Jetzt in meiner Hand
Erscheint mir dies so welk, so mürb, so todt,
Als wär's aus einer Pyramide Schos,
Aus einem Schlummer von Jahrtausenden,
Ans Licht herausgegraben! Und ich trag's
Wie eine Mumie in meiner Hand!
Ein schweres Siegel an des Ruhmes Urkund'
Hängt — mein Gewissen! Löst es ab davon,
Schutzgeister meines Lebens, die ihr mir
Ein freundlich Lächeln schenken wollt — löst's ab!
Mir flüstert eine Stimme in das Ohr:
Die Welt bewundert dich und deine Größe!
Doch nur Verrath half dir den Sieg erfechten,
Und hat dich nicht ein schnöder Preis verlockt?
Nein, ruft es wieder, nein! Was du gethan,
Du hast es für das Vaterland vollbracht;
Dir war's erlaubt, ein frei Geschenk zu nehmen!
Doch wieder taucht es auf, ein schwarzer Punkt,
Der vor dem Aug' mir tanzt und immer wächst
Und wächst, bis er die Sonne mir verhüllt —
Dies schnöde Gold half dich zum Helden machen —
Du nahmst es, ja, du hast es noch! O Qual,

O grüblerisch Gewissen, das mit Nadeln
Mich martert und zersticht!

Sita (singt hinter der Scene).

Die Sonne bei Tag, der Mond bei Nacht,
Sie küssen die Lotosblume!
Bei Tag und Nacht ein Bienchen wacht
In ihrem Heiligthume!

Cline.

O meiner Sita Stimme! Sie allein
Verscheucht die bösen Geister, die mich quälen.
Neu wachsen mir der Seele Schwingen, welche
Die heiße Sonne meines Lebens schmolz.

Sita (näher hinter der Scene).

O süßer Kerker, sel'ge Haft —
Vergraben in Lust und Wonne!
Blaß wird der Mond vor Leidenschaft
Und neidisch blickt die Sonne.

(Während der letzten Verse ist sie im Kahn auf dem Teich sichtbar geworden, einen Schilfkranz im Haar; sie landet und steigt aus.)

Siebenter Auftritt.

Sita. Cline.

Sita.

Mein Vater! (Bei Seite.) Wie, mein Vater hier? — Um Gott,
Wenn er nur jetzt nicht käme!

Clive.

Meine Sita!
Gazellenäugig Kind, mein einz'ger Trost!
O sieh' empor aus deinen seid'nen Wimpern
Mit diesem Aug', aus dem die Unschuld träumt,
Dem ahnungslosen Aug', das nur noch Blumen
Und Sterne, aber keinen Frevel sah,
Dem Spiegel einer Welt, wie Gott sie schuf,
Eh' sich die Schlange in sein Eden schlich!

Sita.

O Gott, mein Vater!
(Bedeckt die Augen mit der Hand.)

Clive.

Was beängstigt dich?

Sita.

Nichts, nichts!

Clive.

Hier soll es Licht sein, ewig Licht!

Sita.

Ich fühl' mich unwerth deiner großen Liebe!
Was bin ich dir? Ein lustig spielend Kind,
Das hüpft und tanzt zum Cymbelklang und singt
Und kleine gauklerische Künste treibt,
Die dir hinweg die Stunden scherzen! Vater!
Doch wenn ich älter, wenn ich anders werde,
Wenn mir die Welt die Flügelchen gestutzt,
Mit denen lustig dich dein Kind umgaukelt —

Clive.

Du bleibst stets meine Sita!

Sita.

Nein, mein Vater!
Denk' dir, wenn ich wie du die Arme kreuze,
Die Stirn in Falten lege — so — ganz ernst,
Gedankenvoll, nach ind'scher Büßer Art,
Bewegungslos verharre Tag für Tag —
Was wird dir deine Sita dann?

Clive.

Lieb' ich
Denn in der Tochter eine Sklavin nur,
Daß sie Zufriedenheit ins Herz mir lächle?

Sita.

Und sieh' — ich scherze nicht, jetzt kommt mir's oft,
Daß ich ins Blaue starre stundenlang,
So wie ein Derwisch, der am Felsenthor
Der Ganga sitzt — und daß ich weinen möchte,
Ich weiß es nicht warum! Du sagst mir oft,
Du hassest alle Menschen — nun, so hass' ich
Jetzt uns're Affen alle; den Hanuman,
Der sonst mein Liebling war, ich mag ihn nicht!
Ich jag' ihn mit dem Bambus fort! Und ruft
Der Papagai mich, werd' ich wild vor Zorn —
Ich will mich nicht so häßlich rufen lassen.

Clive.

Was geht denn mit dir vor, mein Kind?

Arabella.

Doch nicht
Die kleine Sita?

Harry.

Wie Ihr rathen könnt!
Ich sah in London sie in Berkley-Square
Bei einem großen Fest, das Clive ihr gab,
Das einz'ge mal, wo er die Welt ihr zeigte!
Ich sah ihr Staunen, ich begriff ihr Herz!
Sie war in diese lampenhellen Räume
Gleich einem Stern gefallen, den die Nacht
Aus ihrem keuschen Diadem verlor.
Verzaubert stand ich, und verzaubert war
Die Welt umher — der Saal ein Mangowald
Die edlen Lords, sie mögen mir's verzeihn,
Nur Affen, Tiger oder Elefanten;
Sie aber war Sakuntala!

Arabella.

Ihr schwärmt!

Harry.

Ein Traum nur schien mir dies Begegnen — Monde
Vergingen — jetzt sah ich sie wieder! Euch
Verdank' ich diese hohe Gunst! Denn hättet
Ihr uns hierher nicht gastlich eingeladen —

Arabella.

Wo habt Ihr sie gesehn?

Harry.

Den ersten Abend,

Als ich von Eurem Kreis mich trennte, weil
Ein unerklärlich Ahnen mich durchzittert
Wie süßes Unheil oder bitt're Lust,
Da naht' ich Claremonts Mauern mich und sah
Sie auf dem Kahn im großen Teich — ein Bild,
Wie's zauberhell mir vor der Seele stand,
Den Wasserlilienkranz ins Haar geschlungen,
Die Zöpfe prangend vom Juwelenschmuck.
Schon zweimal wagt' ich heimlich mich zu ihr.

Arabella.

Seid Ihr mit Eurer Beichte jetzt zu Ende?

Harry.

Ich bin zu Ende! Eine Frage noch —
Was wißt Ihr denn von Sita? Und — wer ist sie?
Wie kommt sie in das Haus des düstern Lords?

Arabella.

Sie gilt für seine Tochter!

Harry.

Seine Tochter?
Das wolle Gott nicht!

Arabella.

Sicher könnt Ihr sein,
Sie stammt aus Hindostan, ist eine Pflanze
Von selt'ner Art! Wie, hab' ich's nicht gedacht?
Absonderliches nur erregt das Herz
Des niebesiegten Vetters! Unser Teint
Gefällt ihm nicht — alltäglich alabastern!

Er will die Schrift der fremden Sonne lesen!
Nun immerhin! Hier hast du meinen Segen
Und einen Urlaub ohne jede Frist! (Steht auf.)

Harry.

Ich danke dir! Entschuld'ge mich bei allen,
Wie du's ersinnen magst! Doch mein Geheimniß
Gib keinem Preis! Zu Pferd! Sie harrt gewiß!
Laß uns das süße Märchen weiter träumen!
Wir fragen nicht nach seinem letzten Wort! (Ab.)

Arabella.

Ein thöricht Herz, wie dies in meiner Brust!
Ich muß es ja vor allen hier verbergen,
Was mich beseelt, erfüllt! Wie kahl, wie todt
Das Leben rings, wie ärmlich diese Geister!
Ja, Clive, du hast das Leben mir verdunkelt
Auf immerdar durch dein dämonisch Bild.
Seit ich den finstern Mann in Claremont sah,
Tritt mir des Lebens Ernst gespenstisch nah.
Da ängstigt mich der Scherz, ich fühl's mit Beben:
Ein großes Trauerspiel — das Menschenleben! (Ab.)

Verwandlung.

Scene: Park in Claremont. Im Hintergrunde das Schloß. Davor ein von Trauerweiden umgebener Teich. Rechts dichtes Gebüsch. Links eine Moosbank unter einer Eiche.

Fünfter Auftritt.

Oberst Jorde (lahm), Lord Grenville und Count Vernon (führend, von rechts).

Jorde.

Das wird ihn freun, Ihr Herr'n! Ich eil' ihm nach!
Dort unter jenen Buchen wird er weilen,
Das ist sein Lieblingsgang! Ich fliege schon,
Wie Gott Mercur, am Stab, doch etwas lahm —
O prächtig, prächtig — rührt's mich fast zu Thränen!
Erquicken wird ihn diese Anerkennung;
Das kommt wie Regen auf ein durstig Land!
Nun, lahmer Stelzfuß, borg' der Seele Schwingen!
(Hinkt nach links über die Bühne.)
Doch sieh', er kommt entgegen seinem Glück,
Erspart den Weg mir — das ist menschenfreundlich!
Halloh, halloh! Ich steck' die Flagge auf;
Denn meine Seele flaggt mit allen Wimpeln!
Nur schnell, Mylord von Plassey, blitzesschnell!
Des Königs Abgesandte harren hier!

Sechster Auftritt.

Clive (von links). Vorige.

Clive.

Willkommen, edle Lords!

Grenville.

Wir kommen heut'
Als Gäste nicht — ein hoher Auftrag führt
Uns her, dem wir zu folgen freudig eilten,
Doch schnell von dannen ruft uns uns're Pflicht!

Clive.

So lass' ich Euch nicht ziehn — so liebe Gäste
Erhellen mir das düst're Claremont, und
Ich hoffe, nicht gleich einem flücht'gen Blitz —

Grenville.

Erst unsern Auftrag! Unser Herr, der König,
Will länger nicht in Schuld des Dankes bleiben
Wider den größten seiner Unterthanen,
Dem er der Krone schönsten Schmuck verdankt!
In Anerkennung, daß Ihr, edler Lord,
Durch jenen wunderbaren Sieg von Plassey
Das Reich des Großmoguls erschüttert habt,
Bengalen, Bahar und Orissa
Als Lehen zugefügt dem Reich der Briten
Und unserm Dreizack so in Asien
Der heil'gen Ströme Fluten unterworfen,
In Anerkennung, daß Ihr diese Lande
Verwaltet jahrelang mit großem Sinn,

Ein britisch Scepter über sie geschwungen,
Den Geist des Westens ihnen eingehaucht,
Den Geist der Bildung, Sitte, Thätigkeit:
Ernennt Euch Seine Majestät der König
Zum Lordlieutenant von Montgomeryshire
Als Zeichen seiner Huld und seiner Gnade.

Vernon.

Empfangt das Document aus meiner Hand!
(Ueberreicht das Document Clive.)

Forde (den Hut schwingend).

Gott schütze den König!

Clive.

Sagt Seiner Majestät pflichtschuld'gen Dank!
Laßt Eure Hand mich schütteln — Freundeshand
Zu schütteln thut mir wohl! Was ich gethan,
War meine Pflicht, und mehr — des Herzens Drang,
Hinaus ins Leben trieb mich kühnes Wagen,
Und mit dem Degen wollt' ich dem Geschick
Abtrotzen Ruhm und Glück — o wüßtet Ihr,
Wie viele unvernarbte Wunden ich
Aus Indien heimgebracht! O was wir thun,
Wir thun's im Schweiße uns'res Angesichts,
Verfolgt vom Fluch selbst, wo wir Ew'ges baun!
Und was die Welt als Größe anstaunt, was
Sich über Nied'res zu den Sternen hebt —
Es steht nur auf dem Weh' der Creaturen!
Das ist's, was mir am Herzen nagt, Mylords!
Daß große That in arge Schuld verstrickt

Und nur aus Blut geboren wird, das schmerzt mich!
Mich schmerzt's, ein Thäter solcher That zu sein.
Mein Herz verzehrt der Menschheit Weh — und oft
Noch mehr, daß sie's verdient!

Grenville.

Des Königs Dank,
Der Dank der Nation —

Clive.

Er übertäubt
Die Stimme nicht in mir! Die Häupter derer,
Die ich gerichtet, grinsen oft mich an
Vom Himmel meines Bettes! Ihre Schuld
War's einzig, daß sie meinen Weg gekreuzt.
Doch — laßt das, laßt das! Larven, Todtenköpfe —
Was ist das Leben als ein Maskenscherz,
Ein kurzes Heute und ein langes Morgen!
Dann tragen wir ja selbst den Todtenkopf,
Den wir für eine kurze Lüge tauschten
Mit diesem, der sich auf dem Hals uns dreht
Und gegen Sonn' und Mond Gesichter schneidet.

Grenville.

O welche finst're Stimmung, edler Lord!
Laßt diese Grillen! O Ihr lebt zu einsam,
Seit Ihr in England seid! Wol hofften wir,
Der Jubel dieses Volks, das Euch begrüßte,
Des Königs Huld, die Euch entgegenkommt —

Clive.

Entschuldigt, edle Herr'n! Dem düstern Hang

Gehorcht' ich in dem schönsten Augenblick,
Der mich seit langer Zeit begrüßt! Ich dank' Euch
Und rechne drauf, daß Ihr als meine Gäste
Den Dämon bannen helft!

Grenville.

So gern wir weilten —
Gesattelt stehn dort uns're Rosse, Lord,
Uns schnell zurückzutragen!

Vernon.

Unser Herr,
Der König, harrt der Rückkehr!

Grenville.

Ich bekenne,
Daß wir uns fortgestohlen, selber Euch
Ein Herold seiner Huld zu sein! O bleibt,
Bleibt hier, und laßt den Abendsonnenglanz,
Der golden durch die grünen Zweige zittert,
Die Seele Euch erhellen! Lebet wohl!

Vernon.

Lebt wohl!

Clive.

Noch einmal meinen wärmsten Dank!
Ihr legtet Balsam auf die Wunde, Lords!
Der Himmel lohn' es Euch!

Forde.

Ich werde sie

Geleiten! Sturmschritt, Sturmschritt! Blitz und Tod!
Heut' könnt' ich fliegen durch die Welt, die sonst
Wie schweres Blei sich an den Fuß mir hängt!
(Forde, Vernon, Grenville nach rechts ab.)

Clive.

Dies Pergament! Wie hab' ich's lang ersehnt,
Daß mir des Königs Huld entgegenkommt.
Und doch — was bietet mir die todte Rolle,
Was Rang und Titel? Jetzt in meiner Hand
Erscheint mir dies so welk, so mürb, so todt,
Als wär's aus einer Pyramide Schos,
Aus einem Schlummer von Jahrtausenden,
Ans Licht herausgegraben! Und ich trag's
Wie eine Mumie in meiner Hand!
Ein schweres Siegel an des Ruhmes Urkund'
Hängt — mein Gewissen! Löst es ab davon,
Schutzgeister meines Lebens, die ihr mir
Ein freundlich Lächeln schenken wollt — löst's ab!
Mir flüstert eine Stimme in das Ohr:
Die Welt bewundert dich und deine Größe!
Doch nur Verrath half dir den Sieg erfechten,
Und hat dich nicht ein schnöder Preis verlockt?
Nein, ruft es wieder, nein! Was du gethan,
Du hast es für das Vaterland vollbracht;
Dir war's erlaubt, ein frei Geschenk zu nehmen!
Doch wieder taucht es auf, ein schwarzer Punkt,
Der vor dem Aug' mir tanzt und immer wächst
Und wächst, bis er die Sonne mir verhüllt —
Dies schnöde Gold half dich zum Helden machen —
Du nahmst es, ja, du hast es noch! O Qual,

O grüblerisch Gewissen, das mit Nadeln
Mich martert und zersticht!

Sita (singt hinter der Scene).

Die Sonne bei Tag, der Mond bei Nacht,
Sie küssen die Lotosblume!
Bei Tag und Nacht ein Bienchen wacht
In ihrem Heiligthume!

Clive.

O meiner Sita Stimme! Sie allein
Verscheucht die bösen Geister, die mich quälen.
Neu wachsen mir der Seele Schwingen, welche
Die heiße Sonne meines Lebens schmolz.

Sita (näher hinter der Scene).

O süßer Kerker, sel'ge Haft —
Vergraben in Lust und Wonne!
Blaß wird der Mond vor Leidenschaft
Und neidisch blickt die Sonne.

(Während der letzten Verse ist sie im Kahn auf dem Teich sichtbar geworden, einen Schilfkranz im Haar; sie landet und steigt aus.)

Siebenter Auftritt.

Sita. Clive.

Sita.

Mein Vater! (Bei Seite.) Wie, mein Vater hier? — Um Gott,
Wenn er nur jetzt nicht käme!

Clive.

Meine Sita!
Gazellenäugig Kind, mein einz'ger Trost!
O sieh' empor aus deinen seid'nen Wimpern
Mit diesem Aug', aus dem die Unschuld träumt,
Dem ahnungslosen Aug', das nur noch Blumen
Und Sterne, aber keinen Frevel sah,
Dem Spiegel einer Welt, wie Gott sie schuf,
Eh' sich die Schlange in sein Eden schlich!

Sita.

O Gott, mein Vater!
(Bedeckt die Augen mit der Hand.)

Clive.

Was beängstigt dich?

Sita.

Nichts, nichts!

Clive.

Hier soll es Licht sein, ewig Licht!

Sita.

Ich fühl' mich unwerth deiner großen Liebe!
Was bin ich dir? Ein lustig spielend Kind,
Das hüpft und tanzt zum Cymbelklang und singt
Und kleine gauklerische Künste treibt,
Die dir hinweg die Stunden scherzen! Vater!
Doch wenn ich älter, wenn ich anders werde,
Wenn mir die Welt die Flügelchen gestutzt,
Mit denen lustig dich dein Kind umgaukelt —

Clive.

Du bleibst stets meine Sita!

Sita.

Nein, mein Vater!
Denk' dir, wenn ich wie du die Arme kreuze,
Die Stirn in Falten lege — so — ganz ernst,
Gedankenvoll, nach ind'scher Büßer Art,
Bewegungslos verharre Tag für Tag —
Was wird dir deine Sita dann?

Clive.

Lieb' ich
Denn in der Tochter eine Sklavin nur,
Daß sie Zufriedenheit ins Herz mir lächle?

Sita.

Und sieh' — ich scherze nicht, jetzt kommt mir's oft,
Daß ich ins Blaue starre stundenlang,
So wie ein Derwisch, der am Felsenthor
Der Ganga sitzt — und daß ich weinen möchte,
Ich weiß es nicht warum! Du sagst mir oft,
Du hassest alle Menschen — nun, so hass' ich
Jetzt uns're Affen alle; den Hanuman,
Der sonst mein Liebling war, ich mag ihn nicht!
Ich jag' ihn mit dem Bambus fort! Und ruft
Der Papagai mich, werd' ich wild vor Zorn —
Ich will mich nicht so häßlich rufen lassen.

Clive.

Was geht denn mit dir vor, mein Kind?

Sita.

Du siehst,
Es wächst in mir dein kleines Ebenbild,
Und das ist schlimm, sehr schlimm! Denn werd' ich groß,
So sehn wir uns verdrießlich an, wie Sonn'
Und Erde, wenn der Mond dazwischen schlich.
O Vater — und warum denn muß ich weinen?
Die Welt ist doch so schön!

Clive (für sich).

Wie räthselhaft!
So spricht die Liebe nur! Was ist geschehn?

Sita.

Und doch — dreh' ich mich, wie der Blitz im Kreis,
Schling' ich den Shawl, wenn laut die Cymbeln tönen,
Wieg' ich mich hoch in der Platane Wipfel,
Lass' mich zur Erde und zur Sonne schaukeln,
Da fühl' ich meines Herzens stürmisch Schlagen,
Dann treibt es mich, die Arme auszubreiten,
Als wär' ein unbekannter Gott mir nah!

Clive (bei Seite).

Ich muß auf ihre Schritte achten — muß!
Hier droht Gefahr! Sie schaut sich ängstlich um —
Verlegen war sie, als sie kam — ich lass'
Sie jetzt nicht lang allein!

Achter Auftritt.

Forde (von rechts). Vorige.

Forde.

O frohe Botschaft!
Der Sulivan ist aus dem Sattel, Freund,
Er schwingt nicht mehr den Präsidentenhammer!

Clive.

Mein Mittel hat gewirkt — o schnöde Welt!
Gebt mir zum Lohn den Osten, und mir ist
Der ganze Westen feil!

Forde.

Auch meld' ich, Freund,
Dir einen neuen Gast — den Elefanten,
Den du dem König schenken willst. Ha Blitz
Und Tod — das ist ein Thier! Ich wünscht', er packte
Die beiden Sulivans mit seinem Rüssel
Und würf' sie zu den Sternen!

Clive.

Wohl, ich komme!

Forde.

Auch ist die Post von Indien da, mit ihr
Die dreißigtausend Pfund, die dir dein Lehen
Abwarf im letzten Jahr — und Wedderburn
Harrt deines Auftrags!

Clive.

Quält mich nicht — ich bin

Heut nicht gestimmt zu zählen und zu rechnen.
Verwünschter Mammon, deine Fesseln fühl' ich!
In Claremont ist's zu düster mir — er soll
Mein Schloß in Shropshire ausbaun, und in Bath
Lord Chatam's Haus mir kaufen — sagt es ihm!
Ich sprech' ihn heut nicht selbst! Auch mach' ich ihm
Das Landhaus dort in Surrey zum Geschenk,
Das neulich er mir pries!

Forde.

O solch ein Leben,
Ein Götterleben — dreißigtausend Pfund —

Clive.

Wie dreißigtausend Centner ruht's auf mir,
Meer Jaffier's vielbeneidetes Geschenk,
O dies Geschenk, um das sie meine Ehre
Mir kränken, und um das mit Vampyrfluch
Surajah Dowlah's blut'ger Schatten schwebt!
Fort, fort! Mir durch die Hand nur rollt das Gold,
Dann in die Welt, um neue Schmach zu brüten!
Auf Wiederseh'n, mein Kind!

(Zu Forde.)

Komm, deinen Arm!
So ging's in Plassey's Schlachtendonner einst,
Und auseinanderstob die Uebermacht!

(Auf Forde's lahmes Bein zeigend.)

Hier trägst du dein — Memento! Ich — im Herzen!
Doch du bist müd, mein Freund — ich will dich führen!

(Clive und Forde nach links ab.)

Neunter Auftritt.

Sita (allein). Harry.

Sita.

Erschreckend schlug der Name mir ins Ohr,
Der in den Tiefen meines Herzens lebt.
Warum verschwieg ich's denn, was mich beglückt?
Und wie ein Bienchen um die Blume schwebt,
So schwebt auf meiner Lippe das Geheimniß.
Und doch — ich will den Vater nicht erschrecken.
Er liebt mich so, daß er's nicht tragen könnte,
Von einem andern mich geliebt zu sehn!
Geliebt? Und ist's denn Liebe? Rauscht es nicht
Im Laub? Mir pocht das Herz! Ob's Liebe ist,
Das weiß ich nicht! Doch Glück ist's, endlos Glück!
Er kommt! Er ist's!

Harry (tritt von links auf).

Wir sind allein? O Sita!
Wie sehnt' ich mich nach diesem Augenblick!
Schilfgöttin, Wassernixe! Wie der Kranz
Dich herrlich schmückt!

Sita.

Der Vater ging soeben!

Harry.

Ich sah des Nachens Wimpel lustig wehn —
Das Zeichen, daß wir unbelauscht!

Sita.

Verzeih',
Daß ich vergaß, die Flagge einzuziehn!

Ich fuhr im Teich! Die Wasser lockten mich
Heut mehr als je in ihre stille Tiefe!
Dort möcht' ich wohnen — nicht allein — mit dir!
Hier oben ängstigt mich das Licht der Sonnen,
Hier oben zittr' ich wie das Laub im Wind!
Gebadet ewig in den kühlen Bronnen,
Da wär' ich selig, frisch, der Tiefe Kind.

Harry.

Ein seltsam Kind, fürwahr! Wer bist du, sprich!
Nicht das Geheimniß reizt mich länger — offen
Tritt in mein Leben einer Sonne gleich!

Sita.

Ich bin ein Kind des fernen Hindostan;
Die Mutter hab' ich nie gekannt, doch war
Sie hoher Abkunft von des Volkes Ersten.
Sie starb, so sagt man, gleich nach der Geburt.

Harry.

Und wer, Brahmanenkind, wer ist dein Vater?

Sita.

Lord Clive.

Harry.

Unmöglich!

Sita.

Ja, ich lieb' ihn heiß,
Wie je ein Kind den Vater liebte!

Harry.

Sita!
Das wälzte Berge zwischen uns! Nein, nein!

O hör' mich, Sita! Kind des großen Ostens!
Beim Abendstern, der auch dem Morgen leuchtet.
Als ich dich sah, da sprach mein ahnend Herz:
Das ist das Wunder, das ich lang gesucht
In einer Welt, die keine Wunder kennt.
Das ist ein Blühen, wie die Blume blüht,
Das ist ein Wandeln, wie die Sterne wandeln,
Und doch ein Hauch berauschend, sonnenheiß,
Wie er auf deiner Heimat Wäldern brütet!
Du bist die Offenbarung der Natur,
Und ihre Schwingen alle sind die deinen.
Drum bist du einzig, wie sie selber ist!
Dich lieben heißt die ganze Welt begraben,
An ihrer ew'gen Seele sich zu laben.

Sita.

Das ist Musik, ist Cymbelklang — ich lausche
Entzückt und jauchze, hör' ich deine Worte!

Harry.

Doch heiß, wie ich dich liebe, hass' ich ihn,
Der dich beschützt, sich dir zum Vater lügt!
Denn weißt du's nicht, du Blume Hindostans,
Daß er das Volk, dem deine eig'ne Mutter
Entstammt, mishandelt, in den Staub getreten?

Sita.

O, Dolche sprichst du, Dolche! Er, der mich
Von Jugend auf gepflegt, den ich verehre
Wie einen Gott —

Harry.

Befleckt mit blut'gen Freveln
Ist seine Hand!

Sita.

Halt ein! Du bist mir schrecklich!
Ich flieh' von dir! Zerreiß mir nicht das Herz!
Du willst mir rauben, was mir heilig ist,
Des Vaters Liebe, dieses Hauses Herd.
Du streust den Argwohn mir ins Herz — nein, nein!
O, widerruf's und laß mich glücklich sein!

Harry.

Es ist die Wahrheit! Tochter Hindostans!
Verrätherin an deinem Vaterland!
Du liebst den Räuber, seiner Fürsten Mörder,
Vergötterst den Würgengel deines Volks!

Sita.

Das sagst du, Harry! Ist er doch ein Krieger,
Der eure Fahnen trägt!

Harry.

Und der sie schändet!

Sita.

Er ist mein Vater!

Harry.

Reiß dich los von ihm!
Nur wenn du ihn verleugnest, wirst du mein!
Bedenk's, du trägst in dir der Mutter Blut,
Und ihre Farbe hat der Süden dir
Auf Stirn' und Wang' gehaucht — sei ganz ihr Kind,
Sei jenes uralt heil'gen Volkes Kind!

Sita.

O meine Mutter, theures Heimatland!

Die Mangowälder rauschen mir ums Haupt!
Der Ganges zieht vor kuppelreichen Städten
Mit seiner heil'gen Flut vorbei, es blüht
Der Lotos, die Gazelle hüpft vom Felsen,
Im Dschungel brüllt der Tiger nach dem Raub,
Und eine wunderbare Sonne flammt,
Und and're Sterne leuchten — drüben, drüben,
Weit übers Meer hin wandert oft mein Sehnen,
Doch nimmer glaub' ich an des Vaters Schuld!

Harry.

O sag' dich los von ihm und folge mir!
Ich will dir eine neue Heimat gründen!

Zehnter Auftritt.

Clive (rasch vortretend). Vorige.

Clive.

Mein Liebstes raubst du, Harry Sulivan!
Zerschmett're dich der Frevel!

Harry.

Wie — der Lord!

Sita.

Mein Vater!

Clive.

Keine Bande halten dich!
Frei bist du, Sita, frei ist deine Wahl!
Folg' du dem Fremdling, dessen junge Liebe

Nach Tagen zählt — folg' deines Vaters Feind,
Und laß mich einsam hier mit meinem Gram.

Harry.

O folg' mir, Sita! Glaub's, ich schütze dich.

Sita (niederknieend).

Mein Vater!

Clive.

Mädchen, ha, er oder ich!
Nicht mit dem Schatten dieser Sulivans
Will ich zugleich in deinem Herzen wohnen!
Er oder ich!

Harry.

Ihr quält sie grausam, Lord!
O Sita, meine Sita!

Clive.

Schlange, Schlange!
Mein Vögelchen betäubt dein wilder Blick!
(Sita erhebt sich.)
Es taumelt dir entgegen!

Sita.

Nimmermehr!
Das Herz vernichten heißt den Göttern dienen!
Zerreißen muß der Maja bunter Schleier,
In den sie hold der Liebe Glück gewebt.
Du, Harry, bringst die Seligkeit — du bringst
Den Fluch zugleich! Ein Traum! Er macht mich krank
Für lange Zeit! An meines Vaters Herzen
Werd' ich gesunden!
(Sinkt in Clive's Arme.)

Harry.

Sita!

Clive.

Wußt' ich's doch,
Ein gutes Kind verläßt den Vater nicht.
Noch wehn des Friedens Palmen über mir!

(Zu Harry.)

Hinweg! Ihr bracht, ein Tiger, in die Hürde!
Hinweg! Wenn Ihr's zum zweiten male wagt —
Glaubt mir, ich weiß, wie man die Tiger jagt!

(Gruppe, Harry wendet sich zum Abgehen. Der Vorhang fällt.)

Nach Tagen zählt — folg' deines Vaters Feind,
Und laß mich einsam hier mit meinem Gram.

Harry.

O folg' mir, Sita! Glaub's, ich schütze dich.

Sita (niederknieend).

Mein Vater!

Clive.

Mädchen, ha, er oder ich!
Nicht mit dem Schatten dieser Sulivans
Will ich zugleich in deinem Herzen wohnen!
Er oder ich!

Harry.

Ihr quält sie grausam, Lord!
O Sita, meine Sita!

Clive.

Schlange, Schlange!
Mein Vögelchen betäubt dein wilder Blick!
(Sita erhebt sich.)
Es taumelt dir entgegen!

Sita.

Nimmermehr!
Das Herz vernichten heißt den Göttern dienen!
Zerreißen muß der Maja bunter Schleier,
In den sie hold der Liebe Glück gewebt.
Du, Harry, bringst die Seligkeit — du bringst
Den Fluch zugleich! Ein Traum! Er macht mich krank
Für lange Zeit! An meines Vaters Herzen
Werd' ich gesunden!
(Sinkt in Clive's Arme.)

Harry.

Sita!

Clive.

Wußt' ich's doch,

Ein gutes Kind verläßt den Vater nicht.
Noch wehn des Friedens Palmen über mir!

(Zu Harry.)

Hinweg! Ihr bracht, ein Tiger, in die Hürde!
Hinweg! Wenn Ihr's zum zweiten male wagt —
Glaubt mir, ich weiß, wie man die Tiger jagt!

(Gruppe, Harry wendet sich zum Abgehen. Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Scene: Ein Zimmer im Schlosse der Lady Somerset. Rechts eine Ottomane unter Blumen. Links der Eingang in ein Zimmer der Lady. Im Hintergrunde der Haupteingang.

Erster Auftritt.

Arabella. Sulivan (im Reiseanzug).

Sulivan.

Geschäfte rufen mich zurück nach London!
Der Wagen hält! Noch einmal, liebe Nichte,
Beachte meine Mahnung wohl!

Arabella.

Verzeiht!
Den letzten Stich an dieser Stickerei
Und fertig ist das Bild! Es ist ein Mohr,
Den weiße Kinder weiß zu waschen suchen;
Es ist für dich bestimmt, geliebter Onkel.

Sulivan.

Ich danke dir! Das Bild ist deutungsreich
Nach jeder Seite. Unser halbes Leben
Ist solche Arbeit. Doch zurück zur Sache!
Dies Gut ist über die Gebühr verschuldet,
Doch dir zu helfen bin ich gern bereit,
Reichst du dem Oberst Bourgoyne deine Hand.

Arabella.

Mein Herz ist frei, ob auch mein Gut verschuldet!

Sulivan.

Dies eigensinn'ge Köpfchen kenn' ich wohl,
Es will den Mann im Mond herunterhexen.
Kommt nicht ein ungewöhnlich Fabelwesen,
So zögerst du — man muß zum Glück dich zwingen.
Doch Oberst Bourgoyne, glaub' mir's, ist ein Mann
Von Geist und Schönheit und von selt'nen Gaben.
Zwar schätzt die City ihn nicht hoch, er hat
Nicht Hab und Gut, nicht Schiffe, Waaren, Güter
Und ist auf diese Erde nur verschlagen,
Denn der Besitz erst gibt ein Heimatsrecht.
Doch ist ein guter Kopf nicht zu verachten,
Und wir vergolden ihn, wenn er uns dient.
Drum zugegriffen, Nichtchen, mir zu Lieb'.

Arabella.

Der ist zu unstet mir, zu eifersüchtig.
Ich will ein ruhig Glück!

Sulivan.

Das findet sich!

Bedenk's, du machst mir eine große Freude.
Als Kind schon trug ich auf den Armen dich.
Du warst ein munt'res Kind — und gingen wir
Die Regent-Street entlang, du bliebst vor jedem
Kramladen stehn und schlugst in deine Händchen.
Und — Onkel Sulivan, das muß ich sehn!
Und — Onkel Sulivan — o kauf' mir das,
Die schöne Puppe dort, den Zappelmann!
O schönes Kind, jetzt kauf' ich ihn — greif' zu
Und zieh' geschickt die Fädchen nur, dann rührt
Er Hand und Fuß nach deinem Wunsch und Willen.
Auf Wiedersehn in London, Arabella,
Und kränk' den Onkel nicht — greif' zu, greif' zu! (Ab.)

Arabella.

Verkauft! Verkauft! Und um den Preis der Schande!
Der Oberst Bourgoyne soll den Lord verklagen
Im Parlament — dafür mit meiner Hand
Bezahlt man ihn, und mich mit Geld und Gut!
O dies Geschäft ist wunderbar solid,
Nur eine Ziffer fehlt in eurer Rechnung —
Dies Köpfchen und dies Herz habt ihr vergessen!
(Bedienter tritt auf.)

Bedienter.

Ein Brief von Claremont!
(Ueberreicht Arabella einen Brief.)

Arabella.

O er kommt, er kommt!
Es gilt, ihm rasch die Stätte zu bereiten!

(Zum Bedienten.)

Ersuch' den Obersten, er möge mich
Auf einen Augenblick besuchen.

(Bedienter ab.)

Wie
Das Herz mir schlägt! Er kommt! Zum ersten male
Begrüß' ich ihn in diesen Räumen hier.
Ich lud ihn ein, um ihm ein wichtiges
Geheimniß zu verkünden; ja ich weih'
Ihn in der Gegner Plane ein und will
Ihm helfen, sie zu Schanden machen. Rasch
Die Maske vor zu heuchlerischem Spiel!
Ich opf're alles auf, um ihn zu retten.

Zweiter Auftritt.

Bourgoyne. Arabella.

Bourgoyne.

Ihr ließt mich rufen?

Arabella.

Eine kleine Bitte!
Empfangt den Fremden wohl, der binnen kurzem
Mit mir zu sprechen wünscht und hört auf ihn!

Bourgoyne.

Geheimnisse! Was soll's mit diesem Fremden?

Arabella.

Nur im Geheimniß ist dem Dichter wohl!

Bourgoyne.

Wann endlich, Lady, sprecht Ihr klar mit mir?
Schön seid Ihr auch als Sphinx; doch auf die Länge
Vergißt man Euer wunderbar Gesicht
Und fühlt die Tatzen nur, die uns zerfleischen!

Arabella.

Wie ungeduldig sind die Männer heute!
Einst mußte Jakob sieben Jahre frein,
Und hielt geduldig aus bei seinen Schafen.

Bourgoyne.

In Kanaan — da war gesunde Luft!
Da brachte man's zum Patriarchenalter!
Was damals Jahre — sind Minuten heute!
Heut lebt man schnell!

Arabella.

Und zehn Minuten Liebe?
Den Werth der Zeit weiß ich gewiß zu schätzen,
Doch das ist mir zu wenig!

Bourgoyne.

Warb ich nicht
Um Euch mit größ'rem Eifer, als einst Jakob
Um seine Rahel warb? Denn Schafe hüten,
Das ist bequem und angenehm; man kann
Dabei die Flöte blasen, Blumen pflücken,
Der untergeh'nden Sonne ins Gesicht sehn.
Ich aber will zu Euern Ehren, Lady,
Mit einem Ritter eine Lanze brechen,
Der große Fürsten aus dem Sattel hob.

Arabella.

Zu meinen Ehren!

Bourgoyne.

Ja ich weiß es wohl,
Daß ich des Staatsmanns Ruhm erwerben muß,
Um meiner Arabella werth zu sein.
Den größten Nabob lad' ich vor die Schranke,
Dann winkt der Lorber mir von schöner Hand.

Arabella.

Ihr täuscht Euch, Oberst Bourgoyne —

Bourgoyne.

Gern gefällig
Bin ich dem Onkel, weil ich so der Nichte
Zu dienen glaube!

Arabella.

Glaubt es nicht — Ihr kauft
Mich nicht! Bin ich die letzte, die ihr fragt,
Wenn ihr für mich zu handeln wähnt? Bin ich
Der Schatten nur an meines Onkels Fersen?
Ihr solltet besser von mir denken, Sir!

Bourgoyne.

Ich steh' erstaunt!

Arabella.

Ihr hättet öfter mich,
Und nicht so oft den Spiegel fragen sollen,
Wie Ihr am besten mir gefallen könnt!
Ihr wißt ja, dies Orakel ist nicht stumm;
Ich bin ein Weib — und plauderhaft wie alle!

Und ich verschweig' es nicht, daß, wer Lord Clive
Angreift, kein Recht auf meine Freundschaft hat!

Bourgoyne.

Wie — was ist das?

Arabella.

Daß ich ihn achte, ehre
Als Englands größten Mann!

Bourgoyne.

Ihr kennt ihn wol?
Ihr saht ihn, spracht ihn, spracht ihn öfter, Lady!
Ihm galt der Blitz in Eurem Aug' — ich fürchte!

Arabella.

Das ist der Männer Art, so klein zu denken!
Bewundern wir das Große, gilt es nur
Für eine Laune der bestrickten Sinne.

Bourgoyne.

Ich bin kein blöder Hirtenknabe, Lady,
Mein glühend Herz verlangt ein volles Glück.

Arabella.

O nicht so stürmisch — Ihr erschreckt mich, Sir!
Ich liebe ein arkadisch Glück! Die Löwen
Der Wüste, wie die Löwen der Salons
Sind viel zu wild für mich!

Bourgoyne.

Ihr makelt, Lady!
Ihr stellt Bedingungen! Ist das die Liebe?

O die ist älter als das „Wenn“ und „Aber“,
Als jeder Nothbehelf der schlechten Welt!

Arabella.

Doch weil sie zart ist, braucht sie zarte Pflege,
Erhörung leiser Wünsche!

Bourgoyne.

Arabella!
Weil ich Euch liebe, tret' ich nicht zurück,
Denn Eures Onkels Gunst ist sonst verscherzt.

Arabella.

Mein ist die Sorge für mein Hab' und Gut,
Und für — die Mitgift! Ach mein armes Selbst
Ist freilich nicht begehrenswerth genug
Und Galathee braucht eine schmucke Muschel —
Sonst blasen die Tritonen keinen Tusch,
Und keine Leidenschaft entflammt die Brust
Der Meeresungeheuer!

Bourgoyne.

Nimmermehr!
Ihr misversteht mich, Lady — misversteht
Die zarte Sorge, die mein Herz bewegt.
Nichts mehr davon — doch endet meine Zweifel,
Schenkt mir ein sich'res Zeichen Eurer Gunst!

Arabella.

Und welches?

Bourgoyne.

Die Verheißung künft'gen Glücks!

Seht mich zu Euren Füßen! Eurer Huld
Gewärtig!

Arabella (eine Schleife losmachend).

Wollt Ihr meinem Dienst Euch weihn,
So tragt, ein Ritter, Eurer Dame Zeichen!
(Heftet ihm die Schleife an.)
Steht auf!

Bourgoyne.

Ich dank' Euch, doch die Liebe wächst
Mit jeder Gunst!

Arabella.

Bis in den Himmel wol?

Bourgoyne.

Bis in den Himmel des Entzückens, Lady!

Arabella.

Zurück, Sir! Haltet ein! Verdient die Huld,
Die Euch dies Zeichen gab, durch Eure Thaten!
Was jener fremde Herr Euch sagen wird,
Nehmt's auf, als wär's aus meinem Mund gekommen.
(Läßt den Fächer fallen, Bourgoyne hebt ihn auf.)
Gehorsam ist des Ritters erste Pflicht,
Und ohne Dienst winkt ihm die Herrschaft nicht.
Lebt wohl! Ich lass' Euch rufen, wenn der Fremde
Erscheint!

Bourgoyne.

O wilde Glut in meiner Brust!
Ihr seid für mich die höchste Erdenlust,
Seid Qual und Angst und sinnlos wildes Streben,
Und Ihr verwirrt mir Denken, Fühlen, Leben! (Ab.)

Arabella.

Schön, feurig, geistreich, liebenswerth, gepriesen
An jedem Toilettentisch, ein Held
Der Mode, jedes Mahls beliebte Würze,
Apoll des Boudoirs, ich mag dich nicht!
Warum, warum, du eigensinnig Herz?
Ich ahn' den Rausch des Glücks in seinen Armen,
Und ich verschmäh' ihn? Was ich lieben soll,
Das muß ich auf den Knien verehren können —
Sonst kennt das „Heute" nicht den Rausch von „gestern!"

(Bedienter tritt ein.)

Bedienter.

Ein fremder Herr aus Claremont!

Arabella.

Laßt ihn ein!

(Bedienter ab.)

Er kommt — ja, er vertraut mir — das ist schön!
Vertraun — der erste Sonnenstrahl, der alle
Die Nachtgespenster seiner Seele scheucht!

Dritter Auftritt.

Clive (in einen Mantel gehüllt). Arabella.

Clive.

Ihr wünschtet mich zu sprechen, schöne Lady!
Der Wunsch aus solchem Munde ist Befehl.
Entschuldigt, daß ich wie ein Räuber komme —

Hier — meine Vollmacht! Denn in diesem Brief
Habt Ihr mir selbst gerathen, so vermummt
Als namenloser Fremder zu erscheinen.
Und überdies — des Volkes Stimme kennt
Ja in ganz England keinen größern Räuber
Als diesen hier, der jetzt zu Euch sich schleicht!

Arabella.

Ich dank' Euch, Lord, daß Ihr gekommen seid!
Nehmt Platz! Erfreulich ist die Kunde nicht,
Die ich Euch bringen muß, doch wichtig, dringend!
Erfahrt, wie Eure Feinde thätig sind!
Mein Onkel Sulivan, der schlimmsten einer,
Will Euch zu einem Staatsverbrecher machen
Und Euch im Parlament verklagen lassen.
Ernst ist der Sache Stand, das Parlament
Von England ein gewicht'ges Tribunal.

Clive.

Doch keinen Kläger findet Euer Onkel!

Arabella.

Der Kläger ist gefunden!

Clive.

Wie — gefunden?
Unmöglich — nein!

Arabella.

Dies grade machte mich
So kühn, Euch herzuladen!

Clive.

Dank, Mylady!
Wer ist der Kläger?

Arabella.

Oberst Bourgoyne!

Clive.

Bourgoyne?

Er stellt die Motion?

Arabella.

Er wird sie stellen.

Clive.

Das ist der Todesstreich für meine Ehre!
Im Parlament verklagt — und daß sie's wagen!
Du tückisch Glücksrad, roll' dem Abgrund zu!
Das geht mir an das Herz!

Arabella.

Mein edler Lord!

Clive.

Ihr seht mich schwach, Mylady! Allzu würzig
Ist dieser Blumen Duft! O Indien
Hat mir ein Gift ins Blut gehaucht, das mir
Die Seele schwärzt und einen Schwindel jagt
Ins allzu heiße Hirn — dann muß ich toben,
Dann kommt es über mich, den Willenlosen!
Kann ich die Faust nur ballen, wird mir wohl.

Arabella.

O mäßigt Euch!

Clive.

Legt mich in Ketten, Lady,
Gleich einem Rasenden!

Arabella.

In sanfte Fesseln
Der Ehrfurcht und Bewunderung!

Clive.

Nicht das —
Nicht sanfte Worte jetzt! O dieser Undank —
Dafür hab' ich gelebt!

(Auffahrend.)

Du wilder Groll!
Wider die Menschheit bäume dich empor!
Aus Schmach und Frevel ballt sie sich zusammen,
Ein schauerlich Gespenst, das zwischen Himmel
Und Erde schleicht mit seiner Todtenlarve,
Auf der des Lebens kurze Lüge prahlt.
Haha — es lohnt sich wohl, ein Held zu sein!
Blast nur den Staub ein wenig höher in
Die Luft — er bleibt doch Staub — und Moder, Moder!
Entschuldigt, Lady, daß ich schwärm' und rase!
Es ist vorbei — ich will die Dinge wieder
Mit klaren Augen schaun.

Arabella.

Ich könnte weinen,
Euch so gequält zu sehn.

Clive.

Das klingt wie Mitleid!
Ihr seht mich rasen — und Ihr schaudert nicht
Vor mir?

Arabella.

Nur vor der Welt, die frech die Hand

An solche Größe legt! O faßt Euch, Lord!
Ihr seid der Cortez Eures Vaterlandes,
Ein mächtig Reich erlag vor Eurem Schwert,
Und uns're Fahnen wehn bis tief ins Herz
Von Hindostan! Aus seiner Lotosblume
Warft Ihr den träumerischen Gott des Ostens!
So seh' ich Euch, so soll mein Volk Euch schaun —
Wer groß wie Ihr, er mag sich selbst vertraun!

Clive.

O wär' der Nachwelt Stimme so Musik
Für das berauschte Ohr! Doch das Gericht
Des Parlaments wird ihren Klang verfälschen.

Arabella.

Ich biet' Euch meine Hülfe an, Mylord!
Ich kenne Oberst Bourgoyne, Euern Kläger,
Ja mehr, sein thöricht Herz ist mir geneigt.
Doch hat er sich dem Sulivan verpflichtet,
Ich zweifle nicht, für festgesetzten Preis.
Denn dieser Abenteurer, keck, begabt,
Mit scharfem Wort, von heißer Leidenschaft,
Ist wankelmüthig, des Jahrhunderts Kind,
Ein Kind der Welt und feil für ihre Schätze.

Clive.

O das ist tröstreich — wie, so wär' es möglich?

Arabella.

Er weilt in diesem Schloß, ich lass' ihn rufen.
Ihr tretet auf als Abgesandter Clive's!
Er kennt Euch nicht! Versucht es nur getrost

Und bietet einen höhern Preis, wenn er
Die Klage fallen läßt!

Clive.

Das kann ich, ja,
Das will ich — eine Million — was weiter?
Womit bezahlt man nicht der Seele Ruhe?
Kein and'rer wagt's, wenn er zurückgetreten.
Meint Ihr's nicht so, Mylady? Meint Ihr nicht
Dies göttlich teuflische Metall? Triumph!
Ich schöpfe wieder Athem! Was dem Feldherrn
Und Staatsmann nicht gelang — dem Nabob wird's
Gelingen.

Arabella.

Wohl — ich rufe Bourgoyne selbst
Herauf!

Clive.

Fürwahr, so treiben wir den Teufel
Aus mit Beelzebub, dem obersten
Der Teufel, wie es in der Schrift heißt — — Lady!
Ihr seid mein Schutzgeist, doch Ihr borgt mir Schwingen,
Die nicht vom Himmel stammen, rettet mich
Als eine Tochter Lucifer's.

Arabella.

Mylord!
Die Welt gehört den reinen Geistern nicht;
Doch in den Abgrund selber würd' ich steigen,
Die Flammen rauben und ums Haupt mir schlingen,
Könnt' ich für Euch den reinen Kranz erringen. (Ab.)

Clive.

Das klingt wie Liebe — doch — an Liebe glauben,

Ich kann es nicht, es ist die Maske nur!
Schön ist sie, schön — ihr duftiges Gelock,
Das große Aug', so flammend aufgeschlagen —

Vierter Auftritt.

Clive. Bourgoyne.

Bourgoyne.

Ihr kommt von Claremont — seid willkommen, Sir!

Clive.

Ihr seid der Oberst Bourgoyne —

Bourgoyne.

Wohl, der bin ich!
Nehmt Platz, Sir!

Clive.

Clive hat mich zu Euch geschickt —
Er will mit seinem Feinde unterhandeln.
Er hofft, daß Ihr die kriegerischen Lorbern
Ihm nicht zerpflücken wollt, da Eure Stirn
Ein gleicher Kranz verschönt!

Bourgoyne.

So weiß der Lord —
Unmöglich — wie hat er erfahren können!

Clive.

Die Armuth, edler Sir, ist taubgeboren,
Doch Reichthum hört mit vielen tausend Ohren.

Er weiß, daß Ihr im Parlament als Kläger
Auftreten wollt und Ruhm und Hab und Gut
Ihm streitig machen.

Bourgoyne.

Ja, ich leugn' es nicht!
Bewiesen ist mir seine Schuld.

Clive.

Bewiesen?

Bourgoyne.

Daß er Surajah Dowlah widerrechtlich
Wie einen Staatsverbrecher richten ließ —

Clive.

Was uns ein Reich in Indien verschaffte!

Bourgoyne.

Daß er von dem Verräther Meer Jaffier
Sich Millionen schenken ließ, die nur
Dem Staat gehören, daß noch mancher Act
Empörender Gewaltthat ihn belastet —

Clive.

Ihr richtet streng!

Bourgoyne.

So richtet die Geschichte!

Clive.

Sie wirft die Schlacht von Plassey in die Wage,
Gleich stehen ihre Schalen! Doch wer macht
Zum Anwalt der Geschichte Euch, Mylord,

Und Eure Freunde? — Hört mich, Oberst Bourgoyne!
Mit ganz geheimem Auftrag nah' ich mich;
Ich flüstr' ihn Euch ins Ohr — es wirbt der Lord
Um Eure Freundschaft —

Bourgoyne.

Wie?

Clive.

Erwägt vor allem,
Wenn Euer Antrag fällt —

Bourgoyne.

Das wird er nicht!

Clive.

Kein zweiter hebt ihn auf, denn die Gefahr
Ist nicht gering — Ihr wagt den eig'nen Ruhm!
Reicht lieber einem Krieger, der wie Ihr
Für England focht, die brüderliche Rechte.
Und edel ist sein Sinn — er ehrt die Freunde!
Was ihm das Schicksal gab, er hält es nur
Für eine Gunst, der Freunde Glück zu gründen.

Bourgoyne.

Ihr kommt zu spät, ich habe mich verpflichtet.

Clive.

Als Unterpfand der neuen Freundschaft bietet
Mein Lord sein Schloß in Bath und das in Yorkshire
Mit allen Dependenzien —

Bourgoyne.

Still, still!
Ihr sprecht zu laut — wie, beide Schlösser, sagt Ihr?

Clive.

Und überdies, reicht Ihr ihm seine Hand —
Sein Dank ist unerschöpflich wie sein Schatz.

Bourgoyne (aufspringend für sich).

Das flüstert mir die Hölle in das Ohr —
Und Arabella's Wunsch — zwei schöne Schlösser!

Clive (aufstehend für sich).

Das ist die Angel, welche Menschen fischt!
Nur zugeschnappt — haha!

Bourgoyne (für sich).

Sie legt mir's nah!
Selbständig will sie sein und unabhängig
Von ihrem Onkel — wie, zwei schöne Schlösser!
Verschwend'risch ist der Lord, das ist bekannt —
Doch Sulivan — ein Geizhals.

Clive (für sich).

Wie er zappelt!
Nur an der gold'nen Angel festgebissen!
Kopfunter — duck' dich, Ehre, eitler Ruhm!
O Midas, deine Hände borgst du mir!

Bourgoyne.

Ich bin verwirrt, Ihr seht mir in das Auge?
Verstattet mir nur eine halbe Stunde

Bedenkzeit, nur ein stilles Zwiegespräch
Mit meiner eig'nen Seele — — Laßt mich, laßt mich!
Von Zweifelsqualen ist mein Herz zerrissen;
Die Liebe hier — dort Ehre und Gewissen!

(Stürzt fort.)

Clive.

Er kommt mir, dieser wack're Oberst, kommt!
Ich hab' das Futter — alles fliegt herbei
Und pickt mir aus der Hand — Goldkörnerchen!
Ich mach' Euch glücklich, alle!

(Tritt ans Fenster.)

Wie er dort
In innerm Aufruhr durch die Gänge eilt!
Das Schloß in Bath — ich bin ein edler Mann!
Zu meinen Gunsten reden jetzt die Steine.
Das Schloß in Yorkshire — sprecht mich frei, ihr Herr'n!
Pfui über mich, daß ich so schwelgen kann
In der Verderbniß dieser feilen Welt.
Doch die gekränkte Ehre weint dazu
Schmerzliche Thränen, allen unsichtbar,
Die mir wie Gift das tiefste Herz zerfressen.

(Bleibt am Fenster stehen.)

Fünfter Auftritt.

Arabella. Clive.

Arabella.

Seid Ihr am Ziel?

Clive.

Der Zauber wirkt, ich hoff' es.
Er überlegt — das ist gewonnen Spiel.
Die Welt ist nur ein großes Grab für Ehre
Und Tugend — und — wir schütten Gold darüber!

Arabella.

Ihr martert Euch und uns. Die Welt ist besser,
Als Euer Unmuth sie uns zeigt. Sie weiß,
Was Ihr vollbracht und wird es nie vergessen.
Ihr habt Britannien ein Reich erobert,
Und wäscht das Meer dies stolze Eiland aus
Zum öden Leichenstein von uns'rer Größe —
Er trägt noch unverwittert Eure Züge,
Und wenn die Flut den letzten Briten reißt
Ins Grab hinein — sein sterbend rule Britannia
Wird noch den Helden feiern!

Clive.

Meint Ihr, Lady?
So sprechen meine Feinde nicht, o nein!
Sie sagen: Menschenglück und Freiheit nur
Sei einz'ges höchstes Ziel der Weltgeschichte.
Ich aber hätte dieses Ziel entweiht,
Ich hätte dieses Volk in Indien,
Das Gott so nahgekommen wie die andern,
Die sich der höhern Offenbarung rühmen,
Dies Volk von Denkern, Dichtern, stillen Menschen,
Das noch im Urquell der Natur sich badet,
Grausam auf unsern Sklavenmarkt geschleppt,
Wo es zur Waare wird, und seine Fürsten
Hinrichten lassen nach Despotenrecht;

Ich hätte mich bereichert ohne Scham
Durch das Geschenk verräth'rischer Vasallen,
Mit Englands Lastern Asien erfüllt,
Mit Asiens Schätzen England feil gemacht,
Ein Frevler sei ich, den dies Land verwerfen
Und ächten müsse, wie's Verbrechern ziemt!
(Ist aufgesprungen.)

Arabella.

Das ist nicht Englands Stimme, nein, Mylord!
Ihr habt das mohnberauschte Hindostan
Emporgeschüttelt mit gewalt'ger Faust,
Des Westens reger Thatkraft überliefert!
Ihr habt's gethan — und diese That ist Euer!
Und jede That ist Schuld — sie richtet Gott!
Wir sind ein Werkzeug, das im Werk zerbricht!
Es ist der Geist der Welt gewissenlos,
Was er vollbringt, uns schiebt er's ins Gewissen.
Die Flamme uns'rer That verzehrt die Welt,
Doch ihre Asche macht uns selber blind.
Da gilt es größer sein als das Geschick;
Noch stehn Euch warme Freunde treu zur Seite.

Clive (ihr die Hand gebend).

Ich dank' Euch, Lady! Ihr erquickt mein Herz!

Arabella.

Hinweg mit diesen Falten auf der Stirn!
Noch hat die Welt das Lächeln nicht verlernt,
Das ihre Lenze zauberisch umschwebt —
Die Hand aufs Herz; auch Ihr sucht noch das Glück!

Clive.

Das Glück, o lehrt mich daran glauben — ja —
In diesen Augen wohnt ein Feuergeist
Und doch ein Geist der Milde — wahrlich, wahrlich,
So wie mein Kind daheim, wie meine Sita
Das Herz mir rührt und tröstet, so, Mylady —
O in dem Spiegel eines edeln Sinnes
Erscheint mir selbst mein Bild auf Augenblicke
So rein — so fleckenlos.

Arabella.

So gönnt Ihr endlich
Der Gegenwart ihr sich'res schönes Recht!

Clive.

Ich will's, ich will's! Ihr Palmen Hindostans,
Rauscht über mir und laßt entzückt mich träumen,
Und sel'ger Frieden küsse meine Stirn!
(Hingebend.)
Wie wohl thut Euer Blick und Euer Wort!

Arabella.

Ans Edle glauben, lehrt Ihr selber uns!
Der Erde Schätze ruhn in Euern Händen —
Und dennoch zagt Ihr vor dem leichten Hauch,
Der Eurer Ehre Spiegel trüben könnte!

Clive (auffahrend).

Der Erde Schätze ruhn in meinen Händen?

Arabella.

Was ist Euch?

Clive.

Ach, die Sonne sticht herein,
Und das vertrag' ich nicht!

Arabella.

Ich lass' den Vorhang
Herunter! (Geht zum Fenster.)

Clive (für sich).

Immer — meine Millionen!
Auch sie, auch sie denkt nur an meine Schätze!
O wär' ich doch ein Bettler — deine Tonne,
Diogenes!

Arabella.

So! Doch was ist Euch, Lord?
Entstellt, verzerrt ist Euer Angesicht!

Clive.

Mein indisch Fieber ist's! Es schüttelt mich —
Die ganze Welt erscheint mir gelb und grau
Und trägt der Habsucht und des Neides Farben —
Ein hassenswerther Anblick!

Arabella (weich).

Ihr seid krank,
Sehr krank, Mylord!

Clive (heftig).

Ein Teufel unter Teufeln!
Ich könnte Teufel sein, ich bin's zu wenig!
Ich könnte sagen, diese Welt ist feil,
Feil ist das Glück, die Freundschaft und die Liebe!

Arabella.

Nicht so!

Clive.

Ich kann es kaufen, und warum
Verschmäh' ich's? Lust ist Lust und alle Liebe,
Die Liebe eines Weibes ist ja nur
Die Seifenblase eines kind'schen Herzens.

Arabella.

O haltet ein, Mylord! Ich bitte Euch —

Clive.

Doch allzu kindisch noch ist dies mein Herz.
Ich will geliebt sein, wie mich niemand liebt
Und wie kein Weib auf Erden lieben kann.
Seht mich nur an mit Euern großen Augen!
Die Sonne und die Sorge und der Gram,
Sie haben mich gebräunt und ausgetrocknet.
Ihr seht vor Euch ein schattenhaft Gespenst,
Begrüßt mit Jauchzen, wenn es Schätze bringt,
Verjagt mit Grausen, bringt es nur sich selbst!
Das ist des Nabobs Schicksal —
(Erschöpft in den Sessel sinkend.)
schöne Frau!

Arabella.

O das thut weh! Ihr reich, Mylord? O nein!
O wähnt das nicht — Ihr seid ein armer Mann.
Das glaub' ich Euch, und ich verzeih' Euch gern!
Ermannt Euch, Bourgoyne kommt! Ich bitt' Euch drum!

Sechster Auftritt.

Bourgoyne. Vorige.

Bourgoyne.

In Eurer Gegenwart, Mylady —

Arabella.

Gibt's
Hier ein Geheimniß?

Bourgoyne.

Wird der fremde Herr,
Der hier im Namen Clive's unterhandelt —

Clive (aufstehend).

Seid Ihr bereit, wollt Ihr den Wunsch des Lords
Erfüllen?

Bourgoyne.

Ja ich will's.

Clive.

So braucht's nicht länger
Der Maske! Nehmt von Herzen meinen Dank!
Und daß Ihr meinem Wort vertrauen könnt,
Stell' ich den besten Bürgen Euch — mich selbst!
Ich bin Lord Clive!

Bourgoyne.

Ihr seid der Lord — ich stehe
Beschämt vor Euch! Dem Feldherrn meine Huld'gung! —
O meine Ahnung! Ha!

Arabella.

Was ist Euch, Oberst?

Bourgoyne.

Ihr seid der Lord — das ändert freilich alles!

Clive.

Ihr wollt doch nicht —

Bourgoyne.

Verzeiht — ich seh' Euch hier
Vertraulich im Gemach der schönen Lady,
Die mich — für Euch geworben? Bin ich blind
Mit seh'nden Augen? Werd' ich hier verhöhnt?
Buhl' ich um eine Gunst, die schon verschenkt ist?

Arabella.

Welch ein Bedenken, Oberst!

Bourgoyne.

Arabella,
Bei allem, was Euch heilig, bei dem wen'gen,
Was einem Herzen heilig wie dem Euren,
Das freveles Spiel mit fremder Neigung treibt —
Schwört mir, daß Ihr den Lord nicht liebt — schwört mir's!
Sonst kann er mir ganz Hindostan versprechen,
Ich werf's ihm vor die Füße und ich kämpfe
Mit ihm auf Tod und Leben!

Arabella.

O mein Gott!

Clive.

Ihr zögert — leistet doch getrost den Schwur!
Wie könnt Ihr diesen hohlen Schatten lieben,

Ein häßlich Bild in einem gold'nen Rahmen.
Um meinetwillen eifersüchtig, Oberst?
Ich will von heut ab in den Spiegel sehn
Ein freundlich Lächeln dieser Larve schenken —
Und doch erschreck' ich, wenn sie wider lächelt!
O welche Grille!

Arabella (für sich).

Nein, ich kann es nicht,
Ob auch mein Plan, ob auch sein Glück zerschellt —
Mit dieser Lüge will ich's nicht erkaufen!
Denn ihn verleugnen heißt mich selbst verleugnen.

Bourgoyne.

Ihr schweigt?

Clive.

Sie schweigt!

Bourgoyne.

Ich wiederhole meine Worte:
Schwört mir's, daß Ihr den Lord nicht liebt — schwört mir's,
Wenn Ihr ihn retten wollt vor meinem Zorn.

Clive.

Mylady!

Bourgoyne.

Wohl, sie schweigt! So hört mich denn —
Vernichtung ihm, der meine Liebe stahl!
Du aber sollst an jenem Tag erfahren,
Daß du zu klein von mir gedacht, daß mich
Der Riese dort nicht in den Schatten stellt,
Nein, daß ich ihn mit meiner Schleuder treffe.

Und glücklich bin ich, reißt sein Fall auch dich
Herab — und räch' ich die gekränkte Liebe! (Ab.)

Arabella.

Verloren — alles! Doch ich kann nicht anders!

Clive.

Und wieder schlägt die Pforte zu, und wieder
Bin ich allein mit meinen düstern Geistern.

Arabella.

Vergebung, Lord, ich fleh' auf meinen Knien!

Clive.

Steht auf — jetzt glaub' ich's erst, daß Ihr mich liebt!
Denn Lieb' ist Wahnsinn ja von Anbeginn
Und muß verderben, was sie retten will!
Ohnmächt'ges Gold! In einen Sumpf mit dir,
Auch du bringst nicht Erlösung! Mächt'ger ist
Des Menschenherzens Dämon — Eifersucht!
Ich trag' den Fall in meine Tafeln ein,
Zerknirschten Herzens und gebeugten Sinnes!
Vernunft wird oft vom Mammon überglänzt,
Nur nicht die Leidenschaft, die an den Wahnsinn grenzt.
Ich sollt' Euch danken für so hold Geständniß,
Ich kann es nicht, kann nicht an Liebe glauben!
Wir sind gescheitert, Lady Arabella —
Ihr seht nun, daß ich nicht zu retten bin!
(Küßt Arabella die Hand.)
Ich hab' kein Herz, Mylady, zu vergeben,
Nur Millionen — und — ein werthlos Leben. (Ab.)

Arabella (eilt ihm nach, kehrt zurück, die Hände ringend).

Verloren alles — und er flieht verzweifelt
Und glaubt an meine Liebe nicht — o Gott!
Ein ernstes Opfer soll sie ihm bewähren.
Der Oberst Bourgoyne tritt als Kläger auf,
Die Wünsche meines Onkels sind erfüllt;
Doch darf mir dieser nie — die Schmach bezahlen!
Ich weise seine Gunst zurück für immer
Und jede Hülfe, die er willig bietet!

(Setzt sich an den Tisch.)

Mit diesem Federstrich verfällt mein Schloß,
Mein Hab und Gut den Gläubigern.

(Steht auf.)

Ich habe
Jetzt nichts als diesen Kopf und diesen Arm
Und Gottes Sonne, welche allen leuchtet!
Ich sag' mich von unwürdiger Gemeinschaft
Auf immer los, um seiner werth zu sein!
Jetzt bin ich frei — die Lüge dieser Welt
Hab' ich von meinem Herzen abgestreift,
Und einer großen Liebe darf es schlagen!
O Wonne soll mir die Entbehrung sein,
Und Wollust jede Qual um seinetwillen!
Er darf mir's nimmer wehren, ihn zu lieben —
Das Einz'ge, was der Bettlerin geblieben!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Scene: Eine offene Veranda. Im Hintergrunde der Park. Links im Vordergrunde in der zweiten Coulisse eine prächtige Ottomane unter einer Art Laube von exotischen Pflanzen. Davor ein Tisch, auf dem eine Klingel steht. Prachtvolle Teppiche. In der ersten Coulisse eine Seitenthüre; ebenso rechts eine Seitenthüre. Im Hintergrunde eine Fontaine.

Erster Auftritt.

Matali (von hinten).

Endlich am Ziel! Auf gnäd'gem Rücken trug mich
Der Ocean vom fernen Hindostan
Hierher, wo meines Vaters Mörder lebt,
Wo ich die Schwester suche! O der Name
Des Mannes ist bekannt hier wie der Name
Des Schlangengotts im Land der Lotosblumen.
Nicht lange zu erfragen braucht' ich ihn,
Mir zeigte jedes Kind den Weg zum Lord!

(Zieht den Dolch.)

So schütze deinen Boten, finst'rer Gott,

Der du im Sturmgewölk des Himalaja
Wie in den erdgebor'nen Flammen thronst,
Und laß der Rache blut'ges Werk gelingen!

Zweiter Auftritt.

Sita (von links). Matali.

Matali (den Dolch verbergend).

Man kommt! Wer ist's? O meiner Heimat Farbe!
Wenn sie es wäre —

Sita (ihn nicht bemerkend, bei den Blumen).

Reizende Kesara,
Der Bienen Liebling, neigst du hier dein Haupt
Mit seinem gold'nen Diadem in Trauer?
Und du, Madhawiwinde, sehnst du dich
Umsonst nach einem duft'gen Amrabaum,
Mit deinen Feuerblumen ihn zu schmücken?
Die Blumen welken an der fremden Sonne.

Matali.

Wenn sie es wäre, meine Schwester Sita!
Ich rufe: Sita — Sita —

Sita.

Ha, wer ruft?
Ein Hindu?

Matali.

Ja, der Name traf ihr Herz.
Ihr Auge rührt mit Zauberkraft das meine!

Sita.

Wer bist du und was suchst du?

Matali.

Wer ich bin?
Dir fremd und doch so nah!

Sita.

Du kommst vom Osten?

Matali.

Vom großen Ganga bring' ich dir den Gruß,
Vom Lotos, von der Riesenbanyane,
In deren Blättern Brahma's Odem zittert.
Bist du das Kind, das uns'res Volkes Feind
Aus seiner Heimat mit nach Westen nahm?

Sita.

Ich bin das Kind Lord Clive's!

Matali.

Du irrst, du irrst!
Du bist die Tochter dieses Mannes nicht,
Der unser Volk getreten in den Staub,
Bist Sita, bist Surajah Dowlah's Kind,
Des hingewürgten Fürsten von Bengalen.

Sita.

Und du — und du —

Matali.

Ich bin sein Sohn — dein Bruder!

Sita.

Unmöglich — nein, ich kann's, ich will's nicht glauben!

Matali.

Als er, der Briten blut'ges Opfer, fiel,
Als uns're Mutter in das Flammengrab
Ihm nachgefolgt nach uns'res Volkes Sitte,
Geriethst du in des fremden Mannes Hand,
Der dich wie eine Tochter auferzogen.
Ich aber ward verschlagen tief ins Land,
Einsiedlerisch von einem frommen Mann
Im heil'gen Hain erzogen! Spät erfuhr
Ich erst von ihm das Räthsel meiner Herkunft,
Der Aeltern Los! Dann weiht' ich in Benares
Dem Dienst des Schlangengottes mich und schloß
Mich der geheimnißvollen Sekte an,
Die eine selt'ne Sendung mir vertraut.
Erst in Kalkutta sagte mir ein Mann,
Der lang in dieses Omra Diensten war,
Daß eine Schwester Sita mir noch lebe,
Die aus den Flammen von Moorshedabad
Gefallen in der Landesfeinde Hand,
Und von Lord Clive, dem Omra, auferzogen — —
Du stehst und sinnst und glaubst dem Bruder nicht?

Sita.

Ich steh' und sinne: denn das Leben schaut
Mich jetzt mit andern, fremden Augen an!

Wär's Wahrheit? Wär' der Lord mein Vater nicht?
O Harry, Harry!

Matali.

Und du zweifelst noch?

Sita.

Vergib mir, wenn ich mich so rasch nicht fasse!
Nimm meine Hand! Bist du mein Bruder nicht,
So bist du doch derselben Sonne Kind,
So stand doch an der Ganga uns're Wiege.
Er selber soll mir diese Zweifel lösen,
Und löst er sie —

Matali.

Dann folgst du mir zurück
In uns're Heimat übers Meer — wenn mir
Das Werk gelungen ist.

Sita.

Und welch
Ein Werk?

Matali.

Ein Werk des Todes und der Rache.

Sita.

Ich zitt're vor dem wilden Blick!

Matali.

Hast du
Verlernt der Heimat Glauben? Kennst du nicht
Den finstern Siva? O sein Reich ist groß,
Sein Zeichen Sturm, sein Wandel die Zerstörung.
Ja, Sita, dieser Dolch hier ist geweiht,

Des Vaters Tod zu rächen. Neig' dein Haupt
Und fleh' zu Siva, daß mein Werk gelinge!

Sita.

Nicht blut'ge Rache, Bruder!

Matali.

Christendirne!
Du schwörst dem Mörder Haß und Untergang,
Und flehst zu Siva, daß mein Werk gelinge!

Sita.

Nein, nimmermehr! Der Gott der Liebe wacht,
Sein Reich ist Licht, er haßt das Werk der Nacht!

Matali.

Treulose! — Das ist meine Schwester nicht!
(Für sich.)
Doch still, unmuthig pochend Herz, nur still!
Sie könnte mich verrathen vor der Zeit!
(Laut.)
Du zweifelst noch, ob ich dein Bruder sei!
So frag' den Lord, ob du Surajah's Kind!
Und wenn er's leugnet, rufe mich — ich hab'
Ein Mittel, um die Antwort zu erzwingen.

Sita.

Wär's möglich? Banges Ahnen faßt das Herz,
Es schwankt der Grund, auf dem mein Leben ruht.
Ja, Klarheit will ich, Klarheit muß ich haben;
Denn dieser Zweifel Last erdrückt die Brust.

Wär's Wahrheit? Wär' der Lord mein Vater nicht?
O Harry, Harry!

Matali.

Und du zweifelst noch?

Sita.

Vergib mir, wenn ich mich so rasch nicht fasse!
Nimm meine Hand! Bist du mein Bruder nicht,
So bist du doch derselben Sonne Kind,
So stand doch an der Ganga uns're Wiege.
Er selber soll mir diese Zweifel lösen,
Und löst er sie —

Matali.

Dann folgst du mir zurück
In uns're Heimat übers Meer — wenn mir
Das Werk gelungen ist.

Sita.

Und welch
Ein Werk?

Matali.

Ein Werk des Todes und der Rache.

Sita.

Ich zitt're vor dem wilden Blick!

Matali.

Hast du
Verlernt der Heimat Glauben? Kennst du nicht
Den finstern Siva? O sein Reich ist groß,
Sein Zeichen Sturm, sein Wandel die Zerstörung.
Ja, Sita, dieser Dolch hier ist geweiht,

Des Vaters Tod zu rächen. Neig' dein Haupt
Und fleh' zu Siva, daß mein Werk gelinge!

Sita.

Nicht blut'ge Rache, Bruder!

Matali.

Christendirne!
Du schwörst dem Mörder Haß und Untergang,
Und flehst zu Siva, daß mein Werk gelinge!

Sita.

Nein, nimmermehr! Der Gott der Liebe wacht,
Sein Reich ist Licht, er haßt das Werk der Nacht!

Matali.

Treulose! — Das ist meine Schwester nicht!
(Für sich.)
Doch still, unmuthig pochend Herz, nur still!
Sie könnte mich verrathen vor der Zeit!
(Laut.)
Du zweifelst noch, ob ich dein Bruder sei!
So frag' den Lord, ob du Surajah's Kind!
Und wenn er's leugnet, rufe mich — ich hab'
Ein Mittel, um die Antwort zu erzwingen.

Sita.

Wär's möglich? Banges Ahnen faßt das Herz,
Es schwankt der Grund, auf dem mein Leben ruht.
Ja, Klarheit will ich, Klarheit muß ich haben;
Denn dieser Zweifel Last erdrückt die Brust.

Matali.

Ich harr' im Parke draußen deines Rufs.

Sita.

Dein Aussehn schreckt mich — keine wilde That!
(Ab nach links.)

Matali.

Ja, lauern will ich dort auf meinen Raub,
So wie der Tiger tief im Dschungel lauert,
Begierlich, wie mit seinem Glutenaug'
Die Sonn' anblinzend und die Zähne fletschend
Der Heimat Riesenthier durchs Dickicht schleicht.
Ich fühl's, wie meine Seele in die seine
Hinüberzuckt, um für ein künftig Leben
Sich dort die sich're Stätte zu bereiten!
Sein königlicher Geist durchschauert mich,
Ich witt're Blut, das mir entgegenqualmt,
Und alle meine Sehnen spannen sich
Zum Tigersprung, der meinen Feind zermalmt!
(Stürzt fort nach hinten.)

Dritter Auftritt.

Wedderburn. Clive. Forde.

Clive (hält einen Brief in der Hand).

Unglaublich ist es!

Wedderburn.

Was enthält der Brief?

Forde.

Was er enthält! Beim Jupiter! Die Pest!
Die Hölle, was weiß ich! Genug, sie fordern,
Vom Indiahouse die edlen Herren, fordern:
Daß er die Briefe von Surajah Dowlah
Und Meer Jaffier in ihre Hände gibt,
Daraus den Grund zu einer Untersuchung
Nach allen Formen Rechtens zu bereiten.
O dieser Sulivan! Dies Parlament!

Clive.

Herab von deinem Thron, du eitler Wahn,
Daß große Thaten vor Verleumdung schirmen!
Was ist der Ruhm? Noch eher, als der Leib,
Ein Mahl für Würmer.

Forde.

Bravo, bravo, Lord!
Das ist die Tonart, die ich selber liebe,
So hab' ich meinen Staarmatz abgerichtet —
Mein Papagai ruft: Pfui! den ganzen Tag,
Pfui über diese Welt! So ist es recht!

Wedderburn.

Du wirst die Briefe und die Documente
Doch nicht ausliefern?

Clive.

Nein, nein, meinen Henkern
Geb' ich das Messer nicht! In jenen Briefen
Liegt manches, was als Schuld sich deuten läßt.

Jorde.

Die ew'gen Grillen! Pah! Die Hindu sind
Halb Schlangen und halb Tiger!

Clive.

Was ich that,
Ich that's für Englands Ruhm und Macht — doch hier
Im Herzen nagt der Wurm! Zu ew'ger Qual
Hab' ich mich selbst verdammt — fürs Vaterland!
Die Stimme der erstickten Menschlichkeit
Weckt in der Brust den späten Widerhall.
(Sich aufraffend.)
Die Briefe sind nicht mehr in meiner Hand!
Das meine Antwort an das Comité!
Ha Sita, Sita!

Vierter Auftritt.

Sita (von links). Vorige.

Sita.

Was befiehlst du, Lord?

Clive.

Nimm diesen Schlüssel! Im Gemäldesaal,
Im Ebenholzschrank findest du ein Kästchen —
Rechts oben mußt du an der Feder drücken,
Da springt ein kleiner Felsentempel auf,
Ein indisch Kunstwerk, das den kleinen Schrein
Enthält — bring' ihn und schließe sorgsam zu!

Sita.

Wie du befiehlst, mein Vater!

(Ab nach links.)

Jorde.

Uns verklagen,
Und untersuchen, was wir dort gethan?
Ich lege meinen Stelzfuß zu den Acten!
Unglaublich ist's! Im Lehnstuhl saßen sie,
Behaglich gähnend, während uns das Feuer
Der Tropen in das Hirn gebrannt und wir
Mit jeder Art von wilden Thieren kämpften!
So soll der Blitz in die Pagode schlagen!
Ist das Gerechtigkeit?

(Sita tritt wieder von links auf, ein Kästchen in der Hand.)

Sita.

Mein Vater, hier!

(Reicht Clive das Kästchen.)

Clive.

So leicht und doch so schwer! Ein ganzes Leben
Mit Schmerz und Lust, mit seiner Schuld und Größe!
So leicht und doch so schwer! Unheimlich Ding!
Spreng' ich den Deckel auf, so starren mich
Gespenstig die verblich'nen Lettern an —
Und starre Knochenhände, die sie schrieben,
Sie greifen aus dem Grab nach mir. Hinweg!
Nicht in der Feinde Hände sollst du fallen!
Dir, meine Sita, schenk' ich dieses Kästchen!
Du sollst es öffnen, wenn ich Asche bin,
Doch eher nicht! Dir wird es Wicht'ges künden!

Urkunden werthvoll, welche dich betreffen,
Legt' ich hier nieder! Doch du findest mehr —
Du findest, was umsonst die andern suchen!
Die Briefe Meer Jaffier's, Surajah Dowlah's,
Die größten, schwersten Jahre meines Lebens
Mit leserlichen Chiffern aufgezeichnet,
Den Schlüssel meines Ruhms und meiner Qual.
Und dieser Zauberschlüssel wird mein Bild
Dir aus der Asche neu zusammenwehn,
Dies bleiche, gramdurchfurchte Bild! Vielleicht —
Vielleicht fließt eine Thräne dann um mich,
Die einz'ge, die den Leichenstein mir netzt!

(Gibt Sita das Kästchen.)

Sita.

Ich danke dir! Und darf ich fragen, Vater —

Clive.

O frage nicht! Frag' nimmer! Geh', mein Kind!
Was uns, den Lebenden, Verwirrung bringt,
Wehmüthig mild mag es der Tod verkünden.
Mit meinem Segen geh'!

Sita.

Ich zweifle nicht!
Nur eine Schlange zischte mir ins Ohr.
Du bist mir hold und gut und bleibst mein Vater.

(Umarmt Clive und geht mit dem Kästchen ab.)

Clive.

Zu meinem Richter mach' ich dieses Kind!
Was ich dem Parlament von England weig're,
Ihm gab ich's in die Hand! Mein ist's nicht mehr!

Jorde.

Doch ob's auch sicher ist in ihren Händen?
Traut keinem Weib — ich kenne dies Geschlecht!
Hör' meine Warnung — sie ist an der Zeit!
Wir sind auf deiner Fährte, alter Freund!
Was suchtest du im Schloß der Somerset?
Was bei der — Nichte dieses Sulivan?
Blind bist du, blind — bei meinem lahmen Bein!
Wir sind zwei Krüppel! Siehst du's nicht, sie wollen
Dich durch die Kunst der Bajaderen fangen!
Nimm dich in Acht — ich sag's, trau' keinem Weib!
Du hast so viel Vertrau'n zu dieser Brut,
Als wären ihre tausend Schlangenhäupter
Blondlock'ge Engelsköpfchen nur — pfui, pfui!

Clive.

Laß das, laß das!

Jorde.

Schon unwirsch, sagt' ich's nicht?
Er hört auf keinen Rath, er ist verloren!
Wohl denn, ein and'res mal! Kommt, Wedderburn,
Ein Gläschen Malaga, ein Gang ins Freie!
Ein Kreuz gemacht vor all den schönen Damen!
Wenn Weiber beten, sagt der Satan — Amen! (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Clive (allein).

Traut keinem Weib — o Lady Arabella!

Hörst du das Wort, das zwischen uns sich drängt?
Und doch — wie lockt das Glück, sie mein zu nennen!
Das königliche Weib in meinem Arm — —
Die Sterne taumeln neidisch aus dem Himmel!
Vielleicht ist's doch nicht Lüge, was ihr Auge
Und was ihr Schweigen kündet.

(Sita's Harfe ertönt von links.)

Horch, sie ist's.

Wie sanft und mild, ein abendlicher Hauch,
Der aus dem Meere weht, das eben erst
Die Sonne an das Herz sich zog — naht mir
Die wahre Liebe jetzt! O Sita, Sita!
Mein einzig Kleinod! Deine Harfe tönt!
Die Welt wird eine große Harmonie,
Sieht mich mit frommen Kindesaugen an.
Ein reiner Aether ist um mich ergossen,
Die Luft ist Licht und Licht ist alles Leben,
Und eine Schar unsterblicher Gestalten
Reicht mir den Lorberkranz! — O laß mich schweben
Mit deinen Tönen über diesem dunkeln
Abgrund des Menschenlebens und der Welt.

(Sitzt brütend, starr träumend auf der Ottomane.)

Sechster Auftritt.

Sita (die Harfe in der Hand, von links). **Clive.**

Sita (sieht nach rechts in den Park).

Er träumt — ich stör' ihn ungern — doch — ich muß!

Dort schleicht, dem Raubthier gleich, der fremde Mann
An der Veranda Säulen hin. Mein Vater!
(Die Harfe an die Etagère lehnend.)

Clive.

Was gibt's?

Sita.

Ein Hindu ist hier eingekehrt,
Er sagt, daß er — mein Bruder sei!

Clive.

Dein Bruder!

Sita.

Er lauert an den Säulen dort — hab' Acht!

Clive.

Ich bin bewehrt — wie immer — fürchte nichts!
Sei du mein Spiegel!

Sita (hinter der Etagère sich verbergend, von wo aus sie die Veranda übersieht).

Wohl, ich wache hier!

Matali.

Er ist's — des Henkers Bild — allein — nichts regt sich!
Sein Opfer will der Gott — o Siwa, Siwa!
Ein neuer Todtenschädel dir zum Schmuck!
Mit deinem Blitz bewehre deinen Priester
Und meines Vaters Schatten schütze mich!
(Zieht den Dolch und eilt auf Clive los, Sita stürzt entgegen, fällt ihm in den Arm und entreißt ihm den Dolch.)

Sita.

Halt ein — Unsinniger!

Clive (gleichzeitig aufspringend, eine Pistole hervorziehend und sie Matali entgegenhaltend).

Ha Schlange, Tiger!
Fort von dem Mädchen! Keinen Schritt — du bist
Des Todes sonst — die Kugel streckt dich nieder!
(Klingelt.)

Matali.

Was thust du, Unglücksel'ge? Diesen Dolch
Entreißest du der Hand des Rächers — Thörin!
Zermalme dich des Vaters Fluch, die Rache
Der heimatlichen Götter! Dieser ist's,
Zu dem ihr Zorn mich übers Meer getrieben,
Der ist's, den ich gesucht im fernen Land,
Der ist's, der unsern Vater mordete!

Sita.

Unmöglich! Diesen Tag nicht, ew'ge Sonne!
Denn schöner war die Nacht, die mich umfing!

Siebenter Auftrit.

Haushofmeister. Vier Diener. Vorige.

Matali (von rechts).

Ich selber gebe mich in Eure Macht —
Denn das Gefäß des Gottes ist zerbrochen!

Clive.

Da steht er vor mir, wie Bengalens Prinz,

Dem ich das Scepter aus der Hand geschlagen.
Wie er mich anstarrt! Seine Züge sind es!

Matali.

Des Vaters Züge, den du morden ließest!
(Zu Sita.)
O büße, büße! Deine Schuld ist groß!
Kehr' heim und halte diese Hand, die frevelnd
Des Gottes Werk zerstört, zu Sonn' und Sternen
In jahrelanger Pein empor, bis sie
Zermorscht und welk dir überm Haupte starrt!
Zerschmett're, hoch herab vom Felsen stürzend,
Im Quell der heil'gen Ganga dein Gebein —

Sita.

Halt ein! Halt ein!

Matali.

Hinweg von mir — nicht hier,
An meines Vaters Seite suche mich!
Fluch über dich, Treulose — bleibe hier
In seines Mörders Schutz zurück! Und brauchst
Du einst den Becher, auf sein Wohl zu trinken,
Wenn er berauscht auf seinem Schos dich wiegt,
So nimm hier deines Bruders — Todtenschädel!
(Zieht rasch einen zweiten Dolch aus dem Gewand und ersticht sich.)
Denn ihn — vermach' ich dir — und willst du ihn
Mit saub'rer Arbeit zieren, laß vom Lord
Dir die Juwelen Meer Jaffier's — — Ich sterbe —
(Stirbt.)

Clive.

Hinweg mit ihm! Sita — du bleibst!

Clive (gleichzeitig aufspringend, eine Pistole hervorziehend und sie Matali entgegenhaltend).

Ha Schlange, Tiger!
Fort von dem Mädchen! Keinen Schritt — du bist
Des Todes sonst — die Kugel streckt dich nieder!
(Klingelt.)

Matali.

Was thust du, Unglücksel'ge? Diesen Dolch
Entreißest du der Hand des Rächers — Thörin!
Zermalme dich des Vaters Fluch, die Rache
Der heimatlichen Götter! Dieser ist's,
Zu dem ihr Zorn mich übers Meer getrieben,
Der ist's, den ich gesucht im fernen Land,
Der ist's, der unsern Vater mordete!

Sita.

Unmöglich! Diesen Tag nicht, ew'ge Sonne!
Denn schöner war die Nacht, die mich umfing!

Siebenter Auftrit.

Haushofmeister. Vier Diener. Vorige.

Matali (von rechts).

Ich selber gebe mich in Eure Macht —
Denn das Gefäß des Gottes ist zerbrochen!

Clive.

Da steht er vor mir, wie Bengalens Prinz,

Dem ich das Scepter aus der Hand geschlagen.
Wie er mich anstarrt! Seine Züge sind es!

Natali.

Des Vaters Züge, den du morden ließest!
(Zu Sita.)
O büße, büße! Deine Schuld ist groß!
Kehr' heim und halte diese Hand, die frevelnd
Des Gottes Werk zerstört, zu Sonn' und Sternen
In jahrelanger Pein empor, bis sie
Zermorscht und welk dir überm Haupte starrt!
Zerschmett're, hoch herab vom Felsen stürzend,
Im Quell der heil'gen Ganga dein Gebein —

Sita.

Halt ein! Halt ein!

Natali.

Hinweg von mir — nicht hier,
An meines Vaters Seite suche mich!
Fluch über dich, Treulose — bleibe hier
In seines Mörders Schutz zurück! Und brauchst
Du einst den Becher, auf sein Wohl zu trinken,
Wenn er berauscht auf seinem Schoß dich wiegt,
So nimm hier deines Bruders — Todtenschädel!
(Zieht rasch einen zweiten Dolch aus dem Gewand und ersticht sich.)
Denn ihn — vermach' ich dir — und willst du ihn
Mit saub'rer Arbeit zieren, laß vom Lord
Dir die Juwelen Meer Jaffier's — — Ich sterbe —
(Stirbt.)

Clive.

Hinweg mit ihm! Sita — du bleibst!

(Haushofmeister, Diener mit Natali ab.)

Es sei!
Klar werd' es zwischen uns! Der Schleier schwinde!
Zerrissen hat ihn — dieses Wilden Hand!

Sita.

So ist es wahr — ich bin Surajah's Kind?

Clive.

Ich wollte warten auf den Tod — das Grab!
Es sollte milder herbe Wahrheit künden!
Doch schneller schreitet das Geschick — so sei es!
O höre mich, mein Kind, doch höre mich,
Als tönte aus dem Grabe meine Stimme,
Wo über eines Lebens Schuld und Noth
Die Scholle ruht und die Cypresse flüstert!

Sita.

Ich zitt're — vor dem Wort — von deinen Lippen!

Clive.

Du bist nur meines Herzens Kind — doch theurer
Mir, als mir meines Blutes Kinder wären!

Sita.

So ist es Wahrheit, was der Bruder sprach?

Clive.

Ich zog in dir den guten Engel groß,
Der lächelnd zwischen mich und meine Schuld
Mit der Versöhnung Palmen tritt. O bleibe
Mein guter Engel — werd' es doppelt jetzt,

Wo du erfährst, was du vergeben kannst!
Du bist das Kind des Fürsten von Bengalen,
Surajah Dowlah's Tochter!

Sita.

Und er starb?

Clive.

Ich ließ ihn richten durch ein Kriegsgericht!
Streng war das Urtheil!

Sita.

Ew'ger Gott — er fiel
Nicht in der Schlacht — er fiel —

Clive.

Von Henkers Hand,
Und England ward der Erbe seiner Reiche!

Sita.

Ha — niederzischt das scharfe Schwert — ein Blutstrom —
Entsetzlich Bild — angrinst das bleiche Haupt
Mich ewig unerbittlich — in der Hand
Des Henkers — das erstarrte Aug', das einst
Mir Freudenthränen weinte, seinem Kinde!

Clive.

Schweig', schweig'! Du weckst den Dämon mir —

Sita.

Du hast
Gerecht gerichtet, strenger Richter, geb' es Gott!

Warum doch kanntest du die Gnade nicht?
O konntest du dem Vater nicht verzeihn?

Clive.

Das war's — jetzt brechen alte Wunden auf!
Die Gnade! Wohl, so beicht' ich dir, was England
Von diesen Lippen nie erfahren soll.
Du hast ein Recht darauf — nur du allein!
Wohl regte sich Erbarmen in der Brust,
Und eine Stimme bat in mir — für ihn!
Und doch — er war ein Gegner uns'res Volks,
Er hemmte uns're Macht, er mußte fallen,
Und dieser Sieg und dies Gericht — sie wurden
Der erste Grundstein uns'rer Macht im Osten.
Grausam ist die Nothwendigkeit — ich war
Ihr Sklave nur. Noch immer schwankte ich;
Doch jener Meer Jaffier, des Fürsten Feldherr,
Der ihn verrieth und in der Schlacht verließ,
Der mir das Netz gestrickt, ihn zu umgarnen —
Er führte mich in seine Schatzgemächer,
Versprach mir seine Riesendiamanten
Und Millionen, wenn ich ihm die Krone
Bengalens auf das Haupt gesetzt — das war's!
Jung war ich — und mich blendete der Glanz!
Abdalin's Zauberlampe strahlte mir —
Zu meinen Füßen lag der Erde Glück!
Fort Gnade, Mitleid, thörichtes Erbarmen!
Gefestet ward ich da vom Haupt zur Zehe,
Als wie in einen gold'nen Styx getaucht!
Ich ließ dem Recht den gnadenlosen Lauf.
Das Richtbeil fiel — mein Auge zuckte nicht.

Sita (schreit auf).

Wahr ist's, wahr ist's! Und dieser Eine Tag
Macht doppelt mich zur Waise — es erschlägt
Der todte Vater mir den lebenden,
Der einst den andern in die Gruft gestoßen!

Clive.

O Fluch dem Gold, das einmal mich geblendet,
Denn es verdunkelt Ruhm und Leben mir!
Ich hielt mein Wort — und Meer Jaffier das seine!
Ich machte ihn zum Fürsten, und er ward
Ein treuergebener Vasall von England,
Die Stütze uns'rer Macht — — doch ich, doch ich
Ward nicht des unermess'nen Reichthums froh.
Winkt mir ein Lorber, reißt der Kobold ihn
Mir aus der Hand und hält mir ihn entgegen,
Mit Blut befleckt, in fließend Gold getaucht!
Naht mir die Liebe wie der Dämon lacht!
Er reißt die Maske ab, zeigt mir das Aug',
Das gierig auf die Millionen blickt!
O Hand des Midas, du entsetzliche,
Du hast mein Leben selbst in Gold verwandelt,
Und diese schwere Last ertrag' ich nicht!

Sita.

Wie mir's das Herz zerreißt — mit glüh'nden Ketten
In seinen Arm mich zieht — und wieder fort
Mich stößt!

Clive.

Du rettest mich, und du allein
Vor meines Dämons Blick! Denn wo du nahst,

Muß die Erscheinung fliehn — sie hat nicht Macht
Ueber die Liebe einer reinen Seele!
Hier ruht der letzte Anker meines Glaubens!
Reiß' ihn nicht los, auch jetzt nicht; wie — du zögerst?
Und fragend blickt dein scheu Gazellenaug'!
Tritt näher, zaghaft Kind, und fürchte nichts!
Du bleicher Fürst, dir raubt' ich Kron' und Haupt —
Doch dies dein Kind, es reicht mir seine Hand.
Was ich an ihm gethan, erzählt es dir,
Und du vergibst!

Sita.

Ich kann nicht, nein, ich kann nicht!

Clive (erschöpft in den Sessel sinkend).

Dies Wort des Kindes spricht mir das Gericht!

Sita (scheu auf Clive blickend).

An dieser Hand klebt meines Vaters Blut! —
Jetzt hab' ich nichts mehr in der Welt als ihn!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Scene: Ein elegantes Zimmer in Sulivan's Haus in London. Sofa, Stühle, Tisch. Rechts und links Seitenthüren, im Hintergrunde der Haupteingang.

Erster Auftritt.

Harry. Sulivan.

Harry.

Clive ist ihr Vater nicht!

Sulivan.

Nun, um so schlimmer!

Harry.

Surajah Dowlah, den er richten ließ —

Sulivan.

Des Mädchens Abkunft von Bengalens Fürsten
Geht sonnenklar hervor aus jenen Briefen
Des Kästchens, das du schlau ihr abgeschmeichelt!

Harry.

So hör' mich, Vater! Sita folgte mir
Hierher nach London, meinem Wort vertrauend
Und kam in unser Haus! Aus Liebe gab
Sie jenes Kästchen mir — sie ahnt es nicht,
Sie fragt nicht, was uns dieser Schatz bedeutet,
Sie weiß nur, daß er wirbt um deine Gunst.

Sulivan.

Das stimmt — und ist in Ordnung. Bourgoyne hat
Das Kästchen jetzt mit den Beweisen allen,
Die Schuld des Nabob ist dem Blinden klar,
Und sicher heut sein Sturz im Parlament.
Dank deiner — Bajadere!

Harry.

Bajadere?

Sulivan.

Der Kaufmann muß auf Ehr' im Hause halten,
Und wie sein Hauptbuch sauber, fleckenlos
Und wohlverwahrt — so muß sein Haus auch sein.
Wenn sie erst flüstern und die Nasen rümpfen,
Daß drinnen alles nicht nach Recht und Sitte,
So wankt auch draußen bald des Hauses Ruf.
Die Flücht'ge hab' ich gastlich aufgenommen,
Denn sie ward obdachlos um unsertwillen!
Doch solch ein Nothdach ist kein Dach für immer!
Zeit ist's, die selt'ne Blume zu verpflanzen,
Eh' sie zu sehr mit ihrem Duft berauscht.

Harry.

Wie soll ich das verstehn, mein Vater?

Sulivan.

Nun,
Ich bin kein Krittler und kein Tugendwächter,
Auch tadl' ich nicht fremdländischen Geschmack.
Ein Kaufmann ist in allen Zonen heimisch,
Und auch die importirte Schönheit mag
Ihm wohlgefallen, wie er die Havanna
Weit lieber raucht als eigenes Gewächs.
Doch eine Grenze gibt's für seinen Ruf.
Ich dulde diese indische Prinzessin,
Die leider allzu schlecht apanagirt,
Nicht mehr in meinem Haus.

Harry.

Wie, Vater, Vater!
Ich liebe dieses Mädchen.

Sulivan.

Zweifl' ich dran?

Harry.

Ich liebe sie für ewig!

Sulivan.

Blauer Dunst!
So unbegrenzte Frist ist unsolid!

Harry.

Ich hab' sie hergeführt als meine Braut —

Sulivan.

Braut, Braut, du bist von Sinnen!

Harry.

Und ich werde
Ihr Recht vertheid'gen wider jedermann!

Sulivan.

Schon hör' ich beim Lord-Mayor das Tischgespräch!
Der alte Sulivan — wer hätt's geglaubt?
Bald wird er Enkel haben wie die kleinen
Brahmanen, die im Ganges plätschern, sagt
Der eine, räuspert sich — der and're legt
Bedeutungsvoll den Finger an die Nase:
Es kreist der alte Präsidentenstuhl
Und wack're Seapoys springen an das Licht.
Die Frau des Alderman bekreuzt sich fromm,
Jetzt müssen wir bei Brahma und bei Wischnu
Visite machen! — Ob's ganz richtig ist,
Lacht jene hinter ihrer Serviette,
Wer weiß, von wannen ihre Seele kommt
Auf ihrer Wanderschaft durchs Thierreich — nein,
Und dreimal nein, laßt euch in Bedlam traun
Mit meinem Fluch, doch nicht mit meinem Segen!

Harry.

O kränk' uns nicht! Vergebens ist dein Sträuben;
Sie wird mein Weib!

Sulivan.

Das wird sie nie und nimmer!
Ja wenn noch hinter ihr die Millionen
Des Nabob ständen, o dann drückte man
Ein Auge zu und ließ' das and're blenden,
Und auch die City würde gnädig sein.

So aber — ein verstoß'nes Bettelkind!
Der City erste Töchter kannst du haben.
Wir sprechen mehr davon — soeben ward
Mir die Virginia signalisirt,
Dann ruft mich meine Pflicht ins Parlament;
Es bleibt dabei — (Ab nach rechts.)

Harry.

So hör' mich, Vater, hör' mich!
(Ihm nacheilend.)

Zweiter Auftritt.

Sita (von links). Harry.

Sita.

Bleib', Harry', bleib' — ein unfreiwill'ger Zeuge
Vernahm ich alles!

Harry.

Launisch ist der Vater,
Laß dich's nicht grämen!

Sita.

Dieses Haus verlass' ich,
Noch eh' der Abend kommt —

Harry.

Das sollst du nicht,
Das darfst du nicht!

Sita.

Das muß ich! Wieder bin ich
Die Heimatlose! O an meiner Wiege
Stand das Verbrechen — und des Hauses Schwelle,
In dem ich eine Heimat mir geträumt,
Ward von des eig'nen Bruders Blut befleckt!
Der Vogel hat sein Nest, ich habe keins.
Allnächtlich schau' ich auf zum hohen Himmel.
Den Sternen klag' ich, daß ich einsam bin;
Ich klag's dem Mond, der fern die Lotosblume
In ihrer heil'gen Flutenwiege küßt,
Den Wipfeln klag' ich's und den irren Wolken,
Sie ziehn und wissen selber nicht wohin!
Sie treibt im Spiel die launenhafte Luft,
So treibt ein blindes Spiel mein Herz, mein Leben!
Oft wünscht' ich mir des Vogels Schwingen, fern
Ans paradiesische Gestad zu ziehn,
Wo sich der Phönix aus dem Myrrhennest
Mit morgengold'nen Schwingen hebt — jetzt rief
Mir eine süße Stimme, bleibe hier,
Hier, wo die Liebe eine Heimat gründet!
O bitt're Täuschung! Wie's mich fröstelnd faßt!
Hier darf der Morgensonne Kind nicht weilen!
Hier weht ein kalter, feuchter Nebelhauch
Und meine Seele schauert vor der Welt!

Harry.

Und hast du mich nicht? Und vergißt du mich?

Sita.

Sieh' mir ins Auge, Harry! Ja du liebst mich!

Du liebst mich, und aufjauchzt mein Herz — es jauchzt,
Um schnell und schmerzlich wieder zu verstummen!
Du liebst dein Unglück nur in mir — ich fühl's!
Was ich gehört, es drang mir in die Seele!
Fremd bin ich dieser Welt, in der du lebst —
Gleich einem wilden Thier bestaunt sie mich,
Und Lachen folgt dem Staunen! Und dein Herz —
Es ist ein starkes, großes Herz, ich weiß es —
Es wird verbluten an der ew'gen Kränkung!
Dein Vater haßt mich — zwischen Sohn und Vater
Tret' ich — die unberuf'ne Bajadere,
Ja Bajadere! Und du bist mein Gott!
Vernichte mich mit deinem Blitz und zehre
Mich auf in deiner Glut und laß mich wild
Verglühn zu Asche — dann, dann ist mir wohl!
(Stürzt stürmisch an Harry's Brust.)

Harry.

Mein wildes, süßes Kind — so fest umstrickst
Du mich!

Sita.

Was thu' ich? Thörin, Unglückselige!
Es ist ein letzter Rausch, ich bin die Schlange,
Die tödlich dich umstrickt, ich bin die Löwin,
Die dich mit ihrem wilden Satz zerfleischt.
Fort muß ich, fort — weit über Land und Meer!
O laß mich ziehn, zu meiner Heimat ziehn!

Harry.

Nein, nimmermehr!

Sita.

Dort will ich einsam ruhn
Am großen Herzen der Natur, dort bau'
Ich mir im Mangohain die stille Zelle,
Und wenn die Sonne sinkt zum Abendstern,
Und gold'ne Wonnen durch den Aether zittern,
Dann denk' ich dein und denk', es war genug!
Wer einmal Glück gekostet, kann nicht sterben.

Harry.

Ich lass' dich nicht von dannen ziehn — glaub' mir's,
Ich beug' des Vaters Sinn — jetzt gleich — ich beug' ihn!
Er lerne glauben an der Liebe Macht!
Und ist's umsonst — so trotz' ich seinem Zorn!
Uns scheidet nichts mehr — glaube und vertraue!
(Ab nach rechts.)

Dritter Auftritt.

Bedienter (durch die Mittelthüre). **Forde. Sita.**

Bedienter.

Der Oberst Forde — er wünscht die Miß zu sprechen.

Sita.

Der Oberst Forde? Ich bin bereit!
(Bedienter ab.)
Der Oberst?
Was führt ihn her? Ein Wunsch des Lords vielleicht!
(Forde tritt ein und grüßt militärisch.)

Forde.

Miß Sita, meinen Gruß! Ich freue mich,
Euch wohl zu sehn! Glaubt's nicht, ich lüge, Miß!
Verwünschte Höflichkeit — das führt uns so
In die Parade, ohne daß wir's merken!
Ich kann's Euch nie verzeihn, was Ihr gethan!
Zur Sache, alter Forde! — Mein Freund, der Lord,
Hat Euch ein Kästchen anvertraut, das ihr
Nach seinem Tod erst öffnen sollt —

Sita.

Das Kästchen —

Forde.

Enthält Papiere, die am heut'gen Tag
Ihm wichtig sind!

Sita.

Warum am heut'gen Tag?

Forde.

Heut wird er angeklagt im Parlament!

Sita.

Im Parlament!

Forde.

Von Euern guten Freunden!
Zwar will er heut nicht Rede stehn, verschmäht es
Mit großem Sinn, sich zu vertheidigen,
Weil seine eig'nen Thaten für ihn sprechen.
So meint er wenigstens — er ist ein Thor!
Maustodt ist jeder hier auf Erden, wer
Zu seinem eig'nen Lob den Mund nicht öffnet.

Gebt mir das Kästchen, Miß — entschließt er sich,
So braucht er diese Documente. Auch
Ist hier die Luft nicht ganz geheuer, Miß —

Sita.

Mir gab's der Lord, weil meiner Herkunft Räthsel
Es einst mir lösen sollte —

Jorde.

Fürchtet nichts!
Ich stell's Euch wieder zu — und unversehrt.

Sita.

Das Kästchen gab ich Harry.

Jorde.

Harry — was?
Bei Wischnu — fortgegeben habt Ihr's? Wie?
So schlag' der Blitz in die Pagode — Harry!
Wer ist der Harry? Mich gelüstet's schon,
Mit diesem Harry einen Tanz zu wagen,
Und hier mein Krückstock regt sich ungeduldig.

Sita.

Nun, Harry Sulivan!

Jorde.

Su — Sulivan!
Du bist von Sinnen, Mädchen! Sage nein!

Sita.

Ich kann's nicht widerrufen, was ich sagte,
Nicht ändern, was ich that!

Forde.

Ha tück'sche Schlange,
So stichst du in die Fersen! O Betrüg'rin,
So rächst du deinen Vater — fort die Larve,
Mit der du lang den edlen Lord getäuscht!
Jetzt seh' ich dir ins Herz!

Sita.

Ich kann Euch nicht
Verstehn — Ihr irrt Euch, Sir!

Forde.

Was, ich mich irren!
Ich kenn' die Welt! Die ganze Welt ist reif,
Sie einzustampfen in die Botte, sie
Zu keltern, einen Most aus ihr zu schaffen,
An dem die Teufel alle sich berauschen.

Sita.

Was hab' ich denn gethan?

Forde.

Was du gethan?
O paradiesisch harmlos, armes Kind!

Sita.

Ich hab' gewiß gefehlt, daß ich des Lords
Geheiß nicht streng genug befolgt und jetzt
Schon dieses Kästchen öffnen ließ — ich mußte!
Mir sagte Harry, daß ich dann allein
Mir seines Vaters Gunst und seinen Segen
Erwerbe!

Jorde.

Glaub' es wohl — ja, ja, ich glaub's!
Der Alte hat geschmunzelt, als er's sah!
O würd'ge Mitgift zur verfluchten Hochzeit —
Nur Krüppel sollen tanzen, sie zu feiern;
Bei meinem lahmen Bein — ich tanze mit!
Du weißt nicht, was du thatst? Ich will dir's sagen!
Du gabst die Briefe alle, die der Lord
An deinen Vater schrieb, die Actenstücke,
Die wichtigsten für jene große Zeit,
Die angetastet wird von diesen Krämern,
In seiner Feinde Hand! Und Bourgoyne schmiedet
Daraus die Waffen zu des Helden Sturz;
Denn alles, was sie zu beweisen suchen,
Hier ist's bewiesen!

Sita.

O das wußt' ich nicht!
Das hab' ich nicht geahnt! O Harry, Harry!

Jorde.

Er wird im Parlamente angeklagt,
Durch dich — wird er verurtheilt, Schmach und Schande
Gewälzt auf seinen Namen — nur durch dich!
Jetzt fühl' ich deine Schlinge, Hindudirne,
Des Bruders würd'ge Schwester — und ich greif'
An meinen eig'nen Hals.

Sita.

Ihr sprecht die Wahrheit?
Ich stürz' ihn ins Verderben?

Forde.

Ind'sche Hexe!
Nur du — und er, wie wird er's tragen? Ha —
Du hast's ihm angethan — er spricht von dir
Im Wachen und im Träumen! Seit du fort,
Ist er so still und finster wie ein Grab,
Um das der Nordsturm heult! — Und du — verräthst
Ihn brav und wacker — armer Lord!

Sita.

Du irrst!
Beim großen Gott, verlassen mußt' ich ihn —
Doch nied're Rache üben, ihn verrathen
An seine Feinde — nimmer! Hat sein Auge
Doch liebend jahrelang auf mir geruht.
O Harry — warum hast du mir's verschwiegen!
Das zehrt mir an der Seele jetzt — das klopft
In meinen Pulsen, eine Todtenuhr!

Vierter Auftritt.

Arabella. Vorige.

Arabella.

Noch einmal wag' ich mich in dieses Haus,
Ich muß dies Mädchen sprechen, muß! — Hier ist sie!

Forde.

Ihr sucht wol — Eure neue Anverwandte!

Habt Ihr zum Strauß die Blumen schon gepflückt,
Für Eures — Vetters Braut?

Arabella.

So ist es wahr?
Ihr scherzt — und heute könnt Ihr scherzen, wo
Der Lord vor seinen Richtern steht?

Forde.

Ihr liebt ihn?
Kein schwärz'rer Tag stand je in dem Kalender.
Gebt mir die Hand, Mylady!

Arabella.

Eine Thräne —

Forde.

Laßt sie herunterrollen in den Bart!
Das thut mir wohl! O glaubt mir's, diese Thräne
Ist einzig, wie der Tod — nur einmal sterb' ich,
Nur einmal wein' ich — heute! Immer besser,
Als mit den Zähnen knirschen — lebet wohl!
Doch diese überlass' ich Eurem Zorn!
Sie hat das Kästchen mit den Documenten
In uns'rer Feinde Hand gegeben. Wie's
Mir in die Seele greift — o unser Lord!
Fort muß ich, fort — sonst folgt dem ersten Tropfen
Ein Wolkenbruch — o dieses Landes Ehre
Wird fortgeschwemmt in meinen Thränen — fort! (Hinkt ab.)

Arabella.

Was thatest du, Unsel'ge!
(Auf Gita losstürzend.)

Sita.

Nichts, nichts, laßt mich!

Arabella.

Verrätherin!

Sita.

Nicht ich — seht mich nicht an!
Ich bin der Blitz, der aus der Wolke springt,
Er trifft und zündet, weil's die Götter wollen,
Und er verzehrt sich selbst im Augenblick!
Laßt meine Thränen 'netzen Eure Hand —

Arabella.

Du wunderbares Kind!

Sita.

Seid Ihr sein Engel!
Ich sag' Euch gern, wo meine Harfe hängt,
Und welche Lieder er geliebt — o singt sie
Zum Abendsterne, bei den Trauerweiden
Und singt ein and'res Lied, das mir versagt,
Von seiner Größe, die den Himmel grüßt,
Von seinen Thaten, die sein Volk beglücken!
Mich machten sie unglücklich — und ich kann
Dies Lied nur singen mit gebroch'nem Herzen,
Ich kann's nur singen, wenn mein Auge bricht.

Arabella.

Seltsames Wesen, ich versteh' dich nicht!

Sita.

O fragt mich nicht, was ich gethan — ich that's nicht;
Ich riß die ungeheu're Kluft nicht auf;

Doch jetzt, nachdem's die Götter so gewendet,
Kann ich mit Schweigen nur mein Haupt verhüllen.
Ihr aber bringt ihm meiner Liebe Gruß!

Fünfter Auftritt.

Sulivan. Harry. Vorige.

Sulivan (zu Harry zurücksprechend).

Laß mich, ich sag's ihr selbst — schweig' lieber, schweig'!
Denn was du sprichst, das reizt mich, bis ich rase!
Ich will nichts weiter hören! Ordnung mach'
Ich selbst in allem, was mein Haus betrifft.
Ich zieh' die Striche und ich mach' das Punktum!

Harry.

Das ist zu viel, mein Vater, ich beschwör' dich!
(Zu Sita).
Umsonst, vergebens alles, arme Sita!

Sulivan.

Ha Nichte Arabella — o Ihr kommt
Zur guten Stunde — es rumort im Haus.
Auch Ihr habt mich gereizt und schwer gekränkt!
Und in der rechten Stimmung bin ich heut,
Mit Euch, wie mit den andern abzurechnen.
Ihr habt Euch losgesagt von mir — so seid
Ihr bankerott!

Arabella.

Ich bin's — an Hab und Gut,
Doch an der Ehre nicht, wie Ihr und Bourgoyne!

Sulivan.

O schmäht nur immerhin, Ihr seid nicht frei.
Ihr seid in meiner Macht — der Oberst tritt
Im Parlament noch heut als Kläger auf.

Arabella.

Als Kläger tritt er auf, doch — mich zu kränken.

Sulivan.

Was — Liebesgrillen, Launen — kümmert's mich?
Er hält sein Wort, ich muß das meine halten.
Ich hab' ihm Eure Hand versprochen, Nichte!

Arabella.

Er mag sie nicht!

Sulivan.

Er mag die Trotz'ge nicht,
Die ihn verschmäht, wie glühend er sie liebe,
Erklärt Euch für ihn und er ist beglückt!

Arabella.

Das werd' ich nie — niemals!

Sulivan.

Gehorcht — ich will's!
Ich kann Euch zum Gehorsam zwingen, Lady!

Doch jetzt, nachdem's die Götter so gewendet,
Kann ich mit Schweigen nur mein Haupt verhüllen.
Ihr aber bringt ihm meiner Liebe Gruß!

Fünfter Auftritt.

Sulivan. Harry. Vorige.

Sulivan (zu Harry zurücksprechend).

Laß mich, ich sag's ihr selbst — schweig' lieber, schweig'!
Denn was du sprichst, das reizt mich, bis ich rase!
Ich will nichts weiter hören! Ordnung mach'
Ich selbst in allem, was mein Haus betrifft.
Ich zieh' die Striche und ich mach' das Punktum!

Harry.

Das ist zu viel, mein Vater, ich beschwör' dich!
(Zu Sita).
Umsonst, vergebens alles, arme Sita!

Sulivan.

Ha Nichte Arabella — o Ihr kommt
Zur guten Stunde — es rumort im Haus.
Auch Ihr habt mich gereizt und schwer gekränkt!
Und in der rechten Stimmung bin ich heut,
Mit Euch, wie mit den andern abzurechnen.
Ihr habt Euch losgesagt von mir — so seid
Ihr bankerott!

Arabella.

Ich bin's — an Hab und Gut,
Doch an der Ehre nicht, wie Ihr und Bourgoyne!

Sulivan.

O schmäht nur immerhin, Ihr seid nicht frei.
Ihr seid in meiner Macht — der Oberst tritt
Im Parlament noch heut als Kläger auf.

Arabella.

Als Kläger tritt er auf, doch — mich zu kränken.

Sulivan.

Was — Liebesgrillen, Launen — kümmert's mich?
Er hält sein Wort, ich muß das meine halten.
Ich hab' ihm Eure Hand versprochen, Nichte!

Arabella.

Er mag sie nicht!

Sulivan.

Er mag die Trotz'ge nicht,
Die ihn verschmäht, wie glühend er sie liebe,
Erklärt Euch für ihn und er ist beglückt!

Arabella.

Das werd' ich nie — niemals!

Sulivan.

Gehorcht — ich will's!
Ich kann Euch zum Gehorsam zwingen, Lady!

Arabella.

Ich habe Eure Gunst zurückgewiesen;
Doch — Euer Zorn entehrt mich nicht wie sie!

Sulivan.

Ihr irrt! Der Bettelstab ist nicht das letzte —
(Eine Brieftasche herausziehend.)
Vergeßt Ihr Eure Unterschrift, Mylady?
Heut ist Verfalltag — und mich hindert nichts,
Mein Recht —

Arabella.

Ihr wolltet, Sir!

Sulivan.

Ins Schuldgefängniß
Mit Lady Arabella Somerset!
Ich beuge ihren Trotz! Ich gönn' Euch Frist,
Heut noch im Parlament mit anzusehn,
Wie Euer Lord — zum Bettler wird. Vielleicht
Könnt Ihr in Newgate's Mauern ihn begrüßen!
Ihr habt die Wahl! Gebt Bourgoyne Eure Hand —

Arabella.

Nie, nie! Ins Elend lieber, in die Schmach!
Sie mögen lachen, mich verspotten, alle,
Die niedern Sinn in ihren Herzen tragen!
Ich liebe und bewund're Mannesgröße
Und opfr' ihr freudig all den eitlen Flitter
Vornehmen Lebens! Ich bewund're ihn,
Den Euer Neid hinschleift vors Tribunal,
In trügerischer Hoffnung, ihn zu stürzen!

Ihr täuscht Euch, Sir — noch schlagen Englands Herzen
Nicht alle klein für Gold und Krämerzweck!
Noch gibt es unabhängig freie Geister,
Dem höhern Werth der Dinge zugewandt,
Und würd'ge Richter einer großen That!
Es ist mein Stolz, mich ihnen anzuschließen,
Den Ränken derer siegreich zu begegnen,
Die's nicht verschmähn, die Kinder Clive's zu stehlen
Für ihren schnöden Zweck — pfui über Euch!
Ich eil' ins Parlamentshaus, würd'ger Ohm,
Was ihr gethan, ihr Edeln, zu verkünden.
Zerreißen will ich das Gweb' der Schmach,
Und seid gewiß, so wahr ich englisch spreche,
Die bessern Briten werden mich verstehn
Und Eure Klage in den Abgrund werfen,
Wo Niedrigkeit sich duckt und die Gemeinheit
Im Dunkel kauert. Hab' ich das vollbracht,
Dann schickt die Schergen Eurer niedern Rache,
Ich grüße sie — als meine Ehrenwache! (Ab.)

Sulivan.

Das ist ein Ton, der mir gefällt — der setzt
Mich ganz ins Feuer! Harry, jetzt ein Wort
Mit deiner Bajadere!

Harry.

Vater, nein!
Halt ein!

Sulivan.

Kreuz' meinen Weg jetzt nicht, ich bitte!
Sonst wird's ein Lärm, der bis zum Giebel wächst
Und unser Haus zerrüttet! Laß sie ziehn!

(Zu Sita.)

Wir werden für dich sorgen, liebes Kind!
Doch dieses Haus mußt du verlassen — basta!
Die Kasse Sulivan's und Compagnie
Steht offen dir, wir zahlen uns're Schulden. (Ab.)

Harry.

Sei taub, sei dreifach taub und höre nicht!
Nur mich, nur mich, nur was die Liebe spricht.
Ich lass' dich nicht, ich zieh' mit dir — und wär's
Nach Hindostan, wohin dein Herz dich treibt!
Mein bleibst du!

Sita.

Nimmer, nein, das ist vorüber!
Den Kuß des Engels glaubt' ich auf der Stirn
Zu fühlen, doch er ward zum Brandmal — Harry,
Auch du hast mich betrogen!

Harry.

Sita, ich?

Sita.

Denn du verschwiegst mir, daß du mir das Kästchen
Nur abgeschmeichelt, um den Lord zu stürzen.

Harry.

Mild wollt' ich stimmen deines Vaters Sinn —
Und räch' ich dich nicht so und deinen Vater,
Dein Volk an dem Despoten?

Sita.

Weh mir, weh!

Es springt der Rache Blitz auf mich zurück!
Ich Unglücksel'ge — alles, was mich liebt,
Reicht mir ein tödlich Gift — o Harry, Harry!

Harry.

In meine Arme, Sita!

Sita.

Nein, ich gehe!

Harry.

Wohin? Wohin?

Sita.

Du fragst mich nicht — du bleibst,
Ich bin beschimpft durch dich!

Harry.

Allmächt'ger Gott!

Sita.

Ich wand're einsam, ein verirrter Stern
An diesem grauen Himmel — hu, mich schauert!

Harry.

Ich lass' dich nicht!

Sita.

Du läßt mich ziehn, ich setze
Mich gegen dich zur Wehr — ich fluche dir!
Nein, nein, erschrick nicht, denn ich fluch' dir nicht.
Ich segne dich, denn du hast mich geliebt.
O einen Kuß noch, Harry, einen letzten,
Und jetzt, bei meiner Liebe, laß mich ziehn!

Harry.

Nein, du vernichtest mich! O deine Hand
Ist kalt, eiskalt.

Sita.

Es ist ein düst'rer Tag!
Ueber der Themse hängt der Nebel — ha!
Wo bin ich? Das ist nicht der Gangastrom,
Sind nicht Benares sonnengold'ne Kuppeln,
Ist nicht der Lichtazur, an dem das Kreuz
Des Südens steht — das ist ein and'res Kreuz,
An das der kalte, finst're Nord mich schlägt!

Harry.

Ich folge dir!

Sita.

Zurück! Denn heilig ist
Der Weg, den ich jetzt wandle, heilig sei
Das Haupt des fremden Kindes dieser Welt.
Es schmückt kein Kranz von Lotos oder Myrten,
Es ist ein einsam, ein verfallen Haupt!

Harry.

O Sita!

Sita.

Lebe glücklich — Frieden walte,
In diesem Hause — Frieden über dir!
Ich stör' ihn nicht mehr — rauschen die Wasser schon?
Ihr sollt mich heilig baden, rein von Schuld!
Auch er wird mir verzeihn! — Leb' wohl, leb' wohl!
(Eilt durch die Mittelthüre ab, Harry folgt ihr händeringend mit dem Ruf: Sita, Sita!)

Verwandlung.

Scene: Der offene Vorhof vor Clive's Palast in Berkleysquare. Nach hinten trennt ihn ein großes Gitter, mit einem Gitterthor in der Mitte, von der Straße. Im Hintergrunde Paläste und Häuser von London. Rechts ein Seitenflügel des Schlosses, zu dem eine Thüre führt.

Sechster Auftritt.

Clive. Forde.

Forde.

Schon drängt das Volk sich vor dem Parlament!
Ganz London ist in Aufruhr! Pöbel, Pöbel!
Auf allen Straßen mit Verwünschung hört
Man deinen Namen rufen. Eine Freude
In diesem wüsten Lärm — dein Regiment,
Die Neunundreißiger, das Regiment,
Das Plassey führt auf unbesiegten Fahnen,
Ist jetzt in London eingerückt! Du mußt
Im Parlament heut sprechen wider Bourgoyne —
England erwartet dies von dir!

Clive.

Nein, nein!
Die wilde Meute möge mich zerfleischen;
Ich stehe regungslos — ein steinern Bild
Sink' ich zertrümmert mit der Ehrensäule.

Forde.

Doch mußt du sprechen, denn es steht nicht gut
Um deine Sache! All die wicht'gen Briefe
Hat Sita in der Gegner Hand geliefert.

Harry.

Nein, du vernichtest mich! O deine Hand
Ist kalt, eiskalt.

Sita.

Es ist ein düst're Tag!
Ueber der Themse hängt der Nebel — ha!
Wo bin ich? Das ist nicht der Gangastrom,
Sind nicht Benares sonnengold'ne Kuppeln,
Ist nicht der Lichtazur, an dem das Kreuz
Des Südens steht — das ist ein and'res Kreuz,
An das der kalte, finst're Nord mich schlägt!

Harry.

Ich folge dir!

Sita.

Zurück! Denn heilig ist
Der Weg, den ich jetzt wandle, heilig sei
Das Haupt des fremden Kindes dieser Welt.
Es schmückt kein Kranz von Lotos oder Myrten,
Es ist ein einsam, ein verfallen Haupt!

Harry.

O Sita!

Sita.

Lebe glücklich — Frieden walte,
In diesem Hause — Frieden über dir!
Ich stör' ihn nicht mehr — rauschen die Wasser schon?
Ihr sollt mich heilig baden, rein von Schuld!
Auch er wird mir verzeihn! — Leb' wohl, leb' wohl!
(Eilt durch die Mittelthüre ab, **Harry** folgt ihr händeringend mit dem Ruf: S i t a , S i t a !)

Verwandlung.

Scene: Der offene Vorhof vor Clive's Palast in Berkleysquare. Nach hinten trennt ihn ein großes Gitter, mit einem Gitterthor in der Mitte, von der Straße. Im Hintergrunde Paläste und Häuser von London. Rechts ein Seitenflügel des Schlosses, zu dem eine Thüre führt.

Sechster Auftritt.

Clive. Forde.

Forde.

Schon drängt das Volk sich vor dem Parlament!
Ganz London ist in Aufruhr! Pöbel, Pöbel!
Auf allen Straßen mit Verwünschung hört
Man deinen Namen rufen. Eine Freude
In diesem wüsten Lärm — dein Regiment,
Die Neunundreißiger, das Regiment,
Das Plassey führt auf unbesiegten Fahnen,
Ist jetzt in London eingerückt! Du mußt
Im Parlament heut sprechen wider Bourgoyne —
England erwartet dies von dir!

Clive.

Nein, nein!
Die wilde Meute möge mich zerfleischen;
Ich stehe regungslos — ein steinern Bild
Sink' ich zertrümmert mit der Ehrensäule.

Forde.

Doch mußt du sprechen, denn es steht nicht gut
Um deine Sache! All die wicht'gen Briefe
Hat Sita in der Gegner Hand geliefert.

Harry.

Nein, du vernichtest mich! O deine Hand
Ist kalt, eiskalt.

Sita.

Es ist ein düst'rer Tag!
Ueber der Themse hängt der Nebel — ha!
Wo bin ich? Das ist nicht der Gangastrom,
Sind nicht Benares sonnengold'ne Kuppeln,
Ist nicht der Lichtazur, an dem das Kreuz
Des Südens steht — das ist ein and'res Kreuz,
An das der kalte, finst're Nord mich schlägt!

Harry.

Ich folge dir!

Sita.

Zurück! Denn heilig ist
Der Weg, den ich jetzt wandle, heilig sei
Das Haupt des fremden Kindes dieser Welt.
Es schmückt kein Kranz von Lotos oder Myrten,
Es ist ein einsam, ein verfallen Haupt!

Harry.

O Sita!

Sita.

Lebe glücklich — Frieden walte,
In diesem Hause — Frieden über dir!
Ich stör' ihn nicht mehr — rauschen die Wasser schon?
Ihr sollt mich heilig baden, rein von Schuld!
Auch er wird mir verzeihn! — Leb' wohl, leb' wohl!
(Eilt durch die Mittelthüre ab, Harry folgt ihr händeringend mit dem Ruf: Sita, Sita!)

Verwandlung.

Scene: Der offene Vorhof vor Clive's Palast in Berkleysquare. Nach hinten trennt ihn ein großes Gitter, mit einem Gitterthor in der Mitte, von der Straße. Im Hintergrunde Paläste und Häuser von London. Rechts ein Seitenflügel des Schlosses, zu dem eine Thüre führt.

Sechster Auftritt.

Clive. Forde.

Forde.

Schon drängt das Volk sich vor dem Parlament!
Ganz London ist in Aufruhr! Pöbel, Pöbel!
Auf allen Straßen mit Verwünschung hört
Man deinen Namen rufen. Eine Freude
In diesem wüsten Lärm — dein Regiment,
Die Neunundreißiger, das Regiment,
Das Plassey führt auf unbesiegten Fahnen,
Ist jetzt in London eingerückt! Du mußt
Im Parlament heut sprechen wider Bourgoyne —
England erwartet dies von dir!

Clive.

Nein, nein!
Die wilde Meute möge mich zerfleischen;
Ich stehe regungslos — ein steinern Bild
Sink' ich zertrümmert mit der Ehrensäule.

Forde.

Doch mußt du sprechen, denn es steht nicht gut
Um deine Sache! All die wicht'gen Briefe
Hat Sita in der Gegner Hand geliefert.

Clive.

Was — Sita — Sita?

Forde.

Gab dein Käſtchen in
Die Hand von Sulivan und Oberſt Bourgoyne —

Clive.

Du lügſt!

Forde.

Mylord von Plaſſey, ich verzeih' Euch!
Bei meinem lahmen Bein — ein and'rer käme
Mir vor den Säbel! Doch Euch bringt das Blut
Zu Kopf und Herzen. Nein, mein General,
Ich lüge nicht!

Clive.

Fort, fort, und über Bord
Du letzter Ballaſt des Gefühls! Dies Kind
Hab' ich geliebt! Ich ſtreute ſtille Freuden
Auf ihren Pfad, ich hob das Steinchen auf,
Das ihr im Wege lag und bückte mich
Für ſie, als Aſiens Fürſten ſich vor mir
In Ehrfurcht beugten! Und — dies Kind verräth mich?
Ich hielt ſie für den Genius, der ſchützend
Um meine Pfade ſchwebt — ſie heftet mir
Den Fluch jetzt unentrinnbar an die Ferſen.
Ein Vampyr iſt's, der auferſtand im Finſtern
Vom Hochgericht Moorſhedabads, der mir
Das Blut ausſaugt und mich erwürgt — fort, fort!
Hohlängig, blutleer wandl' ich zu den Schatten,
Und wer mich tödten will, zerhaut die Luft.

Jorde.

Laß das — sei frischen Muths! Ich führe dir
Die neuen Kameraden zu, begrüß'
Sie heitern Sinns; vergiß die Gauklerin!
's ist eine wie die and're — glaub' mir's doch!
Die Schlange war schon Eva's Busenfreundin!
Wahr ist's — es steht ja in der Schrift geschrieben!
Bei meinem lahmen Bein — so ist's geblieben!

(Hinkt ab.)

Clive.

Könnt' ich dies Blatt aus meines Lebens Buch,
Dies Bild aus meiner Seele reißen, wär'
Ich quitt mit der Vergangenheit — umsonst!

Siebenter Auftritt.

Arabella. Clive.

Clive.

Da naht die and're, die mir Unheil bringt!

Arabella.

O weist mich nicht zurück — nur diesmal nicht!
Ihr durftet meine Liebe schmähn — so duldet
Die Freundschaft, die Euch trösten kommt — Mylord!
Todt ist das Kind für Euch, das Ihr geliebt!
Ob Sita eines Engels Antlitz borgte —
Es war der Dämon der Vergangenheit,
Der Euch verfolgte unter holder Maske!

Sie hat Euch nicht geliebt — was Liebe sei,
Was ihre Allmacht, ihre Wunder sind,
Ihr lerntet's nie durch dieses Kind empfinden!

Clive.

Ihr bringt mir Trost, doch welchen Trost, Mylady!

Arabella.

Ihr wollt im Parlamente nicht erscheinen
Und wollt nicht sprechen? Ich vernehm's mit Schrecken!
Ich komm' von dort, ich sprach mit vielen Führern
Des Hauses — glaubt, die Stimmung ist Euch günstig!
O sprecht im Parlament! Ein Wort von Euch
Schlägt Eure Neider! Hinter Euch, Mylord,
Steht Hindostan, Ihr nehmt auf die Tribüne
Das große Weltreich mit, das Ihr erobert!
Wer kann Euch dieser Ehren Fülle rauben?

Clive.

Ein Spruch des Parlaments, der mich verdammt!

Arabella.

Es spricht Euch frei — vertrauet mir und kommt!
(Pause.)

Clive.

Mylady, Euch hab' ich beleidigt! Dennoch
Zeigt Ihr als Freundin Euch — umsonst, umsonst!
Mit meinem Dank erschöpft ist mein Gefühl!

Arabella.

Mylord, Ihr misversteht mich. Ich bin nicht

Gekommen als ein Weib, das Zärtlichkeit
Und Liebe hofft, wol gar von Ehe träumt.
Seid unbesorgt! Das alles liegt begraben
In Eurem Mistrau'n — alles das ist todt!
Ich würde nicht um allen Glanz der Welt
Genossin Eures Lebens, Eurer Schätze.
Ich steh' vor Euch als eine Bettlerin,
Doch mit dem Stolze Eurer Millionen!
Kein Wort hierüber, Lord, ich flehe Euch!
Auf schlichter Lagerstatt, an kahler Wand,
Da kann die Armuth ihren Stolz bewahren.
Mit eig'ner Kraft erobert sie den Tag,
Von Tag zu Tag erkämpft sie sich das Leben.
Doch ihr Gefühl ist frei und schrankenlos
Und wenn ich Euer Bild mit Kränzen schmücke,
Gilt meine Thräne nur — dem reinsten Glücke!
Laßt das! O hört auf meinen Ruf, mein Fleh'n!
Ich selbst verschwinde vor dem Ernst der Stunde!
Dem Helden gilt mein Ruf, der großen Sache,
An die sich der gemeine Frevel wagt.
Gönnt Euren Feinden nicht den Sieg, Mylord!
Seid ganz Ihr selbst, der Held von Plassey wieder,

(Marsch hinter der Scene.)

Und sprecht im Parlament!

Clive (ihr die Hand reichend.

Ich — werde sprechen!

Arabella.

Triumph, Triumph!

Clive.

Was hör' ich? Diese Klänge!

Das ist der Marsch, den sie bei Plassey spielten!
Den großen Ganga seh' ich fluten, drüben
Des Feindes Lager endlos Zelt an Zelt
Und seine Elefanten; ja, ich fühle
Den Nerv der Kraft in meinem Busen wieder!
Triumph, Triumph, ihr Fahnen Albions!
Und wär's ein Augenblick, ich halt' ihn fest.
Er hebt mich aus dem Staub und aus dem Schlamme,
Die Welt wird Licht, der Geist zur reinen Flamme!

Achter Auftritt.

Unter kriegerischer Musik marschiren Soldaten im Hintergrunde hinter dem Gitter auf über die ganze Länge der Bühne, zwei Fahnenträger voran. Auf den Fahnen steht: Primus in Indis. Oberst Latham, Forde, Offiziere und die zwei Fahnenträger treten durch das Gitterthor. Clive.

Latham (mit gezogenem Degen).

Den Ehrengruß dem großen General
Von seinen Tapfern! Rührt die Trommeln, schwenkt
Die Fahnen! Hoch Lord Clive!

Soldaten.

Er lebe hoch!

(Trommelwirbel. Die Fahnenträger schwenken die Fahnen.)

Clive.

Dank, Dank! Willkommen, Kameraden! Latham!
Der Tag ist schwarz, ihr werft ein helles Licht
In seine Nacht!

(Geht nach hinten und entreißt einem Fahnenträger die Fahne.)

Primus in Indis — ja!
O könnt' ich diese Schrift in Flammenzeichen
Ans Thor des Parlamentes heften — wehte
Heut über London dieser Fahne Flug,
Heut, heut! Wer klagt mich an, wer ruft mir zu:
Unwürdig sei ich, sie zu führen,
Und welcher blut'ge Schatten starrt mich an
Und greift nach dieser Fahne? Laß sie, laß sie!
Hinweg!

Tatham.

Beruhigt Euch, Mylord!

Clive.

Mein Fieber!

(Er läßt die Fahne aus der Hand fallen und bedeckt sein Gesicht mit den Händen.)

Forde (die Fahne aufhebend, reicht sie Clive wieder.

Nimm sie und schütze heut im Parlament
Die Ehre dieser Tapfern — und die deine!

Clive (krampfhaft danach greifend).

Wer sprach das? Mir die Fahne, mir die Fahne!
Ich trug sie damals Euch voran, ich will
Auch heut zurück nicht bleiben — muthig vorwärts!
Ins Parlament!

Tatham.

Und wir geleiten dich!

Forde (den Stock schwingend).

Juchhe, so schlag' der Blitz in die Pagode!
Jetzt ist mir wieder wohl!

Clive.

Ins Parlament!
Sie sehn mich alle staunend, fragend an,
Die sonngebräunten, bärtigen Gesichter!
Ja vor dem ganzen Volke soll mein Mund
Am heut'gen Tag verkünden eure Thaten!
Zermalmt, zerschmettert richt' ich mich noch einmal
Empor und setz' den Fuß vor aller Augen
Auf das besiegte Hindostan und hebe
Mein Haupt zu den Gestirnen! — —
Dann wie die Raben auf den kranken Geier,
Stürzt auf mich los, zerhackt mir Mark und Hirn,
Zerreißt die Flügel mir, würgt mir die Kehle —
Die Leiche lass' ich euch, doch nicht die Seele!

(Als Clive sich, die Fahne in der Hand, zum Abgehen wendet, fällt kriegerische Musik ein und der Vorhang fällt rasch.)

Fünfter Aufzug.

Scene: Ein Saal in Lord Clive's Palais in Berkeley-Square. Rechts der Haupteingang. Im Hintergrunde ein Vorhang, zu dem einige Stufen in die Höhe führen. Links eine durch einen Spiegel versteckte Thüre. Der Saal ist durch mehrere Ampeln erhellt. Ottomane. Tisch zur Rechten.

Erster Auftritt.

Forde.

Was Parlament — Geschwätz! Ein Feldherr soll
Vor diesen Bänken Rede stehn, vorrechnen
Die Kriegesbeute wie ein Räuber — pfui!
Das hör' ich nicht mit an, das macht mir Ekel!
Primus in Indis — wer das leugnen will,
Dem soll der Blitz in die Pagode schlagen!

Zweiter Auftritt.

Clive (bleich, verstört). **Forde.**

Forde.

Da bist du, Lord, nur einen Druck der Hand!

Clive.

Laß mich, laß mich!

Forde.

So bleich und so verstört!
Du bist nicht freigesprochen?

Clive.

Wieder fühl'
Ich dieser Augenblicke Pein — und Schmach!
Nicht vor des Todes off'nen Schlünden hat
Mein Herz geklopft — hier hört' ich seinen Schlag,
Hier vor dem Tribunal der Nation,
Ein Welteroberer, gleich einem Sklaven
Gebückt, und harrend auf des Henkers Streich!
Verzehrend ruht ein jeder Blick auf mir!
Du Parlament, vielköpfig Ungeheuer,
Du starrst mich an, wie das Gezücht der Wildniß
Das vorgeworf'ne Opfer der Arena!
Aus diesen Stimmen spricht der Nachwelt Schluß.
Aus dem verrath'nen Heiligthum der Brust
Wird jede Schuld ans volle Licht gerissen;
Mich richtet hier des ganzen Volks Gewissen!
Und Oberst Bourgoyne spricht — ringsum die Stille
Des Todes — schwül, versengend — kein Geflüster!
Sie lauschen athemlos aufs Grabgeläute

Der Ehre — meiner Ehre! — Ein großer Feldherr —
O Hohn — dem er den Degen jetzt zerbricht!
Surajah Dowlah — o verwünschtes Echo,
Das dieses Wort verdoppelt! Dennoch — nirgends
Tönt's mächtiger — als in der eig'nen Brust.
Und weiter — Meer Jaffier, das Gold, das Gold!
Hochroth vor Scham — am Pranger stand ich da:
Das Kästchen und die Briefe — Sita, Sita —
Das greift ans Herz! Und dann — ein Beifallssturm —
Das Haus erbebt! Du bist gerächt, Surajah!
Bin ich Lord Clive, vor dem ein Erdtheil bebte?
Verschwinden wollt' ich, ein Atom, das draußen
Die Sonne und der Nebel schlürft — sie jubeln
Ja über meine Schmach! Fort über mich,
Du Götze Ruhm, du Götze Dschaggernauts,
Der einst mein Herz umstrickt mit seinem Zauberbann,
Zermalmend geht dein rollendes Gespann!

Forde.

Und du hast nicht gesprochen?

Clive.

Wohl, ich sprach!
Doch tiefes Schweigen folgte meinen Worten,
Ein Schweigen, das, wie Donner des Gerichtes,
Mein Urtheil sprach — die Larven sah ich nur
Hohnlachend von dem Capitäl der Säulen
Auf mich herniedergrinsen — ich entfloh,
Als hing' das Schreckbild sich an meine Fersen!

Forde.

Du bist nicht freigesprochen?

Clive.

Was sie weiter
Verhandelt, weiß ich nicht — ich will's nicht wissen!
Ich fühlte nur die ungeheure Oede
Um mich, wie die in meiner Brust — einsam,
Einsam in meines Volkes Mitte, Grauen
Um mich verbreitend, ein Despot —

Forde.

Was Parlament, was Köpfe, Stimmen, Reden —
O komm, sei fröhlich mit den Kriegsgefährten!

Clive.

Fort werf' ich jetzt die Last, die mich bedrückt.
(Ergreift einen Candelaber.)
Ins Schatzgemach, zu Gold und Edelstein!
Du warte hier! Ich kehre gleich zurück!
(Ab durch die Spiegelthüre.)

Forde.

Sie schweigen — richten ihn! Sie wagen's, pah!
Es gibt nur Eine Rettung vor den Schurken,
Die Welt mit Pulver in die Luft zu sprengen.

Clive (kehrt ohne Degen zurück, zwei Kästchen in der Hand haltend).

Da schlummert Pracht und Macht und Glorie,
Und über ungebor'nen Freveln brütet
Der Drache, der die nächt'gen Schätze hütet!
Sie schlummern lange in den Tiefen nicht,
Sie drängen sich wie Mottenflug ans Licht!
(Oeffnet das Kästchen.)
Sieh' her, und staune!

Forde.

Wischnu, all ihr Götter!
So schlag' der Blitz in die Pagode — Diamanten
Wie Taubeneier! Welch ein Meer von Glanz!
Wie trunk'ne Sterne, die vom Himmel fielen!
Das fährt mir in die Glieder — laßt mich sitzen!
Bei Gott, dafür kauft man ein Königreich!

Clive.

Das wirkt, das blendet! Sieh' dies Kästchen an!
Die Blitze, die es sprüht, sie zucken heute
Zurück mir auf das Haupt!

Forde.

Ich fass' dich nicht!

Clive.

Mich hat es einst geblendet so wie dich!
Drum fluch' ich diesen schnöden Kieseln hier,
Die mit erborgtem Glanz der Sonne prahlen!
Schlügen aus meinem Herzen all die Flammen
Der jahrelangen Reu' und Qual heraus,
Zu Staub und Asche schmölzen diese Steine,
Die felsenschwer mir auf der Seele ruhn!

Forde.

Ein königlich Geschenk — wer darf es tadeln?

Clive.

Mir sind sie lästig, nimm sie hin, ich schenke
Sie dir!

Forde.

Unmöglich! Lord, du bist von Sinnen!
Ich taum'le — und die Welt dreht sich im Kreis!
Der Scherz ist grausam, Lord!

Clive.

Es ist kein Scherz!
Bei meiner Ehre, sie sind dein!

Forde.

Lala,
La — nein, ich kann nicht singen, jedes Wort
Erstirbt mir auf den Lippen — nein, nein, nein!
Dies ist ein Tag — nein, eine Nacht — was weiß ich?
So schlag' der Blitz — nein, nein, kein and'rer Blitz als dieser,
Der wunderbar mir in die Seele fährt!
Das Kästchen hier — du hast es mir geschenkt —
Und welche Königin mir freundlich lächelt,
Die soll ein Stirnband haben nach Verdienst.
Bei meinem lahmen Bein — wer tanzt mit mir?
Ihr Fürstinnen, herbei! Ich kann's euch lohnen!

Clive.

Du bist von Sinnen, Freund! Ich fürchte fast,
Verderblich wirkt der Zauber, und ich that
Ein neues Unrecht!

Forde.

Nein, bei uns'rer Freundschaft!
Du hast es mir geschenkt — kein Ehrenmann

Nimmt sein Geschenk zurück! Mein ist die Welt!
Sie taugt nicht viel, doch allen guten Saft,
Den sie enthält, preß' ich aus ihr heraus
Mit diesem Mittel! Wunder wird es thun!
Mich loben werden alle meine Feinde,
Als geistreich, liebenswürdig, jugendfrisch,
Und als den besten Tänzer ringsumher,
Trotz dieses kleine Deficits hier unten.
Die Mädchen, die mir keinen Blick gegönnt,
Sie werden mich bewundern wie Apoll
Und lächeln, dreh' ich mir verschämt den Bart
Und winke mit den Augen! Doch, vor allem,
Jetzt einen Trank vom kostbarsten Gewächs,
Das je die große Buhlerin, die Sonne,
Geküßt, bis Feuer aus den Reben troff.
Ein Lebehoch auf meinen Lord und Herrn!
Sieh' mich nicht an — Du willst mir's wieder nehmen!
Ich bring's in Sicherheit! O tolle Welt!
Jetzt laß mich mit dir tollen! Fort die Krücke!
Der Stab stützt besser hier — ich bin geheilt!

(Stürzt fort.)

Clive.

O Dämon, Dämon! Du berührst uns nur,
Und umgewandelt sind wir! Armer Freund!
Der Rausch ist kurz, der aus der Tiefe kommt!

(Ein Blatt aus dem Kästchen nehmend.)

Ihr Freunde, theilt Euch jetzt in meine Schätze!
Hier, Arabella, eine Million!
Die du vom Lebenden verschmäht, du wirst

Sie von dem Todten nicht zu nehmen weigern.
O diesen Dolch mit diamant'nem Griff
Hat mir Surajah Dowlah einst geschenkt.
Er sieht mich tückisch an — scharf ist die Schneide!
Sie geht mir durch das Herz! Ich ließ ihn richten,
Ich schliff an diesem Dolch des Henkers Schwert.
Kein Spruch des Parlaments verscheucht dies wache
Gespenst der Brust! Wie sie auch richten mögen —
Der Richter hier ist aus dem Schlaf erweckt,
Das Urtheil, das er spricht, ist unerbittlich.

(Steckt den Dolch zu sich.)

Dritter Auftritt.

Clive. Harry.

Harry.

Mylord! Mylord! Beim ew'gen Gott des Himmels!
Hier schlägt das einz'ge Herz, das mit mir fühlt!
Ich bringe sie zu Euch.

Clive.

Wen bringt Ihr, wen?

Harry.

Ein bleiches Götterbild — die Leiche Sita's!

Clive.

Wie — Sita todt? Mein Kind, mein treulos Kind?

Harry.

Sie' starb für Euch!

Clive.

Für mich! Wer sagt's — für mich?

Harry.

Für Euch, ich wiederhol's! Als sie vernahm,
Wie jenes unglücksel'gen Kästchens Inhalt
Gefährdung Eurer Ehre, Eurer Schätze,
Vielleicht selbst Eures Lebens sei — da wachte
Die alte Liebe auf zu Euch! Sie stieß
Im Zorne mich, der ich's verschwiegen, fort!
Es loht wie Wahnsinn auf in ihrem Hirn.
Sie stürzt hinaus! Vergebens folg' ich ihr
In wilder Angst, in athemloser Pein!
Zwar ich ereilte sie und faßte sie
Mit rasender Gewalt! Sie sträubte sich,
Rief wider mich um Hülfe! Eilends sprang
Da stets bereites Volk herbei und hielt
Mir Arm und Hände fest mit Fluch und Drohung!
Ich rang verzweiflungsvoll — es war umsonst!
Sie schwand im Nebel, wie ein Schattenbild.
Zu spät hatt' ich das blinde Volk belehrt —
Und in der Themse fand man ihre Leiche!
(Nach dem Vorhang stürzend und ihn aufreißend; man sieht Sita's Leiche auf einer Bahre.)
Das ist der Rest von meinem Erdenglück!
Ihr klagt mit mir um diese holde Blume —
Euch welkte sie, wie mir, auf immerdar!
(Stürzt auf Sita's Leiche.)

Clive (nimmt ein Blatt aus dem Käſtchen).

's iſt eine Million —

Arabella.

Ich fleh' auf meinen Knien,
Zerreißt dies Blatt!

Clive.

Ihr wolltet —

Arabella.

Nimmer dies
Vermächtniß — denn entehren würd' es mein
Gefühl und meines Herzens Schwingen lähmen,
Selbſt der Erinn'rung ſelig Glück beſchämen!

Clive.

So will denn niemand dieſe Sündenlaſt,
Die noch am Rand des Grabes mich erdrückt!
(Zerreißt das Blatt.)
Hier, Stolze, Euer Wunſch!

Arabella.

Ich dank' Euch, Lord,
Das iſt der Segen, der mein Leben heiligt!
Doch nun hinweg, was an den Tod uns mahnt!

Clive.

Hinweg, haha, das bannt Ihr nicht ſo leicht!
Seht dieſe Leiche!

Arabella.

Sita, wie!

Cline.

Sie starb,
Weil sie mich liebte, weil sie's büßen wollte,
Daß willenlos sie mir Verderben brachte.
O seid doch nicht so thöricht, mich zu lieben!
Denn alles, was mich liebt, muß untergehn!
Hier aber fesselt mich des Schicksals Kette —
Es fehlt ein Ring in ihr noch — nur der letzte!
Seht ihr zu Häupten dieser Leiche nicht
Den Vater stehn, Surajah, der mich anklagt,
Den Bruder mit dem Dolch — ein ganz Geschlecht,
Das der Despot zertrat? Wer spricht mich frei?
Haha! Wer spricht mich frei? Der Spiegel nicht,
Der mir dies hassenswerthe Antlitz zeigt,
Das Echo nicht, das meinen Hohn verdoppelt!
Und selbst die Liebe nicht! Das Parlament,
So sagt Ihr, spricht mich frei — ich danke ihm,
Daß es so mild geurtheilt über mich!
Doch lebt ein and'rer Richter noch, und anders
Ist sein Gericht! Der Dämon ruft — ich folge!
(Holt blitzschnell den Dolch aus dem Busen und ersticht sich.)
So sühn'n ich meine Schuld, Surajah Dowlah!

Arabella.

Allmächt'ger Himmel!

Jorde.

Gott! Er ist von Sinnen!

Wedderburn.

O helft!

Arabella.

Schickt nach dem Arzt!

Clive (den Dolch emporhaltend.

Zu spät, zu spät!
Hier ist der Arzt, der mir Gesundheit gibt.
Er heilte krankes Leben, kranke Ehre,
Und heilte gründlich, daß kein Rückfall kommt!
Hoch Albion!
Ein and'res größeres Geschlecht als dieses
Mach' uns're Frevel gut, laß uns're Fahnen
Als Segensfahnen wehn in allen Zonen!
Dies schwache Werkzeug deiner Macht zerbrach,
Gerechte Sühne für die alte Schuld!
(An Sita's Leiche, an Arabella's und Wedderburn's Hand sinkt er zusammen und stirbt.)

Arabella.

Nun weine, England, wein' an seiner Leiche!
O, alles Große muß am Fluche sterben,
Hält stets das Schwert aufs eig'ne Herz gezückt!
Den Segen aber wird die Nachwelt erben,
Die dir den Lorber auf die Stirne drückt!
(Während Arabella Clive's Leiche mit dem Lorber kränzt, fällt der Vorhang.)

Dramatische Werke

von

Rudolf von Gottschall.

Zweite Auflage.

Fünftes Bändchen.

Katharina Howard.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1884.

Katharina Howard.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Von

Rudolf von Gottschall.

Zweite Auflage.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1884.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Vorwort.

Nächst „Pitt und Fox" hat sich das Trauerspiel „Katharina Howard" als mein erfolgreichstes Bühnenstück bewährt. Zuerst im Jahre 1865 an den Hofbühnen zu Wien und Dresden gegeben, hat es seitdem die Runde über fast alle deutschen Bühnen sowie auch über die in Nordamerika, Rußland und Ungarn gemacht. Die lebhafte Beachtung, die das Stück bei den meisten Bühnen fand, mag aus der Anregung erklärt werden, welche die beiden Hauptcharaktere, die Heldin und König Heinrich VIII., als nicht nach der Schablone gezeichnete Figuren der darstellenden Kunst bieten. Dieses Trauerspiel unterscheidet sich von „Mazeppa" und dem „Nabob" wesentlich dadurch, daß hier der tragische Conflict nicht durch eine aus dem Charakter des Helden hervorgehende Schuld begründet, sondern durch die Situation geschaffen wird, welche die Heldin in eine

Collision der Pflichten bringt. Dieser Ernst des Verhängnisses sowol, das über ein üppiges lebenslustiges Mädchen hereinbricht und sie zu dem zwar weniger heldenmüthigen, dafür aber nach innerer Läuterung durch den Tod gesühnten Entschluß drängt, dem Könige ihre Hand zu reichen, wie der Charakter des Königs Heinrich VIII. und der Hintergrund der damaligen englischen Zustände bedingen den düstern Grundzug der Tragödie, den ich mit einheitlicher Consequenz zu bewahren suchte.

Personen.

Heinrich VIII., König von England.
Cromwell, Graf von Essex, Viceregent und Kanzler.
Cranmer, Erzbischof von Canterbury, Primas des Reichs.
Herzog von Norfolk.
Katharina Howard, seine Nichte.
Lady Rochefort.
William Summers, Hofnarr des Königs.
Arthur Derham.
Lord Culepepper.
Gardiner, Bischof von Winchester.
Emmy, } Freundinnen von Katharina.
Jane, }
Tempest, } Freunde von Derham.
Hallam, }
Kammerherr des Königs.
Kammerdiener des Herzogs von Norfolk.
Herren und Damen vom Hofe, Bischöfe, Masken, Verschworene, Soldaten, Wache.

Ort der Handlung: London.

Erster Aufzug.

Scene: Elegantes Zimmer im Königsschlosse. Rechts ein Tisch mit Büchern und Papieren, Stühle. Im Hintergrund der Haupteingang, links eine Thür.

Erster Auftritt.

Cranmer, Cromwell (tritt von hinten ein, grüßend).

Cromwell.

Ihr harrt auf Audienz, Herr Erzbischof?

Cranmer.

Der König ließ mich rufen.

Cromwell.

So wie mich.

Wißt Ihr, daß Gardiner zurückgekehrt?

Cranmer.

Nicht das allein, auch daß der König ihn
Huldvoll empfing.

Cromwell (sich umsehend).

Der Bischof von Winchester
Bringt keine bess're Freundschaft uns zurück.
Er bleibt gewiß ein Gegner der Reform,
Wenn er zwei Jahre auch in deutschen Landen
An ihrem Herd verweilt. Der König, sagt Ihr,
Empfing ihn huldvoll?

Cranmer.

Herr Großkämmerer,
Ich sah's mit eig'nen Augen.

Cromwell.

Sonderbar!
Was that er, diese Huld sich zu verdienen?
Doch unverzagt! Seit wir das Steuer führen,
Hat noch kein Sturm, so oft der Wind sich drehte,
Das Schiff der kirchlichen Reform zerschellt.
Hier lauscht kein Ohr, wir dürfen's frei bekennen —
Der König ist in ird'schen Dingen, wie
In ew'gen wandelbar. Wer siegen will,
Der muß vor diesem Wandel nicht erschrecken,
Nicht weiter drängen, wenn's der Augenblick
Verbietet, ja den Schritt zurück nicht scheun,
Wenn's ihm dafür die nächste Zeit vergönnt,
Drei Schritte vorwärts seinen Herrn zu führen.

Cranmer.

Staatsweisheit, edler Lord!

Cromwell.

Die Ihr befolgt
Wie ich, weil's die Nothwendigkeit gebeut.

Cranmer.

Machiavelli, Euer Liebling, spricht
Aus Euch.

Cromwell.

Ein jeder handelt, wie er muß,
Um seine großen Zwecke zu erreichen.
Ihr seid, was man auf Erden ehrlich nennt,
Habt ein Gewissen, wie's das Amt verlangt,
Wagt einen Widerspruch, selbst wenn er Euch
Gefahren droht; Ihr seid der erste Heil'ge
Der neuen Kirche Engellands — und doch,
Mein Erzbischof von Canterbury, doch —
Wenn man im Buche Eures Lebens blättert,
Sind immer zwanzig Seiten gegen Eine,
Wo Eure That mit dem Gewissen stimmt.

Cranmer.

Mylord —

Cromwell.

Es ist der Zeiten Fehl, nicht uns'rer.
Habt Ihr die heiligen Gelübde nicht
Erneuert, während Euer holdes Weib
In Eurem Arm das Cölibat verlachte?
Ja, schicktet Ihr nicht auf die Scheiterhaufen
Selbst manchen Ketzer, dessen kecker Irrthum
Den besten Anwalt fand — in Eurer Brust?

Cranmer.

Genug, Mylord!

Cromwell.

Bei Gott, ich tadl' Euch nicht.
Es gilt die Macht erringen und bewahren
Für einen größern Zweck. So bleibt Ihr stets
Der Hort der Neuerung in diesem Land,
Der Leiter jenes großen Werks, das England
Von alten Banden losgelöst und frei
Auf seine eig'ne Kraft gestellt. Im Meer
Ertrinkt der Bannstrahl jetzt, der sich herüber
An dieses Eilands freie Küste wagt.

Cranmer.

Gebt mir die Hand, Mylord! Ich ehr' in Euch
Bei all den Schlangenwegen Eurer Weisheit
Den wackern Kämpfer für die gleiche Sache.

Cromwell.

Wohl gilt es Eintracht; Gardiner, am Hof —

Cranmer.

Ich weiß noch schlimm're Kunde.

Cromwell.

Schlimm're, wie?

Cranmer.

Des Königs Mismuth wächst von Tag zu Tag,
Und gegen Euch kehrt er die finst're Stirn;
Denn daß des Königs Laune so verstört,
Ist, leider! Eure Schuld.

Cromwell.

Ich leugn' es nicht,
Das drückt mich schwer, daß ich die Hand geboten
Zur unglücksel'gen Ehe, die ihn quält,
Daß ich der Werber war, der diese Anna
Von Cleve in des Königs Arm geführt.
Mir raubt's den Schlaf, das Bild der Königin
Ruht wie ein Alp auf mir, und, bei Sanct-Dunstan!
Der Alp ist plump und ungeschlacht genug.
„O welche Mähre Flanderns bringt Ihr mir!"
Rief Heinrich, als sie aus der Barke stieg,
Mit schwerem Tritt in seine Arme trabte.
Schön waren alle, die bisher den Thron
Getheilt — die fromme Katharina selbst
In ihrer Jugend einem Engel gleichend
Im Lichtgewand, mit unschuldsvollem Reiz;
Schön Anna Boleyn wie die Maienrose,
Die freundlich nickt, vom Morgenhauch bewegt,
Und frischen Thau aus ihren Kelchen sprüht;
Johanna Seymour schön, ein Marmorbild,
Vollendet das Gepräge jeder Form.
Und nun — dies reizlos plumpe Weib! Bei Gott,
Ich wählte sie, die deutsche Fürstentochter,
Die Lutheranerin, daß sie bei uns
Des neuen Glaubens Stütze sei. Fürwahr,
Die Schultern hat sie wol, den Bau zu tragen,
Wenn sie ihn nur nicht aus den Fugen hebt!

Cranmer.

Ein Unglück war die Wahl für unſ're Sache.

Cromwell.

Der Pinsel Holbein's trägt die Schuld allein,
Sein Bild, die große, schön gemalte Lüge!
Ihr saht das Bild, wie ich, wie Heinrich selbst;
Er war ganz Flamme, doch nur Asche blieb,
Seit ihre Gegenwart die Glut erstickte.
Verwünscht der Pinsel, der dies Bild erlog!
Verwünscht der Maler, der in kecker Laune,
Zu stolz, der Sklave der Natur zu sein,
Mit seinen Traumgebilden sie verfälschte!

Cranmer.

Die Folgen hat der Künstler nicht erwogen;
Verhängnißvoller sind sie, weiter greifend,
Als ein gewöhnlich Aug' erkennen kann. —
Ihr ließt mich nicht zu Worte kommen, Sir!
Ich habe sich're Kunde, daß der König,
Des aufgedrung'nen Ehebundes satt,
Bereits sein Aug' auf eine neue Schönheit
Geworfen hat.

Cromwell.

Wer ist dies Weib, Mylord?

Cranmer.

Die Nichte Norfolk's, Katharina Howard.

Cromwell.

Die Nichte Norfolk's, eine Schönheit aus
Dem Lager der Papisten? Gebe Gott,
Daß Ihr Euch täuscht! Bedenklich neigte sonst
Sich unsr'er Wage Zünglein. Die Geschicke

Des Landes und der Kirche hängen ja
Am Faden, den des Königs Neigung schlingt!
Wenn er die schöne Anna nicht geliebt,
Nicht heiß ersehnt die Trennung seiner Ehe,
Wär' England päpstlich wie zu alter Zeit.

Cranmer.

Ich sehe die Gefahr wie Ihr. Sie ist
Um so bedrohlicher, als Katharina,
Wie jene Anna Boleyn reizbegabt,
Ein glühend Kind voll Witz und Leidenschaft,
Den König fesseln wird auf lange Zeit,
Wenn's ihr gelang, ihn in das Netz zu ziehn.
Und hinter ihr steht Norfolk, Gardiner,
Der Cardinal La Pole, das ganze Rom —

Cromwell.

Wo aber hat der König sie gesehn?

Cranmer.

Der edle Herzog Norfolk macht sein Haus
Seit ein'ger Zeit zur Stätte lust'gen Treibens;
Es drängt ein Ball, ein Maskenscherz den andern,
Und Katharina Howard ist die Königin
Der Feste. Dort hat Heinrich sie gesehn.
Am nächsten Tag — Ihr kennt ihn, — außer sich:
„Ein Weib wie dies, ein göttlich Weib!" — Fürwahr,
Kein König hat gering'res Recht als er,
Das Cölibat zur Glaubensnorm zu machen.

Cromwell.

Und den Herrn Erzbischof von Canterbury
Zu nöthigen, sein protestantisch Weib
Nach Haus zu schicken.

Cranmer.

Seltsam bleibt es doch:
Vier Frauen — und das Cölibat, und jetzt
Die fünfte, die am Horizont sich zeigt,
Vielleicht um bald als Sonne aufzusteigen!

Cromwell.

Das müssen wir um jeden Preis verhüten.
Der Herzog Norfolk, sagt Ihr, hegt den Plan,
In dieses Mädchens Netzen ihn zu fangen?

Cranmer.

Er wahrt den Schein. Zum zweiten male kam
Der König ungeladen, nach dem Recht
Der Maskenfreiheit. Jene Lady Rochefort,
Auf die das Blut der Anna Boleyn kommt,
Nach Macht und Einfluß dürstend, bringt ihm Kunde
Als Zwischenträgerin.

Cromwell (auf- und abgehend).

O diese Anna
Von Cleve! Hundertmal bei Tag und Nacht
Verfluch' ich sie, dies wirthschaftliche Weib,
Das Socken strickt und mit den Schlüsseln klirrt,
Doch nicht den Schlüssel hat zu Heinrich's Herzen!
Langweilig wie ein Nebeltag in Flandern!
Sie hemmt uns. Große Mittel gilt's, Mylord,

Mit jenem neuen Feind den Kampf zu wagen:
Enthüllter Hochverrath der Päpstlichen,
Blutfeste, die des Königs Sinn beschäft'gen,
Und neue Klosterschätze, ihn zu reizen.
Mein Kopf ist noch nicht arm, nicht leer die Tasche.
Ich bring' schon heute ein'ge Waffen mit,
Die scharf genug, die Fehde zu beginnen.

Zweiter Auftritt.

König Heinrich (ein Buch in der Hand), William Summers (klein, buckelig, im langen Oberrock, auf seiner Jacke die Buchstaben H. K. gestickt, eine goldene Kette um den Hals, ein Horn in der Hand) durch die Thür links. Vorige.

Heinrich (aufsehend).

Willkommen, Lords! (auf das Buch deutend)
Da ist ein kluger Mann,
Sarcerius, der besser wissen will
Als ich, wir alle, was der Kirche noththut.
Ihr kennt ihn, Erzbischof?

Cranmer.

Ja, Sire.

Heinrich.

Gewinn'
Ich Zeit, so will ich selbst ihn widerlegen.
Zwar haben uns're Sechs Artikel längst
Ihm seiner Gründe Kraft gelähmt, doch gilt's,

Ihn Punkt für Punkt zu schlagen — und ich bin
Kein schlechter Kämpe im Turnier der Geister!

Cromwell.

Stets siegreich, Majestät.

Cranmer.

In Glaubenssachen
Ein Aristoteles.

William.

Glaub's nicht, mein Bruder!
Sie schmeicheln dir — doch nicht genug, bei Gott!
Was, Aristoteles! Und stieg' er selbst
Aus seinem Grab, mit dir zu disputiren —
Ein einz'ger Scheiterhaufen macht' ihn stumm!

Heinrich.

Still, Narr! Ich ließ Euch rufen, Cromwell. Nun,
Was war's doch gleich? — Wie der Sarcerius,
Der eitle Prahler, mich zerstreut gemacht!
Spricht gegen Messe selbst und Ohrenbeichte!
Die Sechs Artikel setzen Tod darauf.
Ja, jene Gräfin Salisbury — ich gab
Dem Todesurtheil meine Unterschrift —
Mich schreckte diese Nacht die alte Frau
Im Traum wie ein Gespenst. Ward es vollzogen?

Cromwell.

Ich komme mit der Meldung, Sire: sie starb!

Heinrich.

Gut, gut! Sie kam, das Silberhaar gelöst,

Das wild ihr Haupt umflog, und hob wie drohend
Den Zeigefinger wider mich; mir ward
Unheimlich. Also todt! Das hindert's nicht,
Daß sie in andern Nächten wiederkommt!
Sie war von alter Herkunft, stammte ab
Von den Plantagenet, so wie ich selbst
Von Lancaster — ein Krieg der Rosen ist's:
Die letzte rothe Rose ist geknickt!
Ich that's auf Euren Rath —

Cromwell.

Den ich vertrete.
Die Mutter jenes Cardinals La Pole,
Der Euch verfolgt mit Wort und That, der stets
Mit neuen Sendlingen das Reich zerrüttet,
Den Aufstand nährt, auf dessen Kopf Ihr selbst
Den hohen Preis gesetzt — verdiente sie
Ein and'res Los? Hartnäckig bis zum Tod
Gleich ihrem Sohn, hat sie des Henkers selbst
Auf dem Schaffot gespottet. „Dieses Haupt",
So rief sie aus, „ich geb' es nicht von selbst,
Du magst dir's rauben!" Und ein wildes Rennen
Begann auf dem Schaffot; der Henker lief
Ihr nach, das Beil nach ihrem Nacken zückend,
Bis er das greise Haupt der Flücht'gen traf.

Heinrich.

Der Muttermörder ist der Sohn — ihr Blut
Auf ihn!

Cromwell.

Sein Anhang regt sich unzerstörbar:
(Ein Notizbuch hervorziehend)

Hier eine Liste, Sire, von Hunderten,
Die sich dem Papstthum wieder zugewendet —
Sie sind im Kerker.

Heinrich.

Gut! Welch schweres Werk,
Des Glaubens Zwiespalt auszurotten!

William.

Freilich,
Mein Bruder König, eine saure Arbeit,
Die Geister über einen Kamm zu scheren!
Doch ich bin frei und glaube was ich will,
Und glaub', daß du ein Narr bist, König Heinrich.
Ich hab' ein Zauberhorn, und wenn ich tute,
Steht alles wie gebannt und rührt sich nicht.
Was gibst du mir dafür? Dein Scepter? — Pah!

Cromwell.

Den Bischof Richard Sampson, angeklagt
Des gleichen Frevels, warf ich in den Tower.

Heinrich.

Gut, gut! — Wie alt war jene Salisbury?

Cromwell.

Wohl siebzig Jahre.

Heinrich.

Alt genug, zu sterben,
Zu alt, um vor dem Tod zu fliehn. Ich werde
So lang nicht leben — eine Krone drückt
Zu sehr!

Cromwell.

Ich will zwei Bills dem Parlament
Noch heute, Sire, vorlegen, wenn Sie selbst
Mir die Genehmigung ertheilen!

Heinrich.

Nun?

Cromwell.

Die eine soll das Recht uns geben, Sire,
Der Johanniter Güter einzuziehn,
Die and're, eine neue Steuer auf
Den Grundbesitz und auf die Waaren legen.
Der Schatz ist leer; wir müssen uns're Küsten
Vor jedem Einfall schützen!

William.

Doch wer schützt
England vor jedem Einfall des Ministers?

Heinrich (das Buch auf den Tisch werfend, von wo es William nimmt und ans Herz drückt).

Stets schaffst du Rath, ich dank' dir, lieber Vetter!
Die Johanniter waren tapf're Männer
Einst in Jerusalem — was gilt das heute?
Wir brauchen keine Drohnen. Eilet, Cromwell,
Ins Parlament! Und mag der Augenblick
Das rechte Wort auf Eure Lippen legen!

Cromwell.

Ich eile, Sire.

William.

Mein Horn, vergeßt mein Horn nicht!
Da könnt Ihr die Beredsamkeit ersparen,
Ihr tutet — und es tanzt das Parlament
Nach Eurem Takt. Grüßt mir die wackern Männer!

Heinrich.

Halt, noch ein Wort! Der Maler Holbein soll
Sich nicht in meinen Staaten sehen lassen!
Er ist ein Hochverräther.

Cromwell (bestürzt).

Sire!

Heinrich.

Er hat's
Gewagt, mit seinem Pinsel mich zu täuschen.
Ich kann die Königin nicht lieben — schlecht
War Euer Rath, Mylord, und Eure Wahl.
Was helfen mir die deutschen Protestanten?
Mein Herz hat seine Rechte, und Ihr habt
Leichtfertig sie gekränkt, Ihr habt mich fest
Geschmiedet an die ew'ge Langeweile.
Mein ganzes Leben gähnt mich schläfrig an,
Wenn ich in dieses Weibes Züge blicke,
Das meiner Krone Last, statt sie zu theilen,
Für mich verdoppelt. Wohl, ins Parlament!

Cromwell (ab mit einer Verbeugung).

William (halb singend).

Hol' mir Gold, mein lieber Rabe,
Freudig trag' ich diese Last;

Doch die and're, die ich habe,
Ach, mein Weib, erdrückt mich fast!

Heinrich.

Nun, würd'ger Erzbischof, gewinn' ich Muße,
In Fragen ew'gen Heils mit Euch zu sprechen;
Ihr wißt, wie ich bei Tag und Nacht nicht raste,
Um meines Volkes Seelen zu erretten.
So schreib' ich jetzt den „Unterricht der Christen",
Ein Werk, an dem ich selbst mein Herz erbaue
Und das des Glaubens Einheit sichern wird.
Die Sechs Artikel bergen alles Heil;
Doch um den zweiten gründlich zu erläutern,
Bedarf ich Eures Raths und Eurer Hülfe.
So folgt mir in mein Arbeitscabinet,
Mit mir die rechte Fassung zu erwägen!
Ein Wort zu wenig und ein Wort zu viel
Setzt hier und dort der Seelen Heil aufs Spiel!

Dritter Auftritt.

Kämmerer. Vorige. (Gleich darauf Lady Rochefort.

Kämmerer.

Die Lady Rochefort.

Heinrich.

Laßt sie schleunigst ein!
(Kämmerer ab.)

Cranmer.

Sie wissen, Sire, daß ich die Sechs Artikel
Bekämpft im Staatsrath, und so bin ich wol
Der rechte Mann nicht, ihren Sinn zu deuten.

Heinrich.

Ich lobte Euren Muth, Mylord; doch jetzt,
Seit sie der Kirche Grundgesetz geworden,
Verlangt's von Euch Gehorsam, wie von allen.
Ihr folgt mir!

Cranmer.

Nach Befehl.

(Lady Rochefort tritt ein.)

Heinrich.

Was bringt Ihr, Lady?

Lady Rochefort.

Die Kunde, Sire, daß heute Abend wieder
Ein Maskenfest im Schloß des Herzogs Norfolk
Die Schönen uns'rer Stadt versammeln wird.
O welche freud'ge Ueberraschung, Sire,
Wenn Sie wie damals auf dem Ball erschienen!

Heinrich.

Und Katharina Howard?

Lady Rochefort.

Schmückt das Fest.

Heinrich.

In welcher Maske?

Lady Rochefort.

Als ein Burgfräulein
Aus König Alfons' Zeit.

Heinrich.

Das wird gewiß
Ihr reizend stehn! Ein schelmisches Gesichtchen,
Und unschuldsvoll dabei — ein weißes Röschen!
Und wenn sie lächelt und so halb zur Seite
Das Antlitz neigt und mit den Augen blinzelt —
So biegt die Rose sich aus dem Gebüsch
Und ahnt es nicht, daß sie zum Pflücken reizt.
So lieblich ist kein zweites Kind in England.
Ich werde kommen, zweifelt nicht, Mylady!
Nehmt meinen Dank!

(Lady Rochefort mit einer Verbeugung ab.)

Cranmer.

Ich habe, was den zweiten
Artikel anbetrifft —

Heinrich.

Und diese Augen!

Cranmer.

Ich glaube, diesen wichtigen Artikel —

Heinrich.

Ein Feuer strömt durch alle meine Sinne,
Gedenk' ich dieser wunderbaren Augen.
Worauf denn wartet Ihr, Lord Erzbischof?

Cranmer.

Sire, Sie befahlen mir, ins Cabinet
Zu folgen, um den Unterricht der Christen —

Heinrich.

Ja so, ja so! Ein andres mal, Mylord!
Kommt morgen wieder! — Welche Maske wähl' ich?
Als Ritter werb' ich um das Burgfräulein! —
Auf morgen, Erzbischof! Ich bin zerstreut;
Das Herz auch will sein Recht, denn wir sind alle
Sterbliche Menschen! (Ab nach links.)

William.

Kränkt Euch das, Mylord?
Ertheilt jetzt mir den Unterricht der Christen!
Ich bin, fürwahr, ganz aus der Art geschlagen;
Ich liebe meine Feinde, und ich achte
Die vielen Wohnungen in meines Vaters Haus,
Die hier auf Erden wie im Himmel sind.
Das ist strafwürd'ge Ketzerei, nicht wahr?
Kopf ab, Kopf ab!

Cranmer.

O glaub' mir's, William Summers,
Ich neide dich! Du darfst die Wahrheit sprechen,
Und unter deiner Narrenjacke schlägt
Ein mildes Herz; wir aber müssen oft
Ersticken, was in uns'rem Busen spricht,
Und unerbittlich blut'ge Pfade wandeln.

William.

Kommt, Bruder Erzbischof! Die Welt ist bunt,

Und mancher nimmt beim Liebchen Unterricht
Im ew'gen Heil. Juchhe, die Narrenkappe
Ist älter noch als Kron' und Mitra sind,
Und überlebt sie alle, die Gevattern!

(Sie gehen ab.)

Verwandlung.

Scene: Ein Garten am Schlosse des Herzogs von Norfolk. Hinten führen Terrassen in eine offene mit bunten Lampen erleuchtete Halle. Es ist Abend.

Vierter Auftritt.

Katharina, Jane, Emmy (mit Raketen und Federbällen, im Costüm alter Burgfräuleins).

Jane.

Es dunkelt schon.

Emmy.

Es ist noch hell genug,
Den Federball zu treffen.

Katharina.

Frisch ans Werk!
Bewegung, Leben! Ja, ich muß mich rühren,
Denn eine Botschaft, die ich heut erhielt,
Gießt Feuer mir in alle meine Pulse.

Emmy.

Ei, welche Botschaft?

Katharina.

Stell dich dorthin, Jane! —

Jane.

Ein Liebesbriefchen?

Katharina.

Nicht zu nah mir, Emmy!
Laßt eure Neugier! Hier, Beschäftigung!
Fang' gut, du Närrchen, denn sonst tanzt der Ball
Auf deinem Näschen! — Ei, du Ungeschick!
Da liegt er dir zu Füßen — wär's Lord Grey,
Du hättest ihn schon lange aufgehoben.

Emmy.

Du bist so ungeduldig heut.

Jane.

Wie immer!
Man sieht im Zwielicht schlecht.

Katharina.

Und doch, wie schön
Die Dämmerung! Der Blumen Odem dringt
So schwül durch das gedämpfte Licht; der Falter
Erwacht, die Blüten in den Schlaf zu küssen.
Doch schöner noch die Dämmerung der Frühe!
Die Sterne wandeln zwischen Tag und Nacht,
Und zwischen beiden schlägt die Nachtigall,
Und zwischen beiden schlägt das Menschenherz.
O diese Stunde ist dem Glück so hold
Wie keine and're! — Doch, ich steh' und träume.

Wer jetzt den Ball noch einmal fallen läßt,
Der soll zur Strafe noch vor Mitternacht
Den größten Gecken uns'res Festes küssen.
Die Wahl ist schwer — ich stimme für den wärmsten
Verehrer, den mein armes Selbst gefunden,
Lord Culepepper!

Emmy (aufschreiend).

Da ist er!

Katharina.

Arme Täubchen!
Der Habicht kommt. Jetzt wahrt die weißen Flügel!

Fünfter Auftritt.

Culepepper. Vorige.

Katharina.

Wie? Ein so früher Gast?

Culepepper.

Ihr fragt, Kathrinchen?
Ihr sollt mir scheinen, eh' Ihr allen scheint!
Ich grüß' euch, schöne Damen. — Federball?
Ich spiel' es meisterlich.

Katharina.

Das glaub' ich nicht.
Ihr schwebt ja selbst wie ein geschlag'ner Ball

Mit den gesträubten Federn durch die Luft
Von einer Dame stets der andern zu.

Culepepper.

Doch fall' ich stets zu Euren Füßen nieder.

Katharina.

Dann endet auch das Spiel — wer hebt Euch auf?

Culepepper.

So grausam, Katharina! Wißt Ihr doch,
Wie treuen Sinns ich Euren Bahnen folge.

Katharina.

Ihr seid ja überall des Siegs gewiß,
Lord Culepepper, so schön, so selbstbewußt,
Die ritterliche Blüte dieses Hofs!
Mir aber gönnt die kleine Eitelkeit,
Dem großen Sieger unbesiegt zu trotzen.

Culepepper.

Ich kenne Eure Launen, Katharina!
Honny soit qui mal y pense! Ihr seid
Ein göttlich Weib. Seht Ihr die Rose dort?

Katharina.

Gewiß, Mylord.

Culepepper.

Hört Ihr die Nachtigall?

Katharina.

Gewiß, ich bin so wenig taub wie blind.

Culepepper.

Nur gegen mich. Graf Surrey, Euer Vetter,
Hat von der Nachtigall und Rose jüngst
Ein herrlich Lied gedichtet — darf ich's singen?

Katharina.

Nicht jetzt, nicht jetzt! Das kostet zu viel Seele!
Ihr braucht noch viel für unser heut'ges Fest.

Culepper (zu Emmy).

Spielt Ihr mit mir, so sei es — Federball!
Gebt die Rakete mir, mein schönes Fräulein!
Ich spielt' es jüngst am Hofe von Paris;
Der König Franz sah zu und rühmte mich,
So — legt man dort sich aus — nun Ball auf Ball
Im schönsten Gleichmaß — keiner höher, keiner
Um einen Zoll nur tiefer als der and're,
Harmonisch schwebend wie der gleiche Ton,
Und keiner heftiger und keiner schneller,
Nein, alle ruhig und in sanfter Folge,
So wie Gedanken, die der Weise denkt.
Fünfhundert Bälle — tausend — nun, Mylady?

Katharina.

Nein, bester Lord, zu groß ist Eure Kunst.
Das würde währen bis zur Mitternacht
Und all die Stern' am Himmel schwindlig machen.
Auch haben wir noch eine kleine Wette
Hier zu entscheiden — ohne Zeugen, Sir!
Doch Euer Vortheil ist's, wer auch verliert.

Culepepper.

Da stör' ich nicht. Wenn holde Damen wetten,
Da ist der Einsatz sicher zum Entzücken.
Und hab' ich theil daran, nun, um so schöner!
Ich seh' Euch heute noch — auf Wiedersehn! (Ab.)

Emmy.

Er ist so übel nicht.

Jane.

Ein schöner Mann.

Emmy.

Und witzig.

Jane.

Ihr seid grausam, liebe Base.

Katharina.

Im Gegentheil, ich bin unendlich gnädig.
Ich gönn' ihn euch mit Witz und Geist und Schönheit
Und geh' ins Kloster, wenn uns König Heinrich
Noch eine Freistatt läßt in diesen Landen.

Sechster Auftritt.

Norfolk. Kammerdiener (hinter ihm). Vorige.

Norfolk.

Noch ohne Maske? — Eile, Katharina!
Das Fest beginnt.

Katharina.

Kommt, kommt! Die Masken vor!
Sie liegen noch in meinem Schlafgemach.
Wir sind gleich wieder hier, gestrenger Onkel!
(Ab mit Emmy und Jane.)

Norfolk (zum Kammerdiener).

Die Maske, die durch dich sich melden ließ,
Will ich empfangen und an dieser Stelle.
(Kammerdiener ab.)
Gewiß ein Abgesandter Pole's. — Mir ist
Jetzt die Verschwörung lästig, denn ich sehe
Bequemern Weg, dem großen Zweck zu dienen.

Siebenter Auftritt.

Derham (im schwarzen Domino, die Maske vor). **Norfolk.**

Derham.

Kann ich hier sicher mit Euch sprechen, Herzog?

Norfolk.

Euch schützt das Gastrecht und die Maskenfreiheit.

Derham.

Mich schickt der Cardinal La Pole.

Norfolk.

Still, still!

Derham.

Ihr kennt mich, Herzog?

(Die Maske abnehmend.)

Norfolk.

Wie, Sir Arthur Derham!

Derham.

Der Cardinal, Mylord, ist schwergekränkt —
Die eig'ne greise Mutter hingerichtet!
Unmenschlich, unerhört! Er will nicht länger
Ungleichen Krieg mit seiner Feder führen.
Zum Aeußersten gebracht, will er das Recht
Des heil'gen Glaubens wahren mit Gewalt
Und eine neue Pilgerschaft der Gnade
Versammeln wider den entweihten Thron.

Norfolk.

Sir Arthur Derham — einem Sohne gleich
Hab' ich in meinem Hause Euch erzogen;
Doch schon von je hat Euer Ungestüm
Und Euer wildes Wesen mich gekränkt.

Derham.

Fürwahr, ich bin nicht zahm genug, den Nacken
Zu beugen in ein unerträglich Joch;
Und kann ich's ändern, daß die Ungeduld
Gleich einem ew'gen Fieber mich verzehrt?
Klagt meine Aeltern an und die Natur!
Doch kann die Zeit auch solche Männer brauchen,
Die gleich den Wogen in der Brandung sind,

Indeß dies England wie ein todter Sumpf
Im eig'nen Moder regungslos erstickt!

Norfolk.

Nur mir verdankt Ihr's, daß Ihr lebt und athmet.
Wie, wenn ich auf den Mauern von Carlisle
Euch richten ließ wie Tilby und die andern
Rebellen, die mein Schwert besiegt?

Derham.

Mylord,
Erinnert nicht an jene Zeit der Schmach!
Zweideutig war die Rolle, die Ihr selbst
Gespielt — Ihr führtet Eures Königs Heer
Zum Kampfe wider uns, die Pilgerschaft
Der Gnade, die für Euren Glauben focht.

Norfolk.

Ich habe lang genug gezögert — doch
Die Euern wollten die Versöhnung nicht.

Derham.

So frag' ich jetzt, Mylord, seid Ihr bereit,
Nach all dem Ungeheuren, was geschehn,
Das Werk der Rache insgeheim zu fördern?
Wie? Oder wolltet Ihr zum zweiten male
Den Bund, der Eures Glaubens Fahne trägt,
Zersprengen mit den Söldnern des Tyrannen?

Norfolk.

Großseneschall des Reichs — das ist mein Amt.
Vergeßt es nicht, so spart Ihr Eure Fragen!

Derham.

So seid Ihr blind für all die tausend Wunden,
Aus denen uns're heil'ge Kirche blutet?
Zum Himmel schreit der Frevel — jedes Herz,
Das nicht verlernt hat, für das Recht zu schlagen,
Erglüht in innerster Empörung! Seht
Ihr nicht der Klöster Raub und Plünderung,
Die Scheiterhaufen, die dem treuen Priester
So wie den Ketzern rauchen? Nicht das Beil
Des Henkers, welches über jedem Haupt
Am lockern Faden hängt — der leiseste
Verdacht, es fällt und trifft! Nicht Jugend schützt,
Nicht der Matrone Silberscheitel — denkt
Nur an die Herzogin von Salisbury!
Ja in die Gräber selber greift der Frevel;
Gleich den Hyänen scharrt er das Gebein
Raubgierig an den Tag! In Canterbury
Weiht er des heil'gen Thomas Ueberreste
Der Flamme, klagt ihn an des Hochverraths
Und raubt die Schätze, welche fromme Andacht
Dem Heiligthum geschenkt! — Das alles seht Ihr,
Der Herzog Norfolk, dieses Reiches Peer,
Die einz'ge mächt'ge Stütze uns'res Glaubens,
Und leiht dem Unterdrücker Euern Arm!

Norfolk.

Ich will's Euch im Vertrauen sagen, Derham,
So tief beklag' ich dies wie Ihr, doch nicht
Der off'ne Aufruhr ändert's — and're Mittel
Räth Klugheit, um des Königs Sinn zu wandeln.
Erst Cromwell's Sturz bringt uns'rer Sache Heil.

Es fällt mit ihm der doppelzüng'ge Priester
Von Canterbury.

Derham.

Doch die Mittel, Sir?

Norfolk.

Der Plan ist fertig. Ist des Königs Herz
Umstrickt, so ist er unser.

Derham.

Wohl — für heute
Vielleicht, nicht mehr für morgen. Eine Schöne
Wollt Ihr dem blut'gen Moloch opfern — ist
Das Eure Weisheit? Ein unmenschlich Opfer
Für eine flücht'ge Laune — nimmermehr!
Was Eure schlaue Politik vermag,
Das zeigen auf den Mauern von Carlisle
Die blut'gen Köpfe Tilby's und der andern.
Ihr seid so schlau, die Kämpfer hinzumorden,
Und glaubt, daß die verwaiste Sache siegt!
Nein, edler Lord! Auf uns'rer Schwerter Spitze
Ruht dieses Landes Heil und Cromwell's Sturz!
Die alten Fahnen sollen wieder wehen,
Die einst geflattert von den Thürmen Yorks,
Die Fahnen mit dem Kelch und mit der Hostie
Und mit den blut'gen Wunden uns'res Herrn.
Im Norden soll die Werbetrommel tönen;
Die Pilgerschaft der Gnade greift zum Schwert,
Und wo sie wandelt, lächelt die Madonna
Vom neuerrichteten Altar und brennt

Die heil'ge Kerze in der Klöster Schutt;
Vor uns das Kreuz, das Sinnbild der Erlösung,
Und die Begeist'rung mit dem Feuerschwert!

Norfolk.

Ich warn' Euch, Derham, Euer Freund und Schützer
Und zweiter Vater warnt Euch. Weiß man doch,
Daß Ihr zum Cardinal La Pole geflüchtet;
Erblickt man Euch, ist Euer Kopf verloren!
Zählt nicht auf mich, denn Euer sinnlos Treiben
Kreuzt meinen Plan, gefährdet seinen Sieg,
Und eine neue Pilgerschaft der Gnade
Verfällt wie jene erste meinem Schwert.
Ihr seid gewarnt — und nun — beklagt Euch nicht,
Und zeiht mich nicht verrätherischen Spiels,
Wenn ich vollbringe, was ich Euch verkündet!
(Ab nach rechts.)

Derham.

Ha, stolzer Herzog, welch ein nied'rer Sklave
Bist du, daß du den Launen des Tyrannen
Die freie Seele opferst! — Doch mich fesselt
Hier nicht allein die Pflicht der Dankbarkeit,
Ein and'res schönes Band! — Da kommt mein Bote.
Mir schlägt das Herz und meine Pulse fiebern.

Achter Auftritt.

William. Derham.

Derham.

Sie hat das Briefchen, einz'ger Freund?

William.

Schon längst.

Ich gab's der Zofe — pst, die Maske vor,
Und Vorsicht! Rechn' auf mich zu jeder Zeit!
Dein treuer William geht für dich durchs Feuer.
Pst!

Man sagt, daß Liebe taub und blind
Und stets im Dunkeln tappe;
O hätt' ich solch ein schönes Kind,
Ich brauchte keine Kappe.

(Hüpft singend fort.)

Neunter Auftritt.

Katharina (eine Maske vor, von links.) Derham.

Katharina.

Im schwarzen Domino — wenn er es wäre!
Gestalt, Bewegung — ja er ist's, er ist's!

(Nimmt die Maske ab.)

Derham (ihr zu Füßen stürzend).

Madonna, meines Herzens Königin!

Katharina.

O Arthur, Arthur — und ich seh' dich wieder!

Derham.

Mit glüh'nden Küssen und mit heißen Thränen
Netz' ich die Hand, die wie aus lichten Wolken
Du meinem düst'ren Leben reichst. Ich sehe
Dich in der Schönheit Glorie wie sonst.

Katharina.

Steh' auf, steh' auf! wenn man uns überrascht —

Derham (sich erhebend).

So kommt der Tod — wenn er es wagt, zu kommen,
Wo so des Lebens höchste Blüte flammt!

Katharina.

Der Tod?

Derham.

Verdächtig bin ich dem Tyrannen,
Nach London führt geheime Sendung mich,
Denn neue Thaten wird die Zeit gebären.

Katharina.

O Arthur, welch ein angstvoll Wiedersehen!
Wie anders, wenn wir sonst im heitern Spiel
Durch diesen Garten flogen, uns versteckten
Im Fliederbusch und hinterm Apfelbaum,
Und wenn du oben aus der Eiche Wipfel

Auf mich herniedersahst! Ich war für dich
Die stolze Dame anfangs; denn mich sandte
Der Vater in des Onkels Haus, um hier
Ans hohe Leben Londons und des Hofes
Mich zu gewöhnen, und ich rauschte oft
Vornehm in seid'nem Glanz an dir vorüber.
Du aber warst des Onkels Pflegesohn
Und wagtest kaum vor Schüchternheit, zu mir
Die Augen aufzuschlagen. Doch das wurde
Bald anders; munt're Kinder wurden wir
Und spielten, tanzten lachend durch das Leben;
Dann aber —

Derham.

Kam es plötzlich über uns
Wie Wetterleuchten in die Frühlingsnacht —
Es war die Liebe mit dem Blitz erwacht.

Katharina.

Du warst gen Norden in den Kampf gezogen
Und ließest einsam trauernd mich zurück.
Ich saß dort unter jener Trauerweide
Zerpflückte eine Rose nach der andern
Und ließ die Blättchen auf den Wellen schwimmen.
Ach, mit den Rosen war's so rasch vorbei;
Erinnerung ist ein entblättert Glück,
Die volle Rose ist die Gegenwart.
Dann kamst du wieder — nur auf Augenblicke,
Weil du nach Frankreich flohst — und jetzt, und jetzt —

Derham.

Jetzt will ich abermals gen Norden pilgern
Zu neuem Kampf, der uns den Sieg verheißt.

Katharina.

Schon wieder mich verlassen?

Derham.

Könntest du
Den Feigling lieben, der die große Sache
Des Glaubens thatenloser Ruhe opfert?
Die Stunde schlug, des Frevels Maß ist voll.
Wenn Gottes Engel nicht von all den Greueln
Die Augen längst schon abgewendet, um
Nicht zu erblinden für das reine Licht,
Das durch die Ewigkeiten sich ergießt,
So werden sie um unſ're Fahnen schweben!
Und dann — es ist des Himmels Fingerzeig,
Der Sieg des Glaubens ist der Sieg der Liebe.
Mit diesem Schwert, das unſ're Kirche schirmt,
Das Ruhm und Macht und Größe mir erkämpft,
Erring' ich dich! Sonst komme, Tod, begrabe
Mich unter einem stürzenden Altar
Und laß mich vom Madonnenbild erschlagen!
(Fröhliche Musik oben in der Halle, die sich mit hin= und hergehenden Gästen füllt.)

Katharina.

Lebwohl! Man kommt! Lebwohl! O nein, dies Wort
Lähmt meine Zunge, und ich kann's nicht sprechen.
Der Ball beginnt — wann sehen wir uns wieder?

Derham.

Ich bleibe hier.

Katharina.

Was ist das flücht'ge Wort,
Der flücht'ge Druck der Hände im Getümmel,
Der Augen Wink, der aus der Maske lächelt?
O diese halbe Seligkeit ist Schmerz —
So können wir nicht scheiden, Arthur, nein!
Tritt näher, still! Wenn dieses Festes Lampen
Herabgebraunt, der erste Morgen dämmert,
Die Nacht nicht gehen will, als hätte sie
Ein Glück versäumt, das sie noch immer sucht
Mit halberlosch'nen Sternen, wenn die Lerche
Ihr erstes Lied wetteifernd singt ins letzte
Der Nachtigall, und die Natur nicht weiß,
Wohin sie lauschen soll, — in dieser Stunde,
Da tritt an den Balkon im Garten hier!
Ich werfe eine Leiter dir hinab,
Und auf den hanf'nen Sprossen kletterst du
Zu mir empor! Da sind wir ungestört;
In tiefem Schlafe liegt die Dienerschaft,
Das ganze Haus — ich sorge, daß du sicher
Entkommst, ob auch die Morgensonne schon
Verschlaf'ne Blüten weckt — dort laß uns scheiden,
Wie's heißer Liebe ziemt!

Derham.

Könnt' ich den Schleier
Der ewig langen Nacht vom Himmel reißen,
Die Lampen hier, die Sterne dort zertrümmern,

Bis mir das Glück der gold'nen Frühe tagt!
Madonna, wo ich immer wandeln mag,
Die Seele bleibt zurück in deinen Banden,
Bis du sie gnadenreich erlöst! (Stürzt fort.)

Katharina.

Und nun
Die Maske vor, die ich durchs Leben trage!

Zehnter Auftritt.

Lady Rochefort (maskirt als alte Wahrsagerin). Katharina. Masken im Hintergrunde.

Lady.

Darf ich Euch prophezein, mein süßes Kind?

Katharina.

So näselt nur des Unheils Stimme — spart
Die Mühe!

Lady.

Ich verkünde Euch nur Gutes,
Ein selt'nes Glück! So zeigt mir Eure Hand!
Ich weiß in ihren Linien zu lesen.
O da ist alles Pracht und Herrlichkeit,
Das flammt von Kronen und von Diademen!

Katharina.

Nehmt Eure Maske ab! Ich kenn' Euch, Lady.

Lady.

Glaubt's, ich verkünde Euch das höchste Glück,
Das Erdentöchtern winkt!

Katharina.

Ja, Lady Rochefort,
Das Glück der Anna Boleyn — und Ihr wißt,
Im Kelch, den Ihr kredenzt, den Trank zu mischen!

Lady (bei Seite).

So lohnt sie meine Dienste? Schnippisch Kind,
Wir sind noch nicht am Ende, warte nur!

Elfter Auftritt.

Norfolk. König Heinrich (als gepanzerter Ritter mit geschlossenem Visir). Vier ähnlich costümirte Ritter. Gäste. Emmy. Jane. Vorige.

Norfolk.

Wo bist du, Katharina? Ueberall
Im Garten such' ich dich. Hier dieser Ritter
Will dich um deine Gunst und Gnade bitten.

Katharina.

Was thut Ihr, Onkel? Ihr verrathet mich,
Und Ihr verletzt den Brauch der Maskenfreiheit.

Heinrich.

Mein schönes Burgfräulein, darf ich wol bitten
Um kurze Herberg in so holder Nähe?

Katharina.

Die Brücke hob sich knarrend an der Kette,
Die Burg ist zu, das Fallthor ist geschlossen;
Denn einsam will ich auf der Zinne wandeln
Und Zwiesprach halten mit des Himmels Sternen.

Heinrich.

Schenkt mir die Schleife nur von Eurer Brust!

Katharina.

Die zücht'ge Schleife schenk' ich keinem Ritter;
Der löst dies Band nur, der ein ew'ges knüpft.

Heinrich.

Ich wähle Euch zur Dame meines Herzens,
Und dies mein Schwert ist Euerm Dienst geweiht.

Katharina.

Das Recht, das Ihr Euch nehmt, es steht Euch zu,
Doch bindet's nimmer die gewählte Dame;
Tragt meine Zeichen, wie es Euch gefällt;
Doch werd' ich drum noch nicht die Euern tragen.

Heinrich.

Ihr seid so spröd, ich bin gewohnt zu siegen.

Katharina.

Gewöhnt's Euch ab, seid Ihr in meiner Nähe!

Heinrich.

Vor mir beugt sich die Schönheit.

Katharina.

Immerhin!
Ich bin nicht schön und brauch' mich nicht zu beugen.

Heinrich.

Ich liebe dich, du sollst mich lieben lernen.
So sollst du meine ganze Macht erkennen.
(Schlägt das Visir zurück.)
Kennst du mich, Katharina Howard?

Katharina.

Weh mir!
Es ist der König — weh mir!
(Sinkt in Emmy's Arme.)

Heinrich.

Heil dir, Käthchen!
Dein Stern geht auf — bald soll er England strahlen!
(Der Vorhang fällt rasch.)

Zweiter Aufzug.

Scene: Ein Saal im Schloß des Herzogs von Norfolk.

Erster Auftritt.

Katharina.

Da schlief ich in der Fliederlaube ein —
Der Mittag war so schwül — am liebsten hätte
Ich auf der grünen Wiese mich gebettet.
Die duftete so üppig — oder drüben,
Wo Marmornymphen in der Brunnengrotte
Die Wasser plätschern hören! Einsam ist
Der lange Tag, man kann ihn nur verschlafen;
Und kommt ein kühler Hauch und blättert auf
Den Blumenkelch und spielt mit dem Gewande —
Da träumt sich's süß von freiem Liebesspiel
Und von verschwieg'nem Glück! Da hab' ich wol
Die Stunde gar versäumt, wo mich der Onkel
Hier sprechen wollte? Muß ich doch den Schlaf

Mir erst aus meinen Augen reiben — nicht
Den Schlaf allein, auch all die süßen Träume!
Ach gibt's noch Menschen außer ihm — wie lästig!
Der König, ha, mein Onkel und der König! —
Und nur noch einmal soll ich Arthur sprechen,
Heut Abend in der Krypte des verfall'nen
Sanct-Dunstan-Klosters, wo in öder Zelle
Er eine Zuflucht fand! Ich soll da draußen
Die Fahnen der Genossen segnen, ehe
Sie in den Krieg zieh'n, ja, ihm folgen, folgen
Mit Schwert und Banner, der Verschwörung Seele.
Da steh' ich mitten in des Lebens Kampf!
Gebiet'risch stürmt das Fremde auf mich ein;
Doch möcht' ich ruhn, so ganz ich selbst allein,
Daß mich nicht eine Falte störte! Ach,
Du märchenhafte Blume Glück, du blühst
Auf einer Zauberinsel nur; und haben
Wir endlich dich gepflückt, so ist dein Duft
Uns heute Rausch — und morgen Gift und Tod.

Zweiter Auftritt.

Norfolk. Katharina.

Norfolk.

Vor einer Stunde schon hab' ich vergebens
Dich hier erwartet.

Katharina.

Theurer Ohm, verzeiht!
Ich hab's verschlafen in der Gartenlaube.

Derham.

Ihr kennt mich, Herzog?
(Die Maske abnehmend.)

Norfolk.

Wie, Sir Arthur Derham!

Derham.

Der Cardinal, Mylord, ist schwergekränkt —
Die eig'ne greise Mutter hingerichtet!
Unmenschlich, unerhört! Er will nicht länger
Ungleichen Krieg mit seiner Feder führen.
Zum Aeußersten gebracht, will er das Recht
Des heil'gen Glaubens wahren mit Gewalt
Und eine neue Pilgerschaft der Gnade
Versammeln wider den entweihten Thron.

Norfolk.

Sir Arthur Derham — einem Sohne gleich
Hab' ich in meinem Hause Euch erzogen;
Doch schon von je hat Euer Ungestüm
Und Euer wildes Wesen mich gekränkt.

Derham.

Fürwahr, ich bin nicht zahm genug, den Nacken
Zu beugen in ein unerträglich Joch;
Und kann ich's ändern, daß die Ungeduld
Gleich einem ew'gen Fieber mich verzehrt?
Klagt meine Aeltern an und die Natur!
Doch kann die Zeit auch solche Männer brauchen,
Die gleich den Wogen in der Brandung sind,

Indeß dies England wie ein todter Sumpf
Im eig'nen Moder regungslos erstickt!

Norfolk.

Nur mir verdankt Ihr's, daß Ihr lebt und athmet.
Wie, wenn ich auf den Mauern von Carlisle
Euch richten ließ wie Tilby und die andern
Rebellen, die mein Schwert besiegt?

Derham.

Mylord,
Erinnert nicht an jene Zeit der Schmach!
Zweideutig war die Rolle, die Ihr selbst
Gespielt — Ihr führtet Eures Königs Heer
Zum Kampfe wider uns, die Pilgerschaft
Der Gnade, die für Euren Glauben focht.

Norfolk.

Ich habe lang genug gezögert — doch
Die Euern wollten die Versöhnung nicht.

Derham.

So frag' ich jetzt, Mylord, seid Ihr bereit,
Nach all dem Ungeheuren, was geschehn,
Das Werk der Rache insgeheim zu fördern?
Wie? Oder wolltet Ihr zum zweiten male
Den Bund, der Eures Glaubens Fahne trägt,
Zersprengen mit den Söldnern des Tyrannen?

Norfolk.

Großseneschall des Reichs — das ist mein Amt.
Vergeßt es nicht, so spart Ihr Eure Fragen!

Derham.

So seid Ihr blind für all die tausend Wunden,
Aus denen uns're heil'ge Kirche blutet?
Zum Himmel schreit der Frevel — jedes Herz,
Das nicht verlernt hat, für das Recht zu schlagen,
Erglüht in innerster Empörung! Seht
Ihr nicht der Klöster Raub und Plünderung,
Die Scheiterhaufen, die dem treuen Priester
So wie den Ketzern rauchen? Nicht das Beil
Des Henkers, welches über jedem Haupt
Am lockern Faden hängt — der leiseste
Verdacht, es fällt und trifft! Nicht Jugend schützt,
Nicht der Matrone Silberscheitel — denkt
Nur an die Herzogin von Salisbury!
Ja in die Gräber selber greift der Frevel;
Gleich den Hyänen scharrt er das Gebein
Raubgierig an den Tag! In Canterbury
Weiht er des heil'gen Thomas Ueberreste
Der Flamme, klagt ihn an des Hochverraths
Und raubt die Schätze, welche fromme Andacht
Dem Heiligthum geschenkt! — Das alles seht Ihr,
Der Herzog Norfolk, dieses Reiches Peer,
Die einz'ge mächt'ge Stütze uns'res Glaubens,
Und leiht dem Unterdrücker Euern Arm!

Norfolk.

Ich will's Euch im Vertrauen sagen, Derham,
So tief beklag' ich dies wie Ihr, doch nicht
Der off'ne Aufruhr ändert's — and're Mittel
Räth Klugheit, um des Königs Sinn zu wandeln.
Erst Cromwell's Sturz bringt uns'rer Sache Heil.

Es fällt mit ihm der doppelzüng'ge Priester
Von Canterbury.

Derham.

Doch die Mittel, Sir?

Norfolk.

Der Plan ist fertig. Ist des Königs Herz
Umstrickt, so ist er unser.

Derham.

Wohl — für heute
Vielleicht, nicht mehr für morgen. Eine Schöne
Wollt Ihr dem blut'gen Moloch opfern — ist
Das Eure Weisheit? Ein unmenschlich Opfer
Für eine flücht'ge Laune — nimmermehr!
Was Eure schlaue Politik vermag,
Das zeigen auf den Mauern von Carlisle
Die blut'gen Köpfe Tilby's und der andern.
Ihr seid so schlau, die Kämpfer hinzumorden,
Und glaubt, daß die verwaiste Sache siegt!
Nein, edler Lord! Auf uns'rer Schwerter Spitze
Ruht dieses Landes Heil und Cromwell's Sturz!
Die alten Fahnen sollen wieder wehen,
Die einst geflattert von den Thürmen Yorks,
Die Fahnen mit dem Kelch und mit der Hostie
Und mit den blut'gen Wunden uns'res Herrn.
Im Norden soll die Werbetrommel tönen;
Die Pilgerschaft der Gnade greift zum Schwert,
Und wo sie wandelt, lächelt die Madonna
Vom neuerrichteten Altar und brennt

Die heil'ge Kerze in der Klöster Schutt;
Vor uns das Kreuz, das Sinnbild der Erlösung,
Und die Begeist'rung mit dem Feuerschwert!

Norfolk.

Ich warn' Euch, Derham, Euer Freund und Schützer
Und zweiter Vater warnt Euch. Weiß man doch,
Daß Ihr zum Cardinal La Pole geflüchtet;
Erblickt man Euch, ist Euer Kopf verloren!
Zählt nicht auf mich, denn Euer sinnlos Treiben
Kreuzt meinen Plan, gefährdet seinen Sieg,
Und eine neue Pilgerschaft der Gnade
Verfällt wie jene erste meinem Schwert.
Ihr seid gewarnt — und nun — beklagt Euch nicht,
Und zeiht mich nicht verrätherischen Spiels,
Wenn ich vollbringe, was ich Euch verkündet!
(Ab nach rechts.)

Derham.

Ha, stolzer Herzog, welch ein nied'rer Sklave
Bist du, daß du den Launen des Tyrannen
Die freie Seele opferst! — Doch mich fesselt
Hier nicht allein die Pflicht der Dankbarkeit,
Ein and'res schönes Band! — Da kommt mein Bote.
Mir schlägt das Herz und meine Pulse fiebern.

Achter Auftritt.

William. Derham.

Derham.

Sie hat das Briefchen, einz'ger Freund?

William.

Schon längst.

Ich gab's der Zofe. — pst, die Maske vor,
Und Vorsicht! Rechn' auf mich zu jeder Zeit!
Dein treuer William geht für dich durchs Feuer.
Pst!
Man sagt, daß Liebe taub und blind
Und stets im Dunkeln tappe;
O hätt' ich solch ein schönes Kind,
Ich brauchte keine Kappe.

(Hüpft singend fort.)

Neunter Auftritt.

Katharina (eine Maske vor, von links.) Derham.

Katharina.

Im schwarzen Domino — wenn er es wäre!
Gestalt, Bewegung — ja er ist's, er ist's!

(Nimmt die Maske ab.)

Derham (ihr zu Füßen stürzend).

Madonna, meines Herzens Königin!

Katharina.

O Arthur, Arthur — und ich seh' dich wieder!

Derham.

Mit glüh'nden Küssen und mit heißen Thränen
Netz' ich die Hand, die wie aus lichten Wolken
Du meinem düst'ren Leben reichst. Ich sehe
Dich in der Schönheit Glorie wie sonst.

Katharina.

Steh' auf, steh' auf! wenn man uns überrascht —

Derham (sich erhebend).

So kommt der Tod — wenn er es wagt, zu kommen,
Wo so des Lebens höchste Blüte flammt!

Katharina.

Der Tod?

Derham.

Verdächtig bin ich dem Tyrannen,
Nach London führt geheime Sendung mich,
Denn neue Thaten wird die Zeit gebären.

Katharina.

O Arthur, welch ein angstvoll Wiedersehen!
Wie anders, wenn wir sonst im heitern Spiel
Durch diesen Garten flogen, uns versteckten
Im Fliederbusch und hinterm Apfelbaum,
Und wenn du oben aus der Eiche Wipfel

Auf mich herniedersahst! Ich war für dich
Die stolze Dame anfangs; denn mich sandte
Der Vater in des Onkels Haus, um hier
Ans hohe Leben Londons und des Hofes
Mich zu gewöhnen, und ich rauschte oft
Vornehm in seid'nem Glanz an dir vorüber.
Du aber warst des Onkels Pflegesohn
Und wagtest kaum vor Schüchternheit, zu mir
Die Augen aufzuschlagen. Doch das wurde
Bald anders; munt're Kinder wurden wir
Und spielten, tanzten lachend durch das Leben;
Dann aber —

Derham.

Kam es plötzlich über uns
Wie Wetterleuchten in die Frühlingsnacht —
Es war die Liebe mit dem Blitz erwacht.

Katharina.

Du warst gen Norden in den Kampf gezogen
Und ließest einsam trauernd mich zurück.
Ich saß dort unter jener Trauerweide
Zerpflückte eine Rose nach der andern
Und ließ die Blättchen auf den Wellen schwimmen.
Ach, mit den Rosen war's so rasch vorbei;
Erinnerung ist ein entblättert Glück,
Die volle Rose ist die Gegenwart.
Dann kamst du wieder — nur auf Augenblicke,
Weil du nach Frankreich flohst — und jetzt, und jetzt —

Derham.

Jetzt will ich abermals gen Norden pilgern
Zu neuem Kampf, der uns den Sieg verheißt.

Katharina.

Schon wieder mich verlassen?

Derham.

Könntest du
Den Feigling lieben, der die große Sache
Des Glaubens thatenloser Ruhe opfert?
Die Stunde schlug, des Frevels Maß ist voll.
Wenn Gottes Engel nicht von all den Greueln
Die Augen längst schon abgewendet, um
Nicht zu erblinden für das reine Licht,
Das durch die Ewigkeiten sich ergießt,
So werden sie um uns're Fahnen schweben!
Und dann — es ist des Himmels Fingerzeig,
Der Sieg des Glaubens ist der Sieg der Liebe.
Mit diesem Schwert, das uns're Kirche schirmt,
Das Ruhm und Macht und Größe mir erkämpft,
Erring' ich dich! Sonst komme, Tod, begrabe
Mich unter einem stürzenden Altar
Und laß mich vom Madonnenbild erschlagen!

(Fröhliche Musik oben in der Halle, die sich mit hin- und hergehenden Gästen füllt.)

Katharina.

Lebwohl! Man kommt! Lebwohl! O nein, dies Wort
Lähmt meine Zunge und ich kann's nicht sprechen.
Der Ball beginnt — wann sehen wir uns wieder?

Derham.

Ich bleibe hier.

Katharina.

Was ist das flücht'ge Wort,
Der flücht'ge Druck der Hände im Getümmel,
Der Augen Wink, der aus der Maske lächelt?
O diese halbe Seligkeit ist Schmerz —
So können wir nicht scheiden, Arthur, nein!
Tritt näher, still! Wenn dieses Festes Lampen
Herabgebraunt, der erste Morgen dämmert,
Die Nacht nicht gehen will, als hätte sie
Ein Glück versäumt, das sie noch immer sucht
Mit halberlosch'nen Sternen, wenn die Lerche
Ihr erstes Lied wetteifernd singt ins letzte
Der Nachtigall, und die Natur nicht weiß,
Wohin sie lauschen soll, — in dieser Stunde,
Da tritt an den Balkon im Garten hier!
Ich werfe eine Leiter dir hinab,
Und auf den hanf'nen Sprossen kletterst du
Zu mir empor! Da sind wir ungestört;
In tiefem Schlafe liegt die Dienerschaft,
Das ganze Haus — ich sorge, daß du sicher
Entkommst, ob auch die Morgensonne schon
Verschlaf'ne Blüten weckt — dort laß uns scheiden,
Wie's heißer Liebe ziemt!

Derham.

Könnt' ich den Schleier
Der ewig langen Nacht vom Himmel reißen,
Die Lampen hier, die Sterne dort zertrümmern,

Bis mir das Glück der gold'nen Frühe tagt!
Madonna, wo ich immer wandeln mag,
Die Seele bleibt zurück in deinen Banden,
Bis du sie gnadenreich erlöst! (Stürzt fort.)

Katharina.

Und nun
Die Maske vor, die ich durchs Leben trage!

Zehnter Auftritt.

Lady Rochefort (maskirt als alte Wahrsagerin). Katharina. Masken im Hintergrunde.

Lady.

Darf ich Euch prophezein, mein süßes Kind?

Katharina.

So näselt nur des Unheils Stimme — spart
Die Mühe!

Lady.

Ich verkünde Euch nur Gutes,
Ein selt'nes Glück! So zeigt mir Eure Hand!
Ich weiß in ihren Linien zu lesen.
O da ist alles Pracht und Herrlichkeit,
Das flammt von Kronen und von Diademen!

Katharina.

Nehmt Eure Maske ab! Ich kenn' Euch, Lady.

Lady.

Glaubt's, ich verkünde Euch das höchste Glück,
Das Erdentöchtern winkt!

Katharina.

Ja, Lady Rochefort,
Das Glück der Anna Boleyn — und Ihr wißt,
Im Kelch, den Ihr kredenzt, den Trank zu mischen!

Lady (bei Seite).

So lohnt sie meine Dienste? Schnippisch Kind,
Wir sind noch nicht am Ende, warte nur!

Elfter Auftritt.

Norfolk. König Heinrich (als gepanzerter Ritter mit geschlossenem Visir). Vier ähnlich costümirte Ritter. Gäste. Emmy. Jane. Vorige.

Norfolk.

Wo bist du, Katharina? Ueberall
Im Garten such' ich dich. Hier dieser Ritter
Will dich um deine Gunst und Gnade bitten.

Katharina.

Was thut Ihr, Onkel? Ihr verrathet mich,
Und Ihr verletzt den Brauch der Maskenfreiheit.

Heinrich.

Mein schönes Burgfräulein, darf ich wol bitten
Um kurze Herberg in so holder Nähe?

Katharina.

Die Brücke hob sich knarrend an der Kette,
Die Burg ist zu, das Fallthor ist geschlossen;
Denn einsam will ich auf der Zinne wandeln
Und Zwiesprach halten mit des Himmels Sternen.

Heinrich.

Schenkt mir die Schleife nur von Eurer Brust!

Katharina.

Die zücht'ge Schleife schenk' ich keinem Ritter;
Der löst dies Band nur, der ein ew'ges knüpft.

Heinrich.

Ich wähle Euch zur Dame meines Herzens,
Und dies mein Schwert ist Euerm Dienst geweiht.

Katharina.

Das Recht, das Ihr Euch nehmt, es steht Euch zu,
Doch bindet's nimmer die gewählte Dame;
Tragt meine Zeichen, wie es Euch gefällt;
Doch werd' ich drum noch nicht die Euern tragen.

Heinrich.

Ihr seid so spröd, ich bin gewohnt zu siegen.

Katharina.

Gewöhnt's Euch ab, seid Ihr in meiner Nähe!

Heinrich.

Vor mir beugt sich die Schönheit.

Katharina.

Immerhin!
Ich bin nicht schön und brauch' mich nicht zu beugen.

Heinrich.

Ich liebe dich, du sollst mich lieben lernen.
So sollst du meine ganze Macht erkennen.
(Schlägt das Visir zurück.)
Kennst du mich, Katharina Howard?

Katharina.

Weh mir!
Es ist der König — weh mir!
(Sinkt in Emmy's Arme.)

Heinrich.

Heil dir, Käthchen!
Dein Stern geht auf — bald soll er England strahlen!
(Der Vorhang fällt rasch.)

Zweiter Aufzug.

Scene: Ein Saal im Schloß des Herzogs von Norfolk.

Erster Auftritt.

Katharina.

Da schlief ich in der Fliederlaube ein —
Der Mittag war so schwül — am liebsten hätte
Ich auf der grünen Wiese mich gebettet.
Die duftete so üppig — oder drüben,
Wo Marmornymphen in der Brunnengrotte
Die Wasser plätschern hören! Einsam ist
Der lange Tag, man kann ihn nur verschlafen;
Und kommt ein kühler Hauch und blättert auf
Den Blumenkelch und spielt mit dem Gewande —
Da träumt sich's süß von freiem Liebesspiel
Und von verschwieg'nem Glück! Da hab' ich wol
Die Stunde gar versäumt, wo mich der Onkel
Hier sprechen wollte? Muß ich doch den Schlaf

Mir erst aus meinen Augen reiben — nicht
Den Schlaf allein, auch all die süßen Träume!
Ach gibt's noch Menschen außer ihm — wie lästig!
Der König, ha, mein Onkel und der König! —
Und nur noch einmal soll ich Arthur sprechen,
Heut Abend in der Krypte des verfall'nen
Sanct-Dunstan-Klosters, wo in öder Zelle
Er eine Zuflucht fand! Ich soll da draußen
Die Fahnen der Genossen segnen, ehe
Sie in den Krieg ziehn, ja, ihm folgen, folgen
Mit Schwert und Banner, der Verschwörung Seele.
Da steh' ich mitten in des Lebens Kampf!
Gebiet'risch stürmt das Fremde auf mich ein;
Doch möcht' ich ruhn, so ganz ich selbst allein,
Daß mich nicht eine Falte störte! Ach,
Du märchenhafte Blume Glück, du blühst
Auf einer Zauberinsel nur; und haben
Wir endlich dich gepflückt, so ist dein Duft
Uns heute Rausch — und morgen Gift und Tod.

Zweiter Auftritt.

Norfolk. Katharina.

Norfolk.

Vor einer Stunde schon hab' ich vergebens
Dich hier erwartet.

Katharina.

Theurer Ohm, verzeiht!
Ich hab's verschlafen in der Gartenlaube.

Norfolk.

So sei jetzt doppelt wach und hör' auf mich!
Sonst scheint es dir ein Traum, was dir beschieden.

Katharina.

Des Flieders Duft, der Bienen träges Summen
Und dann — das schöne Fest am frühen Morgen —

Norfolk.

Genug, genug! Es trägt das Fest von gestern
Ein zweites, größeres in seinem Schoße.
Selbst einem Blinden ward es gestern klar,
Daß dich der König liebt.

Katharina.

Er ist vermählt.

Norfolk.

Das ist nicht uns're Sorge, liebes Kind.

Katharina.

Er ist vermählt. Was denkt Ihr, Herzog Norfolk?
Bin ich nicht Katharina Howard, nicht
Die Erbin eines alten Stamms, der sich
Nicht vor den Tudors neigt, wenn auch der ihre
Ganz plötzlich in die Krone schoß? Ihr wagt's,
Von einer Howard zu verlangen, daß
Sie den vermählten König liebt! Ha Schimpf
Und Schande! So zertrümmert unser Wappen
Vorher und werft die Scherben ins Gemach
Der Buhlerin! O, ich bin wach genug,
Die Schmach, die namenlose, zu erkennen!

Norfolk.

Wie übereilt! Laß mich zu Worte kommen!
Der König ist vermählt, noch heute ist er's —
Doch morgen schon vielleicht nicht mehr.

Katharina.

Nicht mehr?
Er freilich trägt geraubte Himmelsschlüssel
Und löst und bindet, wie es ihm gefällt.
Doch scheut er nicht, durch so vermess'nes Spiel
Die Augen seinem treuen Volk zu öffnen,
Woher der Abfall von der Kirche stammt?
Er wagt es nicht, sich wiederum zu scheiden,
Dies Aergerniß der ganzen Christenheit
Zum zweiten mal zu geben!

Norfolk.

Heute sprach
Er schon im Staatsrath von der neuen Scheidung.
Cromwell erblaßte; doch das Parlament
Bestätigt mit geschmeid'ger Dienstbarkeit
Das Recht der Scheidung.

Katharina.

O Kleopatra,
Gab's in Aegypten schon ein Parlament
Wie dies — in allen Formen Rechtens konntest
Du einen Buhlen nach dem andern frein,
Den Cäsar so wie den Antonius.

Norfolk.

Der König liebt dich, Katharina, hörst du?
Er läßt sich scheiden, und dir winkt — die Krone!

Katharina.

Die Krone — ha! Der Allmacht Schimmer funkelt
Aus ihren Steinen blendend mir entgegen.
Die Krone — wie sich alle Häupter beugen!
Die Häßlichkeit wird schön, der Frevel Tugend,
Der Wille Allmacht — o welch stolzer Traum!

Norfolk.

Du sollst ihn weiter träumen, Katharina!
Es ist mein Wunsch und Wille. Nimmermehr
Darfst du dies Glück leichtfertig von dir weisen.
Das bist du deinen hohen Ahnen schuldig
Und mir — und mehr — der Sache uns'res Glaubens.
Dann endet der meineid'gen Priester Herrschaft,
Die Macht der Grobschmiedssöhne! Meine Hand
Allein wird dieses Landes Schicksal leiten.
Du schmeichelst in der alten Kirche Schos
Den König uns zurück; ein Gnadenengel
Errettest du vom Scheiterhaufen alle
Genossen unsers Glaubens! Katharina!
Hier gilt es großen Sinn, hier kannst du zeigen,
Ob du ein Weib bist wie die andern alle,
Die nur nach ihres Herzens Laune fragen;
Ob du vermagst, dich männlich zu erheben,
Und eine hohe Sendung zu verstehn.

Katharina.

Die Krone — herrlich! Doch mit ihm sie theilen,
Mit König Heinrich — nimmermehr!

Norfolk.

Du Thörin!

Katharina.

Welch Grauen faßt mich an — mit König Heinrich!
Was ist's als eine Buhlschaft — mit dem Scepter
Und mit der Krone? Denn von heut zu morgen
Verstößt er mich wie Katharina, schickt
Mich aufs Schaffot wie Anna Boleyn einst!
Und welche Blutschuld ruht auf seiner Seele!
Die Raben kommen von dem Hochgericht
Als späte Gäste noch zum Hochzeitsmahl —
Ein Scheiterhaufen brennt als Freudenfeuer.
Mich schaudert's! Hielt' er mich im Arm umschlungen
Und küßte mich — ich glaubte, ein Vampyr,
Aus einer flüchtig zugescharrten Gruft
Entflohn, sög' mir die Seele von den Lippen.

Norfolk.

Pah — Weiberlaunen! Thörichte Gebilde
Krankhaften Sinns! Ein König kann nicht Rosen,
So wie ein weißgekleidet Mädchen streun —
Er trägt das Schwert, zu richten und zu strafen.
Ich hab' dich vorbereitet, Katharina,
Auf das, was kommen wird und — kommen muß!
Bei meinem Zorn, das ist kein Kinderspiel,
Um das sich's handelt. Große Plane sind es;
Der Kirche Schicksal, das Geschick des Volks,

Norfolk.

Der König liebt dich, Katharina, hörst du?
Er läßt sich scheiden, und dir winkt — die Krone!

Katharina.

Die Krone — ha! Der Allmacht Schimmer funkelt
Aus ihren Steinen blendend mir entgegen.
Die Krone — wie sich alle Häupter beugen!
Die Häßlichkeit wird schön, der Frevel Tugend,
Der Wille Allmacht — o welch stolzer Traum!

Norfolk.

Du sollst ihn weiter träumen, Katharina!
Es ist mein Wunsch und Wille. Nimmermehr
Darfst du dies Glück leichtfertig von dir weisen.
Das bist du deinen hohen Ahnen schuldig
Und mir — und mehr — der Sache uns'res Glaubens.
Dann endet der meineid'gen Priester Herrschaft,
Die Macht der Grobschmiedssöhne! Meine Hand
Allein wird dieses Landes Schicksal leiten.
Du schmeichelst in der alten Kirche Schoos
Den König uns zurück; ein Gnadenengel
Errettest du vom Scheiterhaufen alle
Genossen unsers Glaubens! Katharina!
Hier gilt es großen Sinn, hier kannst du zeigen,
Ob du ein Weib bist wie die andern alle,
Die nur nach ihres Herzens Laune fragen;
Ob du vermagst, dich männlich zu erheben,
Und eine hohe Sendung zu verstehn.

Katharina.

Die Krone — herrlich! Doch mit ihm sie theilen,
Mit König Heinrich — nimmermehr!

Norfolk.

Du Thörin!

Katharina.

Welch Grauen faßt mich an — mit König Heinrich!
Was ist's als eine Buhlschaft — mit dem Scepter
Und mit der Krone? Denn von heut zu morgen
Verstößt er mich wie Katharina, schickt
Mich aufs Schaffot wie Anna Boleyn einst!
Und welche Blutschuld ruht auf seiner Seele!
Die Raben kommen von dem Hochgericht
Als späte Gäste noch zum Hochzeitsmahl —
Ein Scheiterhaufen brennt als Freudenfeuer.
Mich schaudert's! Hielt' er mich im Arm umschlungen
Und küßte mich — ich glaubte, ein Vampyr,
Aus einer flüchtig zugescharrten Gruft
Entflohn, sög' mir die Seele von den Lippen.

Norfolk.

Pah — Weiberlaunen! Thörichte Gebilde
Krankhaften Sinns! Ein König kann nicht Rosen,
So wie ein weißgekleidet Mädchen streun —
Er trägt das Schwert, zu richten und zu strafen.
Ich hab' dich vorbereitet, Katharina,
Auf das, was kommen wird und — kommen muß!
Bei meinem Zorn, das ist kein Kinderspiel,
Um das sich's handelt. Große Plane sind es;
Der Kirche Schicksal, das Geschick des Volks,

Ein Weltgeschick, es ruht in deiner Hand.
Das Ziel, nach dem ich jahrelang gestrebt,
Erreichbar steht es jetzt vor meinen Augen,
Gehorsam, dankbar führst du mich ihm zu.

Katharina.

Gehorsam nicht, noch Dank kann mich verleiten,
Das höchste Recht des Herzens hinzuopfern.
Ich liebe König Heinrich nicht und achte
Mich viel zu hoch, die Seele fortzuwerfen,
Und sei's an eine Krone.

Norfolk.

Katharina!

Katharina.

Ich weig're nicht der Ehrfurcht schuld'gen Zoll
Und bin bereit, es freudig zu beweisen;
Doch nimmer — eine Sklavin, mag ihr Haupt
Das Diadem, die Hand das Scepter schmücken!
Wie Leichenfackeln strahlt der Majestät
Erlog'ner Glanz am Katafalk des Herzens,
Und unterm Purpurmantel blickt hervor
Der preisgegeb'ne Reiz der Buhlerin!

Norfolk.

Wahnsinnig Kind! Der königliche Freier
Läßt sein nicht spotten, und er bricht den Trotz.
Was König Heinrich will, das will er ganz;
Durch England reicht sein Arm und weiter noch.
Folg' meinem Rath, gehorche meinem Willen:

Freiwillig gib dem König Herz und Hand,
Sonst kommt ein furchtbar Schicksal über dich!
Der Brand, der ihn verzehrt, verzehrt dich mit;
Er ist zu stolz, zu groß, allein zu dulden.

Katharina.

Gibt's denn kein Recht mehr, das die Schwachen schützt?
Wo sind die Peers von England, Herzog Norfolk?
Sind feil die Richter, feil das Parlament?
Ist dieses Land nur eine Tigerhöhle
Und jedes lebende Geschöpf verfallen
Der eigenwill'gen Tatze? — Wohl, Mylord,
So bin ich auf den eig'nen Weg gewiesen
Und will ihn wandeln unverzagt, und eher
Soll mich des Scheiterhaufens Glut umarmen,
Den Flammen geb' ich eher meinen Leib,
Als meine freie Seele dem Tyrannen. (Ab.)

Norfolk.

Ein neues Hinderniß! Ihr Eigensinn
Kommt unerwartet; ihn zu brechen gilt's.
Jetzt endlich nach so langer Selbstverleugnung,
Nach hundert Opfern, nach Gewissensqualen,
Die meiner Nächte Frieden störten, winkt
Mir das ersehnte Ziel — allein'ge Herrschaft
Und meiner Kirche Sieg! Und sollt' ich scheitern
An eines Mädchens Laune?

Dritter Auftritt.

Kammerdiener. Norfolk.

Kammerdiener.

Der Minister
Großkämmerer Graf Essex-Cromwell.

Norfolk.

Wohl!
Ich bin bereit, ihn zu empfangen.
(Kammerdiener ab.)
Cromwell!
Was will er hier? — Das ist ein günstig Zeichen.
O der hat seine Witterung! Der Schakal,
Der sonst den Löwen führt, hat seine Spuren
Verloren plötzlich, und er sucht sie hier.
Gemach, Mylord! Hier ist kein Zufluchtsort
Für dich, im Haus der Norfolk keine Stätte
Für einen niedern Diener, mögen auch
Die höchsten Ehren Englands ihn umschlottern,
Und für den — Ketzerfreund!

Vierter Auftritt.

Cromwell. Norfolk.

Norfolk.

Willkommen, Lord!
Die selt'ne Ehre weiß ich hoch zu schätzen.

Cromwell.

Mich führt ein frommer Wunsch in dieses Haus.
Es ist des Königs hoher Wille, daß
Des Glaubens Eintracht diesem Lande werde
Und er der Schirmherr dieses einen Glaubens.
Doch immer weicht verweg'ne Neuerung
Nach links und rechts von dem gewies'nen Pfad.
An unsern Zwiespalt glaubt das Volk, und stets
Von neuem leitet dies die Meinung irre,
Bevölkert stets die Scheiterhaufen. Wohl,
So komm' ich endlich off'nen Sinns zu Euch,
Euch meine Hand und Freundschaft anzubieten.

Norfolk (bei Seite).

Der Schleicher sucht den Frieden — dann ist's Zeit,
Den Krieg ihm zu erklären!

Cromwell.

Nun, Ihr zögert?

Norfolk.

Ihr seid ein großer Diplomat, Mylord!
Da gilt es Vorsicht! Könnt' ich Euch vertraun,
Gern reicht' ich Euch die Hand. Doch — muß ich zögern;
Denn seh' ich näher hin, so find' ich noch
Blutflecken an ihr haften, die mich schrecken,
Das Blut der Herzogin von Salisbury,
Des Marquis Exeter und vieler andern,
Die einst mir theuer waren!

Cromwell.

Ihre Schuld —

Norfolk.

War sie bewiesen? War's nicht eine Bill,
Vors Parlament gebracht, die ohne Recht
Und Urtheil sie verdammte? Den Erfinder
Ehrt dieser abgekürzte Weg. O schickt
Den Henker lieber gleich ins Parlament,
Den abgeschlag'nen Kopf in seiner Hand,
Daß er die Herr'n um ihren Spruch ersuche!

Cromwell.

Mylord!

Norfolk.

Und diese ketzerische Ehe
Des Königs, die so schwer ihn drückt, ist sie
Nicht Euer Werk?

Cromwell.

Ich irrte mich, Mylord.
Der Irrthum war verzeihlich. Doch ich bin
Bereit, zu ändern, was sich ändern läßt.
Ich gab dem König selbst den Rath zur Scheidung —
Wollt Ihr ein beff'res Pfand noch der Versöhnung?

Norfolk.

Höchst seltsam, in der That! Daß Ihr so rasch
Die Eh'n zu lösen sucht, das glaubt' ich nicht.
Doch wußt' ich wohl, daß das Zusammenschmieden
In Eures Vaters Werkstatt Ihr gelernt.

Cromwell.

Ihr höhnt mich, Lord? Ihr weist mich stolz zurück?

Norfolk.

Geh' jeder seinen Weg, denn diese späte
Versöhnung trägt ein sauersüß Gesicht.
Das Eisen, das Ihr warm zu schmieden wißt,
Jetzt ist's Euch kalt geworden, und die Hand,
Die Ihr mir jetzt so freundlich reicht — es ist
Die Hand nur des Ertrinkenden.

Cromwell.

Ihr irrt,
Mein stolzer Lord! Ich bracht' Euch Krieg und Frieden
In meines Mantels Falten — und Ihr habt
Gewählt. So sei es drum! Noch steh' ich fest
In meines Königs Gunst; das höchste Amt
Des Landes ruht in meiner Hand; ich bin —
Um nicht des Vaters Schmiede zu verlassen,
In der sich Euer Witz so wohl gefällt —
Der Hammer noch, Mylord, und nicht der Amboß
Und stark genug, die Feinde zu zerschmettern,
Die sich mir offen in den Weg gestellt!
Als treuer Diener meines Königs bot
Ich Euch Versöhnung an — Ihr zeigtet mir,
Wo noch im Land des Friedens Feinde sind.

Norfolk.

Ihr seid der Norfolk Gast — hier darf ich nicht
Entgegnen, was ich Euch entgegnen muß.
Hier wär's unritterlich. Doch hören kann
Ich länger nicht, was meine Ehre kränkt.
Lebt wohl! (Ab nach links.)

Cromwell (in höchster Aufregung).

So sicher schon? Hier gilt's den Kopf!
Er oder ich! Hat dieses Weibes List
Den König so umgarnt, daß Norfolk wagt,
In solchem Ton mit mir zu sprechen? — Teufel!
Noch vor zwei Monden hätt' er mir die Hand
Dankbar gedrückt, die ich ihm reichte! Was?
Wär's schon zu spät? Wenn Wolsey fiel, so bin
Auch ich nicht sicher vor dem Sturz — ich falle
So weich nicht auf den Purpur Roms wie er!
(Steht sinnend.)

Fünfter Auftritt.

Lord Culepepper. Cromwell.

Culepepper.

Ihr hier, Lord Oberkämmerer? Das ist
Des Himmels Wink. Ich schwankte noch, ob ich
Es wagen sollte, Euch im Cabinet
Zu stören; Eure Zeit ist allzu kostbar.
Ich schwankte noch, ob's wohlgethan, zu reden,
Denn Schweigen ist oft Gold in solcher Sache.
Doch bin ich zu gereizt.

Cromwell.

Was gibt's, Mylord?

Culepepper.

Zunächst, seid Ihr der Norfolk Freund geworden?

Cromwell.

Ihr trefft mich hier, doch als der Norfolk Feind.

Culepepper.

Das trifft sich gut. Wer solche Karten hat,
Der ist ein Narr, wenn er das Spiel versäumt.
So spiel' ich munter los — und Trumpf auf Trumpf,
Sind die Honneurs auch untern Tisch gefallen.
Man hält mich hier für dieses Hauses Freund,
Weil ich so lang hier ein- und ausgegangen
Und all die Feste schicklich angeordnet.
Denn das ist eine Kunst, die ich verstehe.
Gebt mir nur etwas Schaum, so mach' ich gleich
Die schönsten Seifenblasen!

Cromwell (zerstreut).

Nun, was weiter?

Culepepper.

Ich bin gekränkt, bin namenlos gekränkt.

Cromwell.

Was soll das mir?

Culepepper.

Hört mich nur an — es gilt
Ein rückhaltlos Bekenntniß. Bis zur Neige
Schütt' ich jetzt meine Seele aus vor Euch,
Daß Ihr die Nagelprobe machen könnt.
Ich liebe Katharina Howard!

Cromwell.

Was?
Das ist ganz etwas and'res. Redet weiter!
Spracht Ihr vorher von Katharina schon?

Culepepper.

Bisjetzt noch nicht. — Ich warb um ihre Hand
Heut morgen.

Cromwell.

Nun?

Culepepper.

Nun? Förmlichst abgewiesen
Und feierlichst verspottet! O was sag' ich?
Die kleine Hexe hob das Köpfchen hoch,
Warf in die Brust sich, und ein feines Lächeln
Umschwebte vornehm ihre Lippen: „Ei
Der Ehre! Wie, das hätt' ich nicht geträumt,
Lord Culepepper" — sie zog und dehnt' den Namen,
Er klang fast wie ein Hexeneinmaleins —
„Das hohe Vorbild aller Rittertugend?
Ich bin zu jung noch, um zu frein" — dabei
Sieht sie mich mit den Feueraugen an,
Die längst gelernt, der Liebe Blitz zu schleudern —
„Und dann, ich weiß es nicht, ob ich Euch liebe!"
Sie neigt verschämt den Kopf, zerpflückt ein Röschen,
Das in der Hand sie hält, „Ich weiß es nicht,
Weil ich nicht weiß, was Liebe ist; doch glaub'
Ich's wirklich nicht, denn seh' ich Euch vor mir,
Empfind' ich nichts, gar nichts; Ihr seid mir nur
Ein Ding in dieser Welt der Sichtbarkeit

Wie all die andern Dinge. Wär' die Ehe
Ein Federballspiel, wär' ich gern bereit,
Den großen Meister dieser Kunst zu wählen —
So aber dank' ich Euerm guten Willen."
Und mehrfach knixend läßt sie mich allein.
O das war bitt'rer Hohn, Mylord!

Cromwell.

Sie scheint
Schon ihres hohen Spiels gewiß.

Culepepper.

Fürwahr!
Ich ging zum Herzog Norfolk, ihrem Ohm,
Um meinen Antrag hier zu wiederholen.
O dieser Hochmuth! Welch ein gnädig Lächeln!
„Schlagt das Euch aus dem Sinn, mein bester Lord,
Denn Katharina's Hand ist nicht für Euch!"
Dreht mir den Rücken zu und läßt mich stehn
Wie einen abgewies'nen Bettler. — Teufel!
Ich bin auf einer Spur — ich weiß sehr wohl,
Ein and'rer siegt — doch das ist mein Geheimniß.

Cromwell.

Das ist sehr trostlos, bester Lord, für Euch;
Doch seh' ich nicht, worin ich helfen kann.

Culepepper.

Ich bin noch nicht zu Ende, Excellenz!
Das war der Griff erst, doch jetzt kommt die Schneide.
Ich gelte hier für einen Gleichgesinnten,
Weil ich der Norfolk Haus als Gast besuche.

Cromwell.

Ich leugn' es nicht, ich kenn' Euch nur, Mylord,
Als einen Gegner der Reform.

Culepepper.

Mit Unrecht.
Ich will's beweisen. Gestern bei dem Ball
Faßt eine Maske mich beim Arm und zieht
Mich seitwärts in die Büsche; ich erkenne
Sir Tempest, als er seine Larve abnimmt —
Weinfunkelnd sein Gesicht und schwer sein Gang.
„Ihr kommt doch morgen Abend?" sagt er stammelnd.
„Wohin?" frag' ich verwundert. — „Und Ihr fragt?"
Er zieht im Eifer einen Dolch hervor,
Fährt durch die Luft, daß ich mich ducken muß.
„In die Abtei Sanct-Dunstan's vor das Thor!
Wir wollen neu den alten Bund beschwören.
Ihr kennt die Losung heute: York und Tilby!
Ein Feigling, wer nicht kommt!" Da taumelt er
In den Hollunder, daß die Aeste knicken. —
„Ich treib' nicht Politik, am wenigsten
Die wack'lig auf so schwachen Füßen steht." —
Er fährt empor. „Sir Arthur Derham wird
Zugegen sein. Ein Schurke, wer nicht kommt!"

Cromwell.

Was, Arthur Derham, der Rebellenführer,
Der zu dem Cardinal La Pole geflüchtet?

Culepepper.

Derselbe, und ich sah ihn gestern hier,
Wenn mich mein Aug' nicht täuschte.

Cromwell.

In Sanct-Dunstan?
Und habt Ihr recht gehört?

Culepepper.

Ganz recht.

Cromwell.

Heut Abend?

Culepepper.

Heut Abend.

Cromwell (zieht ein Notizbuch heraus und schreibt).

Hallam, Derham und Sanct-Dunstan. —
Ihr habt Euch um den Staat verdient gemacht.

Culepepper.

Ums Himmels willen nicht, mein edler Lord!
Das kostet heutzutag den Kopf! Ich hab's
Euch nur verrathen, weil ich hoffen darf,
Daß dieser Norfolk auch in einer Masche
Des Netzes steckt und mitgefangen wird,
Weil ich mich rächen will an diesem Stolzen.

Cromwell.

Ihr seid der Mann des Augenblicks. Ich hoffe,
Daß Ihr die Wahrheit sprecht.

Culepepper.

Gott mög' es geben!
Fast thut mir's leid, daß ich in Staatsgeschäfte
Mich eingemischt.

Cromwell.

Dann zittre, edler Norfolk!
Ein jeder Tag, der jetzt noch mir gehört,
Genügt, um dich aufs Blutgerüst zu bringen.
Der Grobschmiedsohn wird tücht'ge Ketten schmieden,
Die nur der Henker löst! Ihr folgt mir, Lord!

Culepepper.

Ich muß — Euch folgen?

Cromwell.

Heute, zur Abtei!

Culepepper (im Abgehen).

Wenn Excellenz befehlen. — Das wird Ernst!
Betrunken war der Mann, ich sagt' es doch?
Wol möglich, daß er Ort und Zeit verwechselt;
Das laßt mich nicht entgelten, Excellenz!
Auch könnten sie aus Angst sich noch besinnen,
Sobald sie nüchtern sind. (Cromwell ab.)
Ich bin des Todes,
Wenn die Verschwor'nen mich im Stiche lassen.
Gott gebe, daß sie auf dem Platze sind
Und recht gefährlich, blutig, fürchterlich!
Sonst bin ich selbst verdächt'ger als die andern
Und muß statt ihrer in den Tower wandern. (Ab.)

Verwandlung.

Das Innere einer verfallenen Abtei. Im Hintergrunde führen einige Stufen zum Chor empor; vor demselben ein Altar mit einer dicht vor dem Chor in die Krypte hinabführenden Oeffnung. Seitwärts am Chor eine Thür in die Kapelle. Rechts der Haupteingang. Einzelne Pfeiler stehen noch, rechts und links mehrere Sarkophage, ebenso die Seitenmauern. Oben fehlt die Decke, der Nachthimmel blickt herein. Mondschein. Mehrere Fackeln auf den Gräbern.

Sechster Auftritt.

Es klopft rechts an der Hauptthür. **Derham** eilt über die Bühne, gleich darauf **Katharina.**

Derham.

Du bist es, Katharina?

Katharina (von außen).

Ja, ich bin's.

(Derham öffnet die Thür, **Katharina** in Mantel und Schleier tritt ein und eilt in Derham's Arme.)

Katharina.

So bin ich dein!

Derham.

Du folgst mir, kühnes Herz?

Katharina.

Wohin dein Stern dich führt, in Noth und Tod!

Derham.

O Katharina, welche Seligkeit!

Katharina.

Sie haben selber mich hinausgestoßen.
Für König Heinrich wirbt der eig'ne Onkel
Und droht der Weigernden mit seinem Zorn.
Verloren bin ich, wenn ich länger weile; —
Nur bei des Aufruhrs Fahnen ist mein Heil.
Doch gnäd'ge Mächte haben's so gefügt:
Die letzte Zufluchtstätte der Verzweiflung
Ist auch die Heimat höchsten Erdenglücks,
Und um das Kreuz, das uns're Fahnen schmückt,
Schlingt heiße Liebe ihre üpp'gen Rosen!

Derham.

So willst du heute uns're Banner segnen?

Katharina.

Ich bin bereit dazu.

Derham.

Madonnenhaft
Erscheine plötzlich dort vor dem Altar,
Und sprich den Segen und entschwinde wieder!
Du bist ein Schatz, den ich der Menge nur
In wunderbaren Augenblicken zeige,
Bis du gerüstet und mit Schwert und Banner
Den Scharen folgst. Dort in des Chors Kapelle
Harr' meines Rufs, und nach dem Segensspruch
Verbirg dich wieder an der sichern Stätte!
Dann komm' ich selbst zu dir.

Katharina.

Arthur, du kommst?
Hier klopfen nicht die Blüten an die Fenster,
Hier wohnt Verwüstung, Tod und Graus. Doch blickt
Des nächt'gen Himmels Auge groß herein.
Ich habe dich — ich halte dich! So steh' ich,
Von allen andern Banden losgerissen,
Und einem Irrlicht gleich umgaukelt mich
Des Lebens Traum. Doch nicht der Grüfte Schauer
Umwehn mich hier, nein and're, süß und wonnig,
In deinen Armen und an deiner Brust.
O Mondenlicht voll holder Dämmerung,
Du läßt die Liebe sich zur Liebe finden!
Kühn folgt ein selig Herz dem eig'nen Schwung,
Ein selig Aug' darf nicht vor Scham erblinden;
Denn wo du waltest mit dem milden Schein,
Darf um so wilder das Entzücken sein!
(Derham führt Katharina die Stufen im Hintergrunde empor, wo sie durch die Thür der Chorkapelle abgeht.)

Derham (die Stufen wieder hinabgehend).

Und nun ans Werk! Hier in der Krypte unten
Verbergen die Genossen sich und harren
Auf meinen Wink. (In die Krypte rufend.)
Herauf, herauf, ihr Freunde!
(Vortretend)
Es gilt, des Aufstands Plan hier zu entwerfen,
Den Bund zu festigen, zu rascher That
Die zögernden Gemüther anzuspornen.

Siebenter Auftritt.

Heinrich Hallam. William Tempest. Neun Verschworene mit zwei Fahnen — die eine ein Crucifix mit dem Erlöser und seinen fünf Wunden, die andere einen Kelch tragend — kommen aus der Krypte herauf. **Derham.** Die **Verschworenen** stellen sich vorn im Halbkreis um Derham.

Derham.

Ich war bei Norfolk — rechnet nicht auf ihn!
Er ist derselbe noch, der mit den Truppen
Des Königs einst die Pilgerschaft gesprengt;
Zweideutig ist sein Sinn, er ist verloren
Für uns're Sache.

Tempest.

Fragen wir nicht viel!
Krieg mit dem königlichen Papst von England,
Dem Klosterräuber und dem Gruftentweiher!

Hallam.

Gemach! Nur seinen Dienern gilt der Krieg,
Die ihn verführt durch ihren schlechten Rath,
Den Dienern, die von niedriger Geburt
Zur Schwindelhöhe sich emporgeschwungen.
Aus Cromwell's Händen retten wir den König,
Dann kehrt er in der Kirche Schos zurück.

Derham.

Wie steht's in Yorkshire, Tempest?

Tempest.

Tausende
Erwarten nur die Losung. Denn noch rosten
Die Schwerter nicht der letzten Pilgerschaft,
Und in den Herzen glüht das alte Feuer.

Hallam.

In Lincolnshire, wo einst die Fahnen Aske's
Geweht, ist alles Volk von Haß entbrannt
Wider die Schänder seines heil'gen Glaubens.
Ein Funken — und die Grafschaft steht in Flammen.

Derham.

Im Norden sind wir sicherer — vielleicht,
Daß uns der Schotten Heer zu Hülfe kommt.
Nach Yorkshire also!

Alle.

Wohl, nach Yorkshire!

Derham.

Freunde,
So laßt uns jetzt den alten Bund erneuen!
Und wie mit Aske einst seine Anna zog,
Wird eine Jungfrau mit uns sein im Kampfe
Und gottbegeistert uns're Fahnen segnen.
So senkt sie nieder vor dem Hochaltar!

(Die Verschworenen senken die Fahnen vor dem Altar.)

Auf, Katharina, weih' die heil'gen Banner!

Achter Auftritt.

Katharina (erscheint durch die Thür der Chorkapelle, im Costüm der Raphael'schen Madonna ähnlich). Vorige.

Derham.

Kniet nieder!

(Die Verschworenen knien nieder.)

Katharina.

Eure Fahnen segnet Gott,
Und die Madonna segnet sie, die einst,
Von Himmelslieb' entbrannt, den Gott gebar!
Gelobt ihr ew'ge Treue diesen Bannern?

Alle.

Wir schwören ew'ge Treue!

Katharina.

Mag der Sieg
Sich wie aus Lichtgewölken niedersenken,
Wo ihr für die gerechte Sache kämpft!
Ich will, ein Weib, an eurer Seite schreiten,
Ums Haupt den Abglanz der Gebenedeiten,
Und ihr durch gleicher Liebe Glück gesellt!
Eh' wird der Engel Fuß aus Wolken gleiten,
Eh' uns'rer Kirche heilig Banner fällt!

(Katharina verschwindet nach dieser Rede wieder durch die Thür, durch die sie eingetreten.)

Tempest.

War's die Madonna selbst?

Hallam.

Ein göttlich Weib!

Derham.

Zu Sieg und Tod sind wir vereint!

Alle.

Vereint

Zu Sieg und Tod!

Derham.

Und eher soll das Schwert
Nicht rasten, bis der Bilderstürmer Cromwell,
Der Klosterschänder, wie ein Lucifer
Getaumelt in den Abgrund!

(Es klopft rechts an der Hauptthür.)

Halt, wer da?

Die Losung!

Culepepper (von außen).

York und Tilby!

Derham (das Thor öffnend).

Tretet ein!

Neunter Auftritt.

Cromwell. Culepepper. (Beide in Mäntel gehüllt.) Offizier der Wache. Katharina (unbemerkt hinter dem Kreuze). Soldaten. Vorige.

Cromwell (herausrufend).

Umstellt rings die Abtei!

Derham.

Verrath, Verrath!

Tempest, Hallam.

Verloren!

Cromwell.

Die Musketen angelegt!
Der ist des Todes, der zur Wehr sich setzt.

Culepepper.

Das ist Sir Arthur Derham, dort ist Hallam
Und Tempest. Gott sei Dank, sie sind versammelt!

Cromwell.

Ei, Cardinal La Pole, so heben wir
Das warme Nest mit deiner ganzen Brut aus!
Sir Arthur Derham, Tempest und ihr andern,
Ich selbst, der dieses Reiches Siegel führe,
Verhafte euch um Hochverrath!

Derham.

Fluch dir,
Würgengel dieses Landes!

(Eilt mit gezücktem Schwert auf Cromwell los, doch wird er entwaffnet von den Offizieren und der Wache.)

Cromwell.

Schont sein Leben,
Es ist uns kostbar! Widerstand ist nutzlos
Und mehrt die Schuld nur der verführten Menge,
Die sonst in uns're Wage leichter wiegt.

Dreihundert Mann umstellen rings das Haus!
Gebt eure Waffen ab!

(Die Verschworenen geben Waffen und Fahnen ab.)

Derham.

O Katharina!

Tempest (zu Culepepper).

Hier, das ist der Verräther. Könnt' ich ihn
Erwürgen!

Culepepper.

Nur gemach! Hier diesen nehmt
In ganz besond're Obhut, denn er ist
Zwar nüchtern heut, doch noch gefährlicher
Als gestern Nacht im Rausch.

Cromwell.

Jetzt fort mit ihnen!
Fort in den Tower!

Derham.

Heilige Madonna,
Verlaß uns nicht am Tag der Passion!
O Käthchen — droben sehen wir uns wieder!

(Derham, Hallam, Tempest und die Verschworenen von der Wache abgeführt, Cromwell und Culepepper folgen).

Katharina (in höchster Aufregung die Stufen heruntersteigend an das Thor).

Ich höre ihre Schritte — immer weiter!
Der Tower, das ist der Tod! Allmächt'ger Gott,
Der Tod! Und mit den Raben soll ich kommen,
Soll auf der Hochstatt den Geliebten suchen?

Nein, nein! Noch gibt es Rettung, gibt es Gnade!
Zum König! Auf die Lippen sonnig Lächeln,
Das lächelt ihm den Tod hinweg! Er kann
Nicht grausam sein, wenn Katharina bittet.
Doch kann ich den Geliebten nicht erretten,
Soll mich der Henker ihm zur Seite betten! (Ab.)

(Der Vorhang fällt rasch.)

Dritter Aufzug.

Scene: Saal im Schloß Whitehall.

Erster Auftritt.

Heinrich. Winchester. Gardiner. Cranmer. William Summers.

Heinrich.

Was, dieser Barnes!

Gardiner.

Kaum hat er widerrufen,
Daß er mich einen Gockelhahn genannt,
Der ohne Sporn den Garten Gottes hüte,
Als er von neuem für die Lehre Luther's
Und gegen mich zu predigen beginnt.

Heinrich.

Ich hatt' ihn widerlegt — was, dieser Barnes!
So widerlegt, daß seiner Logik Rippe
Zerbrach, wie's jenem Jakob einst geschah,
Der frevelnd wagte mit dem Herrn zu streiten.
Und seiner Weisheit abgetakelt Wrack
Will noch einmal mit Wind und Wellen kämpfen?
Fort — in den Tower mit ihm!

William.

Und hat er Lust,
Noch einen Wettkampf zu versuchen, wohl!
Der William Summers hier steht ihm zu Diensten.
Er war ein Narr, zu streiten mit dem König,
Nun streit' er mit dem Narr'n, dann ist er weise!

Gardiner.

Es hielt der Barnes sich lang in Deutschland auf
Und, wie ich dort erfuhr, als Abgesandter
Des Staatsministers —

Cranmer.

Ein Gerücht, Mylord!

Gardiner.

Das guten Grund hat, denn Graf Cromwell Essex
Sucht die Vertrauten sich im Kreis der Ketzer,
Und ging's nach ihm, wär' Luther unser Papst.

Cranmer.

Mylord von Winchester, das ist Verleumdung!

Gardiner.

Mein würd'ger Erzbischof von Canterbury,
Wenn alle die verborgensten Gedanken
Vorkehrten an das Licht, des Scheiterhaufens
Erstaunte Flamme würde dicht am Thron
Noch Ketzer finden!

William.

Bravo, Heinz — das hast
Du gut gemacht! Das ist des Glaubens Einheit!
Die höchsten Würdenträger dieses Reichs
Sind unter eine Kappe nicht zu bringen —
Es müßte denn die meine sein!

Heinrich.

Der Barnes
Ein Freund von Cromwell? Widersprach mir lang!
Der kecke Bursche, des Ministers Sendling
Citirte Luther mir ins Angesicht;
Mir war's, als schlüg' er mich hinein. — Doch was
Die Königin betrifft, wann ist die Sitzung?

Gardiner.

Nachdem das Parlament Euch selbst ersucht,
Zu prüfen Eurer Ehe Gültigkeit,
Versammelt sich noch heute die Synode.
Des Reichs Erzbischöfe und Bischöfe —

Heinrich.

Versöhnt Euch, Cranmer, Gardiner, versöhnt Euch,
Und wirkt zusammen! Hütet wohl den Funken
Des Widerspruchs, eh' er zur Flamme wird!

Ich bin in meinem guten Recht, ich bin's,
Und Erd' und Himmel mögen mir's bezeugen! —
O dieser Cromwell macht uns große Mühe!
Der Barnes war sein Agent! Daß der nur fest
Im Tower sitzt! — Man hat ihn falsch berichtet;
O, leichter ist's zu binden als zu lösen!
Ihr wißt, ich ward getäuscht, ich war nicht frei,
Als ich die Ehe schloß. Das wird genügen,
Das muß genügen. Brauchen wir doch nicht
Sanct-Petri Schlüssel jetzt; ich bin allein
Der Kirche höchster Herr in diesen Landen.
Eilt, eilt in die Synode, beste Lords!
Ich will um keinen Preis euch länger halten,
Und werbt und sammelt Stimmen vor der Sitzung!
Bei meinem Zorn, ich will geschieden sein!
Wo ist die Macht, die mich in Fesseln schlägt?
Und noch dazu in eines Weibes Fesseln!
Der ist mein Feind, der mich an diese Anna
Von Cleve binden will — sagt das den Lords
Und bessert ihre Einsicht! Gott befohlen!

(Cranmer und Gardiner ab mit Verbeugung.)

William (singt).

Sie sitzt in Richmond und näht und näht,
Die gute Frau aus dem deutschen Reich;
Indessen reißt ihre Majestät
Dem alten mürben Linnen gleich.

Heut Königin, und morgen gute Nacht! —
Nun, wer das Herz an dich verloren hat,
Ist glücklich, wenn er noch den Kopf behält.
Du mußt den Großtürk, Bruder Heinz, beneiden;

Der wirft sein Schnupftuch nur — die eine kommt,
Die and're geht — du aber hast bei jeder
Erst einen gord'schen Knoten zu zerhauen
Von weltlicher und geistlicher Gelahrtheit,
Und oft — muß auch ein Kopf vom Rumpfe springen!
Ich freie lieber nicht; es lohnt sich nicht,
So große Wirthschaft um so kleine Sache!

Heinrich.

Still, Narr! Der Cromwell trägt die Schuld — der Cromwell!
Ob er ein Ketzer ist, ein Lutheraner
Wie sein Agent, der Barnes? Ich will's nicht glauben.
Heut hat er mir die Liste eingereicht
Von zwölf Verschwor'nen; Derham, Hallam, Tempest —
Gefangen gestern, heute vors Gericht,
Und morgen aufs Schaffot! Das nenn' ich pünktlich,
Und so kommt jeder Tag zu seinem Recht.
Er ist ein treuer, ein geschäft'ger Diener!

William.

Ei, Heinz, ich habe eine kleine Bitte.

Heinrich.

Nur zu, nur zu!

William.

Schenk' mir die zwölf Verschwor'nen!
Ich bin bei guter Laune heut und will sie
Begnadigen.

Heinrich.

Greif' auf dein Haupt, Hans Narr,
Und fühle, was du trägst!

William.

Greif auf das deine,
Und fühle, was du trägst! Die Gnade ziemt
Der Krone besser als der Narrenkappe.
Ein jeder Bürger aus der City, der
Ein lästig Weib verliert, ist an dem Tag
In bester Laune und verschenkt das Liebste —
Und du willst nicht zwölf Menschenleben schenken,
Die jämmerliche Kleinigkeit? Bedenk's,
Du hast ja viele Hunderte zu gut,
Und wirst kein Deficit im Himmel haben.

Heinrich.

Es sind Papisten — und sie müssen sterben.
Gerechtigkeit! Doch das verstehst du nicht;
Du hast ein schwächlich Herz; in dieser Zeit
Taugst Du allein zum zimperlichen Narren!

Zweiter Auftritt.

Kammerherr. Vorige.

Kammerherr.

Der Herzog Norfolk, Sire, wünscht dringend Sie
Und ganz allein zu sprechen.

Heinrich.

Laß ihn kommen!

(Kammerherr ab.)

Geh', Narr!

William.

Schenk' mir die Zwölf!

Heinrich.

Du gehst!

William.

Ich bin

Ja eine Null, so laß mich lieber bleiben!

Heinrich.

Du könntest dich an eine Ziffer hängen.

William.

So geh' ich. — Norfolk ist ein kühner Rechner.
Nur keine Rechnungsfehler, Bruder Heinz!
Aufgehn muß jede That in Gottes Wort;
Sonst kommst du in die Brüche hier und dort!

(Ab.)

Dritter Auftritt.

Heinrich. Norfolk (tritt ein).

Heinrich.

Du kommst von Katharina — rede, sprich!

Norfolk.

Ich komme, Sire, in wicht'gen Staatsgeschäften.

Heinrich.

Oft wünscht' ich, England wär' im Meer versunken,

Ich aber lebte im Krystallpalast
Mit einer schönen Nixe ungestört!
Kann ich nicht Athem schöpfen? Darf ich nie
Dem Herzen folgen? Sprich von Käthchen mir!
Denkt sie an mich?

Norfolk.

Wo ist ein britisch Mädchen,
Deß Herz nicht warm für seinen König schlüge?

Heinrich.

O das ist etwas and'res. Katharina
Soll nicht den König lieben, nein, den Menschen!

Norfolk.

Ich komme, Sire, zunächst mit schwerer Klage
Wider den Staatsminister Cromwell-Essex.
Er ist ein Ketzerfreund, beschützt die Barnes
Und ihre Lehre —

Heinrich.

Die ich selbst vernichtet,
Der ich den Giftzahn selber ausgebrochen.

Norfolk.

Er schwur es selbst, er werde sie vertheid'gen,
Den Degen in der Hand, und eh' ein Jahr
Verstrichen, werde selbst der König nicht
Den Siegeslauf der Wahrheit hemmen —

Heinrich.

Was?
Mit meines Geistes Kraft, mit Schwert und Feuer

Werd' ich sie hemmen! Hemmen nur? — vertilgen,
Daß selber die Erinnerung daran
Wie lock're Asche in die Lüfte wirbelt!

Norfolk.

Es fehlt uns an Beweisen nicht, wie viele
Der Ketzer er im stillen freigelassen.
Das ist der eine Punkt. Der and're ist,
Daß er wie Wolsey einst, der Cardinal,
Sein Herr und Meister, Schätze aufgehäuft,
Die er durch Misbrauch seines Amts erworben,
So durch Bestechung wie durch eigenmächt'ge
Ertheilung von Licenzen an den Handel —

Heinrich.

Was? Solche ries'ge Schätze, die er uns
Entzog? Ich hab' den Cardinal geopfert,
Weil er sich vollgesogen wie ein Schwamm
Mit dieses Landes Gütern, weil ich fast
In seinem Schatten ging, sein Purpurhut
Die Krone mir verdunkelte — und Cromwell,
Was, mein Minister solch ein Sybarit?
Ich bin der ärmste Mann in meinen Reichen,
Und alle scharren rings um mich und scharren —
Ich hör's, wie sie mit meinem Golde klimpern.
Ein Bettler tret' ich vor das Parlament,
Indeß sie in gehäuften Schätzen wühlen.
Da kommt ein inn'res Zittern über mich
Bei solcher Ungebühr!

Norfolk.

Des Königs Gnade

Und dieser Reichthum macht den Sohn des Schmieds
So stolz, daß er die ältesten Geschlechter
Des Reichs verachtet und mit Füßen tritt.

Heinrich.

Sehr schwer sind die Beschuldigungen, Norfolk,
Die Ihr auf den Minister häuft. Und doch
Ist er ein treuer Diener meiner Krone.
Seht, diese Liste hier von Hochverräthern
Hat er mir heut erst überreicht.

Norfolk (bei Seite).

Was seh' ich?
Wie? Arthur Derham — Hallam — Ha es gilt!
Er geht entschlossen seinen Weg; ich muß
Das Gleiche thun!

Heinrich.

Papisten sind's, Mylord.
Man sagt, daß Ihr ein wenig, nur ein wenig
Nach jener Seite schielt. So schielt nur hin —
Ihr werdet sehn, wie sie am Galgen hängen.
Ich bin gerecht, beweist mir Eure schweren
Anklagen Cromwell's, aber hütet Euch!
Verleumder duld' ich nicht in meiner Nähe.

Norfolk (bei Seite).

Ich bin verloren, wenn mich Katharina
Nicht rettet! (Laut) Noch verschwieg' ich, Majestät,
Die schlimmste aller Klagen wider Cromwell,
Da diese Klage Ihnen, Sire, gebührt:
Die unglücksel'ge Ehe, deren Scheidung

Zum zweiten mal das inn're Heiligthum
Des Königsschlosses vor dem Volk entweiht.

Heinrich.

Das geht jetzt seinen Weg und geht ihn rasch.

Norfolk.

Cromwell ist Anna's Freund; er theilt im Herzen
Den deutsch-luther'schen Glauben mit der Kön'gin,
Und was er auch für eine Maske wähle,
Er bleibt als der geschied'nen Kön'gin Freund
Der Feind der künftigen!

Heinrich.

Was sagt Ihr da?
Was soll's? Was meint Ihr?

Norfolk.

Katharina Howard,
Wie auch ihr Herz von heißer Liebe glühe,
Wird nimmer wagen auf den Thron zu steigen,
Den — dieser Lucifer bewacht; sie wird
Stets scheu und spröde sein, solang ein Cromwell
An Heinrich's Thron der Nächste ist; sie haßt ihn
Als ihren Feind, als einen Freund der Ketzer.
Gibt's ein gesichert Glück für sie, solang
Die ew'ge Drohung weilt an ihrer Seite?
Ja zwischen Euch und Katharina's Herzen
Steht dieser Mann — und er allein.

(Pause. Heinrich geht sinnend auf und ab.)

Heinrich.

Ihr sagt,
Der Barnes sei ein Agent von ihm?

Norfolk.

So ist es.

Heinrich.

Barnes sprach zwar wie ein Buch, doch schlug ich ihn.
Ihr sagt, er habe Schätze aufgehäuft
Wie Wolsey, unrechtmäßig, ries'ge Schätze,
Die uns zufallen müßten?

Norfolk.

Ja, so ist's.

Heinrich.

Ihr sagt, er prahlte, daß die Ketzerei
Selbst über mich noch siegen werde?

Norfolk.

Ja.

Heinrich.

Er wolle mit dem Degen sie vertheid'gen?

Norfolk.

Ja, Sire.

Heinrich.

Ihr sagt — — das ist ja Felonie
Und Hochverrath, ist dreimal Hochverrath!
So war's ein Spott von ihm, ein feiner Spott,
Mit dieser plumpen Anna mich zu kränken!
Er lachte, wie die ew'gen Götter lachten,
Als sie im Netze Mars und Venus sahen.
Und — diese Venus! Zum Gelächter ward ich?
Glaubt Ihr's, daß er gewagt hat, mein zu spotten?

Norfolk.

Der Uebermüth'ge bebt vor nichts zurück.

Heinrich.

Höll' und Verdammniß! — Setzt die Punkte auf!
Geht in mein Cabinet und schreibt sie nieder!
Und Punkt für Punkt: der Barnes, die deutschen Ketzer —
Vergeßt die Schätze nicht — das ist ein Raub
An meinem Volk, der unverzeihlich ist.
Wie herrlich konnten wir das Gold verwenden!

Norfolk (bei Seite).

Triumph! Wir siegen! Wenn nur Katharina —

Heinrich (auf Norfolk zutretend und ihm auf die Schulter klopfend).

Ich sprach Euch von Beweisen, Herzog Norfolk.
Ihr wißt, wie Cromwell jüngst die Herzogin
Von Salisbury durch eine Bill verdammt,
Die gültig ward durch Parlamentsbeschluß;
Es ward der Umweg durch die schleppenden
Gerichte, jede leere Form vermieden.
Und diese Bill soll auch für ihn genügen;
Für alle gleiches Maß — so ist's gerecht!
Und wenn ich von Beweisen sprach, Mylord —
Wenn mir's bewiesen ist, so ist's bewiesen.

Norfolk.

Ich eile, die Befehle zu vollziehn.

(Ab nach links.)

Heinrich.

Wer zwischen mir und Katharina steht,
Der falle! Sie, mein Traum bei Tag und Nacht,

Nichts soll sie stören, nichts erschrecken — nein!
Rausch und Entzücken wandelt ihr zur Seite;
Kein Schatten darf auf ihre Seele fallen,
Kein Schatten auf mein Glück! Ich würde Berge
Abtragen, Meere füllen, sperrten sie
Den Weg, der sie in meine Arme führt!

Vierter Auftritt.

Kammerherr. Heinrich.

Kammerherr.

Die Lady Katharina Howard —

Heinrich.

Wie!
Mein Traum wird Leben! Nimm für diese Meldung
Den Demantring!

(Zieht einen Ring vom Finger.)

Nein, diesen nicht, der ist
Ein Angedenken; jenem heiligen
Rebellen, dessen Gruft mein Zorn erbrach,
Dem Thomas Becket zog ich diesen Ring
Vom Knochenfinger.

(Steckt ihn wieder an und zieht nun einen andern vom Finger.)

Sieh', auch der Brillant
Hat seinen Werth.

Kammerherr.

Ich danke, Sire. Und darf
Die Lady kommen?

Heinrich.

Ob sie kommen darf?
Frag', ob du gehn kannst und zum Teufel gehn
Für diese Frage! Führ' die Lady ein!
Von morgen bist du meines Diensts entlassen.
(Kammerherr ab mit Verbeugung.)
Kann ich dem Glück befehlen, daß es kommt?
Und was ist eines Königs Macht, wenn ich's
Nicht kann? Doch kommt's freiwillig, ja, dann schlägt
Mein Scepter aus, gleich einem Frühlingszweig,
Mit frischem Grün, dem wonn'ge Blüten folgen.

Fünfter Auftritt.

Katharina. Heinrich.

Heinrich.

Willkommen, Käthchen, in des Königs Schloß!
Du kommst so plötzlich wie ein großes Glück,
Das Menschen tödten kann! Nichts ist bereit
Zu festlichem Empfang in diesen Hallen.

Katharina.

Ist's Brauch, daß sich des Schlosses Hallen schmücken,
Wenn eine arme Bittende sich naht?

Heinrich.

O keine Bitten, Katharina Howard!
Sprich nur das einz'ge Wort, das ich ersehne —
Und wie mit einem Zauberschlage blüht
Dies Schloß in Wonne auf; es kränzt die Hallen;
Nachstammelt die Musik mit schwacher Zunge
Den Rausch des Glücks, in dem der König schwelgt,
Und Feuer sprühn die Gärten zu den Sternen.

Katharina.

Nicht also, Sire — ich komm' in dieser Stunde
Zu keinem lustigen Gelag, Ihr seht's!
Es ist ein ernster Gang, und Kümmerniß
Verdüstert meine Züge.

Heinrich.

Fort damit!
Die Schönheit, die zum König kommt, darf nicht
In Trauer nahn — ich will es, ich befehl's.
Ins Haar die Rosen, in der Hand die Cymbeln,
Ein Herz, das schlägt nach ihrem wilden Takt!

Katharina.

So war's ein Frevel, Sire, daß ich's gewagt,
Mich jetzt zu nahn, denn düster ist mein Sinn;
Es steht bei Euch, ihn freundlich aufzuhellen.

Heinrich.

Bei mir? Ei, Käthchen, heiter sollst du sehn;
Hat dich ein Feind gekränkt, ich lass' ihn richten;
Und hast du einen Wunsch — doch nein, bei Gott!
Du darfst nichts and'res wünschen als das Eine,

Nur diesen Einen Wunsch, in welchem sich
Dein Herz und deines Königs Herz begegnen!
Ein Frevel wär's, in diesem Augenblick
Zu denken an Geringeres — ein Frevel!
Bei meiner Krone, jetzt sind wir allein.
Ich darf dir's sagen, wie du lieblich bist,
Wie hold in Unschuld und wie süß verlockend!
Ein Kind! Ein Kind! Ein scheues Rosenknöspchen!
So reizt mich keine hundertblätt'rige
Mit aufgeschloss'ner Pracht! Lustathmend Glück,
Zu küssen unter einer Strahlenkrone,
Die eines Engels Haupt umgibt! Ein Kuß,
Der ew'gen Reinheit lüstern fortgestohlen —
Da ist die Wonne größer als der Frevel,
Auf dem die Ewigkeit der Hölle steht!

Katharina.

Sire, dies zu hören, jagt mir heiße Glut
Ins Angesicht.

Heinrich.

Der Purpur ist die Farbe
Des Königs, und er ziemt der Königin!
Warum so spröd? Doch steht dir's wundersam!
O welch ein staunend Wunder ist die Unschuld
Und selber staunenswerth in dieser Welt!
Mein weißes Röschen, bist du roth geworden?
Scham kämpft mit Unschuld — welch ein holder Kampf!
Weiß oder roth — mit deinen Doppelblüten
Sollst du den Himmel meines Thrones hüten!

Katharina.

Nein, nimmer, Sire!

Heinrich.

O keine Bitten, Katharina Howard!
Sprich nur das einz'ge Wort, das ich ersehne —
Und wie mit einem Zauberschlage blüht
Dies Schloß in Wonne auf; es kränzt die Hallen;
Nachstammelt die Musik mit schwacher Zunge
Den Rausch des Glücks, in dem der König schwelgt,
Und Feuer sprühn die Gärten zu den Sternen.

Katharina.

Nicht also, Sire — ich komm' in dieser Stunde
Zu keinem lustigen Gelag, Ihr seht's!
Es ist ein ernster Gang, und Kümmerniß
Verdüstert meine Züge.

Heinrich.

Fort damit!
Die Schönheit, die zum König kommt, darf nicht
In Trauer nahn — ich will es, ich befehl's.
Ins Haar die Rosen, in der Hand die Cymbeln,
Ein Herz, das schlägt nach ihrem wilden Takt!

Katharina.

So war's ein Frevel, Sire, daß ich's gewagt,
Mich jetzt zu nahn, denn düster ist mein Sinn;
Es steht bei Euch, ihn freundlich aufzuhellen.

Heinrich.

Bei mir? Ei, Käthchen, heiter sollst du sehn;
Hat dich ein Feind gekränkt, ich lass' ihn richten;
Und hast du einen Wunsch — doch nein, bei Gott!
Du darfst nichts and'res wünschen als das Eine,

Nur diesen Einen Wunsch, in welchem sich
Dein Herz und deines Königs Herz begegnen!
Ein Frevel wär's, in diesem Augenblick
Zu denken an Geringeres — ein Frevel!
Bei meiner Krone, jetzt sind wir allein.
Ich darf dir's sagen, wie du lieblich bist,
Wie hold in Unschuld und wie süß verlockend!
Ein Kind! Ein Kind! Ein scheues Rosenknöspchen!
So reizt mich keine hundertblätt'rige
Mit aufgeschloss'ner Pracht! Lustathmend Glück,
Zu küssen unter einer Strahlenkrone,
Die eines Engels Haupt umgibt! Ein Kuß,
Der ew'gen Reinheit lüstern fortgestohlen —
Da ist die Wonne größer als der Frevel,
Auf dem die Ewigkeit der Hölle steht!

Katharina.

Sire, dies zu hören, jagt mir heiße Glut
Ins Angesicht.

Heinrich.

Der Purpur ist die Farbe
Des Königs, und er ziemt der Königin!
Warum so spröd? Doch steht dir's wundersam!
O welch ein staunend Wunder ist die Unschuld
Und selber staunenswerth in dieser Welt!
Mein weißes Röschen, bist du roth geworden?
Scham kämpft mit Unschuld — welch ein holder Kampf!
Weiß oder roth — mit deinen Doppelblüten
Sollst du den Himmel meines Thrones hüten!

Katharina.

Nein, nimmer, Sire!

Heinrich.

Wie, hab' ich recht gehört?

Katharina.

Dort auf der Höhe, wo die Stürme wehn,
Dort würden allzu rasch die Rosen welken.
Laßt mich im stillen Thal! Das Diadem
Erdrückt die Stirn, die nicht dafür geschaffen.
Ich trag' es nicht, von Feinden rings umgeben
Zu sein —

Heinrich.

Sie fallen — nur ein Hauch von dir,
Und ihre Macht verweht in alle Winde!

Katharina.

Zu viel der Gnade für ein schwaches Mädchen!
O, gönnt von dieser Fülle Eurer Huld
Nur eine kleine Spende mir! O Sire!
Seht eine Bittende zu Euren Füßen,
Ich fleh' um Gnade.

Heinrich.

Wie, um Gnade? Was?
Nur an den König wendet sich dein Fleh'n?

Katharina.

Nein, an den Menschen, welcher menschlich fühlt.

Heinrich.

So fremd, so kalt — für and're bittest du?
Das ist die Liebe nicht, die ich geträumt!
O Kind, du mußt sie lernen, diese Liebe,

Die glühend rings die Welt vergißt! Nur rasch!
Was fremd noch ist in dieser schönen Stunde,
Wir wollen's schnell beiseite werfen! Sprich!

Katharina.

Ich bitt' um Gnade für die zwölf Verschwor'nen,
Die Cromwell's Rache dem Schaffot geweiht.
Darunter sind Gespielen meiner Kindheit,
Die längst mir fremd geworden, aber doch
Noch der Erinn'rung theuer. Blinder Haß
Des allgewaltigen Ministers war
Ihr ganz Verbrechen. Soll so frische Jugend
Dem bleichen Tod früh in die Arme sinken?
O Gnade, König Heinrich, rette sie
Vor Cromwell's Zorn! Du bist ein mächt'ger Fürst!
Macht ohne Gnade gleicht dem blinden Riesen.
Die Gnade ist das Aug' der Macht, aus dem,
Die Welt erlösend, ihre Seele spricht.
O wenn dein Auge freundlich auf mir ruht,
Wenn du ein Lächeln gnäd'ger Huld mir schenkst,
So laß mich nicht vergebens knien und flehn!
Gewähr' die Bitte mir! Bin ich dein Röschen
Für diese Stunde nur, so spende mir
Der Gnade Himmelsthau!

Heinrich.

Die zwölf Verschwor'nen? —
Dein Augenaufschlag ist madonnenhaft,
Und wenn die langen Wimpern sich erheben,
Man sieht dir in die tiefste Seele — reizend! —
Die zwölf Verschwor'nen! — Ach, der Maler Holbein,

Den ich verwünsche, säh' er jetzt dich hier
In holdem Liebreiz knien, er brauchte nicht
Auf seine Leinewand ein Traumgebild
Zu lügen, nein, er malte dich, so wie
Du bist, und jeder sähe die Madonna. —
Die zwölf Verschwor'nen? — Sieh', ich lass' dich knien,
Dein ganzes Wesen strebt zu mir empor,
Und doppelt so berückt mich jeder Reiz! —
Die Zwölf! Die Zwölf! — Doch das sind Hochverräther!

Katharina.

O deine Gnade wächst mit ihrer Schuld.

Heinrich.

Und immer Gnade nur, die ist für alle —
Doch meine Liebe ist für dich allein!
Die Zwölf sind Hochverräther schlimmster Art;
Für sie der Tod!

Katharina.

Unmöglich, König Heinrich!

Heinrich.

Die Folter und der Tod.

Katharina.

Gerechter Himmel!
(Aufspringend.)
Du sprichst von Liebe, und die erste Bitte
Versagst du mir?

Heinrich.

So hör' mich, Katharina!
Was ist die Folter, welche Glied auf Glied

Zerreißt und die mit Strang und Eisen fährt
Ins knirschende Gebein, verglichen mit
Der Folter eines Herzens? Und dein König
Trägt diese namenlose Folterpein!
Du flehst für sie — ich flehe für mich selbst!
Begnad'ge mich — dann bin ich andern gnädig!
Gib du mir Herz und Hand — ich schenke dir
Als Brautgeschenk das Leben der Verschwor'nen.

Katharina.

Allmächt'ger Himmel! Welche Wahl!

Heinrich.

Du zögerst?
Du warst wol mit verschworen, arges Käthchen,
Daß dir ihr Leben in der Wage wiegt,
In der die Krone eines Königs liegt?
Besinne dich — ich lass' dich gern allein —
Doch nicht zu lang — bei meinem Zorne nicht —
Denn das beleidigt meine Majestät!
Das aber schwör' ich dir bei meiner Krone:
Wenn du mir Herz und Hand zu weigern wagst,
Soll meine Gnade sich in Zorn verkehren;
Ausgieß' ich seine vollste Schale dann
Auf der Rebellen Haupt, und meine Qual,
Mein Fieber schleudr' ich ihnen ins Gebein.
Erwäg' es wohl, sie werden dich verfluchen!
Du konntest sie erretten, Katharina!
Die Opfer schüttl' ich ab von mir und lege
Auf deine Seele sie. — Entscheide dich!

(Ab nach links.)

Den ich verwünsche, säh' er jetzt dich hier
In holdem Liebreiz knien, er brauchte nicht
Auf seine Leinewand ein Traumgebild
Zu lügen, nein, er malte dich, so wie
Du bist, und jeder sähe die Madonna. —
Die zwölf Verschwor'nen? — Sieh', ich lass' dich knien,
Dein ganzes Wesen strebt zu mir empor,
Und doppelt so berückt mich jeder Reiz! —
Die Zwölf! Die Zwölf! — Doch das sind Hochverräther!

Katharina.

O deine Gnade wächst mit ihrer Schuld.

Heinrich.

Und immer Gnade nur, die ist für alle —
Doch meine Liebe ist für dich allein!
Die Zwölf sind Hochverräther schlimmster Art;
Für sie der Tod!

Katharina.

Unmöglich, König Heinrich!

Heinrich.

Die Folter und der Tod.

Katharina.

Gerechter Himmel!
(Aufspringend.)
Du sprichst von Liebe, und die erste Bitte
Versagst du mir?

Heinrich.

So hör' mich, Katharina!
Was ist die Folter, welche Glied auf Glied

Zerreißt und die mit Strang und Eisen fährt
Ins knirschende Gebein, verglichen mit
Der Folter eines Herzens? Und dein König
Trägt diese namenlose Folterpein!
Du flehst für sie — ich flehe für mich selbst!
Begnad'ge mich — dann bin ich andern gnädig!
Gib du mir Herz und Hand — ich schenke dir
Als Brautgeschenk das Leben der Verschwor'nen.

Katharina.

Allmächt'ger Himmel! Welche Wahl!

Heinrich.

Du zögerst?
Du warst wol mit verschworen, arges Käthchen,
Daß dir ihr Leben in der Wage wiegt,
In der die Krone eines Königs liegt?
Besinne dich — ich lass' dich gern allein —
Doch nicht zu lang — bei meinem Zorne nicht —
Denn das beleidigt meine Majestät!
Das aber schwör' ich dir bei meiner Krone:
Wenn du mir Herz und Hand zu weigern wagst,
Soll meine Gnade sich in Zorn verkehren;
Ausgieß' ich seine vollste Schale dann
Auf der Rebellen Haupt, und meine Qual,
Mein Fieber schleudr' ich ihnen ins Gebein.
Erwäg' es wohl, sie werden dich verfluchen!
Du konntest sie erretten, Katharina!
Die Opfer schüttl' ich ab von mir und lege
Auf deine Seele sie. — Entscheide dich!

(Ab nach links.)

Sechster Auftritt.

Katharina (allein).

Welch namenlose Qual! O Menschenleben!
Wie Wog' auf Woge kommt, anfangs ein Spiel,
Ein lustig Bad — dann ein verschlingend Grab!
Verzweiflung hier und dort, wohin ich blicke!
O Arthur, Arthur, wie's auch kommen mag,
Das Eine steht mit schaudernder Gewißheit
Vor meinem Geist: wir sind geschieden, Arthur!
Weih' ich dem Tode dich, sind wir geschieden,
Weih' ich dem Leben dich, wir sind es auch!
Erbarmungslos Geschick, zermalmst du jetzt
Die Seele, die nicht gleich der Gauklerin
Durch eines Reifes Dolche springen kann,
Die rechts und links ihr drohn? — Und ist's denn möglich,
Daß ich von solchen Wonnen scheiden kann?
Sein Wort — sein Blick — sein Kuß, o glühend Leben!
O Glück der Jugend, unersättlich Glück,
Das ewig dürstend nie des Trunks entbehrt!
Die Blumen, die es heute wild zertritt,
Blühn morgen schöner auf, und heißer Duft
Strömt wonnig selbst aus den zerdrückten Rosen.
Ich schließ' die Augen, träume mich zurück,
Die Bilder dieser Welt zerfließen alle.
Ich ruh' an seiner Brust — da schwebt ein Leuchten
Um Erd' und Himmel, und die Erde wird
Leicht wie ein Rosenblatt vom Wind entführt;
Und wie das Rosenblatt den Tropfen Thau,

Trägt das Entzücken himmelwärts die Seele. —
Wer jagt mich auf aus meinem süßen Traum?
Wer scheucht ihn fort auf ewig? Ha, da kommt er
Mit seiner schweren Krone, und er neigt
Sich über mich und grinst mich an und spricht:
Ich brauch' ein Liebchen. Komm, mein holdes Täubchen!
Mich lockt das Farbenspiel auf deinen Federn,
Und kommst du nicht, zerpflück' ich dich! — Ha ha!
Du Königsaar! Ich fühle deine Krallen,
O, sie sind blutig! Schauerlich Entzücken
Im Arme des Tyrannen, der noch eben
In seiner Opfer Todeskampf geschwelgt!
Und seine Lieb' ist grausam wie sein Haß;
Mord, Mord sein Odem; über seine Schultern
Blickt leichenfahl — Verwesung! Anna Boleyn,
Ich sehe dich, du schiebst mit welker Hand
Den Vorhang fort des blutbefleckten Bettes.
Wie hat er dich geliebt — und so — gerichtet!
O sein Umarmen ist die Probe nur,
Wie's einst dem Buhlen Tod gelingen wird!
Brautführer ist der Henker, und in Myrten
Trägt er das Beil versteckt!
Und doch — und doch —
Wo ist die Rettung als in seinem Arm,
Als unter Englands blutbefleckter Krone?
Denn wenn ich nach der andern Seite blicke,
Da seh' ich, was nicht auszusprechen ist
Und nicht zu denken, weil's die Seele schaudert!
Da jammert auf der Folter der Geliebte,
Sie schnüren ihm den süßen Leib zusammen,
Bis der erstickte Angstschrei der Verzweiflung

Die Folterknechte schaudern macht — und dann —
In einer Nacht, wo nur die Raben sich
In Londons Nebel wagen, schaukelt sich
Auf Tyburns Hochstatt der willkomm'ne Raub! —
Sieh' näher hin — du kennst die Züge wohl —
So starb ein Held, den du nicht retten wolltest! —
Es muß, es muß geschehn! So waffne dich,
Verzweiflung, mit der gleißnerischen Lüge
Und zaubr' ein Lächeln dir ins Angesicht!
Die Hand mag kosen, statt zum Dolch zu greifen,
Und unerhörte, ob gekrönte Schmach
Geb' Seel' und Leib dem Wütherich zu eigen!
Ein Opfer wie kein zweites thränenwerth:
Ihn rett' ich treulos, dem ich Treue schwur,
Und höchste Liebe muß sich selbst verrathen!
Nicht eine Kön'gin auf ersehntem Throne,
Die Sklavin schmückt sich mit der Dornenkrone!

Siebenter Auftritt.

Heinrich. Norfolk (von links, ein Papier in der Hand). Katharina.

Heinrich.

Verzeih' es meiner Ungeduld, wenn ich
So rasch dich störe, doch ich bin einmal
Des Wartens ungewohnt. Ist dein Entschluß
Gefaßt?

Katharina.

Er ist's.

Heinrich.

Zum ersten male steh'
Ich selber vor Gericht, ein Fürst — — Wie lautet
Der Spruch: Tod oder Leben?

Katharina.

König Heinrich,
Wenn du — von Anna dich geschieden hast,
Wird Katharina — — deine Königin.

Heinrich.

So log mein Hoffen nicht. Entzückend Mädchen,
Bald ein entzückend Weib, ich küsse dich.
Mit diesem Kuß empfängst du meine Krone.

Norfolk.

Heil Katharina Howard!

Heinrich.

Wie so schläfrig
Die Welt — ich will sie aus dem Schlummer stampfen,
Daß sie mit ihrem König jauchzen lerne!
Mein, Käthchen, mein!

Katharina.

Gedenke, hoher Herr,
Jetzt des gegeb'nen Wortes!

Heinrich.

Zweifle nicht!
Ich werd's erfüllen und in vollem Maß.

Achter Auftritt.

Cromwell. Vorige.

Cromwell.

Ich komme, Eurer Majestät zu melden,
Daß das Gericht den Urtheilsspruch gefällt.
Die zwölf Verschwor'nen sind zum Tod verdammt.
Doch der Verschwörung Fäden reichen weiter,
Bis in des Thrones Nähe; hoffentlich
Enthüllt die Folter das Geheimniß ganz —
Dann weh' den Mächt'gen, die sich sicher glauben!

Heinrich.

Lord Norfolk, thut, was Eures Amtes ist!
(Norfolk ab.)
Ich bin bei guter Laune heut, Mylord.
Euch freut's gewiß, seht Ihr den König heiter!
Und weil ich denn bei guter Laune bin,
Und weil mir heut der Sonnenschein gefällt
Und mir das Leben lebenswerth erscheint,
So sind zwölf Opfer mir zu viel, Mylord;
Ich will mit einem einz'gen mich begnügen.

Cromwell.

Unmöglich, Sire!

Heinrich.

Ich sag's, mit einem einz'gen.

Cromwell.

Es sind gefährliche Rebellen, Sire!

Heinrich.

Ihr wollt mich zwingen, ein Tyrann zu sein!

Cromwell.

Hier ist die Strenge nöthig.

Heinrich.

Doch ich will
Die Gnade walten lassen, will — versteht Ihr?
Ihr seid der Mann des starren Rechts — ich will
Dem Rechte wahrlich nicht im Wege stehn,
Und wenn ihm auch die höchsten Opfer fallen.
Doch diesmal bin ich so gelaunt — ich werde
Mit einem einz'gen Sünder mich begnügen.

Cromwell.

Sire, Arthur Derham ist von diesen allen
Der Schuldigste.

Heinrich.

Was, Derham? Gebt ihn frei!
Ja, ich befehl's, gebt alle Zwölfe frei!
Ei, Käthchen, bist du nun mit mir zufrieden?

Katharina.

Dank, hoher Herr! — O Gott, er ist gerettet!

Cromwell.

Ich misverstehe wol, mein gnäd'ger König?
Ihr heißt mich, alle Zwölfe frei zu lassen,
Und spracht vorher von Einem doch, den Ihr
Wollt der Gerechtigkeit zum Opfer bringen?

(Norfolk mit der Wache erscheint am hintern Eingang.)

Heinrich.

Ihr misversteht mich nicht, Mylord — die Zwölf
Sind frei — doch Einer bleibt dem Reche verfallen.
(Mit Donnerstimme)
Der Frevler seid Ihr selbst, Graf Essex-Cromwell,
Und Euch — schirmt Eures Königs Laune nicht.

Norfolk.

Graf, ich verhafte Euch um Hochverrath!

Cromwell.

Allmächt'ger Himmel!

Norfolk.

Ihr erblaßt, Mylord!
Ihr seid in Eurem eig'nen Netz gefangen.

Cromwell.

O Gnade, Sire!

Heinrich.

O glaubt Ihr nicht, daß ich
Das feine Spiel durchschaut? Ihr saht zu wohl,
Wohin mein Herz mich zog; Ihr wolltet schnell
Den Weg mir kreuzen, mich am Fädchen ziehn
Und leiten ganz nach Eurem schlauen Willen.
Jetzt, Unterthan, erkenne deinen König,
Und beuge dich im Staub vor seiner Macht!
Nur er erhob dich — er nur stürzt dich jetzt!
Der Ketzer Schutz, Bestechung, Unterschlagung —
Dort dies Papier zählt deine Frevel auf.
Auf jedem steht der Tod, und hättest du

Der Hydra Köpfe, alle sind verfallen.
Ei, Käthchen, bist du jetzt mit mir zufrieden?

Katharina.

Mehr thust du, als ich wollte, und — zu viel!

Cromwell.

Ha, Herzog Norfolk, das ist Euer Werk!
(Zum König)
Ihr weigert Gnade Eurem treu'sten Diener,
Der willenlos nach Eurer Augen Wink
Gehandelt, selbst mit schwerem Herzen oft!

Heinrich.

Ihr meint, Ihr seid in meine Schuld verstrickt?
Nehmt ganz die Schuld auf Euch und ganz die Strafe —
Das ist des treuen Dieners erste Pflicht.

Cromwell.

Wenn Ihr mir Gnade weigert, wird das Recht
Auf meiner Seite stehn; ich werde mich
Vertheidigen!

Heinrich.

O nein! Ihr habt uns ja
Den kürzern Weg gelehrt — nur eine Bill —
Das Parlament entscheidet! Also war's
Ja bei der Herzogin von Salisbury.

Cromwell.

Das Parlament! Gott der Gerechtigkeit,
Ich fühle deine Hand — das Parlament —

Ich hab's an ein gefügig Ja gewöhnt,
Dies Ja macht mich zur Leiche.

Neunter Auftritt.

Gardiner. Cranmer. Bischöfe. Vorige.

Cranmer.

Heil Euch, Sire!

Gardiner.

Uns sendet die Synode, Sire! Geschieden
Ist uns'res Königs Ehe.

Heinrich.

Ha, Triumph!

Cranmer.

Cromwell verhaftet? Nein, unmöglich, Sire!
Nie habt Ihr einen treuern Freund gehabt.

Heinrich.

Spart Eure Worte, Erzbischof! — Geschieden
Die Ehe? Endlich trennt von diesem Weib
Mich die ersehnte Kluft, und in die Kluft
Werf' ich des Werbers blutig Haupt ihr nach!
Neigt Euch in Ehrfurcht jetzt, Mylords! Ihr seht
Hier Eure Königin!

(Reicht Katharina die Hand.)

Cromwell.

O rettungslos

Verloren!

Katharina.

Seine Hand ist kalt — weh mir!

Es ist der Tod, dem ich mich angetraut!

(Gruppe, der Vorhang fällt rasch.)

Vierter Aufzug.

Scene: Ein prächtiger Saal. Rechts ein Thron.

Erster Auftritt.

Heinrich und **Katharina** (sitzen auf dem Thron). **Cranmer.** **Gardiner.** **Norfolk.** **Culepepper.** **Lady Rochefort.** **Emmy**, **Johanna** als Hofdamen, **Bischöfe**, **Hofdamen**, **Edelleute.** **Summers** (am Fuße des Thrones).

Heinrich.

Ein Tag des Glücks! Wer heute finster sieht,
Der ist mein Feind. Mir ward ein Weib zutheil,
So reich an Unschuld, so mit Reiz geschmückt,
Durch ihres Lächelns Zauber Königin
Mehr noch als durch die Krone! In ihr Wappen
Setz' ich den Spruch: Ihr Wille ist der meine,
Und keinen eig'nen hat der König mehr.
Und daß die späte Welt noch dieses Glücks
Gedenke, lass' ich eine Münze prägen:

Heinrich der Achte, der zum ersten mal
Sich mit der Rose ohne Dornen schmückt.
Wer meiner Königin nicht freudig huldigt,
Ist meines Zorns gewiß; sonst aber soll
Die Gnade walten über diesen Landen.
England sei theilhaft meines Glücks; der Donner,
Der Wogen, die an seinen Küsten branden,
Sei Jauchzen und Triumphgesang, und selbst
Die Kirche, meine hohe Braut, der ich
Ein strenger Herr von Gottes Gnaden bin,
Soll neidlos, ohne Eifersucht sie feiern
In heil'gen Hymnen und in Dankgebeten.
Hoch Katharina, Englands Königin!

Alle.

Hoch!

(Tusch der Musik, Heinrich und Katharina steigen vom Thron.)

Heinrich.

Cranmer! Gardiner! Acht Tage lang
Bann' ich den Tod aus meinen Reichen; kein
Papist, kein Ketzer sterbe! — Cromwell?

Gardiner.

Ist
Gerichtet.

Heinrich.

Hm — er bat um Gnade — pah!
Er that mir leid, ihm ward es schwer zu sterben,
Weil er sein Leben sich zu schön geschmückt.
Die Silberkränze mit den Edelsteinen,
Die Mitras und Monstranzen aus den Klöstern,

Das Gold, das Gold — sorgt nur dafür, Mylords,
Daß alles in den Schatz des Königs fließt!
Was hat er nun von all dem Gold, der Thor?
Es regnet nicht einmal auf seinen Sarg,
Nur — Schollen Erde!

William.

Bravo, Bruder Heinz!
Das sind Gedanken, die dem König ziemen;
Denn auch in deinen Sarg nimmst du nichts mit
Und nicht einmal dies gold'ne Ding — die Krone!

Heinrich.

Sieh, Käthchen, wie mein Narr und ich die Rollen
Vertauschten! Seit ich heit'rer Laune bin,
Spielt er den schwermuthsvollen Grabespred'ger.

William.

Ja, Heinz, ich weiß es nicht, wozu wir leben.
Wir springen aus der Wiege in das Grab,
Sehn uns bei diesem Sprung verwundert um
Nach all den schönen Dingen dieser Welt:
Mir wird's nicht klar, du aber weißt es freilich:
Es wird wol in den Sechs Artikeln stehn!

Heinrich.

Ich hab' dir deinen Feind geopfert, Käthchen,
Und tanzen kannst du wie Herodias
Mit seinem blut'gen Haupte auf der Schüssel.

Katharina.

Ich danke, Sire! Ich wünschte seinen Tod nicht.

Heinrich.

Doch, doch! Ich seh' dir's an den Augen an.
Nicht jeden Wunsch vertraut man seiner Zunge;
Man schlägt die Steine, die im Spiel uns hindern.
Ja, Engelskäthchen, auf der Lauer bin
Ich stets, dir abzulauschen, was dein Herz
Begehrt. Dein Hofstaat soll geordnet werden,
Da hab' ich dir das Liebste ausgesucht.
Ich kenne schon die Blumen und die Farben
Und die Gesichter, die dein Herz erfreun.
Zur obern Leitung deines Hofs berief
Ich Lady Rochefort. — Lady, tretet vor!

Lady Rochefort.

Ich neige mich vor meiner Königin,
Erneuter Gunst mich bittend zu empfehlen.

Katharina.

O nein, mein Herr und mein Gemahl, das nicht!

Heinrich.

Was gibt's?

Katharina.

Die Lady Rochefort — nimmermehr!

Lady Rochefort (aufstehend).

Wodurch verdien' ich diesen Schimpf?

Katharina.

Ich bin
Ein wenig abergläubisch, und ich wünsche
Von dieser Lady nimmer mich bewacht.

Heinrich.

Ich gab mein Wort bereits.

Katharina.

Sie gibt's zurück,
Sie wird nicht wider meinen Willen sich
In meine nächste Nähe drängen — nimmer!

Lady Rochefort.

Ich hoffe, daß des Königs Majestät
Mich von der auferlegten Pflicht entbindet.

Katharina.

Ich wähle mir die Herzogin von Suffolk
Zu diesem Amt, das mein Vertrauen heischt.

Heinrich.

Ei welche Launen, Käthchen! — Lady Rochefort,
Am heut'gen Tag herrscht nur die Königin;
Was sie befiehlt, ist auch für mich Befehl.
Ihr wachst in meiner Gunst, indem ich Euch
Des Amts entlasse. (Zu den Hofdamen)
Herzogin von Suffolk!
Der Kön'gin Würde und ihr Wohl zu wahren,
Ist Eure Pflicht von heut; erfüllt sie wohl! —
Ei welche Grillen, Käthchen!

Katharina.

Launen, Grillen?
Hat sie nicht Anna Boleyn angeklagt
Und aufs Schaffot gebracht? Ich kann sie nicht
In meiner Nähe dulden — nimmermehr!

Ein Schauer rieselt mir durch das Gebein,
Seh' ich sie nur, und dieser Leichenrabe
Soll mir vertraulich auf die Schulter fliegen?

Heinrich.

Welch thörichter Vergleich — bei meinem Zorn!
Du mengst da Höll' und Himmel durcheinander!
Anna von Boleyn war ein schuldig Weib —
Du aber bist es nicht!

Katharina.

Ich bin es nicht,
Und doch, der Anblick jener Lady würde
Mich zittern machen, gleich als ob ich's wäre!

Heinrich.

Genug, genug! — Warum so bleich, mein Kind?
Die Krone drückt, ich hab' es selbst empfunden,
Und jagt uns aus den Wangen oft das Blut;
Doch will ich nimmer weiße Rosen sehn,
Mit rothen nur kränz' ich den Freudenbecher!
Erhole dich! Ich gönn' dir Zeit dazu. —
Sir Cranmer, folgt mir in mein Cabinet!
Ich war sehr fleißig, und ein neuer Abschnitt
Vom Unterricht des Christen ist vollendet.
Gern hört' ich Eure Meinung! — Katharina!
Noch immer blaß? Erschrickst du vor der Liebe?
Komm, komm und sammle dich!

(Heinrich, Katharina, Cranmer nach rechts ab, Herren und Damen vom Hofe nach links, Lady Rochefort und Culepepper bleiben.)

Culepepper.

O diese Howards!

Das ist ihr Dank!

Lady Rochefort.

Ich bin beschimpft, entehrt!

Culepepper.

Sie trägt die Krone schon, als wäre sie
Von Hause aus ihr angewachsen — pah!
Wie sich das lernt, wie rasch! Und diese Mienen —
So stolz, verächtlich: Welche hohe Gnade,
Daß meine Blicke euch im Fluge streifen!
Vergeht ihr nicht vor meiner Majestät? —
Bei meinem Degen, ich vergehe nicht!
Mir bleibt sie Katharina Howard stets,
Das kecke Mädchen mit dem Feueraug',
Um dessen Gunst ich selbst gefreit.

Lady Rochefort.

Ihr seid
Mir etwas misgestimmt, mein edler Lord,
Weil ich des Königs Leidenschaft genährt.
Jetzt bin ich schwer dafür bestraft, belohnt
Mit schnödem Undank für so großen Dienst,
Und alles, was mein Herz von eiteln Plänen
Gehegt, ist wie mit Einem Hauch verweht.
Ich hasse jetzt die Königin. Und Ihr,
Den sie verschmäht, Ihr werdet sie nicht lieben.

Culepepper.

Für ihren Hochmuth wünscht' ich sie bestraft;

Doch etwas Balsam ist's für meine Wunde,
Daß kein Geringerer als König Heinrich
Mich schlug beim Wettlauf nach so schönem Ziel.
Ich fürchtete, ein and'rer Nebenbuhler —

Lady Rochefort.

Ihr fürchtetet und war ein Grund zur Furcht?

Culepepper.

Mein Grundsatz ist's, nichts ohne Grund zu thun.
Summt mir die kleinste Fliege um die Nase,
Summt mir die kleinste Sorge durch den Kopf —
Ich frag' sie erst nach dem Warum. Ich bin
Ein Denker, Lady. Nur der Pöbel läßt
Mit Sonnenschein und Regen sich bewirthen
Und fragt den Himmel nicht nach seiner Zeche.

Lady Rochefort.

Ein and'rer Nebenbuhler — redet, sprecht!

Culepepper.

Vermuthungen, es sind Vermuthungen!
Sir Arthur Derham war als Page lang
Im Haus des Herzogs Norfolk, ein Gespiele
Des kleinen Käthchen. Beide wurden größer,
Da spielt sich's fort, man merkt es selber kaum.

Lady Rochefort.

Das weiß ich wohl — doch immer weiter, Lord!
Aus solchen Fäden bildet sich kein Knoten.

Culepepper.

Derham war bei dem letzten Maskenfest,
Ich hab' ihn wohl erkannt.

Culepepper.

O diese Howards!

Das ist ihr Dank!

Lady Rochefort.

Ich bin beschimpft, entehrt!

Culepepper.

Sie trägt die Krone schon, als wäre sie
Von Hause aus ihr angewachsen — pah!
Wie sich das lernt, wie rasch! Und diese Mienen —
So stolz, verächtlich: Welche hohe Gnade,
Daß meine Blicke euch im Fluge streifen!
Vergeht ihr nicht vor meiner Majestät? —
Bei meinem Degen, ich vergehe nicht!
Mir bleibt sie Katharina Howard stets,
Das kecke Mädchen mit dem Feueraug',
Um dessen Gunst ich selbst gefreit.

Lady Rochefort.

Ihr seid
Mir etwas misgestimmt, mein edler Lord,
Weil ich des Königs Leidenschaft genährt.
Jetzt bin ich schwer dafür bestraft, belohnt
Mit schnödem Undank für so großen Dienst,
Und alles, was mein Herz von eiteln Plänen
Gehegt, ist wie mit Einem Hauch verweht.
Ich hasse jetzt die Königin. Und Ihr,
Den sie verschmäht, Ihr werdet sie nicht lieben.

Culepepper.

Für ihren Hochmuth wünscht' ich sie bestraft;

Doch etwas Balsam ist's für meine Wunde,
Daß kein Geringerer als König Heinrich
Mich schlug beim Wettlauf nach so schönem Ziel.
Ich fürchtete, ein and'rer Nebenbuhler —

Lady Rochefort.

Ihr fürchtetet und war ein Grund zur Furcht?

Culepepper.

Mein Grundsatz ist's, nichts ohne Grund zu thun.
Summt mir die kleinste Fliege um die Nase,
Summt mir die kleinste Sorge durch den Kopf —
Ich frag' sie erst nach dem Warum. Ich bin
Ein Denker, Lady. Nur der Pöbel läßt
Mit Sonnenschein und Regen sich bewirthen
Und fragt den Himmel nicht nach seiner Zeche.

Lady Rochefort.

Ein and'rer Nebenbuhler — redet, sprecht!

Culepepper.

Vermuthungen, es sind Vermuthungen!
Sir Arthur Derham war als Page lang
Im Haus des Herzogs Norfolk, ein Gespiele
Des kleinen Käthchen. Beide wurden größer,
Da spielt sich's fort, man merkt es selber kaum.

Lady Rochefort.

Das weiß ich wohl — doch immer weiter, Lord!
Aus solchen Fäden bildet sich kein Knoten.

Culepepper.

Derham war bei dem letzten Maskenfest,
Ich hab' ihn wohl erkannt.

Lady Rochefort.

Wie? Der Papist?

Culepepper.

Er ging mit Tempest — Tempest ist mein Freund,
Das heißt, er plaudert oft mit mir, wenn er
Sich halb in Sekt berauscht. Am nächsten Tag
Erzählt' er mir, der Derham sei ihm gestern
Nicht mit vom Ball nach Haus gefolgt, er habe
Im Schlosse noch ein Liebesabenteuer —

Lady Rochefort.

Ein Liebesabenteuer? Das ist gut!
Wer ist im Schloß? Die Zofen? Gilt es Liebe,
So spielt die Schönheit mit, und wer ist schöner
Als Katharina Howard? Lord, ich seh'
Euch mit Verwund'rung an — Ihr gleicht dem Mann,
Der einen Diamanten trägt am Finger
Von unschätzbarem Werth, und betteln geht!

Culepepper.

O glaubt das nicht! Seit mich die Howards kränkten,
Hat mein Demant gefunkelt nach Gebühr
Und ganz gehör'ge Blitze ausgestreut.
Ich hab' das Netz gewebt, in welchem sie
In Dunstan-Abbey die Verschwor'nen fingen.

Lady Rochefort.

Ich hielt Euch stets für einen Flattergeist;
Ich seh's, Ihr seid ein Mann auch. Seid mein Freund!
Nehmt meine Hand, laßt uns zusammengehn!

Culepepper.

Mit Freuden, Lady! Meine Schuld war's nicht,
Daß die Verschwor'nen von Sanct-Dunstan plötzlich
Begnadigt wurden. Cromwell fiel — zum Glück
Vergaß man mich — ich hab's voraus gesagt;
Den Staat zu retten kostet heut den Kopf!
Das war der Howards Werk. Dem Tempest sagt' ich,
Daß meine Fürsprach' ihn allein gerettet.
Er glaubt' es auch — leichtgläubig wie ein Kind!
Zum Lohn dafür erzählt' er mir, daß Derham
In die Abtei ein schönes Mädchen folgte,
Die ihre Fahnen segnete, und er
Beschrieb sie mir — halb war es die Madonna,
Halb — Katharina Howard!

Lady Rochefort.

Wär' es möglich?
So früh die Rache? O Triumph, Triumph!
Wenn Glied an Glied sich reiht, dann wächst die Kette.

Culepepper.

Doch das ist alles nur Verdacht.

Lady Rochefort.

Verdacht?
O, bester Lord, Verdacht an diesem Hof,
Das ist kein Schatten, der im Sonnenstrahl
Uns folgt, nein, der die Sonne selbst verschlingt.
Was war es denn, was Anna Boleyn stürzte,
Die stolz sich überhob wie diese hier?
Verdacht! Gebt mir nur den Verdacht! Dies alles
Muß zu des Königs Ohr.

Culepepper.

Doch nicht durch mich!
Ich danke sehr — ich will die Luft nicht sein,
Die mit so unwillkomm'ner Schreckensbotschaft
Das Trommelfell der Majestät erschüttert.
Das ist gefährlich!

Lady Rochefort.

Wie? Seid Ihr ein Ritter?
Sprecht von Gefahr, wo's Eure Ehre gilt
Und Rache an der Uebermüthigen?
Und wo ist die Gefahr? Ich leb' und athme
Und war's, die Anna Boleyn angeklagt!
Verdacht kam zu Verdacht und stürzte sie.
Und ist's denn nöthig, daß Ihr selbst den König
Aufsucht? Da gibt's noch viele and're Wege.
Da ist der Erzbischof von Canterbury,
Er sieht in dieser Königin die Feindin
Des neuen Glaubens auf den Thron erhoben.
Ihr flüstert's Cranmer zu, und er dem König —
Es ist ein Flüstern nur — Gerücht — Verdacht —
Ein Hauch, der leise in den Blättern raschelt,
Er wächst zum Sturmwind, der die Eiche fällt.

Culepepper.

Ich sollte —

Lady Rochefort.

Ja, Ihr sollt, und gleich, und rasch!
Der Erzbischof kehrt aus dem Cabinet
Des König's bald hierher zurück; erwartet
Ihn hier, erzählt ihm, was ihr wißt — und glaubt!

Culepepper.

Wenn's nur geheuer wäre!

Lady Rochefort.

Fürchtet nichts!
Kopf oben, bester Lord — sonst bückt Ihr Euch
Einmal vergebens, um ihn aufzuheben!
Das ist der Anfang, das genügt noch nicht.
Es gilt, die Kön'gin sorgsam zu bewachen.
Jetzt wiegt die leichte Feder einer Schuld
So schwer wie früher ein erdrückendes
Gewicht! Die Lady Jane ist Euch gewogen.
Vielleicht empfängt sie Euch zu guter Stunde
In ihrem Schlafgemach — Ihr lauscht zusammen!

(Bei Seite.)

Und ist kein and'res Mittel, fruchtet nichts,
So mag der Lauscher selbst verdächtig werden.
Müßt' ich den Schuld'gen aus der Erde stampfen,
Ich räche mich für die erlitt'ne Schmach.

(Laut.)

Ihr steht und sinnt? Bedenkt Euch nicht und handelt!
Entblättert die Vergangenheit des Mädchens,
Der Gattin Zukunft welkt in meinen Händen!

(Rasch ab nach links.)

Culepepper.

Ei, stolze Katharina, bin ich nur
Ein Mückchen, das du mit dem Fächer fortwehst?
Das Mückchen wird dich stechen, eh' du's ahnst,
Und giftig ist sein Stich! — Mir ist so schwül!
Luft, Luft! Mit Königen und ihren Damen

Ist's ein gewagtes Spiel — Hazard, Hazard!
Mir klopft das Herz — ei, wer das Ende wüßte!

Zweiter Auftritt.

Cranmer (ein Buch in der Hand). Culepepper.

Culepepper.

Er kommt. Ein Wort, Mylord, ein Flüsterwort.

Cranmer.

O, meine Zeit ist kostbar; denn ich soll
Den „Unterricht des Christen“ in der Eile
Vollständig machen.

Culepepper.

Was ich sagen will,
Ist ein Kapitel für den Unterricht
Des Königs.

Cranmer.

Und das wäre?

Culepepper.

Ein Verdacht,
Nicht ganz erwiesen, aber zu erweisen —
Die Liebschaft einer Dame — auf dem Thron.

Cranmer.

Ums Himmels willen, haltet ein, Mylord!

Culepepper.

Seid Ihr so ängstlich, daß Ihr vor der Waffe
Euch scheut, die ich in Eure Hände lege?

Cranmer.

Hier nicht, hier nicht! Wir wandeln hier im Schloß
Auf unterhöhltem Boden; der Verrath
Umgibt uns und er lauert in der Tiefe.
So stürzte Cromwell — das Verhängniß wird
Auch seine Feinde stürzen! Wär' es möglich?
Gäb's eine Hoffnung, daß wir einmal noch
Selbst über Lieb' und Schönheit siegen könnten?

Culepepper.

Gewiß — Ihr müßt's dem König wiederholen,
Was ich Euch künde!

Cranmer.

O, das hieße ja
Die Hand dem Löwen in den Rachen stecken!
Aufbraust sein Zorn, er zückt den Dolch auf mich
In erster Wuth, wie er ihn einst gezückt
Auf jenen Cardinal La Pole!

Culepepper.

Hört erst,
Und dann entscheidet!

Cranmer.

Folgt mir auf mein Schloß,
Hier nicht!

Culepepper.

Ich weiß, wir kämpfen hier mit Geistern,
Und unſ're Klingen brechen in der Luft.
Ich bin ein Fechter, der ſich zeigen kann,
Ich focht am Hofe von Paris, ich lege
Mich nach der neu'ſten Mode aus — ſo, ſo!
Eins, zwei und drei, mein Stoß iſt wie der Blitz,
Und die Parade — pah, wenn König Artus
Mit ſeiner ganzen Tafelrunde käme,
O, ich parirte alles, Hieb und Stoß.
Ich habe Muth, wenn ich den Gegner ſehe,
Und bohr' ihn in den Grund mit meinem Blick.
Doch hier — unheimlich wird mir's oft, zu miſchen
Mich in das große Spiel an dieſem Hof!
Wir brauchen dreifach Muth, Herr Erzbiſchof,
Doch Euer Glauben iſt ja felſenſtark
Und gibt Euch Kraft, der Wahrheit treu zu dienen.

Cranmer.

Der Wahrheit will ich dienen ſonder Scheu,
Wenn ſie dem Könige zum Heil gereicht.,
Doch furchtbar iſt ſein Zorn.

Culepepper.

Mein Gott, Mylord,
So geht dem Löwen aus dem Weg, ſolang
Er brüllend ſucht, wen er verſchlingen will.
Sagt's nicht dem König, ſondern ſchreibt es ihm!
Denn dann zerreißt er höchſtens Euern Brief,
Und Ihr bleibt ganz vom Scheitel bis zur Sohle!
Eins, zwei und drei — die Terze und die Quart,

Ei wer so fechten könnte mit dem Teufel!
Doch der kommt unsichtbar, Ihr müßt's ja wissen;
Da werft, wie Luther, ihm das Tintenfaß
An seinen Kopf, der Flecken bleibt zurück,
Und Tinte wandelt sich bei uns so leicht
In Blut! Eins, zwei und drei — kommt, kommt, Mylord!
(Beide ab.)

Verwandlung.

Scene: Ein Gemach der Königin, mit den Bildern der Königin Katharina, Anna Boleyn, Johanna Seymour und Anna von Cleve geschmückt. Rechts ist das Bild der Anna Boleyn, darunter eine versteckte Thür. Im Hintergrunde der Haupteingang. Links eine Thür, die in eine kleine Kapelle führt. Abend. Lichter.

Dritter Auftritt.

Katharina. William.

Katharina.

Was willst du im Gemach der Königin?

William.

Oho, ist hier die Narrheit ausgeschlossen?
Ich such' die Frauen auf, da ist mir wohl,
Da fühl' ich mich zu Hause! Und man liebt mich,
Und ob ich gleich auf meinem Rücken mehr
Als and're Menschen trage, nehm' ich doch
Ein Bündel Frauenlieb' mit in den Kauf.

Liebt ihr die Schönheit? Nein — das ist gemein!
Wo die Natur nur einen Schnitzer machte,
Da macht ihr ihn durch eure Liebe gut!
Liebt ihr den Geist? O nein — nichts küßt sich besser
Als Lippen, welche liebenswürdig schweigen,
Weil sie auf Erden nichts zu sagen wissen.
Liebt ihr den Ruhm? Er stellt euch selbst in Schatten.
Liebt ihr die Macht? Vielleicht — aus Eitelkeit,
Ihr seht im Spiegel, wie die Krone steht!
Und weil ihr denn nichts liebt, was schön und weise,
So darf der Narr auf eure Liebe rechnen!

Katharina.

Aufdringlich ist mir Eure Gegenwart!

William.

Aufdringlich wie die Wahrheit — mit Vergunst!
Wärt Ihr, wie Eva einst die erste Frau,
Die erste Königin des Königs Heinrich —
Ihr könntet mich verbannen, ohne daß
Ich mich beklagen dürfte; doch ich habe
Hier freien Zutritt schon seit langer Zeit.
Vier Königinnen schenkten ihr Vertrauen
Dem Narren, weil sie keinem Weisen hier
An diesem Hofe zu vertrauen wagten.
Die fromme Katharina — seht ihr Bild!
Sie betete und nähte Tag und Nacht;
Doch hielt sie oft mit ihrer Nadel ein
Und lauscht' auf meines Witzes Nadelstiche.
Und Anna Boleyn — ach, ein herrlich Weib,
So schön wie Ihr — seht dort ihr treues Bild —

Da war ich Hahn im Korb, und wenn ich krähte,
Da lachte sie von Herzen. Ach, ich wußte
Von dieser Kön'gin mehr als selbst der König,
Sein Parlament und ihre Richter alle.
Johanna Seymour, ach, das war ein Kind;
Sie lächelte und wußte nicht warum;
Sie lief mir nach mit ihren Fräuleins allen
Und haschte mich, um mich zu züchtigen,
Wenn ich ihr Engelsangesicht verspottet.
Und neben ihrem Bild hängt das der letzten
Vorgängerin, der ehrlich guten Anna;
Gebrochen war ihr Englisch — und ihr Herz!
Jetzt herrscht Ihr hier und Ihr gefallt mir wohl;
Den Wechsel liebt der König so wie ich,
Doch sein Geschmack wird mit den Jahren besser,
Wie sein Burgunder. — Königin, empfangt
Des Narren Huldigung, die Ihr verdient!
Ein Blick auf diese Bilder mag's Euch lehren:
Ihr seid bereit, die Sammlung zu vermehren!

Katharina.

Dein Witz ist keck, und harmlos doch dabei;
Er gleicht dem Glühwurm, der im Grase funkelt
Und nicht den Halm versengt, indeß ringsum
Die Nattern zischen. Darf man dir vertrauen?

William.

Ich bin der Narr, den man als Zeugen selbst
Verschmäht! Ich hab' in meinem Amt bei Euch
Mich eingeführt — erlaubt dem Menschen jetzt,
Dem ungestalten Wesen, das Natur

Geformt bei einer ungeschickten Probe,
Die Hände seiner Königin zu küssen!

Katharina.

Was soll's? Du wirst weichherzig, Narr!

William.

Ich bin's.

O Stern der edlen Menschlichkeit, wie strahlend
Bist du an diesem Himmel aufgestiegen,
Wo nur die schrecklichen Kometen hausen!
Die Gnade war dein erstes Wort — die Gnade!
Mit diesem Worte machst du mich zum Sklaven,
Der dir in Noth und Tod die Treue schwört!

Katharina.

O Gott — du ahnst nicht, was dies Wort mich kostet!

William.

Sein Werth ist größer noch als jeder Preis.
Und einem meiner Freunde schenktest du
Das Leben, der dem sichern Tod verfallen!

Katharina.

Wie ist sein Name?

William.

Arthur Derham.

Katharina.

Ha!

William.

Er ist mein Freund seit meiner Kindheit Tagen

Und hat mich, als die Welt den Buckligen
Verstieß, mit treuem Herzen fortgeliebt.
Du siehst jetzt, ich verdiene dein Vertrauen.

Katharina.

Wie? Mein Vertrau'n, weil du des Derham Freund?

William.

Ja mein Vertrauen, weil du Derham liebst.

Katharina.

Gerechter Gott — in welchen Händen bin ich!

William.

In guten Händen. Meine Narrheit ist
Ein Brunnen, tief genug, um zu verdecken,
Was da hineinplumpst. — Fürchtet nichts! Ich kam
Sogar, Euch etwas in das Ohr zu flüstern —
Sir Arthur Derham will Euch danken kommen.

Katharina.

Was sagst du, Unglücksel'ger?

William.

Gestern Abend
Bestellt' er durch ein Briefchen in den Park mich.
Sir Derham kommt.

Katharina.

Doch wie — in welcher Maske?

William.

Mit seinem eig'nen schönen Angesicht.
Seid unbesorgt! Seit Anna Boleyn's Zeit

Besitz' ich zum geheimen Gang die Schlüssel.
Ich habe oft Marc Smeaton hergeleitet,
Der sich der Gunst der Königin erfreut.
Sie ward verhaftet, und die Schlüssel blieben
In meiner Hand, vergessen. Niemand kennt,
Selbst nicht der König, die geheime Thür
In dies Gemach.

Katharina.

Und wo, wo sind die Schlüssel?

William.

In Derham's Händen.

Katharina.

Heilige des Himmels!
Ich will ihn, mag ihn nicht mehr wiedersehn!
Eilt, eilt, und sagt ihm das!

William.

Das ist zu spät.
Wenn Ihr nicht ihn und mich ermorden wollt,
So stellt, sobald der König in den Staatsrath
Gegangen ist, sobald ihr ganz allein,
Ein Licht an jenes Fenster! Auf dies Zeichen
Wird Derham blicken, und bald öffnet sich
Dann die geheime Thür.

Katharina.

O du Verräther!
Verräthst du deinen König nicht — und wie
Soll ich dir traun?

William.

Den Sklavendienst verrath' ich
Vielleicht, doch nie die Freundschaft, nie die Liebe;
Denn ohne sie wär' diese ganze Welt
So misgestaltet, wie ich selber bin.
O Ihr seid schön und gut — Euch liebt mein Freund —
So geb' ich meinen letzten Hauch für Euch;
Dann hat der Klumpen Erde Werth gewonnen
Und trägt zerbröckelnd noch des Himmels Stempel.
Ich geh' hier unverdächtig aus und ein,
Mir öffnen alle Pforten sich im Schloß.
Ich werde draußen in dem Corridor,
Der Euch von Eurer Damen Zimmer trennt,
Gleich einem Pudel Eure Thür bewachen,
Und wer hineinwill gegen meinen Willen,
Der muß erst über meine Leiche stolpern.

Vierter Auftritt.

König Heinrich. Vorige.

Heinrich (den Hut auf den Tisch legend).

Mich ruft der Staatsrath; doch noch einmal komm' ich,
Zu sehn, ob deiner Wangen Rosen blühn!
Hat dich mein Narr nicht aufgeheitert, Käthchen?

William.

O ganz und gar. Sie ist vergnügt und lustig
Wie eine junge Witwe, und sie blüht
Der Rose gleich, die auf den Falter wartet.

Heinrich.

Fort jetzt!

William.

Frau Heinz, nehmt nur die Fliegenklatsche,
Wenn ich noch einmal komme und Euch störe,
Denn wo ich sitze, sitzt ein garst'ger Klecks.

(Singt.)

Lalalala!
Das ist des Narren Art:
Er ist höchst ungebührlich,
Geht keinem Manne um den Bart
Und keiner Frau — natürlich;
Sagt, was er denkt, denkt, was er spricht,
Und taugt zum Diplomaten nicht;
Sein Witz dreht sich ohn' Unterlaß,
Wie's Eichkätzchen im Rade;
Sein Leben ist ein dummer Spaß,
Doch wenn er stirbt, ist's Schade!

(Springt zur Thür hinaus.)

Heinrich.

So bist du mein — laß mich ans Herz dich drücken!
Zum ersten male gönnt der Himmel mir
Ein ganz unschuldig Weib, ein holdes Kind!
Mein süßes Täubchen, wirst du treu mich lieben?

Katharina.

Ich kenne meine Pflicht.

Heinrich.

Was? Pflicht? Nein, nein!

Das ist ganz schön, ganz gut — ich liebe das;
Ich lass' in England jedermann erinnern
An seine Pflichten wider Gott und mich,
Nachdrücklich oft mit Feuer und mit Schwert.
Doch hier, in deinem Arm, mein süßes Käthchen,
Will ich das Wort nicht hören — glüh'nde Liebe
Und süße Trunkenheit besel'gen mich —
Was soll dies kalte Wort auf deinen Lippen?

Katharina.

So küss' es fort!

Heinrich.

Mit Freuden, schelmisch Kind!
Mit deinem Lächeln hast du mich erobert,
So lächle, lächle — ewig bin ich dein!

Katharina.

Gern will ich lächeln, doch da mußt du mir
Auch eine fröhliche Gesellschaft geben.

Heinrich.

Du meinst —

Katharina.

Den König und das Volk von England,
Denn beide blicken finster.

Heinrich.

Nichts davon!
Hier ist kein Staatsrath.

Katharina.

Doch hier räth das Herz,

Das eine Großmacht ist im Reiche Gottes!
O, keine Opfer mehr, mein Herr und König!
Sei jetzt ein milder Herrscher diesem Lande!
Du bist beglückt — laß alle glücklich sein!
O führ' mit sanfter Hand die Irrenden
Zurück auf den verlass'nen Pfad der Wahrheit!
Irrthum ist Krankheit, und die Welt ist krank.
Nicht deine Gattin — deine Sklavin will
Ich sein, mit Leib und Seele dir verfallen,
Wenn aus dem gold'nen Reif, den du mir gabst,
Wie aus dem Zauberkreise einer Fee
Sich segnend Englands gold'ne Zeit erhebt!

Heinrich.

Wol bist du schuldlos; doch die Welt ist arg.
Der Irrthum ist der Tod; ich zeichne nur,
Was Gott gezeichnet hat. Doch deine Bitte
Ist lieblich meinem Ohr und bannt mein Herz.
Erkennen mag das Volk, daß all sein Glück
Nur aus dem Glücke seines Königs wächst,
Die Ungewitter seines Zornes Boten,
Der Regenbogen seiner Freude Schein!
Wohl, ich gelobe dir, solang wir glücklich
Und du ein Weib nach meinem Herzen bist,
Wird diese Hand die Feder nicht ergreifen,
Den Tod zu schleudern auf ein schuldig Haupt!
Jetzt in den Staatsrath! Cranmer, Gardiner,
Ihr werdet staunen über meine Milde!
Leb' wohl, auf Wiedersehn, mein holdes Käthchen!
O lächle jetzt, ich bin ein gnäd'ger König! (Ab.)

Katharina.

O Mutter des Erbarmens, sieh' dein Kind,
Von Schuld beladen, deine Pfade wandeln,
Das Schwert im Herzen, das dich selber traf!
Doch Sühne für die Schuld und für die Qual,
Ein milder Balsam ist das Werk der Gnade.
Mit allen Mitleid, Mitleid und Erbarmen —
Wer hat's mit mir, der unaussprechlich Armen?
Er will mich sehn, mich sprechen — ew'ge Mächte!
Ihn sehn — das heißt ihn lieben, glühend lieben,
Und wenn er spricht — o diese Krone schmilzt
Im Feuer seiner Worte! Rettung, Rettung!
Und doch — ich muß! Denn ohne dieses Zeichen,
Da kommt er blindlings, stürzt in seinen Tod!
(Oeffnet leise die hintere Thür.)
Hier wacht der Narr, und dieser Riegel schützt.
(Sie riegelt zu.)
Und jetzt — das Licht!
(Sie stellt eine Kerze dicht ans Fenster.)
Einmal — zum letzten mal!
Rechtfert'gen muß ich mich vor ihm, ich muß;
Denn keinen andern Richter gibt's auf Erden,
Der mich verdammen darf. Mir klopft das Herz!
O, die begrab'ne Liebe steigt empor
Und sieht mich fragend an mit großen Augen,
Und dies Gespenst ist glühend, lebenswarm —
Das Leben aber ist gespenstig arm!

Fünfter Auftritt.

Derham (tritt aus einer maskirten Thür unter dem Bilde der Anna Boleyn). Katharina.

Derham.

Ich grüß' dich, Katharina Howard.

Katharina.

Dank!

Derham.

Du wohnst sehr schmuck im Schlosse des Tyrannen
Und schläfst gewiß sehr weich auf seinen Kissen.
Wie's glänzt und funkelt um die Königin,
Und wie die Krone ihre Stirne schmückt!

Katharina.

O Arthur, Arthur, welche bitt're Pein!

Derham.

Du hast's gewollt. Nun stehst du mir so fern,
So hoch — ich beuge mich vor deiner Größe.
O du bescheid'nes, du verschwieg'nes Glück
Der heißen Liebe, das die Lerche nur
Und nur des Morgens erstes Roth belauschte —
Wie rasch bist du vergessen! Fort damit!
Jetzt fährt die Liebe mit dem Siegsgespann
Von Stadt zu Stadt, und alles Volk bewundert
Die schöne Königin und ihre Krone.

Katharina.

Du kommst, mir dies zu sagen?

Derham.

Ja, ich komme,
Um dir zu sagen, daß die Erde nicht
Ein wandelbarer Weib als dich getragen
Seit jener ersten Helena! Ich komme,
Um dir zu sagen, daß ich jede Stunde
Verfluche, wo ich Glück und Seligkeit
Von deinen Lippen trank. Aus meinem Arm
In seine Arme — o unwürd'ger Tausch!
Und du, gewöhnt an glühendes Erwidern,
Kannst dich zur Sklavin stumpfer Lust erniedern?

Katharina.

Zu viel! Zu viel!

Derham.

O heilige Madonna,
Sieh' deine Fahnenträgerin im Arm
Des Kirchenschänders, der die Klöster plündert
Und deine Bilder und Altäre stürmt!
Und wärst du nicht die ew'ge Gnadenmutter,
Die droben thront im rosigen Gewölk,
Entnommen jeder Regung der Natur —
Du schmiedetest aus deinem Heil'genschein
Den Blitz, ihn auf dies frevle Haupt zu schleudern!

Katharina.

O mater dolorosa, deine Schwerter,
Sie wühlen mir im fiebernden Gebein!

Und weißt du's nicht — nein, nein, du kannst's nicht wissen,
Daß ich's für dich gethan?

Derham.

O ja, ich hörte
Von William, daß deine erste Bitte
An deinen königlichen Herrn und Gatten
Die Bitte war, uns zu begnadigen.
Der Hallam mag dir's danken und Tempest,
Doch nimmer ich! Dir hat's ja nur ein Wort
Gekostet, und mit diesem einen Wort
Beschwichtigst du dein mahnendes Gewissen,
Und ich bin — abgefunden! Pfui, das war
Ein schlechter Handel, Katharina Howard!
Wie — oder sollt' ich leben, um zu sehn,
Wie dir die Krone steht, zu welchen Ehren
Des Arthur Derham Liebchen kommt — haha!
Dies Leben, das du schmeichelnd dem Tyrannen
In deiner Brautnacht abgebettelt hast,
Es ist entehrt im Angesicht des Himmels,
Und daß ich lebe, namenlose Schmach!

Katharina.

So höre mich — beim ersten Liebesschwur,
Ich rede Wahrheit, und verdorren mag
Die Hand, die damals ich zum Himmel hob,
Wenn ich nicht meiner Seele tiefsten Grund
Vor dir enthülle klar und schleierlos!
Dich zu erretten nur, fleht' ich den König
Um Gnade an; er hat sie mir bewilligt,
Doch nur um einen Preis, daß er die Gnade —

Der Königin bewilligt. O ich sah
Dich in der Folterkammer, sah die Henker
Dich auf den Richtplatz schleifen — Arthur, Arthur!
Mich faßte Grauen, Jammer und Verzweiflung;
Nicht denken konnt' ich's, fassen nicht — ich war
Dein Folterknecht, ich war dein Henker, Arthur,
Dein Leben lag in meiner Hand — o Gott!
In diesem grausen Fiebertraum, was konnt'
Ich thun, als dich erretten, war der Preis
Auch meines Lebens Glück, ja mehr als dies,
Die Ehre meiner heiligsten Empfindung!
Ich lieb' dich ja so heiß, so namenlos!
Ob du mich grausam höhnst, ich fühl' es tief,
In diesem Augenblick ist Seligkeit;
Die gift'gen Pfeile wandeln sich in Rosen,
Die mich mit einem Frühling überschütten,
Und meine ganze Seele jubelt auf
Aus Schmach und Qual und tiefer Kerkernacht;
Die Dornenkrone fällt vom Haupt mir nieder —
Du bist bei mir — die Heimat hab' ich wieder!

Derham.

Du liebst mich — liebst mich! O, das ist ein Strahl
Von oben, der mich wunderbar verwandelt,
Vom wilden Roß mich stürzt, wie Paulus einst.
Ich habe dich gekränkt — o Katharina,
Es war der Liebe namenloser Schmerz!
Für mich, für mich hast du dich selbst geopfert?
So sieh' mich hier zu deinen Füßen knien —
Vergebung, Heilige!

Katharina.

Dir ist vergeben.

Derham.

Geopfert Leib und Seele, Erd' und Himmel!
Dies Opfer ist für eine Menschenseele
Zu groß — ich nehm's nicht an.

Katharina.

Es ist zu spät.

Derham.

Ich nehm's nicht an, vernichte, was geschah,
Was zwischen dich und mich sich stellt!
Als meine Seele noch in Wolken schlief,
Da neigte sich ein Engel zu mir nieder,
Und flüstert' deinen Namen mir ins Ohr.
Das ist Verkündigung — sie greift herüber
Aus jenem ersten Traum in diesen zweiten,
Und wenn sie sich auf Erden nicht erfüllt,
Ist dies mein ganzes Leben ohne Sinn,
Verworfen wie das Leben der Verdammten.

Katharina.

Es ist zu spät.

Derham.

Zu spät? Was ist die Zeit?
Ein Märchen nur mit ihrem Heut und Gestern,
Das nicht das Ewige berührt. — Zu spät!
Zeig', daß dies Lüge sei, und folge mir!

Katharina.

Gerechter Gott — was sinnst du?

Derham.

Folge mir!

Katharina.

Wahnsinniger, ich bin des Königs Weib,
Ihm am Altar getraut!

Derham.

Das war nur Zwang,
Gewalt, und löst er selbst nicht jede Ehe,
Wenn's ihm beliebt? Synode, Parlament,
Die hundertköpf'gen Lügen der Gewalt,
Sind stets bereit, zu binden und zu lösen
Auf den Befehl des Herrn! Und was er wagt
Aus üpp'ger Laune, sie aus Sklavensinn,
Wir wagen's aus der Liebe heil'gem Recht!
Der Bann der Kirche ruht auf seinem Haupt,
Nichts gilt in Rom die ketzerische Ehe,
Die Kirche selber spricht uns frei. So komm!
Der Gang führt an die Themse, an mein Boot.
Wirf deine Krone in die Flut und folge,
Ein freies Weib, mir in ein fremdes Land,
Wo über unserm Haupt die Palmen wehn!

Katharina.

Nein, nimmermehr! Es bindet mich mein Schwur.

Derham.

Ich reiße dich aus seinem Arm, denn mir
Gehörst du an.

Katharina.

Zurück, du Ungestümer!
Du sprichst mit Englands Königin; sie darf
Die Krone dieses großen Volks nicht schänden.
Erdrückt sie mich, so fall' ich unter ihr,
Wie unterm Kreuz die heil'gen Märtyrer.

Derham.

O treib' mich nicht zum Irrsinn! Dir so nah
Und ewig fern — da hast du sie, die Folter,
Vor der du mich erretten wolltest; grausam
Preßt sie mir die Gedanken aus dem Hirn
Und jagt das Fieber mir durch meine Glieder.
Du willst die Treue wahren — sei es drum!
Dem Lebenden, doch nimmermehr — dem Todten.

Katharina.

Dem Todten? Ew'ger Himmel!

Derham.

Wohl, es sei!
Der König sterbe — und dann bist du frei!
Mit diesem Dolche opfr' ich ihn der Hölle.

Katharina.

Dich selbst zuerst, Unseliger!

Derham.

O nein!
Du gibst mit diesem Lichte mir ein Zeichen
In einer schönen Stunde, wenn er glühend
An deinen Lippen hängt — ich werde kommen
So leis, wie das Gericht des Himmels schleicht,

Leis wie die Rache der Ermordeten,
Doch furchtbar wie der Kirche Blitz, den ich
Herniederschmett're auf sein schuldig Haupt.
Da wird ein Jauchzen sein in Höll' und Himmel —
Die droben freun sich der erlösten Welt,
Die drunten grüßen jubelnd ihren Meister.
Dann folgst du mir. Du warst sein treues Weib —
Dann sollst du mir ein treues Liebchen sein!

Katharina.

Mord, Mord, Verrath! Mein Opfer ist vergebens!
Halt ein, du wilde Lieb' und sieh dich um!
Ich bin für dich verloren — ewig, ewig!

William (von außen singt).

Lalalala!
O jagt den einen Narren fort!
Ein and'rer kommt an diesen Ort.

Katharina.

Wir sind verloren! Flieh! Der König kommt.

Derham.

Bedenk's — ich kehre wieder! Doch noch gibt's
Ein Drittes, das uns retten kann. Ich sage
Das Dritte dir, wenn ich dich wiedersehe.
Doch zitt're nicht davor! Denn du bist mein.
(Eilt durch die maskirte Thür fort, Katharina riegelt indeß auf und sinkt dann zusammenbrechend in den Lehnstuhl mit gerungenen Händen.)

Der Vorhang fällt rasch.

Fünfter Aufzug.

Scene: Gemach der Königin, wie in der zweiten Scene des vierten Acts. Abend. Kerzen auf dem Tische.

Erster Auftritt.

Lady Rochefort. Jane.

Jane.

Sie betet noch in der Kapelle hier.

Lady Rochefort.

Der König schickt mich her — er ließ mich rufen;
Er frug nach Anna Boleyn mich, und ob
Sie schuldig war; denn seine böse Stunde
Kam heute über ihn. Ich hab' sein Herz
Beruhigt, und er hat mich hergesandt,
Der Königin zu melden, daß er leidend.
Willkomm'ner Auftrag war mir diese Sendung,

Weil ich dich sprechen konnte. Culepepper
Kommt heut zu dir.

Jane.

Ist's möglich?

Lady Rochefort.

Mir gelang's,
Die Hindernisse alle zu entfernen.
Der Offizier der Wache ist mein Freund.
Du bist allein im Vorgemach?

Jane.

Ich bin's.

Lady Rochefort.

Glaubt mir, daß es nicht recht geheuer ist,
Und lauscht bisweilen auf dem Corridor,
Der dies Gemach von Eurem Zimmer trennt!
(Bei Seite.)
Habt Acht, Lord Culepepper, erlauscht Ihr nichts,
So kostet's Euch den Kopf. Ich zeig' Euch selbst
Als Ehebrecher an und Hochverräther,
Weil Ihr in später Stunde Euch gedrängt
Bis in der Kön'gin Nähe. — Kleine Jane,
Dein Kuß ist heut wie deiner Herrin Kuß,
Er macht zur Leiche. (Laut.) Bringt nur meinen Auftrag
Der Königin! Sie betet mir zu lang;
Ich will ihr nicht mein widrig Antlitz zeigen.
Und dann — sei glücklich, kleine Lady Jane,
Und wachsam, bis die Uebermüth'ge fällt,
Die dich so höhnisch in den Schatten stellt! (Ab.)

Jane.

Und fallen soll sie, die so hoch das Haupt
Erhob! — Er kommt zu mir, den sie verschmäht,
Den ich so lang geliebt! O Glück und Wonne!

Zweiter Auftritt.

Katharina (von links aus der Kapelle). Jane.

Jane.

Der König läßt Euch sagen, daß er leidend.

Katharina.

(Setzt sich in Gedanken versunken in den Lehnstuhl.)

Jane.

Der König läßt Euch sagen, daß er leidend.

Katharina.

Der König — leidet? Und die Königin?
In Eure Zimmer geht und stört mich nicht!
(Jane ab.)
Und — ob er wiederkommt? Er kommt gewiß!
Er sprach von einem Dritten mir — dies Dritte —

Dritter Auftritt.

König Heinrich (ein Licht in der Hand, verstört, in einfachem Gewande). Katharina.

Heinrich.

Ich muß sie sehen — muß! Ich kann nicht schlummern.
(Eilt auf das Bild der Anna Boleyn zu.)
Sie trat ans Lager mit dem süßen Lachen,
Das mich bezaubert hat auf immerdar,
Als ich zuerst sie sah beim Cardinal;
Sie kam und sagte, daß sie schuldlos sei,
Und mein Gewissen hat sie wachgelächelt,
Und dies ihr Lächeln ward mir bitt're Pein.
Die Rochefort bleibt dabei, sie hat's verdient!
Weshalb denn kommt sie da, um mich zu stören?

Katharina.

Beruhigt Euch, mein königlicher Herr!

Heinrich.

Tritt näher, Katharina! Sieh, du gleichst ihr —
Das macht die Vetterschaft — Ihr wart ja nah
Verwandt. Der Augen Blitz, das süße Lächeln,
Des Kopfes Eirund, ei der schöne Kopf,
Zu schön, um durch des Henkers Hand zu fallen!
Du bist ein harmlos Kind — das war sie nicht;
Doch lieblich war sie, wie der frische Morgen,
Wenn er ein Bad in thau'gen Rosen nimmt,

Entzückend, lieblich! — Doch jetzt ist sie fahl,
Blickt mich aus hohlen Augen an — hinweg!

Katharina.

Besinn' dich, Heinrich — laß die Todten ruhn!

Heinrich.

Seh' ich sie an und immer wieder an,
Da tritt sie aus dem Rahmen — nickt und winkt:
Komm, komm, zum Tanz! Wir schweben wie im Traum,
Und alles plaudert, Lippen, Füßchen, Hände,
Und alles kost und spricht von Liebesglück!
Ich halte sie in meinem Arm, ich wiege
Sie wie der Zweig die volle Rose wiegt.
So blickt sie — ganz wie hier — die üpp'gen Locken
Umflattern sie wie ein Bacchantenschwarm,
Die Seel' im Auge schlägt den wilden Takt,
Nach dem ihr ganzes Wesen glühend schwebt!
Ich halte sie in meinem Arm — doch plötzlich,
Sie ist's und ist es nicht — o welch ein Wandel!
Sie bleicht, vergeht — es wird ein Schattentanz;
Aus ihren dunkeln Locken fällt der Kranz,
Von ihren üpp'gen Schultern fällt das Haupt!
Wir tanzen fort — sie wird so kalt und still,
Es ist nur — ihr Gespenst, vom Towerhill!

Katharina.

Laßt diese bösen Träume, die Euch quälen!

Heinrich.

Und immer mehr — was soll der bleiche Zug
Von Klägerinnen, die dem Grab entsteigen?

Du mit dem Lilienkranz um deine Stirn,
Du bleiches Weib von Aragonien,
Und du, Johanna Seymour, sanftes Kind,
Auch du als Klägerin? Sie alle zeigen
Auf mich als ihren Mörder! Sprecht, wer hat
Die Uhr der Zeit so weit vorausgestellt?
Noch schlägt die Stunde nicht des Weltgerichts —
Die Schatten stampft mein Wille in das Nichts!

Katharina.

O gönnt dem Leben auch sein Recht!

Heinrich.

Ich will's.
Ich bin der König, und der König will's.
Wenn ich mit diesem Wort die Unterwelt
Bevölk're, bann' ich ihre Geister auch!
Ich habe dich, ich seh' dir in das Aug',
Du lebst, du bist kein Schatten wie die andern;
Ich flücht' mich an dein Herz, wie in den Hafen,
Vor all dem Geistersturm, der mich umrauscht!
Ja diese Pulse schlagen noch, es ist
Die Hand noch nicht erstarrt, das Auge liegt
Nicht eingesunken tief in seiner Höhle!
O rette mich und tröst' mich, Katharina!
Du theilst die Krone, eine schwere Last,
So theile, was noch schwerer, mein Gewissen!
Du kannst es, denn das deine wiegt noch nicht.

Vierter Auftritt.

Jane. Vorige.

Jane (einen Brief auf einem Tablet.

Sire, diesen Brief gab mir der Kammerherr;
Er ist vom Erzbischof von Canterbury,
Sehr dringlich und von hoher Wichtigkeit.
Dies sei Entschuldigung für meine Kühnheit! (Ab.)

Heinrich.

Ist etwas morsch und krank in meiner Kirche
Geworden, das so schleun'ge Hülfe fordert?
(Erbricht den Brief und liest.)

Katharina.

Was ist gescheh'n? Wie bleich du wirst — und zitterst!

Heinrich.

Hahahaha! Unmöglich! — Märchen, Fabeln!
Ein Becher Gift! O das ist gut gemeint,
Mein würd'ger Erzbischof — doch sieh, ich lebe
Und ich bin lustig — machtlos ist dein Trank!
Und immer neues Gift, sie wollen bleiern
Die Schwingen meiner Seele machen, mir
Den Tod ins Mark einpflanzen! Hölle! Hölle!
Ins Feuer tauchen sie die Krone mir,
Daß mir der glüh'nde Reif das Hirn versengt.

Katharina.

Um Gott, Ihr seid ja fieberhaft erregt,
Mein Herr und König!

Heinrich.

Mörderischer Priester!
Haha, ich lach' und weine wie ein Kind —
Und doch, wie dies mit meinen Träumen stimmt!
Und jene lächelt so verständnißinnig!
Verbuhlte Vetterschaft — o wenn es wäre!

Katharina.

Wie mich dein Blick erschreckt, mein hoher Herr!

Heinrich (ihre Hand fassend).

Wenn's wäre, wenn die Unschuld lügen könnte,
Wenn dieser gleisnerische Schein verdeckte
Die inn're Fäulniß, wenn ich mir geträumt
Ein Paradies — und nur die Schlange fände!
Mit meinem Himmel stürzte meine Kirche,
Mit meinem Glauben an des Weibes Tugend
Der Glauben an die Ewigkeit! Die Erde
Wär' nur ein leckes Boot im Ocean,
Zeit wär' es, sich auf einen andern Stern
Zu retten! Nein, nein! Nur Verleumdung ist's! —
Doch wenn man drüber grübelt, wird man krank,
Und wenn man's prüft und untersucht und zweifelt,
Da gräbt man seinem Glück ein frühes Grab!

Katharina.

Gilt mir's, was dich erregt, so laß mich nicht
Unkund'ge Zeugin sein so großen Weh's!

Heinrich.

Fest ruht dein Aug' auf mir — du zitterst nicht!
So schwöre mir bei deiner Seligkeit,

Bei allem, was dir theuer ist auf Erden,
Bei allem, was dir heilig ist im Himmel,
Daß du die Treue mir bewahrst!

Katharina.

Ich schwör's.

Heinrich.

Und so, zum ersten mal, solang ich lebe,
Lass' ich kein weltlich und kein geistlich Recht
Ins Heiligthum des Herzens dringen, schöpfe
Aus dem Vertrauen grenzenloser Liebe
Die Kraft, zu richten und dich freizusprechen.
Und so zerreiß' ich diesen Brief und streu'
In alle Lüfte den Verdacht, begrabe
Auf ewig sein Gedächtniß. — Katharina!
Du kennst den Weg, den Anna Boleyn ging;
Auf and'rem Wege führt dich meine Liebe.
Mit diesem Kusse spricht dich Heinrich frei. —
Doch wenn's auch klar und hell in meiner Seele,
Noch beb' ich von dem Fieber der Erregung.
Ich lass' dich heut' allein — doch morgen kehr'
Ich frisch zurück in deinen Arm und bringe
Den neuen, schönern Tag der Liebe mit! (Ab.)

Katharina.

Verdacht — Verrath — Verleumdung! Laß doch sehen!
Vielleicht noch reihn sich die zerriss'nen Zeilen
Zu tödlichem Verständniß.

(Hebt die Stücke auf lesend)

Katharina —
Untreue — Arthur Derham — dieser Name —

William (singt von außen)

Die Nacht ist still, der Mond scheint hell,
Dein Hund ist auf der Wacht,
Und kommt ein tückischer Gesell,
Er nehme sich in Acht!

Katharina.

Wir sind verrathen. Warnen muß ich ihn!
Er fliehe weit hinweg von hier — weit, weit!
(Stellt das Licht ans Fenster und verriegelt die Thür.)
Drei Worte nur! Ich will in Frieden leben,
Mein Herz verblute am Altar der Pflicht!

Fünfter Auftritt.

Derham (durch die maskirte Thür). Katharina.

Derham.

Du folgst mir nicht?

Katharina.

Wir sind verrathen, Derham.

Derham.

Du folgst mir nicht?

Katharina.

Entflieh', entflieh'!

Derham.

Allein?

Katharina.

Allein.

Derham.

Du schirmst das Leben des Tyrannen
Vor meinem Dolch?

Katharina.

Ja, vor dem Meuchelmord.

Derham.

So bleibt das Dritte nur!

Katharina.

Und dieses Dritte?

Derham.

(Seinen Mantel auf den Tisch legend und sich setzend.)

Trennt uns das Leben, soll der Tod uns einen!
Ich bleibe.

Katharina.

Ew'ger Gott, was willst du thun?

Derham.

Ich weiche nicht von hier.

Katharina.

Ich bin verloren!

Derham.

Wir beide sind es! Weiter nichts — wir sterben!

(Pause.)

Wir können plaudern, bis der Henker kommt.

(Pause.)

Du hast vergessen, daß du mir gehörst.
Das ist ein ält'res Recht als das des Königs;
Die Liebe läßt mit sich nicht spielen, Käthchen!
Sie ist einmal auf Ewigkeit berechnet.

Katharina.

O, mit dir sterben einen freien Tod,
Im Wogenbrausen, auf dem Feld der Schlacht,
Wenn über uns die heil'gen Fahnen rauschen,
Wie selig wäre das! Doch so zu sterben,
Der Anna Boleyn Schmach zu wiederholen —

Derham.

Das nennst du Schmach? Es ist die Glorie
Der Liebe! (Aufstehend.)
Doch noch einmal, höre mich!
O, Katharina, folge mir!

Katharina.

Ich kann nicht.

Derham.

So bleibt's dabei, wir sterben! Weil uns denn
Der Tod gewiß, gewiß der Welt Verdammniß,
Weil wir vorweg das Schlimmste ausgesucht,
Weil jeder Augenblick gezählt, vielleicht
Der nächste schon für uns der letzte ist,
So komm in meine Arme, Katharina!
So laß uns vor der kurzen Scheidung noch
Die Seelen liebend ineinanderflechten,

Des ew'gen Bund's Gewähr! — Du schweigst? Du zögerst?
O komm, mein glühend Weib! O könnt' ich dir,
Eh' noch im Tod der schöne Leib erstarrt,
Die flieh'nde Seele von den Lippen küssen!

(Lärm draußen.)

Katharina.

O rette dich — und mich! Entflieh', entflieh'!

(Degengeklirre.)

William's Stimme (von außen).

Zurück!

Culepepper (von außen).

So stirb, du Hund!

William (von außen).

Weh' mir!

Frauenstimmen (von außen).

Zu Hülfe!

Zu Hülfe!

Derham.

Das war William Summers' Stimme,
Die Stimme eines Sterbenden!

Katharina.

Wir sind
Verloren — unser treuer Wächter fiel.
Du bleibst? Du bleibst? Der Hof, der König naht,
Denn der Tumult ruft sie herbei. O Arthur,
Mir graut es vor dem Tod, vor diesem Tod!

Derham.

O Katharina!

Katharina.

So geknebelt sterben
Gleich einem Opferthier, von rauher Hand
Gefaßt! Das scharfe Beil, ich fühl' es schon
In meinem Nacken — weh'! Der Strom des Blutes
Spritzt hoch empor — und zuckend in den Staub
Sinkt der entseelte Leib! Weh' mir, weh' mir!
Auf meinen Knieen, Arthur, fleh' ich dich,
Errette dich, errette mich! Erbarmen!
Gib mich so grausem Tod nicht preis! Ich habe
Dein Leben ja mit meiner Seele Heil
Erkauft!

Derham.

So folg' mir!

Katharina.

Nein. Du mordest mich!
Beim ew'gen Gott, ich fluche meinem Mörder!

Derham.

Ist dies das Weib, das meiner Liebe werth?
So nicht im Staube will ich deine Leiche
Nachschleifen in das Reich der Seligen;
Ein Adler wollt' ich dich zur Sonne tragen,
Nicht dir ins Herz des Geiers Krallen schlagen.
(Es klopft an der Thür.)

Katharina (außer sich).

Die Richter und die Henker nahn!

Derham.

So lebe
Ein kurzes Leben — eine Buhlerin!
Gib deinen Leib, gib deine Seele hin!

Heinrich's (Stimme von außen.)

Der König will's! Du öffnest, Katharina!

Derham.

Krümm dich im Staub zu Füßen des Despoten!
Ich steig' allein hinab ins Reich der Todten.
(Katharina, die flehend die Hände gegen ihn ausstreckt, zurückstoßend, tritt er durch die maskirte Thür, die er schließt. — Es klopft.)

Heinrich's (Stimme von außen).

So sprengt die Thüre!

Katharina (sich erhebend).

Halt, ich öffne schon.
(Sie öffnet die hintere Thür.)

Sechster Auftritt.

König Heinrich. Culepepper. Wache.

Culepepper.

Ich hörte eines Mannes Stimme hier.
Da stellte sich der Narr mir in den Weg;
Ich stieß ihn nieder, denn er zog den Dolch.
Das eilt' ich Eurer Majestät zu melden.

Heinrich.

Durchsucht hier die Kapelle — alles, alles!

(Culepepper und zwei Mann Wache durchsuchen die Kapelle links.)

Die Stimme eines Mannes? Und verschlossen?
Ha, bei der Rache fürchterlichem Gott,
Ward ich betrogen hier, wo ich zuerst
An Treue glaubte, grenzenlos vertraute —
Kein rascher Blitz, ein langsam Feuer soll
Die Schuldigen verzehren!

Culepepper (zurückkehrend).

Die Kapelle
Ist leer. Und doch, ich schwör', es war kein Traum,
Ich hörte deutlich eines Mannes Stimme.

Heinrich.

Gebt Euren Degen ab! Ihr seid verhaftet.
Was hat Euch hergeführt?

Culepepper.

Ich liebe Jane.
Ich bitt' um Gnade, Sire!

Heinrich.

Kopf ab, Kopf ab!
Ihr habt's gewagt, an Eurer Königin Thür
Zu lauschen und in ihrem Vorgemach —
Das ist verdächtig, ja ist Hochverrath.
Und meinen William habt Ihr umgebracht?
Das ist ein Mord. Ihr schweigt? Führt ihn hinweg.

(Culepepper wird abgeführt. — Zu Katharina, die bisher starr und theilnahmlos dastand)

Nun, Königin, steh' Rede deinem Herrn!

Katharina (bei Seite).

Er schied auf ewig und verachtet mich!

Heinrich.

Sprich, bist du schuldig?

Katharina.

Dieser kecke Einbruch
In mein Gemach entkleidet mich der Pflicht,
Antwort zu geben auf vermess'ne Frage,
Die mich entehrt. Sprecht Ihr von meiner Schuld —
Beweist sie mir, ergreift den Schuldigen!
Sonst darf ich fragen, Sire, mit welchem Recht
Mistrauisch Ihr mit Lauschern und Spionen
Die Königin umstellt und ihre Würde
Preisgebt dem Hohngelächter dieses Hofs?
Ich bin die Klägerin, Ihr seid der Schuld'ge!

Heinrich.

Haha, so sprichst du mit dem König? Hölle!
Das mir, dem achten Heinrich das!

Katharina (für sich nachsinnend).

Er ging
Und er verachtet mich! Ich lebe noch,
Schmachvoll, erniedrigt! Und für solch ein Leben
Scheu' ich den Tod?

Heinrich.

Hartnäckig schweigst du noch?
Man lernt in England, wenn der König fragt,
Die Antwort. Sklavin, in den Staub, bekenn',
Sonst reiß' ich dir vom Haupt der Krone Schmuck,

Das Scepter aus der Hand, und schleppe dich
In meine Folterkammer!

Katharina.

O genug
Der Schmach und der Entwürdigung! Ja, König,
Ich danke dir, du zeigst den Weg mir jetzt,
Den ich zu wandeln habe, den ich nur
In namenloser Herzensangst verließ.
Die Kön'gin Englands darf so klein nicht denken;
Die Wahrheit ist ihr Recht, nicht ihre Pflicht,
Denn über ihr ist Gottes Himmel nur,
Und deuteln soll sie nichts und nichts verschweigen,
Sie wag' es, groß auf das Schaffot zu steigen!

Heinrich.

O Anna Boleyn, lächle nur! Du warst
Unschuldiger als diese, denn du trugst
Nicht so der Unschuld Lüge im Gesicht.

Katharina.

Ich liebte heiß, in glüh'nder Leidenschaft,
Als du zu deiner Gattin mich erkorst;
Ich ward dein Weib, den Theuren zu erretten.
Jetzt sah ich ihn. Ich bin dir treu geblieben,
Dem Schwure treu, den ich vor Gott gethan;
Doch sein ist all mein Sinnen und Empfinden.
Das Herz ist frei, es spottet Eurer Ketten!
Ich konnte ihn — wer kann vor ihm mich retten?

Heinrich.

Wenn ich das alles so geträumt, ich hätte
Im Traum geschworen, daß es Lüge sei,

Und unter Thränen wär' ich aufgewacht;
Da ich dies wachend seh' mit starrem Aug',
Da hab' ich keine Thräne mehr; das Blut,
Das mir ins Hirn dringt, hat sie aufgezehrt.
Doch Rache will ich, namenlose Rache!
Wer ist der Schuldige?

Katharina.

Ihr wißt genug.
Ruft Eure Richter, schickt mich aufs Schaffot!

Heinrich.

Wer ist der Schuldige?

Siebenter Auftritt.

Derham (tritt aus der Thür). Vorige.

Derham.

Der Schuldige
Bin ich — und Arthur Derham ist mein Name.

Katharina.

Und du verachtest mich nicht mehr? Du kommst,
Mit mir den Tod zu theilen?

Derham.

Katharina!
Ich stand — ich konnte mich so rasch nicht trennen —
Ich stand, ich hörte, und — ich kehre wieder,
Und meine Seele stürmt auf Adlersfitt'chen

Mit dir vereint dem freien Himmel zu!

(Zu Heinrich)

Ich habe sie geliebt und dich gehaßt,
Blutgieriger Despot. Ich rette sie
Jetzt vor der Schmach, in deinem Arm zu leben!

Heinrich (öffnet die Thür).

Achter Auftritt.

Wache. Norfolk (tritt auf). Vorige.

Heinrich.

Verhaftet sie! Was zögert ihr? Ich meine
Die Königin — und ihren Buhlen dort!

Norfolk.

Was ist geschehn?

Heinrich.

Betrogen und verrathen!
Beruft mein Parlament. Die Schuld ist klar.
Ihr aber, Norfolk, leitet das Gericht!
Und die Vollstreckung des gefällten Urtheils
Vertrau' ich Euren Händen an, denn so
Nur könnt Ihr Euch von dem Verdachte rein'gen,
Mitschuld'ger dieses Hochverraths zu sein.

Katharina (in Derham's Arme stürzend).

Ich büße, daß ich untreu ward der Liebe,
Und war's um Liebe nur!

Derham.

O Katharina!

Heinrich.

Trennt sie! Die Schwerter zwischen sie! Haha!
O sorgt dafür, daß Flammen wieder lohen,
Denn schläfrig ward des Himmels Strafgericht!
Die Ketzer mögen brennen und Papisten!
Ich hab' zu lang in dieses Weibes Arm,
Im Arme einer Buhlerin vergessen
Das strenge Amt, das Gott mir anvertraut.

Derham.

Dank, König, du vermählst uns!

Katharina.

Fort, ihr Schauer
Des Todes! Wie sie fliehn von meiner Seele!
Vereint zu sterben, seliger Triumph!
Im wüsten Traum hatt' ich mich selbst verloren,
Getrennt hat uns des Lebens Angst und Pein —
Doch jetzt im Tod bin ich auf ewig dein!

(Auf einen Wink Heinrich's werden Katharina und Derham abgeführt.)

(Der Vorhang fällt rasch.)

Dramatische Werke

von

Rudolf von Gottschall.

Zweite Auflage.

Sechstes Bändchen.

König Karl XII.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1884.

König Karl XII.

Geschichtliches Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Von

Rudolf von Gottschall.

Zweite Auflage.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1884.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Vorwort.

Das geschichtliche Trauerspiel „König Karl XII.“ ist im Herbst 1863 mit gutem Erfolg am breslauer Theater gegeben worden; ich hielt indeß doch eine Umarbeitung der drei letzten Acte für geboten, da in denselben der Conflict zwischen Königthum und Ständen zu sehr in den Hintergrund trat, der Charakter des Königs selbst aber sich allzu rhetorisch schwunghaft, ohne die nöthige lakonische Schärfe entfaltete und auf der andern Seite zu wenig sympathisch, zu schroff und verletzend erschien. In dieser gänzlich umgearbeiteten Fassung ist der Stoff freilich immer herb und hart geblieben, wie sein winterlich skandinavischer Hintergrund. Es handelt sich um die großen Machtfragen modernen Staatslebens, um den Kampf uneingeschränkter Königsherrschaft mit der Herrschbegier der Stände, um den Kampf eines eroberungslustigen Kriegsfürsten mit den Friedenswünschen der Nation. So ist das Drama wesentlich ein politisches; denn diese Gegensätze wiederholen sich fortwährend in den Conflicten der Neuzeit, und wie auch das politische Kaleidoskop geschüttelt werden möge: es werden

hier und dort immer ähnliche Figurationen zum Vorschein kommen. Der Vorwurf absichtlicher Tendenzmacherei kann das Stück nicht treffen; denn keine Aeußerung und keine Situation in demselben geht über den Rahmen des historisch Gegebenen hinaus.

Die Liebe von Magnus und Hedwig ist keine Episode; sie führt die Katastrophe herbei und ist mit dem Grundgedanken des Dramas eng verwebt. Es ist ein Faden, der, so vielfach er sich auch im Laufe der dramatischen Handlung verschlingen mag, doch von der Richtstatt Patkul's hinüberreicht bis in die Tranchéen von Friedrichshall.

Seitens der Bühnen hat das Drama auch in seiner neuen Gestalt keine Beachtung gefunden, wie überhaupt die historische Tragödie strengern Stils, die Tragödie der Haupt- und Staatsactionen, gegenwärtig von allen maßgebenden Factoren mit besonderer Ungunst angesehen wird.

Personen.

Karl XII, König von Schweden.
Ulrike Eleonore, seine Schwester, Gemahlin des Erbprinzen Friedrich von Hessen.
Erbprinz Friedrich von Hessen, Generalissimus der schwedischen Armee.
Herzog Karl Friedrich von Holstein, Neffe des Königs.
Graf Arved Horn, Präsident des Senats.
Baron Görtz, Premierminister und Vertrauter des Königs.
Generallieutenant Dücker.
Siquier, Generaladjutant.

Cronstedt, Maigret,	Obristen.

Magnus Stjörnroos, Offizier der Leibtrabanten.
Swedenborg, Bergamtsassessor.

Bennet, Mörner,	Offiziere.

Graf Tessin.
Hedwig.
Schwedische Generale, Offiziere, Soldaten, Herren und Damen vom Hofe.

Der erste Act spielt in Schloß Wadstena, der zweite in Lund, der dritte an Norwegens Grenze, der vierte theils in Wadstena, theils vor Friedrichshall, der fünfte vor Friedrichshall.

Erster Aufzug.

Scene: Ein Salon im Schloß zu Wadstena. Im Hintergrunde eine offene, in den großen hellerleuchteten Saal führende Flügelthür, welche durch einen Vorhang zu schließen geht. Rechts und links zwei Seiteneingänge.

Erster Auftritt.

Graf **Horn**. Graf **Tessin**. **Liquier**. **Swedenborg**. Herren und Damen vom Hofe. Links vom Zuschauer durch die Seitenthür treten ein: **Ulrike Eleonore** und Prinz **Friedrich**.

(Die Anwesenden verneigen sich.)

Ulrike.

Willkommen in Wadstena, meine Herr'n
Und Damen! Heit're Feste gönnt uns noch
Die rauhe Zeit — vielleicht zum letzten mal!
Mein königlicher Bruder liebt den Glanz
Des Hofes nicht; er ist zurückgekehrt
Nach jahrelanger Kriegsfahrt. Doch ein Held,

An Lorbern reich, dem Oelzweig längst entfremdet,
Wird uns und sich nicht Ruhe gönnen — nein!
Der Krieg, der uns von fern Trophäen sandte,
Wird heimisch werden jetzt im Vaterland.
Drum mögen wir des Augenblicks uns freun —
(Zu Tessin.)
Ihr habt Wadstena stattlich heut geziert,
Ein Feeenschloß! Was wären uns're Feste,
Wenn Graf Tessin, der Meister seiner Kunst,
Sie nicht mit zauberischen Reizen schmückte?

Tessin.

Den Spiegel mach' ich nur des Bildes würdig,
Das er empfängt und widerstrahlen darf.

Ulrike.

Ihr wißt die Worte wie zum Kranz zu ordnen,
Gefäll'ger Rede Kunst, wie jede and're,
Trägt ja das Zeichen eines sinn'gen Geistes.
(Zu Horn.)
Graf Arved!

Horn.

Hoheit!

Ulrike.

Hier erwart' ich Euch,
Sobald des Festes Wogen höher gehn.
Ich muß allein Euch sprechen.

Horn.

Ich erscheine!

Ulrike.

(Zu Swedenborg.)

Ei, Swedenborg, Ihr reist zu König Karl?

Swedenborg.

Die Pflichten meines Amts —

Ulrike.

Bringt meinem Bruder
Nur unterird'sche Schätze mit, er kann
Sie brauchen. Nun, was machen Eure Geister?

Swedenborg.

Sie sind sehr still geworden.

Ulrike.

Und die Zukunft?

Swedenborg.

Ist dunkel mir wie jedem Sterblichen.
Nichts sicher als — das Grab!

Ulrike.

Zu dieser Kunde
Bedarf es Eurer Geister nicht! — Ihr Herr'n
Und Damen — Swedenborg verspottet uns;
Wir sind nicht würdig seiner Offenbarung.
So tröste uns die eitle Lust der Welt,
Daß wir aus seinen Himmeln ausgeschlossen.
Eröffnet ist das Fest! Erfahren mag
Die Welt, daß es ein Schweden gibt auch außer

Dem Lager König Karl's, ein Schweden, dessen
Gestirn aus allen Wolken heiter lächelt.

(Erfaßt die Hand des Erbprinzen und geht durch die offene Flügelthür in den hintern Saal. Alle folgen außer Swedenborg und Siquier.)

Siquier.

Halt, Magier, ein Wort mit Euch!

Swedenborg.

Was wünscht Ihr?

Siquier.

O fürchtet nicht, daß ich wie die Prinzessin
Euch nach der Zukunft frage; denn ich lebe
Nur in der Gegenwart. Wohl wünscht' ich Eins
Von Euch, wenn Ihr ein großer Zaub'rer wäret,
So wie Albertus Magnus und die andern,
Die Gold gebraut in ihrer Hexenküche.
Doch Eure Geister sind die rechten nicht
Wenn sie beim Spiel mir nur die Karte zeigten,
Auf die ich setzen soll — ich würde ihnen
Mit Inbrunst huld'gen; doch auf ihre fernen
Milchstraßen kann ich ihrem Flug nicht folgen.

Swedenborg.

Was also wünscht Ihr?

Siquier.

Nur Bescheid auf eine
Gleichgült'ge Frage! Wer ist jenes Mädchen,
Mit dem Ihr hier Euch zeigt? Der Prinz ist ganz
Entzückt von dieser bleichen stolzen Schönheit!

Ist sie von Fleisch und Blut, ist sie ein Geist,
Der aus den Sphären niedersteigt und uns
In täuschend menschlicher Gestalt erscheint?

Swedenborg.

Der Prinz, sagt Ihr, der Erbprinz ist entzückt?

Siquier.

Er ist ein Kenner und ein Freund der Schönheit.

Swedenborg.

Seit Monden erst vermählt!

Siquier.

Die Flitterwochen
Der Hoheit sind von kurzem Odem, Freund,
Und leben länger als die Mücken nicht,
Die um die Hochzeitskerzen summen.

Swedenborg.

Wohl!
Dies Kind ist krankhaft und erregten Geistes
Und hat sich meiner Heilung anvertraut.

Siquier.

Ihr heilt durch Handauflegen, Sympathie
Und wie die Wunderthaten alle heißen.
Sind meine Nerven einmal schwach geworden,
Sollt Ihr an mir auch Eure Kraft erproben!
Doch dieses Mädchens Namen?

Swedenborg.

Hedwig Langen.

Sie stammt aus Livland — hat viel Schreckliches
Erlebt, das oft in wachem Traum sie ängstigt!
Verschlossen ist ihr Herz und nicht zugänglich
Der eiteln Lust der Erde. Doch ich lasse
Sie länger nicht allein; der Mond scheint hell;
Die Wetterwolken haben sich verzogen;
Ich fürchte, daß es sie ins Freie lockt.

(Siquier auf die Schulter klopfend.)

Ihr machtet mir's vorhin zum Vorwurf, Obrist,
Daß ich für Euer Glück im Spiel nicht sorge.
Ich will mich bessern — hört auf meinen Rath!
Setzt auf die Dame nicht beim nächsten Spiel —
Setzt auf den Buben — der gewinnt! Lebt wohl!

(Ab durch die Thür rechts.)

Siquier.

Sterngucker, Geisterseher — ist dies Spott?
Versuchen will ich's bald, ob dies Orakel
Dem Spiel nur gilt, ob noch ein and'rer Sinn —

Zweiter Auftritt.

Siquier. Erbprinz von Hessen (aus dem Saal).

Erbprinz.

Da seid Ihr, Siquier — ein Wesen doch,
Mit dem sich plaudern läßt! O meine Gattin

Strahlt heut von Liebenswürdigkeit, und dennoch —
Dies Zauberfest ist über alle maßen
Langweilig. Lieber auf der Robbenjagd
Am Nordcap oder bei den Renthierlappen!

Siquier.

Doch Graf Tessin mit seiner Kunst —

Erbprinz.

Er baut
Uns den Olymp mit allen Göttinnen.
Was hilft's? Die Schönheit fehlt, ein rosig Licht
Umgaukelt Formen, die der Nacht bedürfen.
Doch halt! Wie steht's mit uns'rer Schönen, Siquier?

Siquier.

Ein krankes Kind aus Livland.

Erbprinz.

Und was führt
Sie her?

Siquier.

Sie folgt dem Magier — er soll
Durch Zauberkraft sie heilen.

Erbprinz.

Ich beneide
Den Arzt um seine Kranke — ja bei Gott!
Wenn Krankheit so verschönt, daß die Gesunden
In Scherben ihren Spiegel schlagen müssen
Vor bitt'rem Neid, dann muß die Liebe lernen

Ihr Knie vor einem Krankenbett zu beugen.
O wär' sie hier — dann würde Graf Tessin
Den festlichen Olymp entvölkern müssen,
Daß sie allein auf seinem Gipfel throne.
Ich muß das Mädchen sprechen — sorgt dafür!

Dritter Auftritt.

Vorige. Herzog von Holstein. Arved Horn (aus dem Saale).

Erbprinz.

So spät, mein Neffe?

Herzog.

Auf der Bärenjagd
Hat mich das Ungewitter überrascht.
Wie freu' ich mich mit Onkel Karl zu jagen!
Er ist zurück! Nun erst hat unser Schweden,
Hat dies vielköpf'ge Ungeheuer wieder
Den Einen rechten Kopf — nicht wahr, Graf Arved?

Horn.

Wer darf's bezweifeln?

Erbprinz.

Nun, wir wollen hoffen,
Daß niemals dieser Kopf sich selbst verliert.

Herzog.

Ich freu' mich auf den Krieg; denn Frieden darf
Nicht werden! Nein — da grämt' ich mich zu Tod!

In meinem Alter hatte König Karl
Schon Narvas Lorbern um die Stirn geschlungen;
Und ich? Was hab' ich denn bis jetzt erobert?

Erbprinz.

Haha — ein Bärenfell, um drauf zu liegen!
Fragt Euern Gouverneur, den Grafen Horn,
Warum er Euch ins Türkenland nicht schickte?
Ihr hättet dort gleich meinem tapfern Schwager
Ein Dutzend Moslems in das Paradies
Befördert, in der schönen Huris Arme.

Horn.

Dem wilden Kampfe bliebt Ihr besser fern;
Denn Abenteuer machen nicht den Helden.

Erbprinz.

Hier winken Rosen süßer Frauengunst.

Herzog.

O das ist wahr — ein bunter Blumenflor,
Ganz allerliebste schelmische Gesichter!
Tanzlustig bin ich heut so recht von Herzen!
Daß Onkel Karl zurück, das macht mich glücklich,
Das setzt mir Schwingen an, und dreh' ich mich
Im Kreise heut, so ist's vor lauter Wonne!
Mein bester Onkel, seid so gut, mir ein'ge
Hoffräuleins vorzustellen; denn ich kenne
Den hübschen Nachwuchs nicht!

Erbprinz.

Von Herzen gern!
Die Jugend möge mit der Jugend schäkern.

Herzog.

(Herrisch zu Siquier)

Nehmt meinen Degen, Adjutant!

Siquier.

Mein Prinz,
Soll ich den Kammerdiener rufen?

Herzog.

Nehmt
Den Degen, sag' ich, der im Tanz mich stört.

(Reicht Siquier den Degen, der ihn mit unwilliger Geberde nimmt und nach rechts abgeht.)

Und nun zu allen Grazien und Musen,
Die Graf Tessin zu heit'rem Leben weckte!
Seid Ihr mein Führer in der Schönheit Reich!

(Mit dem Erbprinzen nach hinten ab.)

Horn.

Querköpf'ge Herrschsucht, die dies Land verwüstet!
Wär' dieser Knabe seines Thrones Erbe,
Es blieb' dasselbe Spiel! Wohl ließ ich ihn,
In weichlichem Genuß erziehn — denn besser
Ein Fürst, der rathlos gutem Rathe folgt,
Als der mit eisenköpf'gem Eigensinn
Das schlecht Erwog'ne zum Gesetze macht!
Und besser, daß er selbst zu Grunde geht,
Als Land und Volk durch ihn! Doch leider! läßt
Art nicht von Art und steht am Thron die Wiege,
So greift das Kind schon nach des Scepters Wucht.

Ich harre der Prinzessin — auch sie dürstet
Nach Macht und Herrschaft; doch in ihrer Hand
Ist dies ein ungefährlich Spielzeug nur.

Vierter Auftritt.

Horn. Ulrike (aus dem Saal; auf einen Wink von ihr fallen die Zwischenvorhänge).

Ulrike.

Graf Arved!

Horn.

Hoheit!

Ulrike.

Wir sind ungestört!

Horn.

Ich harre meines Auftrags!

Ulrike.

Seit die Kunde
Von meines Bruders Rückkehr kam, ward mir
Noch Muße nicht vergönnt mit Euch zu sprechen!
Und doch — es ist sehr wichtig — meint Ihr nicht?

Horn.

Sehr wichtig, in der That!

Herzog.

(Herrisch zu Siquier)

Nehmt meinen Degen, Adjutant!

Siquier.

Mein Prinz,
Soll ich den Kammerdiener rufen?

Herzog.

Nehmt
Den Degen, sag' ich, der im Tanz mich stört.

(Reicht Siquier den Degen, der ihn mit unwilliger Geberde nimmt und nach rechts abgeht.)

Und nun zu allen Grazien und Musen,
Die Graf Tessin zu heit'rem Leben weckte!
Seid Ihr mein Führer in der Schönheit Reich!

(Mit dem Erbprinzen nach hinten ab.)

Horn.

Querköpf'ge Herrschsucht, die dies Land verwüstet!
Wär' dieser Knabe seines Thrones Erbe,
Es blieb' dasselbe Spiel! Wohl ließ ich ihn,
In weichlichem Genuß erziehn — denn besser
Ein Fürst, der rathlos gutem Rathe folgt,
Als der mit eisenköpf'gem Eigensinn
Das schlecht Erwog'ne zum Gesetze macht!
Und besser, daß er selbst zu Grunde geht,
Als Land und Volk durch ihn! Doch leider! läßt
Art nicht von Art und steht am Thron die Wiege,
So greift das Kind schon nach des Scepters Wucht.

Ich harre der Prinzessin — auch sie dürstet
Nach Macht und Herrschaft; doch in ihrer Hand
Ist dies ein ungefährlich Spielzeug nur.

Vierter Auftritt.

Horn. Ulrike (aus dem Saal; auf einen Wink von ihr fallen die Zwischenvorhänge).

Ulrike.

Graf Arved!

Horn.

Hoheit!

Ulrike.

Wir sind ungestört!

Horn.

Ich harre meines Auftrags!

Ulrike.

Seit die Kunde
Von meines Bruders Rückkehr kam, ward mir
Noch Muße nicht vergönnt mit Euch zu sprechen!
Und doch — es ist sehr wichtig — meint Ihr nicht?

Horn.

Sehr wichtig, in der That!

Ulrike.

Mit welchen Augen

Ihr der Dinge Stand?

Horn.

Mit Augen, die

niemand borgen möchte.

Ulrike.

Ei, Graf Arved!

heut nur nicht einsilbig und verschlossen,

eut'gen Sinn in kurzer Rede bergend!

offen, was der Augenblick verlangt!

schafftet mir den Vorsitz im Senat —

Horn.

König war zu fern, um ihn zu führen —

Ulrike.

seit er nah, ist jetzt mein Amt erledigt?

Wohl des Landes liegt mir sehr am Herzen.

Horn.

Wohl des Landes — o, dann ist es nirgends

inden als in Eurem Herzen, Hoheit!

andert von den Küsten Schonens nordwärts

zu des Nordpols sonnenhellen Nächten —

haut der Blick ein endlos Elend nur!

onst ein froh Behagen heimisch war,

Haus des Städters, auf des Bauern Erbe,

auert jetzt die abgezehrte Noth

Und streckt die Knochenhände Euch entgegen!
Die Trauer geht von Haus zu Haus, denn nutzlos
Geopfert fielen Tausend in der Ferne,
Des Landes beste Söhne; um die Fahnen
Der Regimenter schwebt der eitle Ruhm,
Indeß ein Stück des alten Schweden nach
Dem andern, Livland, Finland, Pommern, Bremen
Der unberühmten Feinde Beute wird!
Und schlimmer war das Land als herrscherlos,
Weil's einen Herrscher in der Fremde hatte,
Der seines Willens eisernes Gesetz
Der bessern Einsicht seiner Stände aufdrang.

Ulrike.

So ist's ein Glück, daß Karl zurückgekehrt?

Horn.

Wenn er zurückgekehrt, ein Friedensbringer,
Der des erschöpften Landes Wunden heilt,
Die Herrschaft nach der Väter weisem Brauch
Mit Reichstag und Senat zu theilen denkt!
Doch wenn er heimkehrt, wie er ausgezogen,
Ein Gott des Kriegs, nach neuem Lorber dürstend
Und jede Herrscherlaune zum Gesetz
Dem Lande stempelnd — dann, du herrlich Land
Von Helden, hülle dich in neue Trauer!
Ihr wackern Männer, dieses Volkes Führer,
Verlaßt ein nutzlos und ein traurig Amt,
Das Euer König schmäht, und gebt es auf,
Die Wahrer des zertret'nen Rechts zu sein!
Ihr Berge Dalekarliens, begrabt

In jähem Sturz die Wiege Eurer Kinder!
Denn besser so zu sterben, als geopfert
Im willenlosen Dienste einer Macht,
Die Gott geweiht, die Gott verblendet hat.

Ulrike.

Ich weiß nicht, ob ich all das hören darf.

Horn.

So mag's die Luft verwehn.

Ulrike.

(Näher tretend, ihm die Hand reichend)

Graf Arved Horn,
Ihr meint es treu mit mir.

Horn.

(Die Hand küssend.)

Nur meine Pflicht!
Ihr seid die — Schwester meines Königs.

Ulrike.

Graf!
Ihr Unergründlicher, wie nehm' ich dies?

Horn.

Ich mein' es treu mit meinem Vaterland,
Und wer ihm dient, ist meiner Liebe werth.

Ulrike.

So sagt mir's, sagt's nach reiflichem Erwägen,
Nach bester Einsicht — denn ich dräng' mich nicht
Zum unwillkomm'nen Amt, das allzu schwer

Für mein Geschlecht; doch wenn's des Volkes Wohl
Erheischt, bin ich bereit zu jedem Opfer.
So sagt mir, ob der Vorsitz im Senat,
Den ich geführt nach seinem eig'nen Willen,
Jetzt enden muß, weil Karl zurückgekehrt?
Der Prinz, mein Gatte, rieth mir, nicht zu rasch
Mich dieser Würde zu entäußern; denn
Sobald des Krieges Würfel wieder rollen,
Und sei's auch auf dem heimatlichen Boden,
Wird stets der König in den Lagern weilen
Und nach wie vor bleibt der Senat verwaist. —
Ihr zuckt die Achseln, Graf?

Horn.

Hier muß ich schweigen!
Dies überschreitet meine Vollmacht.

Ulrike.

Graf!
Ich täuschte mich in Euch! Nicht Eure Vollmacht,
Nur Eure eig'ne Einsicht möge sprechen.

Horn.

Das ist ein Recht der Krone — und es ziemt
Dem Unterthanen nicht, hier einzugreifen.

Ulrike.

So zäh, mein stolzer Graf! Ihr wart ja damals
So schüchtern nicht, als Karl in der Türkei
Sich mit den Janitscharen schlug, und Ihr
Und der Senat mir jenen Vorsitz gabt
Aus eig'ner Machtvollkommenheit! Erschreckt

Euch meines königlichen Bruders Nähe?
Wo sich's ums Wohl des Vaterlandes handelt,
Da müßte jede and're Rücksicht schweigen.

Horn.

Nicht meine Meinung kann Euch fördern, Hoheit!
Ich bin ein einzelner, mein Denken ist
Absonderlicher Art und oft so fremd
Den andern, wie Norwegens Küsten, was
Der Golfstrom an den Strand wirft — doch — ich könnte,
Wenn's Eurer Hoheit Wunsch und Willen ist,
Der Räthe Meinung prüfen.

Ulrike.

Bester Graf —
Das könntet — wolltet Ihr?

Horn.

Doch füg' ich gleich
Hinzu, was Euern Vorschlag stützen kann.

Ulrike.

Nun?

Horn.

Einem mächt'gen, eigensinn'gen Willen
Steht Schweden gegenüber; doch die Räthe
Sind einig, jedes Recht des Volks zu wahren.
Wenn Eure Hoheit unverzagten Sinn's
Sich stellen wollten, wo die Stände stehn,
Dem Zorn des königlichen Bruders trotzen —

Ulrike.

Dann — dann — was weiter?

Horn.

Darf ich Hoffnung geben,
Daß Euch der Vorsitz im Senate bleibt.

Ulrike.

Wenn's meines Volkes Wohl erheischt —

Horn.

So nehm'
Ich Urlaub gleich, um nach Stockholm zu fliegen.

Ulrike.

Eilt, eilt! Und meine Gunst und Gnade folgt Euch!

Horn.

Die Zeit ist ernst, Prinzessin! Schwedens Schicksal
Muß jetzt entschieden werden, und sein Stern
Fest wie der Stern des Pols am Himmel stehn,
Des Nordens Völkern strahlend; nimmer darf er,
Ein Irrlicht, abenteuerlich versinken!
Dazu bedarf es der vereinten Kraft
Der edeln Herzen, die begeistert schlagen
Für dieses großen Reiches alten Ruhm!
Ihr tretet gleichgesinnt in unsern Bund;
Die Fürstin ehren wir, die uns vertraut;
Sie zeige, daß wir ihr vertrauen dürfen.

(Ab durch den Vorhang.)

Ulrike.

Ha, vor dem stolzen Adel sich zu beugen,
Dem Stolzesten zu schmeicheln, der in sich
Den Trotz vereint der sämmtlichen Geschlechter,
Dem Grafen Arved Horn! — Und doch — einmal
Der Herrschaft Becher an den Mund gesetzt —
Wir dürsten nach dem Tropfen, der uns fehlt.

Fünfter Auftritt.

Ulrike. Tessin (von rechts).

Tessin.

Höchst ordnungswidrig — unwillkomm'ne Störung

Ulrike.

Was gibt's, Tessin?

Tessin.

Da sprengt ein Offizier
In rauher Tracht des Krieges in den Hof,
Gehüllt in einen regenfeuchten Mantel,
Und sporenklirrend eilt er durch die Gänge —
Es ist vergeblich, ihn zurückzuweisen,
Er will durchaus mit Eurer Hoheit sprechen.

Ulrike.

Gewiß ein Abgesandter meines Bruders.
So laßt ihn ein — sorgt, daß wir ungestört!

Tessin.

Ich wollte, Hoheit, eben mit den Bildern
Beginnen. Ingaborg sieht reizend aus
Mit ihrem Köcher als Latona, und
Graf Axel Sparren ist ein kräft'ger Mars.

Ulrike.

Beginnt nur immerhin, zerstreut die Gäste,
So kann ich unbelauscht den Boten sprechen!
(Tessin ab nach rechts.)
So reich an Räthseln ist das Menschenherz!
Ob ich mich eben gegen ihn verschworen,
Doch freut es mich, von Bruder Karl zu hören.

Sechster Auftritt.

Ulrike. Karl (in einen Mantel gehüllt von rechts, bleibt einen Augenblick an der Thür stehen).

Karl.
(Läßt den Mantel fallen.)

Ulrike.

Ulrike.

Karl, du bist es selbst!
(Will sich ihm zu Füßen werfen.)

Karl.

Wie lang
Hab' ich dich nicht gesehn, mein Schwesterlein!

Ulrike.

O welche frohe Ueberraschung, Karl!

Karl.

Laß mich die Hand dir drücken, in das Aug'
Dir sehn — es ist so lange, lange Zeit,
Daß ich nichts Liebes in den Arm geschlossen.
Sieh' mich nur an — o nicht so scheu, Ulrike.
Wir sind des alten Stammes einz'ge Sprossen,
Und viel verloren wir — die gute Schwester!
Ich bin stahlhart, Ulrike — fünfzehn Jahre
Des rauhen Krieges haben mich entwöhnt
Der sanften Menschlichkeit — doch jetzt, da ich
Im Arm dich halte, kommt sie über mich,
Die ungewohnte Schwäche! Wie ein Traum
Liegt's hinter mir, das wilde Schlachtenleben,
Und meine Kindheit, meine Jugend blickt
Aus deinen Augen mich so friedlich an.

Ulrike.

O, so erzähle — wie ganz unerwartet
Kamst du hierher!

Karl.

Ein toller Einfall war's.
Kaum hatt' ich Schwedens Erde unter mir,
Da ließ es mir nicht Ruh', bis ich die Schwester
Gesehn; ich stieg in Lund aufs Roß — allein —
Und wie ein Sturmgeist ritt ich um die Wette
Mit dem Orkan, der aus Norwegens Klüften
Herniederschnob! Es war ein wildes Wetter!

Doch aus dem heimatlichen Boden dampfte
Der Jugend Kraft mir morgenfrisch entgegen,
Und kühne Träume wiegten mich im Sattel.
Und als ich an den Wettersee gekommen —
Hoch ging die Flut und spiegelte den Blitz nicht,
Der sie umflammt — hinüber nach Wadstena!
Ich kenn' den alten tück'schen See von früher —
Des Meeres Sturmflut hat den Karl verschont;
Der Wetter, dacht' ich, ist ein schwedisch Kind,
Er wird Respect vor seinem König haben.

Ulrike.

O allzu kühn, wie stets!

Karl.

Mit Mühe nur
Fand ich ein Boot, mit Gold nur einen Schiffer.
Wir tanzten lustig und die Woge schlug
Uns ins Gesicht, rebellisch, ohne Scheu.
Und einmal stürzten wir vom Wogenberg
So jählings nieder, daß ich schon dem Tod
Im Arm zu liegen glaubte. Doch — wie thöricht,
So stirbt kein Held — das ist kein Heldengrab!
Da kenn' ich meinen Stern — er strahlte hell
Durch die zerriss'ne Donnerwolke, als
Ich bei Wadstena an das Ufer stieg.

Ulrike.

Mein guter Bruder — und um meinetwillen
Hast du dich in Gefahr gestürzt?

Karl.

Ein Spiel nur —
Wie oft am Mantel faßt' mich schon der Tod!
Wie oft bedrohte mich der Hochverrath!
Da tritt Patkul vor meine Seele hin,
Mein grimmster Feind, der selbst der Krone Recht
Heimtückisch angetastet! — Nicht der Sumpf,
In den mein Roß versank, nicht brechend Stromeis
Der Weichsel, nicht die Janitscharensäbel —
Was mich erschrecken soll, trägt Patkul's Züge;
Denn diese Larve grinst das Ew'ge an,
Das meiner Brust ein Leitstern für und für.

Ulrike.

Wie viel hast du gethan, erlebt, erlitten!

Karl.

Vorleuchten muß ein König seinem Volke
An Muth und Tapferkeit; doch uns're Würde
Zähmt die Gefahr; sie ist nur täuschend Spiel
Für ein gesalbtes Haupt; wir sterben nicht,
Eh' unser Werk vollbracht.

Ulrike.

Doch, Majestät,
O möchtet Ihr Euch Eurem Volk erhalten,
Und endlich, nach so langen Krieges Greueln,
Des Friedens Segen diesem Lande schenken!
Der Lorber schmückt die Sirn, die Königskrone
Des zwölften Karl! Ein ehrenvoller Frieden —

Karl.

Was — Frieden? — Auch du sprichst von Frieden, Schwester?

Ulrike.

Wer weiß, ob ich zum zweiten male Aug'
In Aug' dem König gegenüberstehe!
So nütz' ich diesen Augenblick — ich spreche
Im Namen Schwedens!

Karl.

Und der Stände — wie?
O ich vergaß — sie haben dich zum Vormund
Des Reichs gemacht, das ich verwaist im Stich
Gelassen — und die Weisheit der Regentin
Entströmt den schwesterlichen Lippen — pah!
So ist man nirgends mehr vor gutem Rath
Gesichert.

Ulrike.

Majestät, mein Bruder, hört mich!

Karl.

Ein ehrenvoller Frieden — wohlgesprochen!
Wer bietet ihn?

Ulrike.

Die Wunden Schwedens bluten.

Karl.

(Aufstampfend.)

O Schwester! Schwester!

Ulrike.

Will mein Bruder Karl
Nicht mehr die Wahrheit hören?

Karl.

Nicht die Wahrheit,
Die überall aufdringlich mich verfolgt.
Ich ließ des königlichen Amtes Last
Zurück, der Schwester wollt' ich angehören,
Nur einen Tag als Mensch mich wieder fühlen.
Doch selbst die eig'ne Schwester sieht in mir
Den Kartenkönig nur, der Kron' und Scepter
Nie aus den Händen legt.

Ulrike.

Nicht so — nicht so!

Karl.

Auch ihre Lieb' ist nur ein Hinterhalt,
Aus dem's hervorschreit: Eitler Landverwüster,
Die Thränen deines braven Volkes sind
Die einz'gen Perlen deiner Königskrone.
O hätt' ich nur den Wettersee begriffen,
Den rauhen Warner in der Donnerwolke —
Es wär' mein Herz um eine Täuschung ärmer!
Seit funfzehn Jahren einmal sucht' ich Liebe —
Das lang Vermißte ist mir nicht beschieden,
Und thöricht wär's, das Schicksal ändern wollen.

Ulrike.

Unselig Mißverständniß — bleibt, mein Bruder!

(Musik hinter dem Vorhang.)

Karl.

O hier ist meines Bleibens nicht. Du sagtest,
Die Wunden Schwedens bluten! Nun, bei Gott,
Hier merkt man's nicht — ein lustig Leben heilt
Des Landes Schmerz — was soll der König hier
Bei feinen Damen und gestickten Herr'n
Mit diesen Eisensporen? Brächt' ich noch
In meinem Mantel die Victoria,
Sie könnte mit den Herr'n vom Hofe tanzen!
Ich komme aus den Steppen und Morästen,
Und passe nicht aufs festliche Parket!
Leb' wohl, Ulrike! Mögst du glücklich sein;
Doch mich verstehst du nicht.

(Wendet sich zum Abgehen.)

Ulrike.

Nicht so, mein Bruder!
O bleibe hier, wo du als Herr gebietest!
Sieh' mich zu Füßen, deine Dienerin!
Du magst mich schelten, strafen — doch vergib,
Wenn ich dich kränkte.

Karl (zurückkehrend).

Einz'ge liebe Schwester!
(Umarmt sie.)
Nun laß es gut sein, laß mich wieder ziehn!

Ich such' mein eisern Schweden wieder auf,
Dies seid'ne raubt den Athem mir — leb' wohl!
Ich bin dir gut, ich bleib's — die Luft ist still,
Der See ist ruhig — eine sanfte Heimfahrt —
So denke mein in Liebe — lebe wohl!

(Der Vorhang fällt rasch.)

Zweiter Aufzug.

(Ein Garten in Lund. Rechts und links Bänke unter Bäumen und Rosenbüschen. Mondschein.)

Erster Auftritt.

Swedenborg. Hedwig.

Swedenborg.

Könnt Ihr den Mond ertragen?

Hedwig.

Heute, ja!

Swedenborg.

So fühlt Ihr Euch beruhigter als sonst?

Hedwig.

Wie eine ungewohnte Frische strömt's
Mir durch das Blut.

Swedenborg.

O nicht die Kunst erfrischt
Euch so — wenn mir's auch oft gelungen ist,
Durch Willensmacht den finstern Geist zu bänd'gen,
Und die Erscheinung, die Euch Schrecken brachte,
Zur Flucht zu zwingen — nein, das kann allein
Die Macht der Liebe.

Hedwig.

Liebe — ist das Liebe?

Swedenborg.

O solcher heißer Jugend Leidenschaft
Ist mächt'ger Zauber! Seit Ihr Magnus Stjörnroos
Bei mir gesehn, der in des Königs Auftrag
Oft zu mir kommt, seitdem des Jünglings Herz
Für Euch entbrannte stürmisch, wild, wie einst
Berserker für die Braut — seitdem entflieht
Vor frischem Leben das Gespenst der Nacht!

Hedwig.

O Magnus — frische Lenzluft weht mich an,
Wenn ich den Namen höre — Rosen blühn
Und Nachtigallen singen auf den Gräbern
Die sonst sich öffnen, und aus denen schreckhaft
Im Leichentuch sich die Gestalt erhebt.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Erbprinz.

Erbprinz.

Da find' ich Euch im Freien, Swedenborg!
Ist nicht die Nacht zu kühl für Eure Kranke?

Swedenborg.

O das erfrischt sie, Hoheit!

Erbprinz.

Bester Magnus!
Mein Schwager Karl erzählt mir Wunderbares
Von Euern Rollmaschinen! Und er hofft,
Galeren und Schaluppen mühelos
Mit ihrer Hülfe über Berg und Thal
Zu fördern — bringt mir doch die Zeichnungen
Hierher!

Hedwig.

(Zu Swedenborg)

O laßt mich nicht allein mit ihm!

Erbprinz.

Liebreizend Kind — ich bin kein Swedenborg;
Ich weiß nichts von den Wirbeln und Spiralen,
Auch war ich nicht zugegen, als die Sonne
Sich aus den Elementen bildete,
Wie Euer Meister, der die ganze Welt
Aus seinem Aermel schüttelt. Auch von Geistern,

Erscheinungen aus einer andern Welt
Vermag ich nichts zu künden — doch dafür
Erzähl' ich süße Märchen, daß im Busch
Die Nachtigallen lauschen und die Sterne
Neugierig durch die Zweige blicken, Märchen
Von schönen Kindern, die der Hoheit Glanz
Mit selt'nem Zauber schmückte.

Hedwig.

Prinz, ich bitte —
Ich bin kein Kind mehr, das an Märchen glaubt,
Kein Kind mehr, das der Hoheit Glanz verblendet!
Ein Veilchen, das im Buchenhain geblüht,
Und das die Nacht mit ihren Thränen schmückte —
Wenn's treue Liebe reicht, die mir es pflückte,
Ist mehr, als was in Diademen glüht.

Erbprinz.

Gewiß — die Liebe adelt das Geringe,
Denn Hunger ist der beste Koch! Doch mein' ich,
Sie wird durch das nicht schlechter, was sie schmückt.
Doch, Meister, die Maschinen —

Swedenborg.

Wollen Hoheit
Nicht in mein Arbeitszimmer folgen? Dort
Sind alle Zeichnungen und die Modelle.

Erbprinz.

Vorsichtig wie ein Lustspielonkel! (Zu Hedwig) Nu
Ich seh' Euch noch — Ihr müßt so spröd nicht sein.

Auch ich beschwöre Geister, selbst den schlimmsten —
Den Mädchentrotz, der Euch im Auge flammt.
(Ab mit Swedenborg nach links.)

Hedwig.

Wenn Magnus käme — o er kommt gewiß!
Ich fühle seine Nähe! Länger darf
Ich mich vor ihm nicht ins Geheimniß hüllen.
Er muß erfahren, was uns trennt — und eint.

Dritter Auftritt.

Hedwig. Magnus.

Magnus.

Lieb Hedwig!

Hedwig.

Magnus!

Magnus.

Morgen, will es Gott,
Marschiren wir!

Magnus.

Will's Gott — was soll ich glauben?

Magnus.

Das ist der alte Magnus noch, der so
Herausfährt, dem der Kriegslärm Glück und Wonne,

Den seine Liebe noch nicht ganz bekehrt!
Und dann — du folgst uns ja mit Swedenborg —

Hedwig.

Ich folge — ja! Denn eine dunkle Mahnung
Bannt mich an seine Fersen.

Magnus.

Sprich, wen meinst du
Damit?

Hedwig.

Den König Karl!

Magnus.

Sieh' diese Narben!
Stralsund und Pultawa — in seiner Nähe
Focht ich, bewundernd seinen Heldenmuth,
Die Eisenstirn, die unerschütterliche,
Die zur Gefahr sagt wie der Leu zum Mäuschen:
Komm, komm, wir wollen miteinander spielen!
Die dritte Narbe auf der Stirn hier bring'
Ich mit aus der Türkei — ein Säbelhieb,
Der meinem König galt, ich fing ihn auf
Und rettete sein Leben.

Hedwig.

Magnus, du?

Magnus.

Dafür steh' ich denn hoch in seiner Gunst,
Er deckte mich mit seinem Mantel zu,

Als ich in Fieberschauern lag, verwundet
Auf Rügen, bei dem letzten Kampf. Ich bin
Sein Wächter und sein Zeltgenoß — was ist dir?
Dich freut die Huld nicht, die mein Herz erquickt?
Du bist wol eifersüchtig auf den Karl
Und willst allein in meinem Herzen wohnen?

Hedwig.

Das ist es nicht, das nicht.

Magnus.

Du thöricht Kind!
Die Lorbern, die ich mir erob're, sind
Dein eigen ja — um deinetwillen soll
Der Magnus wachsen an des Königs Seite,
Bis er den Großen und Gewalt'gen gleicht!
Und liebst du, was ich bin, erst was ich werde,
Ist deiner Liebe werth!

Hedwig.

Du irrst, du irrst!

Magnus.

Ich frug nicht, wer du bist, von wo du stammst;
Doch immer wandelt Hoheit dir zur Seite,
Zu deinen Häupten sah ich einen Stern,
Um deine Stirn ein ahnungsvolles Leuchten.
Wehmüthig staunend hab' ich lang gestanden,
Eh' mich's ergriff mit stürmischer Gewalt,
In deinen Arm mich zog — ja Hedwig mein!
O neidisch blickt der Mond, dem du gefolgt!

Jetzt folgst du mir und länger darfst du nicht
In seinen träumerischen Bahnen wandeln.

Hedwig.

O Magnus, nein — noch darf ich dir's nicht sagen;
Es liegt ein Etwas zwischen uns!

Magnus.

So sprich!

Hedwig.

Du weißt nicht, wer ich bin, und was mein Leben
So aus den Fugen warf, daß ich, ein Schatten
Der Sonne nicht, des bleichen Mondes Schatten,
Durch freudlos aufgeregte Nächte irre!

Magnus.

Ist's eine Schuld — ich bin kein Beichtiger!
Sie ist verziehn.

Hedwig.

O nichts von Schuld und Frevel!
Mein Herz ist rein. Früh ward ich älternlos.
Ein ält'rer Bruder lebte mir, an dem
Mein Herz mit namenloser Liebe hing.
Ich seh' in dir sein Bild — so mild, so feurig
Nach Ruhm und Ehre dürstend — aber mir
Ein milder Freund! O meiner ersten Jugend
Gefühl war ihm allein geweiht — er war
Mein Abgott! Aber freudlos ward sein Leben,
Kurz seiner Kämpfe, seiner Siege Glück!
Denn ihn verfolgte ein Tyrann, weil er

Für seines Vaterlandes Freiheit stritt!
O heiße Thränen hab' ich ihm geweint,
Wenn er so irrend durch die Lande zog,
Rastlos, mit scheuem Blick vom nächt'gen Lager
Die Dolche der Verfolger blitzen sah!
Da gab Verrath ihn in des Wüthrichs Hand.
Der ließ ihn richten — richten? O ein Wort,
Zu züchtig für schamlose Greuelthat!
Er ließ ihn morden, und mein Auge sah
Die namenlose Qual; mein Ohr vernahm
Den Schrei, den markverzehrenden!

Magnus.

O Hedwig!
O nicht des Räthsels Lösung, die ich ahne —

Hedwig.

Daß Ohr und Aug' seit diesem Tage noch,
Nach diesem Ungeheuren fähig sind,
Gemeines aufzunehmen, was der Tag bringt,
Daß sich des Geistes Thore nicht geschlossen,
Stumpf für die Welt — o Schimpf ist's, Schimpf und Schande!
In ew'gem Dunkel hätt' ich wandeln müssen,
Nur dieses Bildes Flammenschrift zu sehn:
Den einz'gen Bruder — Glied auf Glied zermalmt
Am Hochgericht — zerstampft vom Rad des Henkers —
Ein Held, verdammt zu jammern, daß Erbarmen
Der Wildniß Thiere selbst beschlichen hätte —
Daß die Secunde dieser Qual sich dehnte
Zur Ewigkeit — ich sank in tiefe Ohnmacht;
Und als ich draus erwachte — Gott des Himmels!

Wo warst du? — Wär' die Seele doch ins Nichts
Entflohen — o derselbe Jammer noch,
Derselbe Schrei noch eines Wesens, das
Sich mit zerschmettertem Gebein, doch mit
Dem unverlor'nen Lebensathem wehrte,
Verzweifelt wehrte gegen die Vernichtung —
Bis daß des Henkers ungeschicktes Beil,
Vor Mitleid irrend, nach dreimal'gem Fehlschlag,
Das Haupt vom gliederlosen Rumpfe trennte.

Magnus.

Nur das nicht — Hedwig — sage: nein! du bist
Nicht seine Schwester!

Hedwig.

In die tiefste Seele
Sank dieses Schreckbild — und — seit jener Zeit,
Zerrüttet ist mein Leben! Immer seh'
Ich ihn, ein bleich Gespenst, ans Rad geflochten.
Dem Mörder sollst du folgen, ruft mir's zu,
Ihm folgen rastlos bis zum Tag der Sühne.
Ich folgte — und mich führte das Geschick
Zu Swedenborg, der mich zu heilen wünscht,
Dem ich ein Räthsel bin, das seine Geister
Ihm aufgegeben. — Magnus, ahnst du jetzt,
Was zwischen uns sich drängt?

Magnus.

O sprich es aus!

Hedwig.

Der Mörder, der Tyrann, der Grausame,

Es ist dein König Karl; ich selbst bin Hedwig
Von Patkul, Schwester des Gemordeten,
Deß Blut und Sühne schreit zum tauben Himmel.

Magnus.

Still — still, ich bitte — ich beschwöre dich!
Verhaßt ist dieser Name wie kein and'rer,
Und weckt wie keiner sonst des Königs Wuth.

Hedwig.

Er weckt die Wuth allein und nicht — die Reue?
O könnt' ich meines Bruders Geist ihm senden
In seine Nächte! Wo ist Sühne, wo,
Wenn er in Ruhe schläft und das Gewissen
Ihm sanft zuflüstert, ein verbuhltes Weib,
Statt mit den Donnern ewigen Gerichts
Ihn aus dem Schlaf zu jagen, seine Krone
Zerschmetternd in der Hölle Schlund? Bin ich
Die Schuld'ge, daß im Fiebertraum ich irre,
Indeß er wie auf Eiderdaunen schläft?
O Magnus, rette mich vor meinen Träumen,
Vor der Gestalt — ich fühl' ihr schaurig Nah'n —
Und vor dem Ruf der Rache, der zermalmend
Ins Ohr mir dringt und eine Bergeslast
Auf eines schwachen Weibes Schultern wälzt —
O rette mich durch deiner Liebe Macht!

(Sinkt in Magnus' Arme.)

Magnus.

O hielt' ich fest und ewig dich umschlungen,
Dich, die ich nimmer lassen kann — und doch —

An einen Abgrund seh' ich mich gestellt,
Ich kann's nicht deuten, was geheimnißvoll
Jetzt in mein Leben greift.

Hedwig.

Es kommt — es naht,
Gereizt durch die unselige Verblendung!
Du bist der Freund des Königs Karl und ich
Verrath' in deinen Armen meine Pflicht!
Hinweg — den Bannern deines Königs folge,
Und wachs' in seiner Huld! Hier scheiden sich
Die Wege — meiner Liebe kurzen Traum
Streu' ich aufs Grab ihm, eine welke Rose —
Denn keiner andern Liebe darf ich folgen,
Als die der Rache heilig Zeichen trägt!
Da naht sie wieder, die Gestalt — sie winkt,
Sie winkt mir fort von dir — sie zürnt, sie flucht mir!
Erbarmen, Bruder — sieh', ich komme schon.
Ich folge — langsam — wie du wandernd winkst,
Und kehr' auf ewig — meinem Glück — den Rücken.

(Während der letzten Worte geht sie mit langsam geisterhaften Schritten nach links.)

Magnus.

O Hedwig! Hedwig! Höre mich — bei Gott!
Ans Rad geflochten bin ich selbst — zwiefach
Getheilt der Sinn, das Herz im Busen wankend.
Was seh' ich? Auf das Dach des Pavillons
Steigt sie hinan — jetzt steht sie oben, schwebend,
Die Arme ausgebreitet, geisterhaft.
Der Springborn flutend in des Mondes Schimmer

Wirft seinen Silberthau ins Antlitz ihr!
O Königin der Nacht — wie bleich, wie schön!
Ihr nach — es ist ein Zauber, der mich bannt!
Wie's enden mag, ich muß ihr blindlings folgen;
Ich wage meines Königs Zorn — ihr nach!

(Ab nach links.)

Verwandlung.

(Zelt Karl's XII. Die Vorhänge lassen sich in die Höhe ziehen. Rechts ein Tisch, zwei Feldstühle.)

Vierter Auftritt.

Dücker. Maigret. Herzog von Holstein.

Dücker.

Es ist des Königs Wille, wir marschiren.

Maigret.

Noch ist's nicht sicher — denn Graf Arved Horn
Ist hier, des Reichsraths Abgesandter. Wie
Es scheint, begehrt man in Stockholm den Frieden.
Krieg mit Norwegen ist den Ständen nicht
Genehm.

Dücker.

Die Ordres sind vertheilt — das Heer
Ist marschbereit! Wohin — wir wissen's nicht,

Wir fragen nicht — das ist des Königs Sache!
Doch schwedisch Eisen thut die Schuldigkeit,
Ob Türk', ob Russe!

Herzog.

Krieg — ein lust'ger Krieg!
Ihr Herr'n — ich freu' mich auf die ersten Sporen!
Und wer die Sporen hat, der reitet frisch
Auch solch ein wildes Roß wie Schwedens Stände.
Wär' ich der König —

Maigret.

Seine Majestät.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Karl.

Karl.

(Legt Hut und Degen auf den Tisch.)

Willkommen! — Dücker — ist das Heer gerüstet?

Dücker.

Nach Ordre, Sire!

Karl.

Es geht in das Gebirge —
Ein Uebungsmarsch. (Zu Maigret.) Ihr sorgt mit Swedenborg,
Daß uns der steilste Paß kein Hinderniß,
Daß alles Heergeräth dem Heere folge!

Maigret.

Wie Majestät befehlen.

Karl (zum Herzog).

Lieber Neffe!
Du bleibst in meiner Nähe auf dem Marsch —
Denn mich erfreut's, der eig'nen Jugend Bild
In dir zu sehn! Es wird ein lust'ger Ritt;
Aus Wald und Höhle muß der Bär heraus.
Und wenn er tanzt, er tanzt in uns're Speere.

Adjutant (tritt ein).

Graf Görtz!

Karl.

Er trete ein! (Adjutant ab.) Er bringt vom Zaren
Uns Kunde.

Sechster Auftritt.

Vorige. Graf Görtz.

Karl.

Nun willkommen, Görtz!

Görtz.

(Den König tief, die andern mit leichtem Kopfnicken grüßend.)

Viel Wicht'ges!
Doch nur den Ohren Eurer Majestät
Darf ich es anvertraun. Die Frucht ist noch
Nicht reif genug für alle!

Karl.

Tretet ab
Ihr Herr'n! Bestellt die Kriegsmusik — wir wollen
Indeß die Noten schreiben!

(Alle ab außer Karl und Görtz.)

Bravo, Freund!
Wie wohl wird mir, wie leicht in deiner Nähe.
Die Sorgen schüttl' ich ab, wenn du nur kommst,
Wie Flocken Schnee von meinem Wintermantel.
Was denkt der Zar?

Görtz.

Hier diese Schrift enthält,
Was wir verhandelt, die Bedingungen
Des Friedens mit dem Zaren.

Karl.

Euren Rath —
Laßt hören!

Görtz.

Frieden, schreit das blinde Volk!
Frieden um jeden Preis, mit allen Nachbarn,
Ob Schwedens Ehre blute, seine schönsten
Provinzen in der Feinde Händen sind!

Karl (aufstampfend).

Ich kenne dies Geschrei — Rebellen sind's,
Die nach der Krone tasten, niedre Seelen,
Die nicht verstehn, was ew'ger Nachruhm ist.

Görtz.

Von solchem Frieden, Sire, ist nicht die Rede!
Was groß begonnen, ende groß. Noch winkt
Ein hohes Ziel — deckt Rußland uns den Rücken,
Ist Frieden mit dem Zaren abgeschlossen —
Dann vorwärts, Sire! Norwegen werde unser,
Dann zücht'gen England wir — Hannover zittert —
Und den gerechten Erben jener Krone,
Den jungen Stuart, führt ein schwedisch Heer
In den Palast der Väter.

Karl.

Herrlich, herrlich!
So hab' ich mir's geträumt — ein echter König,
Der Kön'ge schützen kann und Kön'ge schaffen,
Aus dessen Krone and're Kronen wachsen!
Im Osten hat mein Ruhm das ferne Asien
Aus seinem Schlaf geweckt — und diese Hand
Gab Polen einen König! Jetzt im Westen
Geh' Schwedens Stern im Glanz des Nordlichts auf!
Ich will der Stuart göttlich Recht beschirmen,
Das Haus Hannover soll sein Narwa finden,
Der Schotten Hochland grüßt mit Feuerzeichen
Begeistert uns're Flotten — Schwedens Fahnen
Wehn bei den Zeichen seiner alten Clans,
Und neue Siegesfelder sieht der Tweed,
Der schlachtgewohnte! Und nach Süden fluten
Die Scharen Schwedens — London öffnet uns
Die Thore — bravo, Görtz! Die Fernsicht ist
Entzückend — wenn das Schloß von Whitehall dröhnt,
Wie August's Schlösser, von den Eisensporen

Des Schwedenkönigs, die dem kecken England
Ins Antlitz das Gebot des Siegers schreiben.

Görtz.

Doch, Majestät — ich höre das Gekläff
Der großen Meute aus dem Ständehaus.

Karl.

Vom Himmel riss' ich meinen Stern und würf'
Ihn in das Meer, sollt' ich sein Licht mir borgen
Von jenen stolzen Sonnen in Stockholm.

Adjutant (tritt ein).

Graf Arved Horn.

Karl.

Da geht gleich eine auf!
Haha — mein Gegenkönig — nur Geduld —
Graf Arved Horn soll warten.

(Adjutant ab.)

Görtz.

Frieden mit
Dem Zaren ist das erste, Sire! Er ist
Nicht abgeneigt —

Karl

(einen Blick in die Papiere werfend).

Er wünscht ein ewig Bündniß
Zu Schutz und Trutz — so sei's! Norwegen unser,
Krieg gegen England, für den Prätendenten —
Das läßt sich hören, Görtz! Ich bin zufrieden!

Nur Reval geb' ich nicht — das müßt Ihr halten!
So eilt zurück — versucht, was Ihr vermögt.
Doch weil das Schwert der Feder stets dictirt,
So nehmen wir vorweg, was uns gebührt:
Norwegen — und ich bin bereit dazu;
Noch heute geht's ins Feld.

Görtz.

Doch, Majestät,
Ich werf' ein Wort von bösem Klang dazwischen:
Das Geld! Das Geld!

Karl.

Schafft Rath, wie Ihr es oft
Gethan — wie lästig, daß Gemeines stets
Den großen Schwung uns hemmt! O daß dies Land
Nur Eisen trägt in seinem Schos — daß Gold
Und Silber nicht in seinen Bergen wächst!
Sonst wär' die Erde mein!

Görtz.

Der sechste Theil
Von allem Gold und Silber —

Karl.

Nehmt nur, nehmt!
Es thut mir leid, mein treues Volk zu drücken,
Doch gilt's ja seinen Ruhm!

Görtz.

Man könnte rathen,
Zuvor die großen Glocken in Stockholm,

Die immer Aufruhr läuten, stumm zu machen;
Doch besser, Sire, man nimmt die Sache leicht;
Sie mögen reden und wir werden handeln.
So bleibt das Staatsrecht Schwedens unversehrt,
Und auch der alte Spruch: Jedem das Seine.

Karl (klingelt — Adjutant tritt ein).

Graf Arved Horn!

(Adjutant ab.)

Görtz.

Der stolze Präsident —

Karl.

Ich sag' ihm, was des Königs Willen ist.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Horn.

Karl.

Was führt Euch her, Graf Arved?

Horn.

Majestät!

Der Reichsrath sendet mich.

Karl.

Was wünscht der Reichsrath?

Horn.

Zu ihm gedrungen ist ein dumpf Gerücht,
Daß sich zu neuem Krieg der König rüste.
Das unermess'ne Elend dieses Landes,
Das sich verblutet mit erschöpfter Kraft,
Geht uns zu Herzen und wir sind berufen,
Die Zunge ihm zu leihn! Wir bitten, Sire,
O schenkt Gehör den Ständen Eures Volks,
Die Euch zur Seite stehn nach altem Recht,
Nicht — fremden Abenteurern.

Görtz.

Ha, Graf Horn!
Ihr sollt mir Rede stehn, Herr — Reichsverweser.

Horn.

O besser dies, als daß das Reich verwest.

Karl.

Graf Arved!
(Geht auf ihn zu und klopft ihm auf die Schulter)
Seit wir uns nicht sahn, seid Ihr
Um eines Kopfes Länge größer worden!
Solch Wachsthum lieb' ich nicht.

Horn.

Ich wachse, Sire,
Wie jener Riese, der die Mutter Erde
Berührt — mich trägt und stärkt des Volkes Geist!
Noch einmal, Sire — o hören Sie auf uns!
Denn unser ist das Recht, die Könige
Zu mahnen und zu warnen.

Karl.

Ja, ein Recht,
Das ihr euch nehmt! Die alte Zeit der Sture
Ist längst vorüber und ein Wille herrscht!
Ihr seid die Aehren und ich bin der Wind,
Und weht mein Hauch, müßt ihr die Köpfe neigen.

Horn.

Ist dieses Land des Königs Aehrenfeld,
So ist das Korn schon auf dem Halm verkauft.

Görtz.

Das geht zu weit — ein Glück, daß von der alten
Gewalt der Stände nur — die Zunge blieb.

Horn.

Doch — keine Natterzunge, deren Stich
Geheim das schmeichlerisch umschlung'ne Opfer
Vergiftet.

Karl.

Schweigt! In meiner Gegenwart
Ist dies ein ungebührlich Streiten.
(Nach einer Pause)
Seltsam,
Wie sich die Welt verschiebt — das ist mein Gegner!
Graf Arved, alter Kriegsgefährte, haben
Wir doch den Sieg in Polen und in Sachsen
Getheilt! Wie ist mir's schmerzlich, Euch zu sehn
In meiner Feinde Lager!

Horn.

Eure Feinde
Sind näher, als Ihr glaubt — es sind die Fremden,
Die einmal schon bereit, dies Schweden zu
Verkaufen.

Görtz.

Nur die Gegenwart des Königs
Hält meinen Degen.

Karl.

Und mein Wille hemmt ihn
Für immer.

Horn.

O genug des Ruhms, der Schlachten!
Wie wandelbar ihr Glück, wie falsch ihr Gott,
Sie haben's selbst erkannt. O hören Sie
Der Wahrheit Stimme, Majestät — entsagen
Sie Ihrem liebsten Wunsch! Entsagen Sie!
Dann ruft die Welt: Ein Heldenkönig war
Der zwölfte Karl, doch seiner Siege schönsten
Erfocht er nimmer auf dem Feld der Schlacht,
Nein, als er groß sich selbst bezwang.

Görtz.

Ja, ja!
Gehorsam dem Befehl der treuen Stände.

Karl.

Sich selbst bezwingen, heißt sich selbst erniedern.
Soll ich, der ich im Siegeslauf begonnen,

Jetzt ein Besiegter enden — auf den Tisch
Des Ritterhauses in Stockholm die Reste
Des Kampfes legen: den zerpflückten Lorber
Und den zerriss'nen Königsmantel? Nein —
Wie Kaiser Karl, kann ich nicht Uhren stellen,
Ich muß der Zeiger an der Weltuhr sein.

Horn.

Auch haben mich die Stände abgesandt
Mit der Beschwerde, daß von neuem stets
Willkürlich Kriegessteuern —

Karl.

Haltet ein!
Das ist Vermessenheit! Der König nur
Trägt Krieg und Frieden in des Mantels Falten,
Und will e r Krieg — muß auch sein Volk ihn wollen.

(Kriegerische Musik hinter der Scene.)

Görtz.

Das Heer bricht auf, Graf Horn — selbst ohne die
Erlaubniß von Stockholm! Wir werden siegen
Selbst gegen Euern Wunsch — und eben gab
Des Königs Majestät mir die Bewill'gung
Zu neuer Steuer.

Horn.

Wollt Ihr dieses Schweden
Wie eine Leiche an den Siegeswagen
Des Königs binden, durch den Staub der Schlachten
Es schleppen, bis nach unverhofftem Sturz —
Denn einmal kommt er allem Irdischen —

Die Geier den willkomm'nen Raub zerhacken?
O dann — bei meiner Ehre — Graf von Görtz,
Dann ruh' ich nicht, bis daß die Geier auch
Des Mörders Leiche bei dem Opfer finden.

(Zu Karl)

Sire, treiben Sie Ihr Volk nicht zur Verzweiflung!
Verbannen Sie den Grafen Görtz! Er hat
Kein Herz für Schwedens Wohl, ihm ist dies Volk
Nur eine Ziffer in verweg'ner Rechnung,
Und blendend mit traumhaften Zielen reißt
Er Ihren Feuergeist in irre Bahnen.
Er ist der Schatten, welcher zwischen Schweden
Und seine königliche Sonne tritt,
Er ist der böse Dämon unsers Herrn!
Verbannen Sie den Grafen Görtz — es ist
Der Stände Wunsch, es ist des Volkes Stimme!
Ein Jauchzen würde gehn durchs ganze Land,
Als wär' von ihm ein ries'ger Alp genommen;
Die Liebe würde frei und das Vertrauen,
Ein Lenz aufblühn in allen Schwedenherzen.
Verbannen Sie den Fremdling, Sire — sonst wird
Das Volk ein Fremdling seinem Herrn und König.

Karl (zu Görtz).

Bei Gott, wenn alle denken wie Graf Horn,
So seid Ihr sehr beliebt in meinen Landen!
Laßt's Euch nicht kümmern — weiß ich doch zu gut,
Man schlägt — den Görtz, und meint — den König Karl!
Das ist so Brauch!

(Zu Horn)

Ihr wollt den einzigen

Mir rauben, der mit mir zusammengeht,
Dem nicht der Geist engbrüstig zugeschnürt,
Wie den Perrüken in Stockholm? — Wär' ich,
Was diese wollen — Adler, lebe wohl!
Zaunkönig auf der Hecke, den sie füttern,
Das wär' mein Bild! Doch Görtz, ihr Herr'n, ist heimisch
In meinem Horst und weiten Flugs gewohnt.
So bleibt's bei seinem Rath, bei Krieg und Steuer.

Horn.

Ist das des Königs letztes Wort?

Karl.

So ist es!

Horn.

Ich kann für nichts mehr einstehn, Majestät,
Der Stände Nothwehr wagt das Aeußerste.

Karl.

Den Frevel auf dein Haupt — ja, Arved Horn!
Mit deinem Kopfe bürgst du mir für jeden
Beschluß des Reichsraths, der die Krone kränkt.
Bin ich nicht Herr im Land? Ich will es zeigen!
Wehrt das Geschöpf sich wider seinen Schöpfer?
Er kann's vernichten, der es schaffen kann.
Den Reichsrath löst' ich auf —

Horn.

Ha, Majestät!

Karl.

Mein Wille ist es — ich ernenne neue

Mitglieder, peitsche das Gespenst der Sture
In seine Gruft zurück.

Görtz.

Triumph, mein König!

Karl.

Den Eisenfuß auf eure Nacken, Zwerge!
Ist dies nicht altes Recht, so ist es neues
Und gutes — denn der König schafft das Recht.

(Kriegerische Musik. Karl greift nach Hut und Degen, die auf dem Tisch liegen.)

Achter Auftritt.

Vorige. (Die Vorhänge des Zeltes gehen auf.) **Bücker. Herzog. Maigret. Siquier. Cronstedt. Offiziere** treten ein. Draußen schwedische Soldaten in zwei Reihen aufmarschirt mit Fahnen und Musik.

Karl (zu Horn).

Seht her, Graf Arved! Hier allein ist Schweden,
In meinem Lager — merkt Euch das, mein Freund,
Und kündet's Eurer Sippe in Stockholm!

(Den Degen ziehend)

Vorwärts — und auf den Feind mit Sturmesschritt!
Aus Norwegs Felsen quillt ein Born der Ehren.
Wer hinterrücks den Sporn uns niedertritt,
Er zitt're, wenn wir siegreich wiederkehren!

Alle.

Hoch König Karl!

(Trommeln und Trompeten. Karl wendet sich zum Abgehen. Görtz folgt ihm mit triumphirender Geberde. Horn steht während der letzten Rede des Königs finster brütend, rafft sich auf mit plötzlichem Entschluß und drohender Geberde.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Scene: Zelt des Königs Karl. Rechts ein Tisch mit Feldstühlen und Karten, links ein einfaches Sofa.

Erster Auftritt.

Siquier, gleich darauf Magnus.

Siquier.

Das ging nach Wunsch! Für solche Abenteuer
Hat die pariser Schule ihren Werth.
Wir haben sie dem Magier entführt;
Jetzt kann der Erbprinz frei mit ihr verkehren.
Die Mühle liegt versteckt in tiefer Schlucht,
Zwei zuverläss'ge Wächter an der Thüre —
Dort sucht sie niemand! Was auch kommen mag,

Ich nehm's auf mich! Vor allem gilt's, den Magnus
Auf falsche Spur zu leiten.

(Magnus tritt aufgeregt ein.)

Nun, was gibt's?
Wie ein Alarmschuß fahrt Ihr da herein!
Der Feind im Lager?

Magnus.

Habt Ihr hier den Dienst?

Siquier.

Nur einen Auftrag Seiner Hoheit. — Nichts
Von Wichtigkeit!

Magnus.

Wo ist der König?

Siquier.

Hier
Im innern Zelt.

Magnus.

Ich muß den König sprechen.

Siquier.

Was ist geschehn?

Magnus.

Ein Mädchen ist verschwunden,
Ich fürchte fast, hinweggeraubt — die Kranke,
Die Swedenborg gefolgt!

Siquier.

Ja, ja, ich glaube
Mich zu besinnen — o ein schönes Kind,
Nur etwas bleich und in den Mond verliebt.

Magnus.

Zwei Tage wird sie schon vermißt — mir läßt's
Nicht Ruh', ich muß sie suchen! Ich erbitte
Vom König Urlaub.

Siquier.

Den gewährt er gern!
Mir kam es vor, als ob dies Mädchen ihm
Lebhaften Antheil —

Magnus.

Und er sah sie nie.

Siquier.

Seid Ihr deß so gewiß?

Magnus.

Ihr scherzt, Herr Obrist,
Er ist ein Weiberfeind!

Siquier.

Das ändert sich!
Nach langem Fasten schmeckt das Mahl!

Magnus.

Ha Teufel!
Ihr wollt doch nicht —

Siquier.

Bewahre, junger Freund!
Ich habe nichts gesagt und sage nichts,
Wo der Beweis mir fehlt. Vermuthungen!
Das fliegt uns an wie Sommerfäden — horch!
Der König kommt!

Zweiter Auftritt.

Karl. Vorige.

Karl.

Was bringt Ihr, Siquier?

Siquier.

Mich sendet Seine Hoheit — diese Schriften
Von der Prinzessin aus Wadstena, Sire,
Befahl er mir, in Ihre Hand zu legen.
(Ueberreicht Karl Papiere.)

Karl.

Was — Protokolle des Senats — ja, ja!
Das rührt sich wieder! Worte und — Papier!
Mit solchen Ziffern kann kein König rechnen.
Doch unters Kissen leg' ich mir sie nicht,
Ich könnte böse Träume haben — nein —
Ich werfe abends meinen Degen drauf,
Das ist ein Zauber, der die Geister bannt.

Ich danke Seiner Hoheit.

(Siquier ab mit Verbeugung.)

Magnus, du?

Was willst du?

Magnus.

Urlaub, Sire, von Euch erbitten
Nur auf zwei Tage!

Karl.

Und warum? Rapport,
Rapport!

Magnus.

Ich liebe, Sire!

Karl.

Hm, kurz genug
Und schlimm genug dazu — ich mag's nicht leiden!
Denn ein Soldat, der liebt, ist fahnenflüchtig.

Magnus.

Das Mädchen, das ich liebe, folgt dem Heer
Als eine Kranke Swedenborg's.

Karl.

Wozu
Das mir? So laßt euch bei der Trommel trauen,
Doch deinen König bitte nicht zu Gast.

Magnus.

Und doch — um Ihre Hülfe fleh' ich, Sire,
Dies Mädchen ist verschwunden!

Karl.

Hilf dir selbst!
Da hast du einen Nebenbuhler, Magnus,
Und der ist glücklicher als du!

Magnus (beiseite).

Da klingt
Mir's in das Ohr, das Flüsterwort des Teufels.
(Laut.)
Das könnt Ihr glauben, Sire?

Karl.

O Weiber, Weiber!
Was glaubt' ich nicht von ihnen? Wenn sie hinter
Der Tugend Bastionen sich verschanzen,
Das ist nur Spiegelfechterei! Ja, ja,
Capituliren will die Festung, will,
Und jeden Tag vor einem andern Feind.
Und all das spröde Wesen, Geist und Witz —
Die Waffen sind nur da, um sie zu strecken.

Magnus.

Das gilt von Hedwig nicht, ihr Herz ist rein,
Sie traf ein Unglück nur — vielleicht — Gewalt —

Karl.

Gewalt? In meinem Lager, nimmermehr.
Wer ist dies Mädchen?

Magnus.

O Vergebung, Sire,
Verstattet mir, den Namen nicht zu nennen.

Karl.

Geheimnisse? Rapport — und treu und wahr!

Magnus.

So muß ich meines Königs Gnade wagen?

Karl.

Mit einem Namen, wie?

Magnus.

Mit diesem Namen.

Ich liebe Hedwig Patkul!

Karl.

Patkul, was?

Magnus.

Die Schwester jenes Obristen.

Karl.

Die Schwester

Des Hochverräthers?

Magnus.

Ja!

Karl.

Nein, dreimal nein!

Wie — eine Patkul lebt in meiner Nähe?
Auf eine Natter bin ich da getreten,
Die zischt mir ins Gesicht! Und du mit ihr
Im Bund?

Magnus.

Sie theilt ja nicht des Bruders Schuld.

Karl.

O könnt' ich's wieder in den Boden stampfen,
Was sich wie Geisterspuk ins Herz mir krallt.
Tritt näher, Magnus! Sieh', ich liebe dich
Wie einen Bruder! Meines Lebens Arbeit
War ernst; mir blieb ein heimlich Plätzchen nur
Für Lieb' und Freundschaft — und — das ist bei dir!
Du folgtest treu mir auf der Wanderschaft,
Bei der mein Stab — hier dieser Degen war.
Du schrittest neben meiner Bahre her,
Als Schnee und Russenkugeln bei Pultawa
Ums Aug' uns flirrten! So gestützt auf dich
Stand ich, als uns die Janitscharen drohten
Und Flammen züngelten um uns're Hütte.
Wo mein Erinnern gern verweilt, da bist
Auch du — du bist ein Stück von meinem Leben.
Und jetzt — willst du mir dieses Plätzchen rauben?

Magnus.

Nein, Sire, ich nicht.

Karl.

Und doch — so ist's, so ist's!
Du hast die Wahl nur zwischen ihr und mir!

Magnus.

Unmöglich, Sire!

Karl.

Ich hasse dies Geschlecht;
Wer stört die Eulen auf aus ihren Nestern?
Sie oder ich!

Magnus.

Ich kann von ihr nicht lassen,
Fest halt' ich sie, so wie mein Arm die Fahne
Umkrampft im Schlachtensturm, im Kugelregen,
Ob Siegspanier, ob Leichentuch!

Karl.

Wohl denn,
Fahr' hin, Verschwörer!

Magnus.

Und der Urlaub, Sire,
Um den ich bat?

Karl.

Ist abgeschlagen!

Magnus.

Sire!

Karl.

Der Hauptmann Magnus Stjörnroos —

Magnus.

Zu Befehl!

Karl.

Macht jetzt die Runde bei den Leibtrabanten

Und bringt Rapport! Er schläft von heute ab
Nicht mehr in meinem Zelt.

Magnus.

Hart ist die Strafe!
O alles opfr' ich Euch, nur dieses Eine —

Karl.

Ihr habt die Ordre!

Magnus.

Ich befolge sie!
(Ab mit militärischem Gruß.)

Karl.

O Liebe, Freundschaft — welke Blätter alles!
Wie passen sie zum welken Kranz des Ruhms!
Der Herbst um mich, in mir — bald kommt der Winter!

Dritter Auftritt.

Karl. Swedenborg.

Swedenborg.

Sire, Sie befahlen —

Karl.

Swedenborg, die Nacht
Ist hell! So prüft die beiden Pässe, die
Nach Friedrichsstein uns führen, und entscheidet,

Durch welchen unser Heergeräth am besten
Sich schaffen läßt.

Swedenborg.

Ich eile! Doch vorher
Verstatten Sie, mein Fürst, ein warnend Wort,
Da eben jetzt ein banges Ahnen mich
Ergriff. Ungünstig ist der Sterne Stand!
Ein Aug', der Dinge Tiefen zugewandt,
Sieht wunderbare Zeichen. Nicht von heut
Und nicht von gestern ist das Lebende,
Sein Anfang ist nicht irdische Geburt,
Und nicht die Welt der Sinne schränkt es ein.
Was hier in Zeit und Raum allmählich sich
Vollendet, fertig liegt's von Anbeginn
In höhern Kreisen schon ... Des Sehers Aug'
Erkennt es leicht.

Karl.

Und was habt Ihr gesehn?

Swedenborg.

Aus nächster Nähe richtet sich's empor,
Ein Feuerdrachen schlingt die Sterne nieder,
Und rückwärts aus des Abgrunds Tiefen dringt
Ein Wehgeschrei, wie des Prometheus Klage,
Den angeschmiedet Jovis Geier martern.

Karl.

Ha Patkul, Thorheit — Eure Geister lügen.

Swedenborg.

O Vorsicht, Sire! Wir sehn die Zukunft nur
Im Dämmerlicht, zweideutig die Gestalt;
Doch ist's ein fester Kern, den sie verbirgt.
Des Willens Regung können wir belauschen,
Die That ist nur ihr sichtbar Spiegelbild.
Und wenn es Sphären gibt, wo sanft'res Licht
Den Rosenschein auf milde Wesen gießt,
Und and're, in die Feuerglut getaucht,
Die Diamanten schmelzt — allüberall
Schafft dieser Zug des Willens nur das Leben.
Die Dinge, wenn sie kommen und erscheinen,
Sind ausgespielte Karten auf dem Tisch;
Der Weise aber schaut das ganze Spiel.

Karl.

Ei, dreimal Weiser, da die Sterne Euch
Durchsichtig sind, so wundert's mich, fürwahr,
Daß Ihr das Nächste nicht auf Erden schaut.
Wo ist denn Eure Kranke, sprecht?

Swedenborg.

Wie, Sire,
Ihr wißt?

Karl.

Wo hat sie sich versteckt?

Swedenborg.

Noch fand
Ich ihre Spur nicht!

Karl.

Und Ihr kommt mich warnen?
Ihr stolpert über Eure Sterne nur.
Sie soll verschwunden bleiben, wenn Ihr sie
Auch wiederfandet — fort aus meiner Nähe!
Verstanden?

Swedenborg.

Sire, es ist ein armes Kind!

Karl.

Genug, es bleibt dabei! An Euern Auftrag!

(Swedenborg ab mit einer Verbeugung.)

Karl (allein, geht unruhig auf und ab, schiebt die Vorhänge des Zeltes zurück).

Das Lager — eingeschlafen! Tiefes Schweigen!
Norwegens Gletscher glühn im Mondenlicht.
O Frieden, Frieden... Thorheit! Nach den Gräbern
Geht all die wilde Jagd — das nennt man Leben!
Hussa, ein wilder Jäger bin ich selbst,
Die Geisel knallt, es klirrt der Sporn... hussa!
Die Todten hinter mir vom Schlachtgefilde,
Vollzählig ist die Jagd!. Nur Einer, Einer
Vom Hochgericht... was zuckt bei seinem Namen
Der Nerv? Ha Patkul, Patkul... war ich grausam?
Das Rad, das ihn zermalmte, war das Rad
Des Schicksals und es traf — den Schuldigen.
Dies Mädchen — Magnus, der sie liebt — was drängt
Sich das an mich heran? Das ist vorbei!
Fragt nur die Raben... das ist abgethan!

Die Krone kommt von Gott — wer sie berührt,
Den trifft ein Blitz, der aus dem Himmel stammt!
(An den Tisch gehend und in den Papieren blätternd)
Und hier, das kecke Wort, in meinen Weg
Geschleudert, der geworf'nen Bombe gleich,
Die platzend mir ins Aug' die Splitter streut —
Der Hochverrath, der unverletzliche!
O das muß anders werden, muß — und schließ'
Ich dieses Aug', so wird die Schwester nur
Die schöngeputzte Puppe auf dem Thron.
Doch nein — sie sollen meinen Willen kennen!
Noch heute send' ich diesen Brief ihr zu.
Nach mir wird Herzog Holstein Schwedens König —
Dies künd' ich ihr, sie mag's den andern künden!
Das eisenfeste, kriegsgestählte Land
Ist nimmer Werg für eines Weibes Spindel;
Das Scepter Schwedens ist ein gutes Schwert,
Respect, ihr Herr'n! Ich sprenge meine Gruft
Und fahr' euch ins Gebet, wenn nach dem Tod
Ihr besser Ordre nicht parirt als jetzt.
Ihr seid mit meinem Land verwachsen — was?
So schien der Stiefel auch nach meinem Ritt,
Den man in Stralsund mir vom Fuße schnitt.
Er mußte doch herunter — ha bei Gott!
Ich will von Schwedens Fuß den Stiefel schneiden
Mit sammt dem Sporn — das ist des Königs Recht!
Wenn dieser auftritt, hör's die Welt erschrocken!
Der Sporn dem König, doch dem Volk — die Socken!

Vierter Auftritt.

Karl. Hedwig (tritt in das Zelt, nachtwandelnd, ein Licht in der Hand).

Karl.

Ha, was ist das? Wer naht? Was wandelt hier?
Mich schreckten hunderttausend Russen nicht,
Dies Weib jagt mir ein Frösteln durch die Glieder!

Hedwig.

Mich halten sie nicht fest — des Mondes Schein
Löst alle Bande und ich wandle selbst
Wie seine sanften Strahlen durch die Luft,
Die Mücke fliegt ins Kerzenlicht, summ, summ!
Das Licht ist hell genug, ich schreib' es auf
Was er gethan! Die Kräuze fort, die Kränze!
Wer ist das Marktweib, das in seinen Körben
Die feile Waare trägt? Ich komm', ich schreib's
Mit Flammenzügen ihm auf seine Stirn,
Die bis ins Jenseits noch hinüberleuchten.

Karl.

Ha Gaukelspiel, die Geister Swedenborg's!
Und doch — daß solch ein nichtig Ding uns schreckt!
Wir ahnen Sinn in sinnverwirrter Rede.

Hedwig.

Wie's wieder klopft, das Rad — ha Schlag auf Schlag!

Karl.

Unheimlich Weib, von Fleisch und Blut, und doch
Ein wandernd Marmorbild — was spricht sie da?

Hedwig.

Ich soll ihn suchen gehn, ich gehe schon!

Karl.

Zurück, Erscheinung! Sinnlos Weib, bist du
Im Traum? Wach' auf, wach' auf!

Hedwig (läßt das Licht fallen und erwacht).

Wo bin ich? Ha!
Den sah ich schon im Traum, das Feueraug',
Die edle herrliche Gestalt. Bin ich
Denn wach? Umgaukelt mich der Zauber noch,
Der meine Sinne täuscht und meine Seele?

Karl.

Was suchst du?

Hedwig.

Schutz! Die mich beschützen sollen,
Sind schwach, und mich verfolgt ein Mächtiger
Mit seiner Liebe; meiner Krankheit nur
Verdank' ich meine Flucht.

Karl.

Wer bist du, Weib?

Hedwig.

Ein Schatten, ein verwehter Blumengeist,
Den nicht der Lenz um deine Stirne haucht

Und nicht der heimatlichen Rosen Duft
Und nicht die Würze welscher Lorberblüten;
Nein, der dem Kelch der Passion entsteigt,
Das Marterwerkzeug war ihm Lagerstatt,
Der Tod sein Gast, Verwesung seine Buhle
Und Moder ist sein Hauch.

Karl.

Du bist —

Hedwig.

Ein Engel
Der Rache, der seine Opfer zeichnen will.
Ich brauche Helden, die den Weg mir bahnen.
Du blickst so heldenhaft, des Himmels Wink
Hat mich zu dir geführt!

Karl.

Dies Weib ist schön!

Hedwig.

Den König such' ich, der das Leben mir
Entwurzelt hat, der meiner Seele wies
Den Weg gewaltsam in das Reich der Geister.
Den König such' ich, den erbarmungslosen,
Den Fluch der Richtstatt ihm ins Ohr zu raunen.
Von seinen Fahnen flieh' der Sieg, er soll
Nur eines Märchens Held der Nachwelt werden,
Und wie die Meerflut schlürft den Ufersand,
So trinke die Vergänglichkeit hinweg,
Was er gethan; sie lösche güt'gen Sinns

Des Weltenbrandes Flamme, aber nicht
Das Flammenzeichen auf der Mörderstirn.

Karl.

Du bist —

Hedwig.

Des Fluches ruhelose Erbin,
Die Schwester Patkul's!

Karl.

Ha, bei meiner Krone,
Da huscht die Fledermaus mir um den Kopf.
Du suchst den König, wohl, er steht vor dir.
Ich selbst bin König Karl.

Hedwig (für sich).

Unmöglich, wie?
So lichte Züge kann der Dämon borgen?
Was zögr' ich noch? O Bruder, Bruder, tritt
Zu mir und sporne mich — stoß zu, stoß zu,
Du schmetternd Rad ins knirschende Gebein,
Daß nicht von mir der Geist der Rache weiche!
Mein Auge seh' nicht diesen Feuerblick,
Nein, jenen nur, den schmerzversteinerten;
Ein ganzes thränenreiches Leben drücke
Den Dolch mir in die Hand!

(Sie zieht einen Dolch hervor.)

Ich kann, ich kann nicht!

(Wirft den Dolch fort.)

Mein Bruder, weh mir! O ich bin verflucht

Auf immer!

(Sinkt auf das Sofa.)

Karl.

Sie ist krank und sinnverwirrt,
Und ihre Seele an das Rad geflochten,
Das den Rebellen züchtigte! Sie friert!
Den Mantel deck' ich über sie —

(Nimmt einen Mantel vom Feldstuhl)

so, so!
O jeder braucht die milde Hand, die einst
Den Mantel über ihn und seine Thaten
Mitleidig deckt! Gerecht und groß auf Erden
Kann ungerecht und klein — dort oben werden!

Fünfter Auftritt.

Magnus. Vorige.

Magnus.

Ich bringe den Rapport; die Wachen sind
Auf ihrem Posten und das Lager ruhig.
Nur hier vor diesem Zelt die Wache war
Verstört und meint, sie hätte ein Gespenst
Mit einem Licht vorüberschreiten sehn
Und nicht gewagt, es anzurufen.

Karl.

Wohl!
Ein krankes Weib, das Schutz bei mir gesucht.

Magnus.

Wie — ist's ein Augentrug?

Karl.

Du kennst sie wol?
Das Mädchen ist's, von dem du mir gesprochen.

Magnus.

In Euerm Zelt? So ist es wahr, ist's wahr?
Ich bin betrogen, namenlos betrogen.
Bei Euch geborgen ist der süße Raub,
Doch nur Gewalt kann Patkul's Schwester zwingen
Zum Nachtbesuch bei ihres Bruders Mörder.

Karl.

Was soll das heißen? Wie, du straffst mich Lügen?

Magnus.

Hier endet Euer Recht!

Karl.

Ha, frecher Knabe,
So trittst du deinem König gegenüber?

Magnus.

Komm' über mich, Wikingergeist, du alter,
Tritt in den Staub die Treue des Vasallen!
Ein freier Normann will ich sein, der nichts
Als Gott und seinen Degen kennt und aus
Dem Horst des königlichen Adlers selbst
Sich die geraubte Liebe holt.

(Zieht den Degen.)

Heraus
Das Schwert! Dein Sklav nicht steht vor dir — dein Bruder
Und Zeltgenosse fordert blut'ge Sühne.

Karl.

Wahnsinn'ger! In den Staub vor deinem König!
Den Fuß auf deinen Nacken, Hochverräther!

Hedwig (hat sich während der letzten Worte des Magnus aufgerichtet und wirft sich zwischen Karl und Magnus).

Zurück, ich schirm' ihn!

Magnus.

Hedwig — ha — unmöglich!
Wach auf, du träumst! Wach auf, es schrecke dich
Die Donnerstimme des Gerichts empor!
Aus blut'gen Wolken zeigt des Bruders Hand
Auf diesen König, der ihn richten ließ.

Hedwig.

Zurück von ihm! Ich wache! Diese Brust
Durchbohre, nicht die seine! Treulos ward
Ich dem Gebot des Himmels, meiner Sendung;
Verworfen ist mein Leben hier und dort!
Stoß zu und räche meines Bruders Schatten!
(Auf einen Wink Karl's ist die Wache eingetreten.)

Karl (zu Magnus).

Vortrefflich ging's — Ihr fechtet meisterhaft,
Im Ausfall zierlich und gewandt im Stoß.
Steckt jetzt den Degen ein!
(Zur Wache)

Ich rief euch nur
Um euch den Geist zu zeigen, der euch schreckte.
Dies Mädchen war's! Scheut euch vor Geistern nicht,
Nur immer kühn den Säbel vorgehalten!
Da sind die Geister blitzesschnell zerstoben
Im Nachtgewand — wie in des Reichstags Roben.

(Zu Magnus)

Ich brauche einen Boten nach Wadstena,
An meine Schwester. Hauptmann Magnus Stjörnroos,
Du sollst der Träger meines Schreibens sein;
Denn diese Sendung heischt ein groß Vertrau'n.
Ich schenk' es dir und hoffe auf Erwid'rung.
Dies Mädchen bleibt in meinem Schutz zurück.

(Uebergibt Magnus den Brief.)

Magnus.

Ich weiche nicht von hier!

Karl (auftretend).

Du stehst noch immer?

(Leise zu Magnus)

Die Kugel vor den Kopf dem Meuterer!
So sagt's das Kriegsrecht — überleg' es wohl,
Ob ich ein gnäd'ger König bin. Doch trifft
Die nächste Viertelstunde dich im Lager,
So nehm' ich dir den Degen und du bist
Infam cassirt.

Magnus.

Verbannung, Sire?

Karl.

Du bleibst
An meiner Schwester Hof, bis mir's beliebt,
Dich wiederum in meinen Dienst zu rufen.

Magnus.

Doch erst muß mir dies Mädchen Rede stehn —

(Tritt auf Hedwig zu, Karl tritt dazwischen.)

Karl.

Kein Aufenthalt, bei meinem Zorn! Ich will
Gehorsam und — Vertrau'n!

Magnus.

Vertrau'n — ha ha!
Vertrau'n — auf Gott und diesen Degen nur,
Denn Lieb' und Freundschaft sind ein Trug der Hölle.

(Schlägt an seinen Degen und eilt fort.)

Karl.

Du liebst ihn, armes Kind, du liebst ihn — wie?

Hedwig.

O Sire, mein Sinn ist wirr!

Karl.

Geduld, Geduld!
Es wird noch alles sich zum Guten wenden.
Das bleibt ganz unter uns, was hier geschah.

Streng sei das Recht, droht meinem Reich der Schade;
Kränkt ihr den König, straft euch seine Gnade!

(Geht nach links ab, Hedwig sieht ihm mit gefalteten Händen nach, dann schlägt sie dieselben verzweifelt vors Gesicht und fällt auf das Sofa.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Scene: Zimmer im Schloß zu Wadstena.

Erster Auftritt.

Ulrike. Graf Horn. Reichsräthe.

Ulrike.

Er tritt mein Recht mit Füßen. Dieses Schreiben,
Das Hauptmann Magnus Stjörnroos überbrachte,
Entsetzt mich eines Throns, der mir gebührt.
Ich wiederhol's, er tritt mein Recht mit Füßen.

Reichsräthe.

Sowie das uns're!

Horn.

Unversammelt bleibt

Der Reichstag, während immer neue Steuern
Das Volk bedrücken, und wir selbst, die Räthe
Des Reichs, sind machtlos, unbefragt, sind nichts.
Schon Karl der Elfte hat in leeren Schein
Des Schwedenvolkes altes Recht verkehrt;
Doch seines Sohnes Eigenwillen bläst
Ganz die herabgebrannte Kerze aus.
Wir aber sind entschlossen, nicht zu dulden,
Daß Schweden so verstummt.

Ulrike.

Ich fühl' mit euch
Der Zeiten Ungunst, dieses Landes Noth,
Und euer Antrag ehrt mich, edle Herr'n!
Doch harr' ich erst des Boten aus dem Lager,
Der mir die Antwort meines Gatten bringt.

Horn.

Kein schlummernd Recht ist todt; oft wacht es auf,
Dem Drachen gleich, auf dem schon Gras gewachsen,
Und schleudert zu den Sternen, was sich blind
Auf seinem Rücken tummelt.

Kammerherr (tritt ein).

Obrist Siquier.

Ulrike.

Willkommen, führt ihn ein!

(Kammerdiener ab.)

So werd' ich gleich
Erfahren, wie mein Gatte denkt, ihr Herr'n!

Zweiter Auftritt.

Siquier. Vorige.

Siquier (der Prinzessin ein Schreiben überreichend).

Dies Schreiben, Hoheit, sendet Euch der Prinz!

Horn (zu Siquier).

Wie steht's im Lager?

Siquier.

Bald ist's reif, Herr Graf.

Ulrike.

In meine eig'nen Hände legt der Prinz
Ganz die Entscheidung.

Horn.

Wohl, so zögert nicht!
Der König selber mahnt an seinen Tod
Und setzt den Erben ein für seine Krone.
So ziemt's auch uns, an diesen Tod zu denken.
Wir aber sehn nicht still und müßig zu,
Wenn diese Krone so von Kopf zu Kopf
Wie auf den stummen Wink der Götter wandert.
Die Zeit der Willkürherrschaft ist vorüber,
Und wer nach König Karl den Thron besteigt,
Erhält ihn durch der Stände freie Wahl
Und länger nicht nach angestammtem Recht.

Ulrike.

Und weiter, Graf!

Horn.

Wer mit den Besten herrscht,
Der herrscht am besten, denn ein einzig Haupt
Gehört dem Zufall. Ward in diesen Jahren
Die Krone doch, ein fahrend Gut, getragen
Auf eines Degens Spitze durch die Lande.
Abhanden kam der königliche Wille,
Der einzig galt, dem willenlosen Reich;
Man konnt' ihn bei den Janitscharen suchen.
Gibt's kein Gesetz mehr, das die Kön'ge bindet,
So wird Alleingewalt zum Fieberrausch.
Drum wollen wir, daß in dem Rath des Reichs
Der Krone Träger mit den andern stimme,
Zwei Stimmen seien ihm gewährt, nicht mehr;
Und ohne den Beschluß der Stände darf
Kein König Krieg erklären und mit Steuern
Das Land belasten.

Ulrike.

Das ist harter Zwang.

Horn.

Geboten durch des Landes Wohl.

Ulrike.

In Freiheit
Gedeiht das Volk, doch auch ein freier Fürst
Allein kann Großes schaffen.

Horn.

Nicht das Große,
Das meist ein Traumbild kranker Phantasie,
Das Gute wirken ist des Königs Amt.
Wir sind gewillt, die Krone dem zu bieten,
Der diese Rechte anerkennt — und nicht
Dem jungen Herzog, den des Königs Wille
Zum Herrscher uns bestimmt, nein, Hoheit, Euch!

Ulrike.

Doch ich, ein schwaches Weib, wie darf ich's wagen?

Horn.

Stark seid Ihr durch das Volk, das Euch vertraut.

Ulrike.

In dieser kriegerisch bewegten Zeit —

Horn.

Schenkt ihr den Frieden und sie segnet Euch.

Ulrike.

Und gegen meines Bruders Willen, der
Mir mächt'ge Gegner weckt!

Horn.

Was fürchtet Ihr,
Wenn Euch das Volk gewählt, ob Euch die Krone
Auch keine Engel singend niedertragen,
Wie's gern Verblendung der Gewalt'gen träumt!

Ulrike.

Ich will's erwägen.

Horn.

Doch es drängt die Zeit.

Ulrike.

Stellt Ihr die Uhr?

Horn.

Das Schicksal stellt sie, Hoheit.

Ulrike.

Graf Horn, Graf Horn, mich ängst'gen diese Worte.

Horn.

Seid ohne Furcht! Wir brauchen den Entschluß,
Der uns die Zukunft sichert.

Ulrike (vortretend).

Bruder, Bruder!
Das ist ein Krieg mit dir — und muß es sein.
Ich seh' auf mir dein strenges Auge haften,
Als bohrt' es sich, wie des Gewissens Stachel,
Ins Herz mir, der Verrätherin! Doch schwerer
Zu tragen noch als dies, der sanfte Blick,
Der brüderlichen Liebe Blick, der mir
In meine Kindheit noch hineingelächelt.
Fort, fort, Bedenken! Nur ein muthiger
Entschluß befestigt auf dem Haupt der Wasa

Die schwanke Krone.

(Zu den Räthen)

Wohl, es sei, ihr Herr'n!
Schlägt der Entscheidung Stunde, schwör' ich jetzt,
Der Wahl des Volks mein Recht anheimzugeben,
Die Macht zu theilen mit dem Rath des Reichs,
Und mit der Krone, die mein Haupt umstrahlt,
Geh' über Schweden auf der Freiheit Sonne.

Horn. Räthe.

Heil Eurer Hoheit!

(Ulrike winkt, die Räthe ab.)

Ulrike.

Noch ein Wort, Graf Arved.

(Horn kommt zurück)

Mein Gatte schreibt mir von des Lagers Stimmung,
Sie sei bedrohlich; Obrist Siqnier —

Siquier.

So ist's, das Heer ist ohne Siegesfreude!
Es ist sein Muth verschneit mit seinen Fahnen
Und in den Herzen winterlicher Groll.

Ulrike.

Ihr habt vorhin ein dunkles Wort gesprochen,
Graf Arved, das Ihr mir erklären sollt.
Ich liebe Räthsel nicht, sagt's grad heraus,
Was haben wir zu fürchten?

Horn.

Ihr verlangt
Ein freies Wort? So sag' ich's ohne Scheu:
Zu fürchten nichts, zu hoffen, daß den König
Sein eig'nes Heer verläßt!

Ulrike.

O nimmer, nimmer,
Auf Schwedens Fahnen solche Schmach!

Horn.

Wir nehmen
Die Dinge, wie sie sind! Dies Land ertrug
So Unerträgliches, es ist kein Wunder,
Wenn auch der Strom durch alle Dämme bricht.
Unfruchtbar, wie des eis'gen Hekla Brand,
War all das Feuerwerk der Majestät.
Und wenn das Heer, sinnloser Kämpfe müde,
Zusammen seine Fahnen rollt — es opfert
Der Bürgerpflicht nur seine Kriegerehre.
Ein Reichsverweser muß die Stände schnell
Versammeln; dann von neuem wird das Volk
Des Rechtes Urquell und des Reiches Hort.

Ulrike.

Und dieser Reichsverweser?

Horn.

Dürfen wir
Auf Eure Hoheit rechnen?

Ulrike.

Ihr seid kühn!

Horn.

Es führt kein and'rer Weg zu Schwedens Krone!

Ulrike.

Und ist mit diesem Amt das Recht verliehn
Zu richten und zu strafen?

Horn.

Ohne Frage!
Die Reichsverweserin ist Königin
Des Zwischenreichs.

Ulrike.

O mög' es Gott verhüten,
Daß solcher Frevel dieses Land zerrütte!
Geschieht es doch, Graf Horn, ich bin bereit,
Des Reiches Scepter in die Hand zu nehmen.
Doch schwör' ich Euch bei meines Bruders Krone:
Ich strafe den Verrath an den Verräthern;
Der Drachenbrut der Meuterei zertret' ich
Das Haupt und räche eines Königs Thräne.
Denn wenn mein Bruder nie geweint — dann weint
Aus ihm der Schmerz, der Groll und die Verzweiflung.
Zerbrechen muß er seinen Degen dann,
Und seinen Lorber schleudern in die Flut.
Ich aber wahre die Gerechtigkeit;
Denn wer da herrsche, König oder Volk —
Sie muß mit ihm am Steuer stehn, sonst sinkt

Das Reich zerschellt im Sturz der Wellen hin —
Das sagt Euch, Graf, die Reichsverweserin! (Ab.)

Siquier.

Und nun?

Horn.

Das sind Thronreden, lieber Obrist!
Es ist der Wasa Blut, das auch in dieser
Prinzessin braust! Doch kenn' ich sie genau;
Sie ist, wie wir sie brauchen! Heute stolz
Im Rausche der Gewalt sich überhebend,
Doch morgen kleinlaut, uns'res Raths bedürftig.
Mit Bruder Karl ist's ganz ein and'res Ding.
Der macht ein Punktum hinter Schwedens Krone,
Sie nur — ein Fragezeichen! So ist's recht!
Allein — der Erbprinz?

Siquier.

Hört und hört auch nicht,
Ihm ist's genehm, was kommt.

Horn.

Und wird es kommen?

Siquier.

Entmuthigt ist das Heer; der harte Winter,
Die Feste Friedrichsstein, die unbezwungen
Uns trotzt und lang noch trotzen wird — der Boden
Ist günstig für die Saat der Meuterei.
Und doch mit leeren Händen sä't sich's schlecht.

Horn.

Seid unbesorgt — Euch soll's an Gold nicht fehlen.

Siquier.

Ich danke, Graf! Ich brauch' Ermuthigung.
Unglück im Spiel! Jüngst hab' ich auf der Trommel
Den blanken König hundertmal verspielt,
Sein Goldgesicht, nicht seine Kupferknöpfe.
Auch Maigret und die andern sehn sein Bild
Viel lieber als ihn selbst; der Weg ist weit
Und unbequem, der uns zum Ziele führt —
Man muß ihn uns mit Königsköpfen pflastern.

Horn.

Was soll geschehn?

Siquier.

Wir unterschreiben alle,
Des Heeres Obristen und Offiziere,
Ein Bittgesuch an Seine Majestät,
Den Krieg zu enden. Das ist schon im Werk.
Wir laden sie zu Gast im Schloß zu Torpum,
Dem Hauptquartier des Prinzen! So gewinnt's
Den Schein, als sei er mit im Einverständniß.

Horn.

Er ist es nicht!

Siquier.

Er darf's nicht sein, Herr Graf,
Doch darf er's scheinen, wenn der Schein uns nützt.
Ist diese Bittschrift in des Königs Händen,

So überschäumt der Zorn der Majestät.
Dann haben wir in König Karl den besten
Verbündeten.

Horn.

Und die Soldaten?

Siquier.

Sind
Ja ohne uns nur Zähler ohne Nenner —
Sie kehren gern zum heimatlichen Herde.
Denn lieber sieht man in des Liebchens Aug'
Als in die starre Mündung der Kanonen.
Wir sind des Heeres sicher.

Horn.

Täuscht Euch nicht!

Siquier.

Ich fürchte nichts! Er ist ein König, ja,
Ist mehr als dies, ist König Karl der Zwölfte;
Die Krone blendet, die der Lorber schmückt.
Und doch — die Menge bleibt bei uns.

Horn.

Wohl denn,
Der Plan ist gut; es gilt Entschlossenheit!
Ihr führt das Heer zurück, vielleicht der Prinz,
Sobald es den Gehorsam aufgekündigt.
Der Prinz — das gibt noch bessern Schein; er hält
Das Heer zusammen bei den Fahnen, schützt

Das Land vor aufgelösten Kriegerbanden.
Wir aber handeln, und die Stände Schwedens
Entsetzen König Karl des Throns — es sei!
Denn sonst erschöpft sich uns'res Landes Elend.
Dies schöne Schweden, meiner Ahnen Reich,
Ein Land von Eisen, an den Pol gekettet,
Der um des Nordens eis'ge Stirn ihm läßt
Die nimmermüde Sonne kreisen — Schweden,
Mit diesem Volk, wie seine Felsen schroff,
An geist'gen Schätzen reich wie seine Schachten
Und kühn wie seiner Wasserfälle Sturz —
Dies Land, dies Volk, zum Feuerwerk verpufft
Für eines Wasa stolze Namenszüge —
Nein, unerträglich! O mit Schmerzen reiß'
Ich aus der Brust des Heldenkönigs Bild,
Dem ich zum Sieg gefolgt! Ein Stück von mir
Verlier' ich mit dem Gott, den ich zertrümmre.
Doch in der öden Nische bau' ich jetzt
Dir den Altar, mein armes Vaterland,
Und weih' mich mit verhülltem Haupt dem Frevel,
Unsühnbar, wenn er nicht für dich geschähe.
Ihr trefft auf meinem Zimmer mich, Herr Obrist,
Dort fassen wir in Gold — den Hochverrath!
Nicht gleich; ich brauche Ruhe; denn, bei Gott,
Jedwede Narb' auf meiner Stirn empört
Sich gegen das, was drin die Seele brütet. (Ab.)

Siquier.

So kann es gehn — doch wenn der Löwe sich
Auf seine Jäger stürzt und uns zerfleischt?
Die Kugel ist am sichersten, die ihm

Die Glieder löst auf immer — nun, ich suche
Den Schützen, und ich hoff', ihn hier zu finden.

Dritter Auftritt.

Magnus. Siquier.

Magnus.

Da seid Ihr — endlich! Wie ich mich gesehnt,
Mit Euch zu sprechen.

Siquier.

Gott zum Gruß, Kam'rad!
Ihr seht sehr bleich!

Magnus.

Vorzimmerdienste, Obrist,
Erfrischen nicht! Seit ich die Wache hier
Befehl'ge, bin ich krank. Des Krieges Lorbern —

Siquier.

O Ihr versäumt nicht viel!

Magnus.

Was macht der König?

Siquier.

Hm, er verjüngt sich!

Magnus.

Er verjüngt sich, wie?

Siquier.

Man sagt, er liebt!

Magnus.

Er liebt?

Siquier.

Man hielt ihn früher
Für eisenfest, er ist wie umgewandelt.
Er war zu lang in der Türkei.

Magnus.

Er liebt,
Und wen?

Siquier.

Wie Ihr Euch stellt! Ihr wißt es ja
Viel besser als wir andern — jene Kranke —

Magnus.

Ha, Hedwig!

Siquier.

Die Ihr selbst in seinem Zelt
Getroffen habt! Ihr mußtet wol dem König
Gefährlich dünken; drum verbannt' er Euch!
Nun ist er ungestört —

Magnus.

O haltet ein!

Die Glieder löst auf immer — nun, ich suche
Den Schützen, und ich hoff', ihn hier zu finden.

Dritter Auftritt.

Magnus. Siquier.

Magnus.

Da seid Ihr — endlich! Wie ich mich gesehnt,
Mit Euch zu sprechen.

Siquier.

Gott zum Gruß, Kam'rad!
Ihr seht sehr bleich!

Magnus.

Vorzimmerdienste, Obrist,
Erfrischen nicht! Seit ich die Wache hier
Befehl'ge, bin ich krank. Des Krieges Lorbern —

Siquier.

O Ihr versäumt nicht viel!

Magnus.

Was macht der König?

Siquier.

Hm, er verjüngt sich!

Magnus.

Er verjüngt sich, wie?

Siquier.

Man sagt, er liebt!

Magnus.

Er liebt?

Siquier.

Man hielt ihn früher
Für eisenfest, er ist wie umgewandelt.
Er war zu lang in der Türkei.

Magnus.

Er liebt,
Und wen?

Siquier.

Wie Ihr Euch stellt! Ihr wißt es ja
Viel besser als wir andern — jene Kranke —

Magnus.

Ha, Hedwig!

Siquier.

Die Ihr selbst in seinem Zelt
Getroffen habt! Ihr mußtet wol dem König
Gefährlich dünken; drum verbannt' er Euch!
Nun ist er ungestört —

Magnus.

O haltet ein!

Siquier.

Man spricht im Lager viel von dieser Wandlung.
Nicht wunderbarer wird es allen scheinen,
Wenn jetzt der Stern vom Pol heruntertanzte.
Da hüllt sich einer frierend in den Mantel,
Streicht sich den Bart und starrt ins Bivuakfeuer:
Wer so wie König Karl sich wärmen könnte
Durch schöner Augen, heißer Lippen Glut!
Ein and'rer, der auf seiner Trommel sitzt
Und mit den Schlägeln spielt, erzählt mit Lächeln,
Wie er die Schöne im Soldatenmantel
Ins Zelt des Königs schleichen sah — ihr eig'nes
Ist dicht daneben; o sie wandelt nicht
Mehr weit, wenn sie des Nachts vom Lager steigt.
Der dritte —

Magnus.

Drückt den Stachel nur noch tiefer
Mir in das Herz!

Siquier.

Der dritte, weiser noch,
Blickt aus verquoll'nen Augen schlau und bläst
Die Dampfeswolke höher in die Lüfte:
O das ist Patkul's Schwester und der König
Entschädigt für das Weh, das er dem Bruder
Bereitet hat — dann schmunzelt er behaglich
Und klopft die Pfeife aus!

Magnus.

Verschlinge mich

Die Erde, eh' ich diese Schmach erdulde!
So Unerhörtes jagt die heiße Scham
Den schlichten Kriegern selbst ins Angesicht.
Der König Karl und Patkul's Schwester — ha!
So raubt er meine Liebe, ihre Ehre.
Mich weckt ein wüster Traum, es ist unmöglich,
Daß sie ihr Herz ihm weiht, den sie verfluchte.
Wenn er sie wider ihren Willen hält,
Befrei' ich sie aus seiner Macht und räche
Die Schande der Geliebten — aber nein,
Ich sah es selbst, wie sie den König schützte,
Sich zwischen ihn und meinen Degen warf.
So war's ein Gaukelspiel wie keines mehr,
Als sie zur Rache meinen Arm gewaffnet.
Der Krone Zauber hat ihr Herz geblendet;
Doch diesen Zauber will ich brechen, ja,
Er soll nicht glücklich sein, wo heißes Sehnen
Mit namenloser Qual mein Herz zerreißt,
Wo ich betrogen bin! Verlor'nes Weib,
Ich nehm' das preisgegebene Vermächtniß
Des todten Bruders in die Rächerhand.
Und doch — was will ich thun? Ich Rasender!
Es ist der König!

Siquier.

Doch der Sultan nicht,
Auf dessen Wink bereite Schönen lauschen
Wie die Gazellen mit gespitztem Ohr.
Hier ist der König wie ein and'rer Mann,
Und wenn er raubt, was unser ist —

Magnus.

Und doch,
Die Lippe zagt, noch borgt sie keinen Hauch
Dem tödlichen Gedanken! Durch das Hirn
Zieht eine wilde Jagd mit dumpfem Brausen;
Der Kindheit Märchengeister sind erwacht:
Der grimme Wolf, befreit von seinen Banden,
Stürzt in den Weltbrand und das All versinkt.
Nordlandsgespenster aus der Urzeit, schwebt
Um mich, uralte Sagen der Vernichtung!
Denn was jetzt wühlt in mir — wenn ich's vollbringe,
Dann muß die Welt zugleich vergehn.

Siquier.

Ihr irrt
Die Welt ist viel zu alt und längst gewohnt
An selt'ne Dinge, und Ihr thut nichts Neues,
So groß der Frevel sei, die Heldenthat!
Was Ihr zu thun gedenkt, ist Eure Sache.
Dies Eine sag' ich nur: Wenn Ihr Euch rächt,
Dann dient Ihr mehr als Euch dem Vaterland,
Und dankbar lohnt es solchen selt'nen Dienst.
(Sich umsehend, leise)
Ja, Stjörnroos, einer Kugel nur bedarf's,
Und frei ist Schweden!

Magnus (außer sich).

Königsmord!

Siquier.

Still, still!
Unsterblich ist die That! Bedenkt's und handelt!

Magnus.

Gesprochen ward das Wort — und alles schweigt,
Und kein entsetztes Echo hallt es nach.
Taub für das Ungeheure ist die Welt,
Und wie das Wort, wird sie die That nicht schrecken.
Ich muß ins Lager, muß —

Siquier.

Ich wirk' Euch Urlaub
Bei der Prinzessin aus.

Magnus.

Den brauch' ich nicht,
Denn ich quittir' den Dienst auf immerdar;
Den Degen werf' ich fort und auch die Scheide.
Kam'rad, Ihr dürft mich aus der Liste streichen,
Der Weg ist frei für meinen Hintermann,
Und avancir' ich, geht's nur in die Hölle.
O Hedwig! Hedwig! Wie mich das erstickt!
Mir lastet dieser Druck auf Kopf und Herz!
Die That allein macht frei. Hinaus, hinaus,
Ums Haupt den Schneesturm, der die Wogen peitscht,
Und nur das Nordlicht soll den Pfad erhellen.
Ein wildes Jauchzen zieht durch meine Seele.
's ist Götterdämmerung! Die Hohen fallen,
Und losgekettet sind die Ungeheuer,
Und aus den Tiefen loht das Höllenfeuer.

(Beide ab.)

Verwandlung.

Eine Halle im Schloß zu Torpum vor Friedrichsstein. Im Hintergrunde geht eine Galerie über die Bühne mit einem schmalen Geländer. Rechts im Vordergrund ein langer Tisch mit Pokalen und Gläsern. Abend. Ampeln und Fackeln.

Vierter Auftritt.

Maigret (von rechts). Bennet, Mörner, Cronstedt, Offiziere (von links).

Maigret.

Willkommen!

Bennet.

Seine Hoheit?

Maigret.

Wird vielleicht

Erscheinen.

Mörner.

Wo ist Obrist Siquier?

Maigret.

Heut Abend noch erwart' ich ihn! Ihr Herr'n,
Nehmt Platz! Hier ist's behaglich!

Bennet.

Draußen ist

Ein Wetter, wo der Gott des Krieges selbst
Zum Schneemann werden muß — parole d'honneur!

Mörner.

Von Drontheim trübe Nachricht — unser Heer
Bedroht der Untergang in Norweg's Schluchten.

Maigret.

Das ist ein tollkühn, sinnlos Unternehmen!
Und — zwanzigtausend Mann! — O geht's so fort,
Ist unser König bald der letzte Schwede.
Denn der ist feuerfest! Ha, Siquier!

Fünfter Auftritt.

Siquier. Vorige.

Siquier.

Ich komme von Wadstena, Freunde! Gott
Zum Gruß; es geht vortrefflich! Einen Becher!

Maigret.

Die Stände?

Siquier.

Nur Geduld, es braut ein Wetter!
Eiskalt bin ich bis auf die Fingerspitzen,
Blau wie ein Meerweib komm' ich aus dem Schnee,

Verwandlung.

Eine Halle im Schloß zu Torpum vor Friedrichsstein. Im Hintergrunde geht eine Galerie über die Bühne mit einem schmalen Geländer. Rechts im Vordergrund ein langer Tisch mit Pokalen und Gläsern. Abend. Ampeln und Fackeln.

Vierter Auftritt.

Maigret (von rechts). Bennet, Mörner, Cronstedt, Offiziere (von links).

Maigret.

Willkommen!

Bennet.

Seine Hoheit?

Maigret.

Wird vielleicht

Erscheinen.

Mörner.

Wo ist Obrist Siquier?

Maigret.

Heut Abend noch erwart' ich ihn! Ihr Herr'n,
Nehmt Platz! Hier ist's behaglich!

Bennet.

Draußen ist

Ein Wetter, wo der Gott des Krieges selbst
Zum Schneemann werden muß — parole d'honneur!

Mörner.

Von Drontheim trübe Nachricht — unser Heer
Bedroht der Untergang in Norweg's Schluchten.

Maigret.

Das ist ein tollkühn sinnlos Unternehmen!
Und — zwanzigtausend Mann! — O geht's so fort,
Ist unser König bald der letzte Schwede.
Denn der ist feuerfest! Ha, Siquier!

Fünfter Auftritt.

Siquier. Vorige.

Siquier.

Ich komme von Wadstena, Freunde! Gott
Zum Gruß; es geht vortrefflich! Einen Becher!

Maigret.

Die Stände?

Siquier.

Nur Geduld, es braut ein Wetter!
Eiskalt bin ich bis auf die Fingerspitzen,
Blau wie ein Meerweib komm' ich aus dem Schnee,

Doch hoffnungsgrün ist's in der Seele mir.
Ein Glas und noch ein Glas, das wärmt und jagt
Den Winter aus den Gliedern! Lustig, lustig!

Bennet.

Dazu ist nicht die Zeit.

Siquier.

Die Zeit, die schläfrig
Aus einer Sanduhr quillt, ist nicht die uns're.
Wir schaffen uns die Zeit.

Bennet.

Wenn sie nur nicht
Fort über uns're Köpfe geht. Kein Zweifel,
Der König spielt va banque!

Mörner.

Nicht lange mehr!
Man sagt —

Alle.

Was sagt man?

Mörner.

Nun, daß Swedenborg
Ihm prophezeite —

Bennet.

Kindermärchen, Fabeln!

Siquier.

Wer kann es wissen? Zwischen heut und morgen
Dreht sich die Erde um. Ihr Herr'n, ein Spielchen!
Ich öffne die Kassette.

Cronstedt.

Meine Taschen
Sind leer, als wären sie von Görtz besteuert.

Siquier.

Der Erbprinz ist ein and'rer Herr als Karl,
Der wird uns nimmer Mangel leiden lassen.
Erfüllt der König sein Geschick, ihr Herr'n —
Wir lassen Friedrichsstein auf seinem Berge,
Da mag es liegen bis zum Jüngsten Tag.
Wir kehren heim — die Offiziere theilen
Sich in die Kriegeskasse.

Maigret.

Schöne Aussicht!
Ein Glas, ihr Herr'n, das mundet!

Cronstedt.

Doch warum
Auf Wunder warten?

Siquier.

Recht so, Obrist Cronstedt!
Ihr seid kurz angebunden! Wie Ihr selbst,
So fallen Eure Worte ins Gewicht.
Man muß den Anfang machen. Was von selbst
Uns kommt, ist nur das Schlimme, Pest und Tod!
Da draußen fängt nichts an und hört nichts auf,
Und ewig schnurrt die Spindel der Natur.

Doch hoffnungsgrün ist's in der Seele mir.
Ein Glas und noch ein Glas, das wärmt und jagt
Den Winter aus den Gliedern! Lustig, lustig!

Bennet.

Dazu ist nicht die Zeit.

Siquier.

Die Zeit, die schläfrig
Aus einer Sanduhr quillt, ist nicht die uns're.
Wir schaffen uns die Zeit.

Bennet.

Wenn sie nur nicht
Fort über uns're Köpfe geht. Kein Zweifel,
Der König spielt va banque!

Mörner.

Nicht lange mehr!
Man sagt —

Alle.

Was sagt man?

Mörner.

Nun, daß Swedenborg
Ihm prophezeite —

Bennet.

Kindermärchen, Fabeln!

Siquier.

Wer kann es wissen? Zwischen heut und morgen
Dreht sich die Erde um. Ihr Herr'n, ein Spielchen!
Ich öffne die Kassette.

Cronstedt.

Meine Taschen
Sind leer, als wären sie von Görtz besteuert.

Siquier.

Der Erbprinz ist ein and'rer Herr als Karl,
Der wird uns nimmer Mangel leiden lassen.
Erfüllt der König sein Geschick, ihr Herr'n —
Wir lassen Friedrichsstein auf seinem Berge,
Da mag es liegen bis zum Jüngsten Tag.
Wir kehren heim — die Offiziere theilen
Sich in die Kriegeskasse.

Maigret.

Schöne Aussicht!
Ein Glas, ihr Herr'n, das mundet!

Cronstedt.

Doch warum
Auf Wunder warten?

Siquier.

Recht so, Obrist Cronstedt!
Ihr seid kurz angebunden! Wie Ihr selbst,
So fallen Eure Worte ins Gewicht.
Man muß den Anfang machen. Was von selbst
Uns kommt, ist nur das Schlimme, Pest und Tod!
Da draußen fängt nichts an und hört nichts auf,
Und ewig schnurrt die Spindel der Natur.

Wir, dieses Heeres Offiziere, wollen
Uns an den König wenden und verlangen,
Daß er dem Winterkrieg ein Ende mache.
Wir unterzeichnen alle — möglich, daß
Auch Seine Hoheit, unser General —

Maigret.

Das ist ein Opfern und kein Kriegen.

Cronstedt.

Stets
Hab' ich den Krieg betrachtet als gesunde
Bewegung, und daran hat's nicht gefehlt,
Solang der König selbst spazieren ging
Mit uns zu den Kosacken und den Türken.
Marschiren nur hält Leib und Seele frisch.
Hier stockt das Blut, mir wird mein Säbelgurt
Zu eng und liegen wir noch lange hier,
So platzt der Gurt, der Säbel liegt am Boden,
Ich stolp're über meine Tapferkeit
Und einen Lehnstuhl brauch' ich statt des Pferdes.

Siquier.

Sehr wahr! — Ich hab' das Bittgesuch entworfen
Und trag's bei mir! Doch erst die Bank, ihr Herr'n,
Damit wir uns an kühnes Spiel gewöhnen.
Ein Glas auf freudigen Zusammenhalt,
Die Freiheit Schwedens lebe!

Offiziere.

Hoch!

(Sie stoßen an.)

Sechster Auftritt.

Karl. Dücker. Vorige.

Karl (zu Dücker).

Was hör' ich?

(Zu den Offizieren.)

Ei, meine Offiziere sind vergnügt!

Alle (auffahrend).

Der König!

Karl.

Besser so als Grillen fangen!
Ich kam, um meinen Schwager aufzusuchen
Und glaubte nicht, so fröhliche Gesellschaft
Zu finden. Keine Störung, meine Herr'n!
Ich setze mich zu Euch.

(Die Offiziere setzen sich, Karl an die Spitze der Tafel.)

Hier ist mein Platz,
Hier in der Mitte meiner Offiziere.
Ist Euer Wein auch echt, ihr Herr'n? Bei Gott,
Ich ziehe frisches Wasser vor; doch traulich
Ist's hier und sicher vor den Winterstürmen.
Mein Schwager wohnt in einem schönen Schloß,
Ich hab' mich rauher im Gefild gebettet.

Siquier.

Stolz sind wir, Sire, daß Ihre Gegenwart —

Wir, dieses Heeres Offiziere, wollen
Uns an den König wenden und verlangen,
Daß er dem Winterkrieg ein Ende mache.
Wir unterzeichnen alle — möglich, daß
Auch Seine Hoheit, unser General. —

Maigret.

Das ist ein Opfern und kein Kriegen.

Cronstedt.

Stets
Hab' ich den Krieg betrachtet als gesunde
Bewegung, und daran hat's nicht gefehlt,
Solang der König selbst spazieren ging
Mit uns zu den Kosacken und den Türken.
Marschiren nur hält Leib und Seele frisch.
Hier stockt das Blut, mir wird mein Säbelgurt
Zu eng und liegen wir noch lange hier,
So platzt der Gurt, der Säbel liegt am Boden,
Ich stolp're über meine Tapferkeit
Und einen Lehnstuhl brauch' ich statt des Pferdes.

Siquier.

Sehr wahr! — Ich hab' das Bittgesuch entworfen
Und trag's bei mir! Doch erst die Bank, ihr Herr'n,
Damit wir uns an kühnes Spiel gewöhnen.
Ein Glas auf freudigen Zusammenhalt,
Die Freiheit Schwedens lebe!

Offiziere.

Hoch!

(Sie stoßen an.)

Sechster Auftritt.

Karl. Dücker. Vorige.

Karl (zu Dücker).

Was hör' ich?

(Zu den Offizieren.)

Ei, meine Offiziere sind vergnügt!

Alle (auffahrend).

Der König!

Karl.

Besser so als Grillen fangen!
Ich kam, um meinen Schwager aufzusuchen
Und glaubte nicht, so fröhliche Gesellschaft
Zu finden. Keine Störung, meine Herr'n!
Ich setze mich zu Euch.

(Die Offiziere setzen sich, Karl an die Spitze der Tafel.)

Hier ist mein Platz,
Hier in der Mitte meiner Offiziere.
Ist Euer Wein auch echt, ihr Herr'n? Bei Gott,
Ich ziehe frisches Wasser vor; doch traulich
Ist's hier und sicher vor den Winterstürmen.
Mein Schwager wohnt in einem schönen Schloß,
Ich hab' mich rauher im Gefild gebettet.

Siquier.

Stolz sind wir, Sire, daß Ihre Gegenwart —

Karl.

Nur keine Störung! König Pharao!
Das ist ein König, der das Glück beherrscht,
Wir andern Könige sind seine Sklaven.
Spielt ruhig fort, ihr Herr'n! Wir sind im Lager,
Man braucht Zerstreuung nach des Krieges Arbeit.
Ei, Mörner, denkt Ihr noch daran, wie wir
Bei Bender mit den Janitscharen fochten?

Mörner.

Wohl, Sire, es war ein heißer Tag.

Karl.

Ei, Bennet,
Bei Clissow habt Ihr Euch den Sporn verdient,
Als wir den stolzen Sachsenkönig schlugen.
Ihr, Cronstedt, rittet neben meiner Bahre,
Dort bei Pultawa —

Cronstedt.

Freilich, Sire!

Karl.

Und keiner
Ist hier in diesem Kreis, kein Einziger,
Der nicht an meiner Seite Sieg und Ruhm
Erstritt, es sind die Meinen rings, mit mir
Die Lorbern theilend, ächte Schwedenherzen!

Siquier.

So ist's! Drum rufen alle aus mit mir,
Der König hoch!

Alle.

Der König hoch!

Karl (ein Glas zerschmetternd und aufspringend).

Verräther!

Siquier.

Ha, was ist das?

(Alle springen auf.)

Maigret.

Sire!

Karl.

Nicht ein Judas nur,
Nein, zwölf für einen!

Siquier.

Unerhört sind wir
Verleumdet worden!

Karl.

Durch mein eigen Ohr!
Ihr ließt da eine stolze Dame leben,
Die Freiheit Schwedens — o ich hörte recht!
Die Dirne duld' ich nicht in meinem Lager,
Mit Ruthen peitsch' ich sie heraus, — ha Blitz!
Ist's möglich — Kriegsgefährten und Verräther!
O wo ist Einer hier, mit dem ich nicht
Den Mantel selbst getheilt? Mein Volk, die Welt
Verdamme mich — in meines Heeres Mitte
Glaubt' ich von allen Schwertern mich bewacht.

War's nur Verblendung, Rausch des Augenblicks?
Versuchung nur — doch wo ist der Verführer?

Siebenter Auftritt.

Hedwig (erscheint nachtwandelnd auf der Balustrade der Galerie). Vorige.

Siquier.

Was seh' ich — dort!

Hedwig.

Wo bist du, König Karl!

Karl.

Das Mädchen — wieder schlecht bewacht —

Hedwig.

Wo bist du?
Ich suche dich, du bist ja wie der Mond
Und bannst mit deinem Schimmer meine Seele.
Ich kam zur rechten Zeit, Verrath um dich!

Siquier.

Geschwätz!

Maigret.

Ein sinnlos Weib.

Hedwig.

Ja, meine Seele

Fängt einen Strahl, der aus dem Aether kommt
Und taucht ihn in das Innerste der Menschen.

(Auf Siquier zeigend.)

Das ist der Judas!

Karl.

Sonderbar!

Siquier.

Ha ha!
Ich lachte lauter, doch ich fürchte, Sire,
Sie aus der Schwindelhöh' herabzulachen.

Hedwig.

Willst du Beweise — greif' in seine Tasche!

Siquier (zurückfahrend).

Ha!

Karl (die Hand am Degen).

Stillgestanden! Halt!

Hedwig.

Und hinter dir,
Mir graust's, da steht der Mord. Verrath und Mord,
Mord und Verrath! O laß mich weiter ziehn —
Ich muß es rufen in das Ohr der Nacht,
Solang' ich Odem habe, und den Retter
Dir wecken, ob er auf den Sternen schlafe.
Fort, fort! Denn hinter mir die Schreckgestalt,
Ersticken will sie meinen Ruf — sie naht.

Bluttriefend und ums Haupt der Raben Flug!
Sie faßt mich schon mit starrer Hand — hinweg!
(Geht langsam auf der Balustrade der Galerie über die Bühne.)

Karl.

Traumwandlerinnen sehn ins Herz der Dinge.
Man sagt's — so will ich gleich die Probe machen.
(Auf Siquier losstürzend und ihn an der Brust fassend)
Her die Beweise!

Siquier.

Sire!

Karl.

Her die Beweise,
Denn sonst durchbohr' ich Euch!

Siquier (ein Papier herausziehend).

Was weiter denn?
Ihr nehmt ja nur, was doch für Euch bestimmt,
Nur ist's zu früh, die Unterschriften fehlen!

Karl (das Papier in der Hand).

Wie Feuer brennt's in meiner Hand — hab' ich's
Gelesen, brennt's wie Feuer in der Seele.
Ein jeder Buchstab Meuterei, Verrath —
Zertreten muß ich's, eh' mich's selbst zertritt.
Denn bohren sich die Lettern mir ins Hirn,
Dann kann ich rasen nur wie ein Despot!
(Zerreißt das Papier.)
Ich darf's nicht lesen, darf nicht, nimmermehr!
Hinweg, du Geistertrug — ich weiß von nichts,

Ich hab' von nichts gewußt. Fort, wüster Traum!
Nicht ein Despot umgeben von Verschwörern,
Ein Feldherr in der treuen Krieger Mitte.

(Den Degen ziehend, die Offiziere ebenfalls.)

Auf eure Posten, Obristen, zum Kampf!
Zum Sturm noch heute auf Fort Gyldenlöwe!
Dort pflanzen wir den Adler siegend auf,
Dort ist das Ziel für eurer Degen Spitze,
Nicht eures Königs Brust! Der Tod ist ehrlich,
Der von den Dänen kommt; er findet nicht
Soviel an König Karl mehr zu verwüsten.
Ich heiß' ihn gern willkommen — jetzt mir nach!
In Schwedens Sieg begrab' ich Schwedens Schmach!

(Bricht auf mit gezücktem Degen. Alle folgen.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Scene: Zelt des Königs Karl vor Friedrichshall; rechts ein Tisch.

Erster Auftritt.

Siquier. Maigret.

Maigret.

Heut Nacht?

Siquier.

Fest wie die Stern' am Himmel droben!

Maigret.

Es dämmert schon — seid Ihr des Magnus sicher?

Siquier.

Wie meiner selbst! Er hat's von allen ja
Gehört, wie seine Schöne dort im Schloß

Nachtwandelnd den geliebten König warnte.
Bei solchen Karten hab' ich leichtes Spiel;
Der König glaubt im Schloß sie gut bewahrt;
Indeß der Erbprinz, mein gestrenger Herr,
Befahl die Wache fort von ihrer Thür;
Er will sie selbst bewachen, und so kam's,
Daß uns am Abend das Gespenst erschreckt.
Des Magnus sind wir sicher!

Maigret.

Wenn der König
Nur nicht versäumt, in die Tranchéen zu kommen.

Siquier.

Da gilt's noch eine Warnung!

Maigret.

Und wen willst
Du warnen?

Siquier.

Nun, den König!

Maigret.

Wie?

Siquier.

Der Zettel
Verkündet mit verstellten Zügen ihm,
Was ihm bevorsteht!

(Legt ein Zettelchen auf den Tisch.)

Maigret.

Doch was soll das heißen?

Siquier.

Ei, lieber Freund, wenn mich dereinst einmal
Der Kinder Popanz, das Gewissen, weckt,
Dann sag' ich ihm, was kannst du mich zu schrecken?
Ich hab' ihn ja gewarnt.

Maigret.

Wozu der Spott?

Siquier.

Der inn're Richter läßt sich leicht bestechen,
Denn das Gewissen ist ein leeres Blatt,
Und jede Zeit und jedes Fleckchen Erde
Beschreibt's mit and'rer Schrift. Du fragst, wozu
Die Warnung soll, und kennst den Eisenkopf
Des Königs Karl? Warn' ihn vor der Gefahr,
So stürzt er blindlings sich in ihren Rachen.

Zweiter Auftritt.

Herzog von Holstein. Vorige.

Herzog.

Graf Görtz ist angekommen und ich fliege
Voraus und bring' dem König diese Kunde.

Siquier.

Das wird ihn freun.

Herzog.

Doch and're nicht, ich weiß.
Mein Onkel Erbprinz mag ihn nicht — der will
Mit Schwedens Ständen mir die Krone rauben.
Ihr dürft's ihm wieder sagen, Siquier!
Ich habe keine Furcht, es sagt ja Görz,
Mir halten Engel überm Haupt die Krone.
Es ist des Königs Wille, daß ich selbst,
Der ältern Schwester Sohn, im Reich ihm folge,
Und weil's sein Willen ist, drum steht es fest;
Ich folg' ihm sicher wie die drei der zwei.
Die Stände — Blitz, das wäre — bieten wol
Die Krone feil. Ich aber sag' es ihnen:
Ein ganzer König will ich sein, ein ganzer!
Das Gras, das diese Herren wachsen hören,
Das tret' ich mit dem Sporn in Grund und Boden,
Und wer mir widerspricht —

Siquier.

Gemach, gemach!
Noch ist es nicht so weit.

Herzog.

Und gebe Gott,
Daß lang noch meines Königs Ruthe herrscht,
Eh' ich mit meinen Skorpionen komme.

Dritter Auftritt.

Karl. Vorige.

Karl.

Ei, lieber Neffe!

Herzog.

Görtz ist hier, mein König!

Karl.

O ich bin ungeduldig, ihn zu sprechen!
Was zögert er? Geh', ruf' ihn schleunigst her!

Herzog.

Ich fliege schon! Ein Wort noch, Siquier!
Sagt's immerhin dem Onkel, was ich sprach!
Ihr selbst seid dennoch meiner Huld gewiß,
Und stets in Gnaden bleib' ich Euch gewogen. (Ab.)

Karl.

Ich ließ Euch rufen, Obristen! Sind alle
Geschütze oben auf dem Gyldenlöwe,
Und ist das Fort armirt, wie ich befahl?

Siquier.

Ja, Sire!

Karl.

So mag das Feuer gleich beginnen!
Kommt näher, Siquier! Ich that Euch unrecht!
Das war ein Angriff, beff'rer Tage werth.
Seid ihr Rebellen, nun, bei meiner Krone!

Mit den Rebellen ist die Erde mein.

(Zum Zelt heraussehend.)

's wird eine helle Nacht! Licht steht am Pol
Mein Lieblingsstern, der nimmer schwankt und flieht!
Heut Nacht will ich in seinem Schein campiren.
Ruft meine Generale!

(Siquier und Maigret ab.)

Gyldenlöwe!
O nur ein Tröpfchen aus des Sieges Schale —
Wie das mich stählt! Ich fühl's, ich wachse wieder!
Victoria, mich stärkt dein Händedruck.
O gib die sechszehn Jahre mir zurück!
Da sprang ich in die Flut an deiner Seite,
Und Kopenhagen zitterte! — Und jetzt,
Ein Kriechen ist's, kein Fliegen! Laß doch sehn
Auf meinem Plan —

(Geht an den Tisch.)

Ein Zettel — wie! (liest) Geh' nicht
In die Tranchéen, dir droht der sich're Tod
Von eines Meuchlers Hand! — Ein Geisterspuk!
Ausbrechen will man die zwei Edelsteine
Aus meiner Krone, die am hellsten leuchten:
Vertrau'n und Muth! Dir droht der Tod — was weiter?
Ich bin's gewohnt und trotze seiner Drohung.

Vierter Auftritt.

Swedenborg. Karl.

Swedenborg.

Mein Herr und König!

Doch hoffnungsgrün ist's in der Seele mir.
Ein Glas und noch ein Glas, das wärmt und jagt
Den Winter aus den Gliedern! Lustig, lustig!

Bennet.

Dazu ist nicht die Zeit.

Siquier.

Die Zeit, die schläfrig
Aus einer Sanduhr quillt, ist nicht die uns're.
Wir schaffen uns die Zeit.

Bennet.

Wenn sie nur nicht
Fort über uns're Köpfe geht. Kein Zweifel,
Der König spielt va banque!

Mörner.

Nicht lange mehr!
Man sagt —

Alle.

Was sagt man?

Mörner.

Nun, daß Swedenborg
Ihm prophezeite —

Bennet.

Kindermärchen, Fabeln!

Siquier.

Wer kann es wissen? Zwischen heut und morgen
Dreht sich die Erde um. Ihr Herr'n, ein Spielchen!
Ich öffne die Kassette.

Cronstedt.

Meine Taschen
Sind leer, als wären sie von Görtz besteuert.

Siquier.

Der Erbprinz ist ein and'rer Herr als Karl,
Der wird uns nimmer Mangel leiden lassen.
Erfüllt der König sein Geschick, ihr Herr'n —
Wir lassen Friedrichsstein auf seinem Berge,
Da mag es liegen bis zum Jüngsten Tag.
Wir kehren heim — die Offiziere theilen
Sich in die Kriegeskasse.

Maigret.

Schöne Aussicht!
Ein Glas, ihr Herr'n, das mundet!

Cronstedt.

Doch warum
Auf Wunder warten?

Siquier.

Recht so, Obrist Cronstedt!
Ihr seid kurz angebunden! Wie Ihr selbst,
So fallen Eure Worte ins Gewicht.
Man muß den Anfang machen. Was von selbst
Uns kommt, ist nur das Schlimme, Pest und Tod!
Da draußen fängt nichts an und hört nichts auf,
Und ewig schnurrt die Spindel der Natur.

Wir, dieses Heeres Offiziere, wollen
Uns an den König wenden und verlangen,
Daß er dem Winterkrieg ein Ende mache.
Wir unterzeichnen alle — möglich, daß
Auch Seine Hoheit, unser General. —

Maigret.

Das ist ein Opfern und kein Kriegen.

Cronstedt.

Stets
Hab' ich den Krieg betrachtet als gesunde
Bewegung, und daran hat's nicht gefehlt,
Solang der König selbst spazieren ging
Mit uns zu den Kosacken und den Türken.
Marschiren nur hält Leib und Seele frisch.
Hier stockt das Blut, mir wird mein Säbelgurt
Zu eng und liegen wir noch lange hier,
So platzt der Gurt, der Säbel liegt am Boden,
Ich stolp're über meine Tapferkeit
Und einen Lehnstuhl brauch' ich statt des Pferdes.

Siquier.

Sehr wahr! — Ich hab' das Bittgesuch entworfen
Und trag's bei mir! Doch erst die Bank, ihr Herr'n,
Damit wir uns an kühnes Spiel gewöhnen.
Ein Glas auf freudigen Zusammenhalt,
Die Freiheit Schwedens lebe!

Offiziere.

Hoch!

(Sie stoßen an.)

Sechster Auftritt.

Karl. Dücker. Vorige.

Karl (zu Dücker).

Was hör' ich?

(Zu den Offizieren.)

Ei, meine Offiziere sind vergnügt!

Alle (auffahrend).

Der König!

Karl.

Besser so als Grillen fangen!
Ich kam, um meinen Schwager aufzusuchen
Und glaubte nicht, so fröhliche Gesellschaft
Zu finden. Keine Störung, meine Herr'n!
Ich setze mich zu Euch.

(Die Offiziere setzen sich, Karl an die Spitze der Tafel.)

Hier ist mein Platz,
Hier in der Mitte meiner Offiziere.
Ist Euer Wein auch echt, ihr Herr'n? Bei Gott,
Ich ziehe frisches Wasser vor; doch traulich
Ist's hier und sicher vor den Winterstürmen.
Mein Schwager wohnt in einem schönen Schloß,
Ich hab' mich rauher im Gefild gebettet.

Siquier.

Stolz sind wir, Sire, daß Ihre Gegenwart —

Karl.

Nur keine Störung! König Pharao!
Das ist ein König, der das Glück beherrscht,
Wir andern Könige sind seine Sklaven.
Spielt ruhig fort, ihr Herr'n! Wir sind im Lager,
Man braucht Zerstreuung nach des Krieges Arbeit.
Ei, Mörner, denkt Ihr noch daran, wie wir
Bei Bender mit den Janitscharen fochten?

Mörner.

Wohl, Sire, es war ein heißer Tag.

Karl.

Ei, Bennet,
Bei Clissow habt Ihr Euch den Sporn verdient,
Als wir den stolzen Sachsenkönig schlugen.
Ihr, Cronstedt, rittet neben meiner Bahre,
Dort bei Pultawa —

Cronstedt.

Freilich, Sire!

Karl.

Und keiner
Ist hier in diesem Kreis, kein Einziger,
Der nicht an meiner Seite Sieg und Ruhm
Erstritt, es sind die Meinen rings, mit mir
Die Lorbern theilend, echte Schwedenherzen!

Siquier.

So ist's! Drum rufen alle aus mit mir,
Der König hoch!

Alle.

Der König hoch!

Karl (ein Glas zerschmetternd und aufspringend).

Verräther!

Siquier.

Ha, was ist das?

(Alle springen auf.)

Maigret.

Sire!

Karl.

Nicht ein Judas nur,
Nein, zwölf für einen!

Siquier.

Unerhört sind wir
Verleumdet worden!

Karl.

Durch mein eigen Ohr!
Ihr ließt da eine stolze Dame leben,
Die Freiheit Schwedens — o ich hörte recht!
Die Dirne duld' ich nicht in meinem Lager,
Mit Ruthen peitsch' ich sie heraus, — ha Blitz!
Ist's möglich — Kriegsgefährten und Verräther!
O wo ist Einer hier, mit dem ich nicht
Den Mantel selbst getheilt? Mein Volk, die Welt
Verdamme mich — in meines Heeres Mitte
Glaubt' ich von allen Schwertern mich bewacht.

War's nur Verblendung, Rausch des Augenblicks?
Versuchung nur — doch wo ist der Verführer?

Siebenter Auftritt.

Hedwig (erscheint nachtwandelnd auf der Balustrade der Galerie). Vorige.

Siquier.

Was seh' ich — dort!

Hedwig.

Wo bist du, König Karl!

Karl.

Das Mädchen — wieder schlecht bewacht —

Hedwig.

Wo bist du?
Ich suche dich, du bist ja wie der Mond
Und bannst mit deinem Schimmer meine Seele.
Ich kam zur rechten Zeit, Verrath um dich!

Siquier.

Geschwätz!

Maigret.

Ein sinnlos Weib.

Hedwig.

Ja, meine Seele

Fängt einen Strahl, der aus dem Aether kommt
Und taucht ihn in das Innerste der Menschen.

(Auf Siquier zeigend.)

Das ist der Judas!

Karl.

Sonderbar!

Siquier.

Ha ha!
Ich lachte lauter, doch ich fürchte, Sire,
Sie aus der Schwindelhöh' herabzulachen.

Hedwig.

Willst du Beweise — greif' in seine Tasche!

Siquier (zurückfahrend).

Ha!

Karl (die Hand am Degen).

Stillgestanden! Halt!

Hedwig.

Und hinter dir,
Mir graust's, da steht der Mord. Verrath und Mord,
Mord und Verrath! O laß mich weiter ziehn —
Ich muß es rufen in das Ohr der Nacht,
Solang' ich Odem habe, und den Retter
Dir wecken, ob er auf den Sternen schlafe.
Fort, fort! Denn hinter mir die Schreckgestalt,
Ersticken will sie meinen Ruf — sie naht,

Bluttriefend und ums Haupt der Raben Flug!
Sie faßt mich schon mit starrer Hand — hinweg!

(Geht langsam auf der Balustrade der Galerie über die Bühne.)

Karl.

Traumwandlerinnen sehn ins Herz der Dinge.
Man sagt's — so will ich gleich die Probe machen.

(Auf Siquier losstürzend und ihn an der Brust fassend)

Her die Beweise!

Siquier.

Sire!

Karl.

Her die Beweise,
Denn sonst durchbohr' ich Euch!

Siquier (ein Papier herausziehend).

Was weiter denn?
Ihr nehmt ja nur, was doch für Euch bestimmt,
Nur ist's zu früh, die Unterschriften fehlen!

Karl (das Papier in der Hand).

Wie Feuer brennt's in meiner Hand — hab' ich's
Gelesen, brennt's wie Feuer in der Seele.
Ein jeder Buchstab Meuterei, Verrath —
Zertreten muß ich's, eh' mich's selbst zertritt.
Denn bohren sich die Lettern mir ins Hirn,
Dann kann ich rasen nur wie ein Despot!

(Zerreißt das Papier.)

Ich darf's nicht lesen, darf nicht, nimmermehr!
Hinweg, du Geistertrug — ich weiß von nichts,

Ich hab' von nichts gewußt. Fort, wüster Traum!
Nicht ein Despot umgeben von Verschwörern,
Ein Feldherr in der treuen Krieger Mitte.

(Den Degen ziehend, die Offiziere ebenfalls.)

Auf eure Posten, Obristen, zum Kampf!
Zum Sturm noch heute auf Fort Gyldenlöwe!
Dort pflanzen wir den Adler siegend auf,
Dort ist das Ziel für eurer Degen Spitze,
Nicht eures Königs Brust! Der Tod ist ehrlich,
Der von den Dänen kommt; er findet nicht
Soviel an König Karl mehr zu verwüsten.
Ich heiß' ihn gern willkommen — jetzt mir nach!
In Schwedens Sieg begrab' ich Schwedens Schmach!

(Bricht auf mit gezücktem Degen. Alle folgen.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Scene: Zelt des Königs Karl vor Friedrichshall; rechts ein Tisch.

Erster Auftritt.

Siquier. Maigret.

Maigret.

Heut Nacht?

Siquier.

Fest wie die Stern' am Himmel droben!

Maigret.

Es dämmert schon — seid Ihr des Magnus sicher?

Siquier.

Wie meiner selbst! Er hat's von allen ja
Gehört, wie seine Schöne dort im Schloß

Nachtwandelnd den geliebten König warnte.
Bei solchen Karten hab' ich leichtes Spiel;
Der König glaubt im Schloß sie gut bewahrt;
Indeß der Erbprinz, mein gestrenger Herr,
Befahl die Wache fort von ihrer Thür;
Er will sie selbst bewachen, und so kam's,
Daß uns am Abend das Gespenst erschreckt.
Des Magnus sind wir sicher!

Maigret.

Wenn der König
Nur nicht versäumt, in die Tranchéen zu kommen.

Siquier.

Da gilt's noch eine Warnung!

Maigret.

Und wen willst
Du warnen?

Siquier.

Nun, den König!

Maigret.

Wie?

Siquier.

Der Zettel
Verkündet mit verstellten Zügen ihm,
Was ihm bevorsteht!

(Legt ein Zettelchen auf den Tisch.)

Maigret.

Doch was soll das heißen?

Siquier.

Ei, lieber Freund, wenn mich dereinst einmal
Der Kinder Popanz, das Gewissen, weckt,
Dann sag' ich ihm, was kannst du mich zu schrecken?
Ich hab' ihn ja gewarnt.

Maigret.

Wozu der Spott?

Siquier.

Der inn're Richter läßt sich leicht bestechen,
Denn das Gewissen ist ein leeres Blatt,
Und jede Zeit und jedes Fleckchen Erde
Beschreibt's mit and'rer Schrift. Du fragst, wozu
Die Warnung soll, und kennst den Eisenkopf
Des Königs Karl? Warn' ihn vor der Gefahr,
So stürzt er blindlings sich in ihren Rachen.

Zweiter Auftritt.

Herzog von Holstein. Vorige.

Herzog.

Graf Görtz ist angekommen und ich fliege
Voraus und bring' dem König diese Kunde.

Siquier.

Das wird ihn freun.

Herzog.

Doch and're nicht, ich weiß.
Mein Onkel Erbprinz mag ihn nicht — der will
Mit Schwedens Ständen mir die Krone rauben.
Ihr dürft's ihm wieder sagen, Siquier!
Ich habe keine Furcht, es sagt ja Görtz,
Mir halten Engel überm Haupt die Krone.
Es ist des Königs Wille, daß ich selbst,
Der ältern Schwester Sohn, im Reich ihm folge,
Und weil's sein Willen ist, drum steht es fest;
Ich folg' ihm sicher wie die drei der zwei.
Die Stände — Blitz, das wäre — bieten wol
Die Krone feil. Ich aber sag' es ihnen:
Ein ganzer König will ich sein, ein ganzer!
Das Gras, das diese Herren wachsen hören,
Das tret' ich mit dem Sporn in Grund und Boden,
Und wer mir widerspricht —

Siquier.

Gemach, gemach!
Noch ist es nicht so weit.

Herzog.

Und gebe Gott,
Daß lang noch meines Königs Ruthe herrscht,
Eh' ich mit meinen Skorpionen komme.

Dritter Auftritt.

Karl. Vorige.

Karl.

Ei, lieber Neffe!

Herzog.

Görtz ist hier, mein König!

Karl.

O ich bin ungeduldig, ihn zu sprechen!
Was zögert er? Geh', ruf' ihn schleunigst her!

Herzog.

Ich fliege schon! Ein Wort noch, Siquier!
Sagt's immerhin dem Onkel, was ich sprach!
Ihr selbst seid dennoch meiner Huld gewiß,
Und stets in Gnaden bleib' ich Euch gewogen. (Ab.)

Karl.

Ich ließ Euch rufen, Obristen! Sind alle
Geschütze oben auf dem Gyldenlöwe,
Und ist das Fort armirt, wie ich befahl?

Siquier.

Ja, Sire!

Karl.

So mag das Feuer gleich beginnen!
Kommt näher, Siquier! Ich that Euch unrecht!
Das war ein Angriff, beff'rer Tage werth.
Seid ihr Rebellen, nun, bei meiner Krone!

Mit den Rebellen ist die Erde mein.

(Zum Zelt heraussehend.)

's wird eine helle Nacht! Licht steht am Pol
Mein Lieblingsstern, der nimmer schwankt und flieht!
Heut Nacht will ich in seinem Schein campiren.
Ruft meine Generale!

(Siquier und Maigret ab.)

Gyldenlöwe!

O nur ein Tröpfchen aus des Sieges Schale —
Wie das mich stählt! Ich fühl's, ich wachse wieder!
Victoria, mich stärkt dein Händedruck.
O gib die sechszehn Jahre mir zurück!
Da sprang ich in die Flut an deiner Seite,
Und Kopenhagen zitterte! — Und jetzt,
Ein Kriechen ist's, kein Fliegen! Laß doch sehn
Auf meinem Plan —

(Geht an den Tisch.)

Ein Zettel — wie! (liest) Geh' nicht
In die Tranchéen, dir droht der sich're Tod
Von eines Meuchlers Hand! — Ein Geisterspuk!
Ausbrechen will man die zwei Edelsteine
Aus meiner Krone, die am hellsten leuchten:
Vertrau'n und Muth! Dir droht der Tod — was weiter?
Ich bin's gewohnt und trotze seiner Drohung.

Vierter Auftritt.

Swedenborg. Karl.

Swedenborg.

Mein Herr und König!

Karl.

Just zur rechten Stunde,
Verstörter Geisterseher! Kommst du auch
Mit einer Fabel? Fürchte meinen Zorn!
Halt' besser Disciplin in deinen Reichen,
Denn alles desertirt, um mich zu schrecken.

Swedenborg.

Geh' nicht in die Tranchéen — o glaube mir!
Die Warnung kommt von oben!

Karl.

Hast du wieder
Besuch gehabt?

Swedenborg.

Besuch? Die Geisterstraße
Zum Mond und Sirius war überfüllt,
Und unter diesen Heeren war ein Heer,
Das deine Fahnen trug! Norwegens Schlünde
Entsandten aus zerschellten Leichenhaufen
Zum Himmel viele tausend Jünglingsseelen.
Die wandten wehmuthsvoll zur schönen Erde
Das Aug' zurück — und könnten Geister zürnen,
Sie hätten dir gezürnt!

Karl.

Die Warnung kam
Von dort?

Swedenborg.

Mich warnte eines Jünglings Seele,

Des letzten, der von Armfeld's Scharen fiel.
Sie schwebte unfrei, noch gebunden an
Der Erde Dunstkreis, um den eig'nen Leichnam,
Den sie hier ließ, wie den zerriss'nen Schleier
An einer Dornenhecke — ha, sie folgt mir!
Sie kommt — still, still, ich höre ihren Schritt,
Ich seh' ihr ätherduftiges Gewand,
Von mildem Schein erhellt — sie spricht, sie spricht —

Karl.

Sinnloser Schwärmer!

Swedenborg.

Stört mich nicht, mein König!
Nicht heute — heute nicht! Sie zeigt — dorthin!
Dorthin! Ha, seht Ihr nicht? — Die Festung dort,
Glühroth umflammt — und das — das seid Ihr selbst,
Der stille Mann, der dort im Schnee sich bettet.
Kein König mehr — ein Todter nur — denn gleich
Sind alle in der Republik des Todes!
Ragt einer vor um eines Kopfes Länge,
So braucht er einen größern Sarg — nichts weiter!
Sie hebt den Zeigefinger freundlich warnend:
Geht nicht in die Tranchéen!

Karl.

Seht Ihr noch mehr?

Swedenborg.

Noch mehr — ich seh' ein Blutgerüst — versammelt
Endlos des Volkes Menge — Jubel tönt —

Der Henker hält ein Haupt in seiner Hand,
Ich seh' das Blut, doch seh' ich nicht die Züge;
Des Henkers Mantel schiebt sich immer vor.

Fünfter Auftritt.

Görtz. Vorige.

Görtz (ein Papier in der Hand haltend).

Mein Herr und König, Friede mit dem Zaren!

Swedenborg.

Ha, jetzt erkenn' ich's, dieses blut'ge Haupt,
Das noch im letzten Kampf die Lippen regt,
Die vor dem Trommelschlag verstummen mußten.
Es ist dies Haupt, das Haupt des Grafen Görtz,
Den Schwedens Volk als Hochverräther richtet.

Görtz.

Welch ein Empfang!

Karl.

Ihr lügt! Auf Erden gibt's
Nicht Fäden, welche in die Zukunft reichen.
Doch gäb' es solche, ständ' ich selbst vom Grab auf,
Und würde meine Schweden mores lehren.

Swedenborg.

Fort, fort! Der leise Sphärenklang verstummt,
In Wolken hüllen sich die lichten Bilder;

Wie von dem Wandel alles Himmlischen
Bleibt in der Seele nur die Spur zurück.
Auf meinen Knieen fleh' ich Euch, mein König,
Geht nicht in die Tranchéen!

Karl (mit dem Fuß aufstampfend).

Ich will nicht länger,
Daß Eure Geister das Concept mir stören.
So nehmt sie mit in Eurem Mantelsack!
Ihr seid vom Heer entlassen, Swedenborg!
In Euer Bergwerk kehrt zurück — ich geh'
In die Tranchéen.

Swedenborg.

Lebt wohl! Mir sagt's das Herz:
Ein ewig Lebewohl! Des Todes Schatten
Fliegt über diese Angesichter — wehe! (Ab.)

Görtz.

Ich bin nicht abergläubisch, Sire — und doch —
Ansteckend ist der Aberwitz, wenn er
Uns Mögliches verkündet!

Karl.

Dies ist nie
Und nimmer möglich. Kommt zur Sache, Görtz!

Görtz.

Ich bring' den Frieden und ein Bündniß mit
Dem Zaren!

(Ueberreicht das Papier.)

Karl.

Brav, ich muß Euch loben, Görtz.

Jetzt zitt're, Albion! Rebellisch Volk
Mit deinem König von des Volkes Gnaden!

Görtz.

Nur neue Siege, Sire! Es gibt auf Erden
Nur eine einz'ge Gottheit, den Erfolg.
Das Recht ist schwankend, jeder Augenblick
Gebiert ein neues; wechselnd ist die Meinung.
Was heut noch Frevel war, wird morgen Ruhm,
Denn der Erfolg ist eines Glanzes voll,
Der seiner Herkunft Flecken überstrahlt.
Nach außen siegreich, seid Ihr's auch nach innen!

Karl.

Den Feind im Land zu haben — Schimpf und Schmach!
Den Herzog hab' ich eingesetzt zum Erben,
Das ist den Ständen wieder nicht genehm;
Sie protestiren. Ja, mein Neffe hat
Einst schweren Stand, wenn mich der Tod ereilt.

Görtz.

Jetzt habt Ihr noch den königlichen Willen,
Die volle Macht! Ein Federzug von Euch
Vernichtet diese schwatzende Gemeinde.
Geschütze aufgepflanzt vor ihren Thoren
Und Bajonnete in den Saal — wie Spreu
Zerstiebt des Aufruhrs Saat in alle Winde,
Und rasch verweht ist die Erinnerung.
Dann gilt vom Sund zum Pol der Eine Wille,
Des Königs Wille nur im Schwedenland.

Karl.

Wer schlägt nicht nieder, was ihn hemmt? Ich will's.
An solchen Formen haftet die Empörung!

Görtz.

Ich fuhr im Sturm jetzt durch das Balt'sche Meer;
Ich lag in der Kajüte schlummerlos;
Der Wogen Donner brandet um die Fenster,
In allen Fugen kracht das Schiff; es tanzt
Das schwanke Licht, das rings den Raum erhellt;
Durch Raa'n und Tauwerk pfeift's, und meine Seele
War voll des Ekels vor der Welt; ich dachte
Des Widerwärtigsten, was mich betroffen.
Der wilde Lärm entfesselter Gewalten
Klang mir wie — „Parlamentsmusik"; ich sah
Das schwanke Staatsschiff so im Sturme tanzen,
Und alle Geister aus dem Ständehaus
Mit ihrem Pfeifen, Klopfen, Heulen waren
Lebendig in den Raa'n und rüttelten
Am großen Mast, um ihn auf's Deck zu werfen.
Ingrimmig rafft' ich mich empor und griff
Zur Feder und mit zitt'rig schwanken Zügen
Entwarf ich dies Recept, und hoffe, Sire,
Der große Arzt, mein König, unterschreibt's.
Seekrank ist unser Staat — das wird ihn heilen!

(Ueberreicht ein Papier.)

Karl.

Ich soll — o, das ist kühn!

Görtz.

Ja, Majestät,
Das Ständehaus auf ewig zugeschlossen
Und seine Schlüssel in das Meer versenkt!
Das rettet Schweden, das allein! Ihr weckt

Mit dieser Unterschrift ein neu Jahrhundert,
Und reißt den Hemmschuh fort vom Siegeswagen.
Der Parlamente gord'schen Knoten kann
Allein das Schwert zerhaun.

Karl.

Wohlan, es sei!
Auch keinen Schatten mehr an meinen Füßen,
Der wächst, wenn meine Sonne niedergeht.

Sechster Auftritt.

Erbprinz von Hessen. Herzog von Holstein. Cronstedt. Dücker.
Siquier. Maigret. Generale. Vorige.

Karl.

Willkommen! Ich bin gleich bereit, ihr Herr'n!
Nur noch ein Federstrich — ich unterschreibe.
Eilt nach Stockholm, Graf Görtz, mit diesem Blatt,
Doch eher nicht, bis hier die Festung fiel,
Gewinnt es Gültigkeit — bei Eurem Kopf!

Görtz.

Triumph!

Erbprinz.

Und darf ich fragen, Majestät!

Karl.

Nichts, Schwager, nichts!

Erbprinz.

Ich hab' ein Recht zu fragen,
Im Namen Eurer Schwester.

Herzog.

Schwester, wie?

Erbprinz.

Ja, wenn's die Zukunft dieses Reiches gilt,
Worüber, Sire, Sie allzu frei verfügen.

Herzog.

Mein ist die Zukunft.

Karl.

Nur gemach, ihr Herr'n,
Noch lieg' ich nicht im Grabe; doch dies Blatt
Begräbt der Stände Herrschaft.

Erbprinz.

Sire, Sie wagen —

Karl.

Wer wagt ein solches Wort zu seinem König?

Erbprinz.

Auch Schweden hat ein altererbtes Recht,
Nicht blos die Krone erbt!

Karl.

Ha Blitz, ich fühle,
Ob sie noch fest auf meinem Haupte sitzt.
(Energisch)

So hochgestellt ist keiner neben mir,
Dem ich den Degen nicht zerbrechen kann.

Erbprinz (an den Degen greifend).

Sire!

Herzog.

Nur gemach, ich bin bereit, sogleich
Die Sache auszufechten für den König.

Erbprinz.

Mit Wasserspritzen wol, mein junger Neffe,
Wie er einst selbst, als er so grün noch war,
Mit Arved Horn im Mälarsee gefochten.

Karl.

Schweigt jetzt, bei meinem Zorn! In die Tranchéen!
Ihr Herr'n, wir haben Frieden mit dem Zaren;
Jetzt heißt es vorwärts, da der Rücken frei!
Mir ist so leicht zu Muth, so wohl, so frisch!
Was sagte Swedenborg? Der Thor versteht
Die Sterne nicht; er blickt zum Sirius!
Ein echter König folgt dem eig'nen Stern
Und meiner leuchtet hell! Kommt, kommt, ihr Herr'n!

(Ab mit Herzog, Dücker, Cronstedt, Maigret, Offizieren.)

Erbprinz (dem Grafen Görtz den Weg vertretend).

Dies Blatt Papier, Graf Görtz, sowie sein Träger
Darf nimmer nach Stockholm!

Görtz.

Der König will's!

Ich bitt' um freien Weg.

Erbprinz.

Nicht von der Stelle!
Was Ihr gerathen, Graf, ist Hochverrath!

Görtz.

Wie, bin ich in des Königs Diensten noch?
Der König ist's, den man in mir beleidigt.

Erbprinz.

Ich nehm's auf meinen Kopf, was kommen mag!

(Zu Siquier)

Ihr haftet mir für ihn! (Ab.)

Görtz.

Hinaus!

Siquier (den Degen ziehend).

Zurück!

Görtz.

Wer wagt's, sich hier in meinen Weg zu werfen?

Siquier.

Ihr seht, ich selbst! Ihr sollt nicht nach Stockholm.

Görtz.

Ha unerhört — in Eures Königs Zelt!

Siquier (hinausrufend).

He Wache!

Görtz.

Bin ich sinnlos oder Ihr?

Siquier.

Verhaftet diesen hier und führt ihn dann
Ins Schloß des Erbprinzen! Wenn er entflieht,
Trifft euch die Kugel! Herr Minister Görtz —
Wir wenden uns vom schlechtberath'nen König
Jetzt an den besser zu berathenden.
Ihr bleibt solang in uns'rer Haft.

Görtz.

Der König
Zerschmettert Euch.

Siquier.

O, das ist uns're Sorge!
Daß Euch die Zeit nicht allzu lang wird, Graf!
Ich komme selbst mit Euch ein Spielchen machen:
Ihr hazardirt ja meisterhaft — habt Acht,
Denn Euer alles steht auf einer Karte. (Ab.)

Görtz.

Sie wagen's? — Ha, so stünd' es hier? Sie wagen's?
So kecker Aufruhr in des Königs Nähe?
Ich steh' und falle mit dem Zwölften Karl.
Mir dunkelt's vor dem Aug'. Nur Muth, mir Muth!
War meine Politik Champagnerrausch,
So will ich jetzt nicht leichten Sinn verlieren.
Sie haben Köpfe, aber keinen Kopf,
Sie haben Stimmen, aber keinen Willen.
Frei ist der Geist, der über allem schwebt,
Frei ist der meine noch, solang ich athme.
Und wie ich lächelnd stets die Karten mischte
Der hohen Politik in uns'rem Norden,

So werf' ich sie mit Lächeln auf den Tisch.
Nach uns die Sündflut! Wenn sie früher kommt,
Mit Tänzerschritt durchs Leben und zum Tode.

(Ab mit Wache.)

Verwandlung.

Scene: Die Tranchéen vor Friedrichsstein. Ueber die Mitte der Bühne zieht sich eine Brustwehr mit Schanzkörben; rechts bildet eine höhere Brustwehr einen Winkel mit dieser. Im Hintergrunde die Werke der Festung.

Siebenter Auftritt.

Magnus (mit einem Gewehr).

Der Donner der Geschütze schweigt — o daß
Die Erde bebte, meines Busens Stimme
Zu übertönen! Todtenstille rings!
Die Erde hüllt sich frierend in den Mantel
Von Schnee — die kalten Sterne zittern droben.
O wo sein Stern dort oben glänzen mag?
Noch eine Stunde — und er stürzt herunter
In schauerlichem Fall. Mir pocht das Herz!
Die Feuer mögen löschen und die Sterne,
Uralte blinde Nacht umfange mich,
Ein ewig Räthsel bleibe diese That!

Als ich vorhin in eines Spiegels Scherben
Mein Antlitz sah, wie schien mir's alt geworden!
Es gibt Minuten, die zu Jahren werden,

Denn eine große Lüge ist die Zeit,
In alten Sagen liegt ein tiefer Sinn.
Ein Tag in einer Märchenwelt verlebt,
Wird zum Jahrhundert nach dem Maß der Erde,
Und so, wer märchenhafte Thaten sinnt,
Wird plötzlich wie die Norne alt und trägt
Die tiefen Runen ins Gesicht gegraben.

O Hedwig! Hedwig! Mußt' es also enden?
Des Königs Buhle — o vergeßlich Kind!
Denkst du des Bruders nicht, den er gewürgt?
Denkst du des Magnus nicht, den du geliebt?
Doch die Vergess'nen reichen sich die Hände
Zum Schwur der Rache, den die Hölle hört.
Er triumphirt, der Erdengott — er raubt
Die Liebe mir, die Ehre der Geliebten.
Ich bin der Sklave, der die Fackel trägt,
Wenn er um seinen Raub den Mantel schlägt.
Und doch — sein Königsscepter soll zerbrechen,
Sein Stern soll sinken in die ew'ge Nacht.
Denn auch der Bube kann den König stechen,
Wenn das Geschick den rechten Trumpf gemacht.

Achter Auftritt.

Hedwig (irrsinnig, mit fliegendem Haar, rechts auf der Brustwehr). **Magnus.**

Hedwig.

Hosianna!

Magnus.

Welch ein Bild, ihr ew'gen Mächte!

Hedwig.

O Kain, Kain! Deine Stirne flammt!
(Eilt herunter.)
Ich bin der Sturm und blätt're auf das Buch
Der Welt und doch verschlag' ich stets die Seite,
Auf der ich lesen will. Hier steht's, mein Bruder,
Das Rad, die Raben — weiter umgeblättert —
Ein König — doch wo hat er seine Krone?
Ich seh' sie nicht — du armer, armer König,
Pikkönig trägt sie immer auf dem Kopf!

Magnus.

O Gott, sie ist irrsinnig!

Hedwig.

O du Narr!
Die Peitsche trägst du in der Hand, doch fehlt
Die Kappe dir! Was willst du thun? Du blickst
So wunderlich, doch sollt' ich wol dich kennen?
So ganz vergessen, ganz — ich such' und suche!
War's bei der Lerche, bei der Nachtigall,
Wo wir zusammen einst zu Gast gewesen?
Ha, durch die Wolken bricht der Blitz und leuchtet
Dir ins Gesicht; du bist der Magnus, komm,
Und flieh' mit mir, du bist's, ich seh' dich wieder!
O flieh' und rette, rette mich vor ihm!

Magnus.

O Hedwig! Hedwig! Arm unselig Kind!

Wie schmilzt mein Groll, doch rächen will ich dich
Und deines Bruders Schatten.

Hedwig.

O mich friert,
Es faßt mich an eiskalt!

Magnus.

So komm, erwarme
An meiner Brust!

Hedwig.

Ein Augenblick, eh' mich
Der Bruder ruft; er zürnt mir, wenn ich weile.
Du hast ihn richten lassen — darf ich noch
In deinem Arme ruhn? Ich darf es nicht!
Und doch — mir ist so wohl in deinem Arm!

Magnus.

Ist niemand hier, der dich nach Haus geleitet?
Ich darf nicht fort, hier bin ich festgewurzelt.

Hedwig.

Nach einer Blume grab' ich hier im Schnee,
Ich grabe fort und fort, bis ich sie finde,
Solang mir nur die Erde stille hält.
Ha, Blut, Blut — Tropfen Blutes — fort von hier!
Der Schnee ist roth — das ist kein Blumenkelch!
Ich witt're Mord! Hinweg, hinweg!

Magnus.

O Hedwig!

Hedwig.

Du hältst mich nicht, Entsetzlicher! Hinweg!
Auf deiner Stirne brennt das Feuermal!
Wie's durch das Dunkel flammt — o richte nicht
Dein Haupt zum Himmel auf, sonst brennst du ihm
Die Augen aus, die ew'gen Sternenaugen!
O Hülfe, Hülfe! Auf den Knieen fleh' ich:
Laß mich von dannen ziehn!

Magnus.

Du armes Kind!

Hedwig.

Ich darf, ich darf! Hosianna, ich bin frei!
Zu guten Menschen will ich ziehn, die still
Auf Inseln wohnen unter hohen Blumen,
Aus deren Kelch gefall'ne Sterne schimmern.
Doch hier ist's schauerlich — mich friert, mich friert!
Du nahmst mich gastlich auf — ich danke dir;
Doch auch an deinem Herd erlosch das Feuer,
Die Asche streu' ich mir aufs Haupt! Gut' Nacht!

(Eilt wieder nach rechts fort.)

Magnus.

So kommt der Wahnsinn, meine That zu segnen,
Mich anzuspornen! Du zerrüttet Mädchen,
Das Opfer königlicher Lust — o dank's
Der Nacht, die gnädig deine Schmach verhüllt!
Doch aus des Abgrunds Tiefen konnte nichts
Mir racheheischender erscheinen als
Dein Jammerbild! Der König kommt — ich seh's —
Ich fiebre, wie am Tag des Weltgerichts.

O Ruhe, Ruhe, daß mein Arm nicht wankt!
Ich bin der Richter, der das Urtheil spricht,
Und dieses Schusses Widerhall wird durch
Die weite Welt und alle Zeiten tönen.

(Ab nach rechts.)

Neunter Auftritt.

Karl (in einem lose umgeschlungten Mantel). Siquier. Maigret.

Karl.

So spät schon — und die Mannschaft noch nicht hier?
Die Arbeit hat noch nicht begonnen — was?

Maigret.

Doch setz' ich, Majestät, den Kopf zum Pfand —
In wenig Tagen ist die Festung unser.

Karl.

Wir wollen sehn! Jetzt eilt, die Säumigen
Zu rufen —

(Maigret ab.)

Frisches Wetter, Siquier —
Es stählt die Nerven!

Siquier.

Zu befehlen, Sire!
Ein lustig Feuern heut — der Feind ist munter.

Karl.

Der Schwanensang von Friedrichsstein — ich hoff' es.
Hier auf dem Hügel will ich Umschau halten.

(Nimmt einen Tannenstamm und klettert an der Dossirung der Brustwehr in die Höhe.)

Siquier.

O Sire — Sie fordern die Gefahr heraus!
Dort oben finden leicht der Dänen Kugeln
Den Weg zu Ihrer Brust.

Karl.

Ich fürchte nichts!
Noch ist die Kugel nicht gegossen, die
Mein Haupt zu treffen wagt — ich hab's erprobt.
Der Zauber, der mich schützt, ist meine Sendung,
Noch hab' ich sie zur Hälfte nicht erfüllt.

(Nach rechts sehend; Soldaten mit Schanzkörben und Spaten gehen über die Bühne.)

Nun endlich bringt die Mannschaft Obrist Maigret!
Wie langsam alles, wenn die Stunde drängt!
Eilt, Siquier, die Euren sollen rasch
Die Körbe füllen und die Brustwehr stützen.
Die andern dort die neue Sappe ziehn —
Und nicht so schläfrig! Hier auf dieser Warte
Will ich das Werk mit meinem Blick regieren.

Siquier.

Ich eile, Sire, den Auftrag zu erfüllen.

(Nach rechts ab, indem er sich nach links prüfend umsieht.)

Karl.

Mühselig Werk — die Erde auszugraben,

Hier diese Maulwurfshügel aufzuwerfen,
Sich nah heranzuschleichen an die Festung!
So schläfrig folgt die That stets dem Gedanken,
Sonst aus den Angeln höb' ich diese Welt.

Zehnter Auftritt.

Karl. Magnus (erscheint rechts im Vordergrund auf der höhern Brustwehr).

Magnus (für sich).

Der rothe Mars geht auf am Horizont —
Und doch — kein Nordlicht füllt mit Blut den Himmel!
Da ist der König, mir erbebt die Hand!
Stern meiner Jugend, des Jahrhunderts Sonne,
Wer bin ich, daß mein Hauch es wagen darf,
Dein Licht wie der gemeinen Kerze Licht
In einem Augenblicke auszulöschen?

Karl.

Nachholen will ich, was ich lang versäumt —
Dort in des Ostens Steppen und Morästen
Versank der Stern der Dalekarlier.
Im Westen winkt ein and'res, höh'res Ziel —
Und dies mein Schweden, dies mein theures Land,
Soll wachsen wie nach einem Frühlingsregen,
Der Völker Hort, des Rechtes Schutz, der Schreck
Der Feinde und des Sieges Braut — so sprenge
Ein Schlag der nordischen Walhalla Pforten!

Magnus.

Es sei! Die Liebe ruft — die Rache ruft,
Erblinde, Nacht, mit allen deinen Sternen!

Karl.

Halt, halt — wer da? — Weicht von dem Platze dort!

Magnus.

Kennst du mich nicht! Ich bin der Magnus Stjörnroos.

Karl.

Nicht in Wadstena, und was suchst du hier?

Magnus.

Den zwölften Karl, den Räuber meiner Liebe.

Karl.

Unseliger — hinweg!

(Greift an den Degen.)

Magnus.

Hinweg — ja einer
Von uns muß fort — ob König oder Sklave,
Das gilt dem Schicksal gleich! So stirb, Tyrann!

(Schießt das Gewehr auf Karl ab.)

Karl.

Verrath, Verrath — o Magnus!

Magnus.

Diesen Gruß
Ruft Patkul dir aus seinem Grabe zu,

Ich bin gerächt — und Hedwigs Auge wird
Nicht mehr Gespenster sehn — vielleicht — das meine!
(Wirft das Gewehr fort und stürzt von der Brustwehr herunter auf Karl zu.)

Karl.

Weh mir — Patkul! ich sterbe!
(Sinkt zusammen.)

Magnus (in den Vordergrund stürzend).

Wie's mich ansah,
Sein brechend Auge — o der eine Blick,
Er reicht für Millionen Träume aus,
Die mir mit Fieberschweiß das Lager baden.
Todt — König Karl!
Hinweg — sonst steht er auf und faßt mich an,
Und nennt mich Königsmörder — und ein Schauer
Durchrieselt mein Gebein, als wär' mein Leib
Tief in des Nordpols Eis hineingefroren.
Zu Hedwig! Schimmert dort nicht ihr Gewand?
Ihr nach — ihr nach! Mein Leben bricht zusammen.
Vor mir die Liebe, die der Wahnsinn peitscht,
An meinen Fersen — Königsmord! Haha —
Die Jagd ist wild — Hussah, der Rappe schnaubt!
Feinliebchen, irres, über Stock und Stein —
So muß die Braut des wilden Jägers sein. (Ab.)

(Die Bühne bleibt einen Augenblick leer.)

Elfter Auftritt.

Maigret. Siquier.

Maigret.

Der Schuß kam aus der Nähe —

Siquier.

Ha, bei Gott,

Der König todt!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Erbprinz. Dücker. Mörner. Bennet. Offiziere.

Erbprinz.

Wo ist der König?

Siquier.

Todt!

Erbprinz.

Im Sturm nach Stockholm! Gruß an Arved Horn;
Verhaftet Görtz und laßt ihn schleunig richten!

Siquier.

Ich fliege, Hoheit!

(Ab nach links.)

Erbprinz.

Und mein Willen ist's,
Daß wir den unglücksel'gen Feldzug enden.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Herzog von Holstein.

Herzog.

Mein König todt — wer lebt noch, wenn er starb?
O wartet noch mit Euren Huldigungen!
Was gilt die Krone mir — an dieser Leiche!

(Wirft sich jammernd über Karl's Leiche.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Swedenborg (von links auf der Brustwehr).

Swedenborg.

Ich kam vom Tode und ich geh' zum Tode!
Der Dänen Kugel hat ein liebend Paar
Zerschmettert, welches durchs Gefilde irrte,
Und von den Lippen eines Sterbenden
Vernahm ich eines großen Todes Kunde!
Unselig Schweden — hier, hier liegt dein Ruhm.

Frohlockt im Herzen, feige Mordgesellen!
Aus jedem Tropfen dieses Bluts ersteht
Die Drachensaat, die dieses Reich verwüstet.

Erbprinz.

Was soll uns der Prophet?

Alle.

Hinweg mit ihm!

(Leuchtkugeln steigen aus der Festung, sie wird plötzlich hell durch Pechkränze erleuchtet, bengalisches Feuer, leiser Trauermarsch von Trommeln hinter der Scene.)

Swedenborg.

Doch dieser trotz'ge Heldenfürst, der letzte
Normann, ein Kriegsgott, ein gewalt'ger König,
Ein Nordlandsrecke aus der Schar der Riesen,
Wird in Walhalla's Glanz d i e überstrahlen,
Die ihm die Krone und das Leben stahlen.

(Der Trauermarsch der Trommeln rückt näher, Swedenborg steht mit ausgebreiteten Armen, der Erbprinz und die Offiziere die Hand am Schwerte, drohend gegen Swedenborg. Der Herzog hat sich an Karl's Leiche aufgerichtet und lauscht auf Swedenborg's Worte.)

Der Vorhang fällt.

